

Sternen-Tramp

SCI-Fi-Tischrollenspiel-Regelwerk

von

Astor van Zoff

Alias Bernd Grudzinski

Erzählungen 13-1-II



Copyright

Liegt beim Autor.

Es ist erlaubt zum privaten Gebrauch für sich selbst Kopien zu erstellen.

Diese Kopien dürfen nicht veräußert, aber verschenkt werden.

Drucklizenzen müssen mit dem Autor oder dessen Erben verhandelt werden.

Zusatz-Material von Fremdaotoren die auf dem Sternentramp Regelwerk basieren unterliegen dem selben Copyright

13. Erzählungen

Vorwort

Dieses Buch ist eine Fortsetzung von „Menuem die Todesfee“, welches eine ziemlich üble Geschichte über eine Zukunft ist in der Genetoiden keine Rechte zu Leben haben und in der ein Krieg geführt wurde, der sowohl sinnlos als auch voller Unwürdigkeiten war.

In jenem Buch konnte man die Tiefen der Menschlichen Rasse ausloten und (beim zweiten Mal lesen) mit Entsetzen fest stellen wie aus einem sehr lieben und gutherzigen Wesen jene Menuem wurde wie sie in diesem Buch zu finden ist. Es zeigte uns, dass übelste Verwerflichkeit und großes Heroentum so nah bei einander seien können, das es manchmal nur der Blickwinkel ist der dazwischen entscheidet.

Das Buch endete in dem Beginn der Abenteuer, welcher jeder hätte spielen können, mit den Charakterdaten für das „Tischrollenspiel“ Sternentramp, dessen Regelwerke auf der selben Seite downloadbar sind wie diese Geschichten. Aufgrund der Anfragen durch Leser welche die Geschichte weiter „Lesen“ wollten statt sie zu spielen habe ich mir Menuem noch einmal in die Hand genommen und gemerkt, dass ich die Geschichten im Kopf schon gespielt hatte. So fing es also an, dass sie auch niedergeschrieben wurden.

Dieses Buch ist nicht so voll von der Sozialkritik an dem Wesen der Menschheit, denn es ist eher ein Buch der Hoffnung. Nach jedem Tal kommt wieder ein Berg und nach jeder Nacht wieder ein Tag. Auch diese Zukunft ist nicht perfekt, auch hier gibt es Böses welches offen oder versteckt seiner Opfer harrt. Und auch hier gibt es Jene welches dem Einhalt zu gebieten versuchen, selbst wenn sie selbst nicht die glorreichen Lichtgestalten sind wie sie in Heldensagen immer wieder auftauchen.

In diesem Buch wird unsere Menuem lernen müssen, das eine Vergangenheit erlebt zu haben nicht entschuldigt was man tut, sondern das wir jeden Tag aufs neue uns hinterfragen müssen „Tue ich das richtige oder bin ich unnötig grausam?“

Nehmt diese Zeilen und lasst euch entführen in eine nicht all zu ferne Zukunft voller Geschehnisse welche wir als Abenteuer sehen würden. Hat da nicht ein weiser Abenteurer einmal gesagt...

„Abenteuer, das bedeutet das eine Hand voll Leute ein verdammt miese Zeit hatten, nur knapp überlebten um dann noch mehr Probleme zu bekommen und wenn sie ihr Zuhause wider sahen konnten sie dort gar nicht mehr leben, weil SIE sich zu sehr verändert hatten.“

Seitenübersicht**Seite****13. Erzählungen****2****Die Geschichte von Menuem Teil II****Einleitung****5****13.1.24. Kapitel 24 Ratten-Nest****9****13.1.25. Kapitel 25 Der Wüstenhändler****39****13.1.26. Kapitel 26 Der Konzern-Sekretär****89****13.1.27. Kapitel 27 Die Suche****141****13.1.28. Kapitel 28 Das Enterschiff**

MENUJEM
DIE TODESFEE

TEIL II UNTER
STERNENTRAMPS



FSK 12 / Jugend
gefährdende Schrift

Die Geschichte von Menuem Teil II „Sternentramps“

Einleitung

Die Wände sind warm von den Thermischen Quellen die sich in dem Berg dahinter befinden. Vor Tausend Jahren ist der Vulkan das letzte mal ausgebrochen, hat schwarzes Gestein gespuckt und die Ebene verbrannt.

Jetzt ist dort alles längst wieder Grün und Jahrhunderte alte Bäume von fast hundert Metern ragen in den Himmel. Eine kleine Frau mit weißem Haar, blinden Augen und auf einen knorrigen Stab gestützt steht am Balkon der in die Felswand geschnitten wurde und lauscht den Tönen des Waldes. Ihr Gesicht ist so eben wie das eines jungen Mädchens und straft ihr anderthalb Jahrhunderte lügen.

Schritte ertönen in der fast fünf Meter hohen Halle hinter ihr und sie seufzt. Es kamen selten gute Nachrichten, wenn sie zu ihr kamen. So spricht sie mit brüchiger Stimme. „Magst du zu mir Treten und mir beschreiben wie der Wald aussieht? Ich hätte ihn gerne noch einmal gesehen.“

Die Junge hübsche Frau mit dem braunen Haar und dem schwarzen Anzug, der eine Mischung aus einem Kleid einem Geschäftsanzug zu sein scheint tritt mit gesenktem Kopf heran. „Ja, Mutter.“

Eine gute Viertelstunde beschreibt sie den Wald, die Blätter, den Himmel, Die Büsche und Gräser, die Echsenartigen Tiere und auch die Gruppe Vögel im Baum nur hundert Meter entfernt. Am Anfang stockend und dann immer flüssiger werdend.



„Nun Berial, du hast eine weite Reise hinter dir, und so gerne wie ich das glauben würde, geht es dir vermutlich nicht darum mir für kurze Zeit meine Augen zu ersetzen. Was ist passiert?“

Berial schluckt und schaut wieder zu Boden. „Ich habe ein eurer Schwestern gesehen und sie wieder verloren.“ Die alte Frau versteift sich. „Erzähle weiter.“

„Sie kam in den Laden am Freilicht-Museum auf Terra. Zuerst hielt ich sie für eine Larperin, wie sie dort dauernd hin kommen und den Propaganda Quatsch kaufen, den wir dort im Angebot haben, aber sie bezahlte in alter Währung und schien wirklich durch die Ruinen gekrochen zu sein. Also gab ich ihr eine Kreditkarte und genug Geld um erst einmal durch zu kommen und verständigte unser Einsatz-Team. Es hätte ja sein können, dass der MAD sie schon beobachtet.“ Bittend schaut sie die ältere Frau an. Diese nickt langsam „Ja, wir dürfen unsere Verstecke nicht leichtfertig aufs Spiel setzen. Nicht nachdem wieder ein Teil von Arlandes Brut wieder einen Überfall auf eine Kolonie durchgeführt hat.“ Sie schaut grimmig. „Immer wenn wir einen ihrer Stützpunkte finden und ausräuchern taucht wo anders ein neuer auf. Wenn das so weiter geht...

...aber erzähle weiter. Was ist mit der Todesfee die dir begegnet ist?“

Die junge Frau atmet einmal tief durch, während die Ehrfurcht vor der großen Mutter der Todesfeen ihr die Kehle zudrückt. „Sie hat mich nicht erkannt und hielt mein Hologramm wohl für eine KI. Gekauft hat sie eine Menge Film-Material über Todesfeen. Sie wollte alles, aber es kam beim Programmieren des Datenspeichers zu einem Fehler. Es wurden nur Propaganda Filme transferiert, dadurch einen Datenfehler das File der anderen Filme auf eine separate Bestätigung wartete. Ich ... ich habe das übersehen und ... ich kann es mir nicht erklären... es... hatte diesen Fehler lange Zeit nicht mehr gegeben und ... ich war abgelenkt und habe mich zu sehr auf sie konzentriert. Bitte Vergebt mir..“

Die alte Frau seufzt. „Du bist noch jung. Fünfte Generation, nicht wahr? Wenn sie wirklich meine Schwester ist, wird es keinen Schaden anrichten. Also gibt es nichts zu verzeihen.“ Die junge Frau zittert leicht vor Erleichterung. „Doch erzähle weiter. Wer war sie, wie war sie?“

Mit etwas festerer Stimme fährt die junge Frau fort. „Sie nannte sich Menuem der ersten Generation, und schien relativ geistig normal zu sein. Später muss sie sich Larpern angeschlossen haben, doch die haben etwas gemerkt und es kam zum Alarm. Statt sie zu töten hat sie jene nur bedroht und ist geflohen. Sie ist also keine mörderische Bestie. Nur... als unser Team eintraf war sie nicht auffindbar. Weder der MAD, noch die Polizei noch wir konnten sie finden. Ihre Konto-Karte wurde einmal benutzt um all ihr Geld um zu wandeln in hartes Geld. Die Chancen sie zu finden sind gering.“



Die alte Frau hält sich verkrampft an ihrem Stab fest und schwankt ein wenig. Menuem am Leben? Sie war verschollen nach ihrer Festname im Museum der 27ten. Verschollen wie die anderen welche später auftauchen und vom MAD gejagt und manchmal auch getötet wurden. Vor ihrem Inneren Auge sieht sie die Gesichter ihrer Seelen-Schwestern und erinnert sich an ihre Zeit mit Jesus. Der Flucht vor der Regierung und wie sie die ungeborenen Todesfeen der zweiten Generation mit einem Last-Schweber nach Australien gebracht hatten. All die Jahre, in denen sie für die Freiheit und Wahrheit gekämpft und am Schluss doch verloren hatten. Viele der Jungen Todesfeen waren im Konflikt zwischen Der Regierung welche von den Moralisten immer mehr übernommen wurde, anderen Mächtigen und den von Arlande hergestellten Bestien der „Brut“ getötet worden. Tränen rinnen der alten Frau aus den Augen. Und jetzt, wo sie schon alle Hoffnung aufgegeben hatte eine von ihnen wieder zu sehen, trat eine davon aus den Trümmern.

„Mutter, was ist? Nein, ich hätte schweigen sollen, es ist zu viel für euch. Seit euch das Gift des MAD-Agenten getroffen hat ist euer Herz zu schwach. Noch eine Wandlung überlebt ihr nicht. Bitte, nehmt euch zusammen und konzentriert euch auf eure Gestalt...“

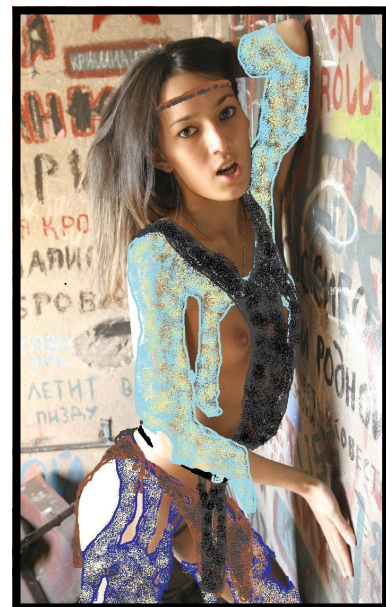
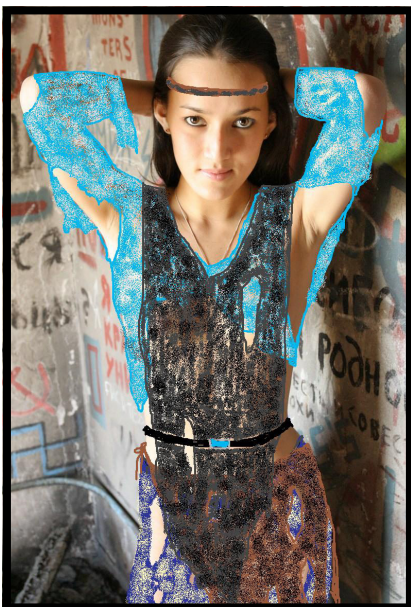
Die alte Frau richtet sich wieder auf. „Beruhige dich Berial. Es waren nur Erinnerungen. Ich weiß das meine genetische Kohäsion beschädigt ist und jede Wandlung mich näher an den Tod bringt. So wie meine Augen bei der letzten Wandlung erblindeten werde ich mich besser niemals wieder wandeln. Wir werden Menuem finden, bevor sie auf die anderen trifft.“ Sie greift nach der Schulter der jungen Frau. „Geh zu den anderen und sage ihnen sie sollen Menuem suchen und ihr ausrichten Nura würde sie gerne wieder sehen. Und jetzt geh.“

Danach wendet sie ihr Gesicht wieder dem Wald zu und lauscht wie der Wind ihr die Geräusche zu trägt. Die Schritte der jungen Frau entfernen sich und die alte Frau beginnt wieder in Gedanken in die Vergangenheit zu reisen. Es ist alles so lange her. So vieles ist geschehen. So vieles ging schief, oder wurde nur durch reinen glücklichen Zufall gerettet.

„Oh Menuem, beinahe hätte ich vergessen das es dich gibt. Du hättest dich damals nicht festnehmen lassen sollen. Ich habe damals lange gerätelt warum du das gemacht hast. Falls es wegen deinem Hauptmann war. Er hat lange versucht dich frei zu bekommen, bevor er von deiner Hinrichtung informiert wurde. Er flog dann zwar wieder in den Angriffseinsatz und suchte den Tod, aber sein Schiff konnte sich beschädigt aus einem Gefecht zurück ziehen. Die Kurzdaten werden extrapoliert und es ist auf der Liste der zu suchenden Schiffe im Leerraum. Wenn er überlebt hat, dann wird er vermutlich noch in diesem Jahrzehnt gefunden werden. Genauso wie die Kolonie-Schiffe die immer noch mit Unterlicht zu ihren Bestimmungsorten treiben. Ich hoffe du machst nicht wieder denselben Fehler. Diesmal werden sie dich töten.“

Danach dreht sie sich um und geht zurück durch die Halle. Das leise Flüstern der Hand-Coms navigiert sie durch die Gänge und bis zum oberen Plateau. Das schrille Lachen von Kindern erschallt. Sie bleibt stehen und lauscht mit geschlossenen Augen und ihr Herz beruhigt sich wieder etwas. Menschen und Todesfeen hatten hier Zuflucht gefunden. Die wenigsten konnten wandeln. Hier gab es den Frieden den sie sich immer gewünscht hatte. Sie hatte das richtige getan. Ihre Rasse war nicht untergegangen. In vielleicht hundert Jahren wenn die Brut vernichtet war, hätten die folgenden Generationen eine Chance sich zu rehabilitieren.

Noch eine Weile bleibt sie auf ihren Stab gestützt stehen und lauscht dem Treiben. Nichts ist verloren, solange nicht der oder die letzte tot und zu Staub zerfallen ist.



13.1.24 Kapitel 24 Ratten-Nest

Der alte rostige Last-Schweber ächzt unter dem Gewicht der Passagiere und Pakkar flucht immer wieder in seiner abgewandelten Form des Teranischen vor sich hin. Sein hellbraunes Fell weht im Wind und sammelt die klebrigen Staubkörner des Wüstensandes auf, als sei es ein Wischmob in einer Bäckerei. Der Mensch neben ihm hält das „Mädchen“ auf seinem Schoß, damit es nicht seitlich heraus rutscht und die gut fünfzig Meter nach unten in den in den Tod stürzt. Die Löcher in ihrer Lumpenkleidung, und der Fahrtwind lassen ihn mehr von ihrem Körper erkennen als ihm lieb ist.

Von hinten brummt die tiefe stimme der Echse die eingeklemmt ist zwischen Nackt-Wölfen, und den vier gerüsteten Kolonisten von Echsen-Hain. „Sag mal Alois, haben wir einen Plan?“

Der Mensch in seinem staubigen Trenchcoat dreht den Kopf nach hinten und muss grinsen als er das vertraute Echsen-Gesicht unter der Plane hervor lugen sieht. „ich denke mal Überraschung ... landen raus springen ... alle Ratten nieder schießen und die Kinder einsammeln.“ Die Vibrationen das alten Grav-Generators geben seiner Stimme eine tiefen und ungewohnten Unterton.

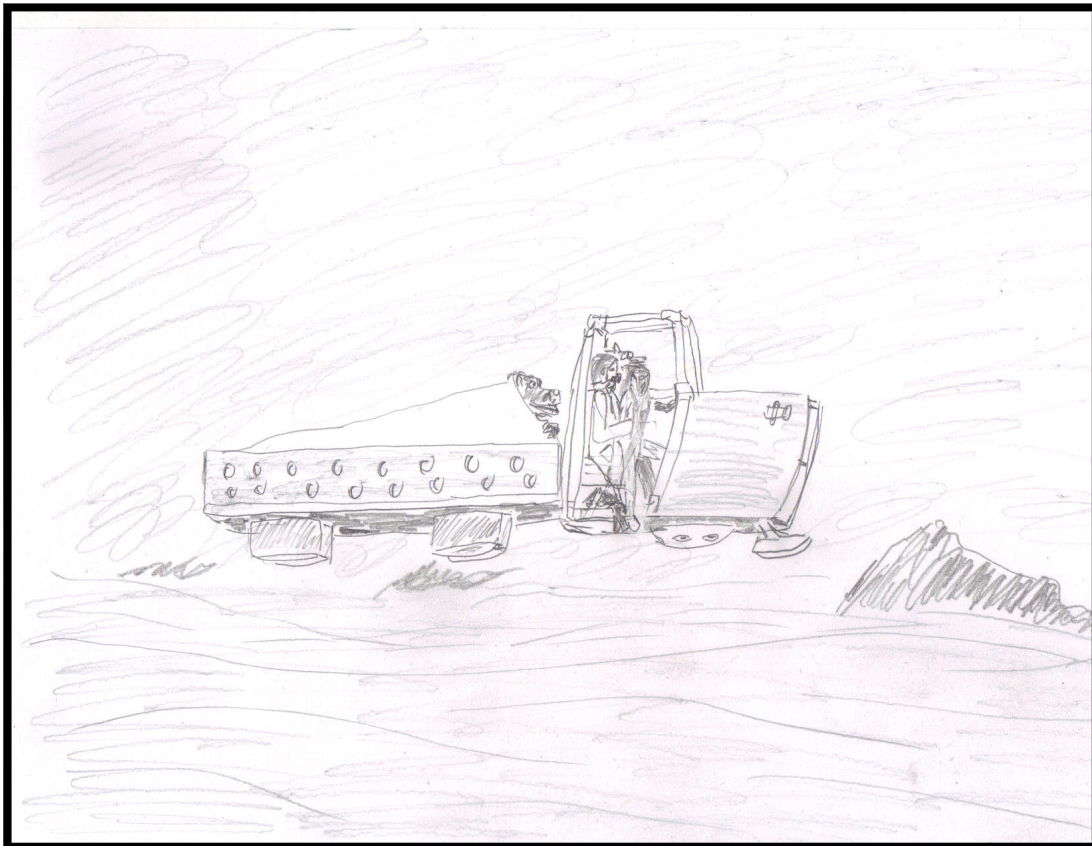
„Und ... wie genau?“ Die geschlitzten Pupillen des Sackarathas blinzeln fragend und seine beiden vorderen Arme ziehen die Plane über seinen Kopf als sei es ein Kopftuch. Alois atmet tief durch um sich Zeit für Überlegungen zu verschaffen. „Wir schauen erst mal wie das Lager im Moment verteidigt ist. Einer der Kolonisten sollte die Kinder einsammeln und in Deckung bringen, während wir uns ein feuergefecht liefern. Wenn ich das Richtig gesehen habe in dem Model sind das Plastolit-Hütten und ne menge Schrott, was uns, aber auch denen gute Deckung gibt.

„Iisch gönntä ainän Aalpha Straike machään“ ruft Pakkar dazwischen. „dass wird ainen von denän ausschalten! Ich bin mir ganz sischer... isch gann dass isch waar Soldaat!“ ... „Du sagst das ganz richtig ... du warst mal Soldat! Es ist länger her als ich lebe. Schon damals hast du dich mehr versteckt als ...“ Pakkar verzieht das Steuer als er such fauchend umdreht und Alois hat Mühe das Mädchen am herausfallen zu hindern. „Schwaätz nischt.!! Isch abä überläbt ... drai Monatä, bis sich ein Schiff fand mit däm isch von dat ässliche Planät weg gommen .. Äh fliegen .. Äh Dräck was auch imma.. Gonntä.!“ ... „Vergessen wir nicht was beim letzten mal passierte.... Deine Pistole wurde beschädigt und seit dem ist sie nur noch einseitig!“ ... „Na uuund es ist alt päsich wenn dieses Mann ist nur eine Olz-puppä und isch landä auf den Olz Trümman“ ... „HAH! Du wolltest uns leise reinbringen und hast alle aufgeweckt ... inklusiv der tief schlafenden weil besoffenen Wachmannschaft!“ ...

Das Mädchen lauscht fasziniert und belustigt und sie dreht sich etwas, so dass Alois seine Hand auf ihren Bauch legen muss, damit sie nicht abrutscht.

Hinter ihrer Maske kann man weder ihr verschmitztes Grinsen noch ihre Gedanken sehen. +Die sind lustig. Sie scheinen sich zu streiten, aber irgendwie löst es eher die Anspannung und Angst, als das es diese verstärkt. Zumindest bei denen dreien.+ Mit ihrer rechten Hand greift sie unter den Beifahrer sitzt und kraut Tchackels über den Kopf, da er gerade diesen seitlich aus dem Schweber heraus hängen hat und nicht wirklich glücklich aussieht. Er sieht der Großen Echse auf der Ladefläche sehr ähnlich, ist aber natürlich viel kleiner. Menuems Berührung hilft im ein wenig mit der Flugangst die er gerade kennen lernt fertig zu werden. „Wer kann den den Schweber fliegen, wenn du raus springst Pakkar?“ fragt sie mit einer durch die Maske gedämpften, fast sanften Stimme.

„isch ... äh ... Schiss .. Wir äh abän nur fetzär als .. ähm Täsck mit ätwas Pilotän — schnickschnack äh schain. Ist dän ier kain golonischt där dass gannf?“ Der Fayizzahr schaut sich wieder um und der Schweber driftet bedenklich seitwärts, während Tchackels sich verzweifelt festklammert um nicht aus dem Schweber zu kotzen.....



„Also ich kann etwas fliegen, aber ich bin nicht wirklich gut darin. Übrigens das Plateau dort vorne ist es“ Sie deutet auf den Berg mit dem Plateau in Flugrichtung. +in zwei Minuten sind wir da, wir sollten uns kampfbereit machen+ Nach hinten anschmiegend dreht sie den Kopf und schaut Alois an. „Wenn Pakkar raus springt hebst du mich an und setzt mich auf den Pilotensitz?“

Alois denkt kurz nach und ändert seinen griff um Menuem. Dabei murmelt er etwas von „die hat ja gar keine Unterwäsche“ als er unter ihre Arme greift und dabei seine Hände in einem der vielen Löcher ihrer Lumpenkleidung stecken. Menuem unterdrückt ein Kichern +Oh je, ich denke der wird nachher noch was ganz bestimmtes haben wollen, quasi als Belohnung dafür das er dem Dorf hilft... nunja wir werden sehen. Möglicherweise sollte ich drauf eingehen und sie bitten mich mit zu nehmen+

*

Langsam nähert sich der alte Schweber dem Plateau. Es gibt eine Straße die sich am Berghang nach unten Bewegt. Darüber sind aus rostigen Stahlstangen eine art offener Zaun an der Kante des Plateaus angebracht so dass man von oben herunter Schiessen kann, ohne das es unten Deckung gibt. Sieben Wohn-Kontainer und provisorisch zusammengebaute Häuser aus Plastolith stehen auf dem fast einhundert Meter durchmessenden Steinernen Oval aus Felsen. An mehreren Stellen sind Schutthaufen voller Steine, sowie auch Schrotthaufen aus Altmetall und alten Geräten zu erkennen. Ein Müll-Zersetzungs-Generator ist nur 10m neben dem offenen „Landeplatz“ am laufen und versorgt das Lager mit Strom. Mehrere Grav-Bikes die klar aus Schrott und Bastelteilen zusammen gebaut sind stehen oder liegen im Lager verteilt.

+von hier oben kann man das ganze deutlich leichter sehen. Da rechts ist de Stelle die ich zwei mal heraus geklettert bin um sie aus zu spähen. Dort ist Erika... und steht Wache! .. Sie hat ihre Repetierarmbrust nicht gespannt.+ Menuem muss grinsen als sie die halb-leere Flasche sieht welche Erika an den Mund setzt, und wieder einsteckt. Dabei schaut sie sich um als wolle sie prüfen das niemand mitbekommt das sie sich in ihrer Wache betrinkt. +Gut, sie sind nicht vorgewarnt+

Immer weiter fliegt der Schweber und Menuem schließt die Augen, beginnt ein paar Worte zu murmeln welche sich nach einem lästerlichen Fluch anhören und sie spürt die Zeit sich verlangsamten, als die Kraft des Baumes durch ihren Körper fließt. Das ganze wird etwas unwirklich als sie die Augen erneut öffnet. Sie beginnt zu sprechen... und fordert die Kolonisten und die Sternentramps auf sich bereit zu machen und auf Aloises Kommandos zu achten. Der Tonfall ist unterlegt mit dem Willen sie auf zu rütteln. So leise sie auch spricht, so klar kommt sie herüber.

Ein unsichtbarer Ruck geht durch die Passagiere. Sie werden angespannter, kampfbereiter... ja, sogar gefährlicher. Menuem achtet gar nicht bewusst darauf was sie sagt, aber sie spürt die sich ändernde Stimmung während sie die 'Ratten' als verdammungswürdige Arschlöcher hinstellt und ihnen allen ein Feindbild gibt um sie auf zu putschen.

Fast fühlt sie sich zurück versetzt in die Zeit als SIE noch Soldat war. Als Hauptmann Federer noch bei ihr war. Und der Schmerz des Verlustes ... seines Todes ... lässt ihr eine heimliche Träne aus den Augen rinnen.

Die rauen Hände umgreifen ihren Brustkorb, heben sie hoch und setzen auf den gerade frei gewordenen Sitzplatz neben Alois. Sie greift nach den beiden Steuerknüppeln und drückt diese nach vorne, was den Schweber zu einem 40% Sinkflug veranlasst. Irgendwo rechts hört die Tchackels verzweifertes kotzen.

+das geht zu glatt, ich darf nicht zeigen was ich kann+ wie verzweifelt rüttelt sie an den Steuerknüppeln und verringert den Sinkflug auf 30% und eine schlingende Rechtskurve. Hinten auf der Ladefläche ertönt ein dumpfes Guggeln als Fetzer sein Gleichgewicht aus zu gleichen versucht und einen der Kolonisten an die Wandung drückt. „keine Angst!!!“ Sagt sie mit leicht schriller Stimme „wir sind gleich da!“

Von unten ertönt ein lautes Blaffen von zwei Fayizzahrishen Blaster-Pistolen und das hässliche knacken brechender Knochen als Pakkar auf den Schultern der Wache landet und ihr seine Fußkrallen, sowie den kleinen Dolch am Ende seines Schwanzes, in den Körper bohrt. Oben plappert Menuem weiter während der Last-Schweber sich wieder in Richtung Landeplatz dreht. +ich werde am besten zwischen den Schrotthaufen landen... etwas abseits der angebundenen Tiere dort.

Kurz vor den Landeplatz reißt sie den Schweber herum und lässt ihn rückwärts zwischen zwei Schrotthaufen hindurch gleiten. Rechts von ihr ruft Alois „ ABSPRUNG! ... ES GEHT LOS!“ und wirft sich aus dem Fahrzeug. Mit einem lauten Scheppern landet er in einem Haufen Plastik-Tastaturen und Computer-Teilen von Som-TEC. Pakkar hat sich inzwischen wieder aufgerichtet und hebt sowohl die doppelläufige, als auch die nur noch einläufige Blaster-Pistoel und versucht die Gegend zu sichern. Als eine große Gestalt in der Tür eines der Häuser auftaucht feuert er mit beiden nahezu gleichzeitig und während einer trifft und die Gestalt zurück taumeln lässt, treffen die anderen nur den leeren Eingang und lösen dahinter eine Explosion der Destille aus, welche sowohl die Wände der Hütte, als auch das Dach in hunderte Plastsplitter zerbricht. Diese nur an Matten zusammenhängenden Teile fliegen wie ein Wellenschlagender Teppich zur Seite und alles und jeder der gerade vom Schweber absteigen wollte wird herunter gerworfen.

Fetzer, welcher sich nur etwas aufgerichtet hat schafft es stehen zu bleiben, aber die Plane weht um seinen Hals wie ein Supermann-Cape. Der Schweber rammt einen der Schutthaufen und nur der dicke Echsen-schwanz hält Fetzer davon ab heraus geworfen zu werden. Er klopft auf das Dach „Dann mal los!“ und nimmt einen langen Rohrähnlichen Packen in seine beiden vorderen Hände und legt es auf das Dach des Schwebers. Die hinteren und mittleren Beine geben ihm den nötigen Halt und dann zieht er mehrere Bauteile aus seiner Kleidung und beginnt die Hellebarde aus zu klappen und zusammen zu schrauben.

„Aufstehen und haltet die Häuser im Auge“ brüllt Menuem bevor sie sich aus dem Schweber rollt und in Deckung Taumelt. Tchackels versucht schwankend hinter ihr her zu torkeln, dreht dann aber zu einem Haufen um, schnappt sich einen „Visor-Helm“ und kotzt sich erst ein mal aus.

Das Chaos bricht aus und Schreien und Alarmrufe erfüllen den Platz. Aus mehreren Häusern kommen in synthwoi-Leder gekleidete Männer und Frauen, welche ein Sammelsorium an Waffen bei sich führen.

Alois, seine kleine MP in der Linken ist halb geduckt hinter einem Stapel Schoko-keksriegel-Verpackungen feuert kurze Feuerstöße auf eine Gruppe von drei Ratten, welche sich lieber zu Boden werfen als weiter auf die festgebundenen Nackt-Wölfe zu zu rennen.

Die Nacktwölfe der Kolonisten stürzen sich gerade auf einen Mann mit rotem Vollbart und einer 12mm Automatik Pistole und reißen ihn zu Boden. Am Brunnen kämpfen gerade 2 gerüstete Kolonisten und drei der Sand-Alligatoren mit vier Ratten, welche sich Messer, Knüppel und sogar ein Schwert gegriffen haben.

Weiter die Kolonisten anfeuernd reißt Menuem die beiden 10mm Spacer aus den Schulter-Holstern und fängt an abwechselnd einzelne Schüsse auf die kahlköpfige Frau mit dem schweren 20mm Gewehr zu schießen. Nachdem die erste Kugel fehl geht und ihr Plastolith-Splitter ins Gesicht fliegen, wirft sie sich zur Seite und die zweite Kugel streift nur die schwarze Schulter-Polsterung.

Das Surren einer Armbrust und das dumpfe Tuck, mit der jener Bolzen in Fetzers Brust trifft gehen fast unter und Menuem sieht aus den Augenwinkeln wie er aufgerichtet die letzten drei Schritte geht und die Hellebarde herumschwenkt und den Armbrustschützen mit drei Schlägen zu Hackfleisch verarbeitet.

+verdammst ich sollte die vier da vorne in Deckung halten+ geduckt läuft Menuem nach vorne und gibt alle 3 Sekunden einen Schuss ab, während sie die anderen anfeuert.

Wild entschlossen greifen die Kolonisten an ohne auf ihre eigene Sicherheit zu achten und prügeln mit den Äxten und Klingen aus Raumboot-Stahl auf die zu Boden gehenden Ratten ein. Das helle Bellen einer 9mm Pistole ertönt und eine der gerüsteten geht schreiend zu Boden.

+Vier von fünfzehn Ratten am Boden.... Von uns ist gerade einer ausgefallen von acht ausgefallen.... Naja eigentlich von zwölf wenn ich die Sand-Alligatoren ... Sechzehn wenn die Wölfe dabei zählen.+ Menuem hält in halber Deckung an und ruft dem Verletzten zu er solle in Deckung kriechen. Mit den halbleeren Pistolen zeichnet sie Runen in die Luft und konzentriert sich auf den Wind. Fast erscheint es so, als würde der Staub sich um sie verstärken. Ein zufriedenes und durch die Staubmaske ungesehenes Lächeln um schmeichelt ihren Mund als sie weiter vorrückt.

Das schrille Kreischen eines Kindes, welches aus einem Haus gerannt kommt und mitten durch das Feuergefecht rennt lässt sie zusammensinken. BLAMM... BLAMMBLAMMBLAMMM feuert ihre linke Pistole und zwingt den Verfolger in die Deckung des Hauses zurück. + einmal getroffen... aber es kann nichts ernstes gewesen sein.+

Eine Explosion von dem Ort wo sie Tchackels zuletzt hatte kotzen sehen schleudert hunderte von Trümmerstücken durch die Luft. Ein Teilcyborg mit einem Cyberauge und einem metallenen Arm kämpft verzweifelt mit der kleinen Echsen Gestalt an seinem Kopf welche im die Augen zuhält und an einem Ohr kaut. Dabei hält sie in der linken hand eine Weitere Granate, welche sie vermutlich blind durch die Gegend schmeißen will.

+verdammst neeeein+ Zu langsam um das Verhängnis noch auf zu halten sieht Menuem wie sich der Cyborg herum dreht und die Granate auf den lautesten Lärm in seiner Nähe zu wirft. RUMSS!!! Die Explosion verletzt die Nacktwölfe der Piraten welche immer noch gefangen waren an den Haken der Haltestangen. Nach einer kurzen Desorientierungsphase schütteln die sich nur, und zerren wie wild an ihren Leinen. Doch diesmal ist die Haltestände angebrochen und fällt um... was die Anzahl der Feinde um 5 ziemlich dick mit Hornplatten gepanzerten Wesen erhöht. +das werden zu viele!+ sie feuert die linke Pistole in Richtung der Gewehrschützin leer und lässt beide fallen während sie die 10mm Spacers Officer aus dem Rückenholster zieht.

Plötzlich rennt Tchackels mit 4 seiner Hände voller Granaten Sicherungsstifte an ihr vorbei Während sie von links ein wütendes entsetztes Geheule hört und sie wirft sich in Deckung. Die fast zeitgleiche Explosion von vier Splittergranaten ist ohrenbetäubend und beschert Menuem ein lautes Pfeifen in ihren empfindlichen Ohren.

+Ich muss uns am Leben halten, selbst wenn wir ausfallen. Niemand wird erwarten, das wir wieder aufstehen!+ „Tchackels hat einen von ihnen erwischt und in die Luft gejagt Nicht aufgeben!“ brüllt sie den anderen zu, als sie sieht wie diese zögern als sie zu Boden geht und zu reden aufhört.

Derweil erreichen die Wölfe Fetzer, der einen von ihnen auf die Hellebarde speißen kann bevor das Rudel ihn anspringt und in seinen Arme verbeißt. Sein Ohrenbetäubender Wutschrei klingt in ihren Ohren wie ein dumpfes Säuseln und sie weiß das sie ihm nicht helfen kann mit ihren Waffen, also ruft sie Pakkar zu, er solle seine Blaster gegen die Wölfe einsetzen.

Mit einem kurzen Spurt erreicht sie die am Boden liegende Gestalt von Kiin, dem Kolonisten, der mehrere Kugeln abbekommen hat.

Mit einem schnellen blamblamblamblamm feuert sie dem Piraten der sich von Hinten an Alois anschleicht, um ihm den Schädel mit einem Vorschlag-Hammer ein zu schlagen, vier Kugeln in den Rücken. Gegen die PZDS der Raummarine hilft ihm seine Syntho-Leder-Kleidung nichts und so taumelt er nach vorne und stürzt hinter Alois, der ihn erst bemerkt als er sich wieder in Deckung duckt um seine 9mm MP nach zu laden.

Menuem zerrt die Rüstung auf und sprüht die halbe Sprühflasche Wundverband auf die Wunden, welche dem inzwischen bewusstlos gewordenen Porau aus den Fingern gerutscht ist. Dabei legt sie ihm die Hand mit der Officers seitlich an den Hals mit dem Handrücken als wolle sie puls fühlen und murmelt (recht laut, aber das hört sie selbst ja nicht) CAL-LUM MEDICAM INDO CORPOREM DE CREATUA, REGENERATE BLODAIKUM ET REGENERATE ORGANEM und lässt die ‚Wurzel des Lebens‘ zu ihm herüber fließen.

Fetzer blutet anscheinend aus mehreren Wunden als Pakkar sich mit einem wilden schrillen Schrei auf das Knäuel wirft und mit beiden Pistolen gleichzeitig dem Nackt-Wolf in dessen Rücken seitlich trifft und herunter schleudert.

Mit einem Lauten Knall verlässt eine Kugel das überschere 20mm Gewehr und trifft Fetzer in sein rechtes hinteres Bein und lässt ihn zu Boden gehen. Menuem wirbelt herum und jagt die restlichen Kugeln auf die gerade nach ladenden Frau, die sich auf die Blech-Platten in ihrem Anzug verlassen hat. +Gegen die weichen Blei kugeln aus den anderen Spacers mag deine Rüstung ja helfen!! Aber nicht hiergegen!!+ „Die Wölfe greifen an weil sie kontrolliert werden! Macht die Piraten fertig welche sie kontrollieren!“

Ein weiterer Kolonist, welcher in seiner Rüstung nicht zu identifizieren ist schleppt sich in Deckung und zieht sein erste Hilfe Pack heraus. Dabei legt er aber immer wieder seine Hand auf das Kontroll-Pad für die Nacktwölfe der Kolonisten, welche sich wütend auf den nächsten Piraten stürzen. +Heirirm unser Rudelführer!+

Mühsam kommt Fetzer wieder hoch und wirft einen der Wölfe die ihn bedrängen in hohem Bogen durch die Luft. +Er kann kaum noch stehen! Ich muss ihm Helfen, ich ... AAAHHHH+ ein Bolzen hat sie am Bein getroffen und der scharfe Schmerz lässt sie inne halten. Das Magazin fällt heraus und sie steckt ein neues hinein.... Während auch der Armbrust-Schütze nach läd. Gerade als er die Armbrust wieder anhebt bellt ein einzelner gezielter Schuss, durchschlägt seinen Leder-Stirnband und tötet ihn auf der Stelle. „so nicht du arsch!!!“ Dann humpelt sie in Richtung Fetzer, der inzwischen zusammengesunken am Boden liegt, während die Nacktwölfe Pakkarr jagen.

Alois prügelt sich gerade mit einem besonders groß aussehenden Piraten, während seien 9mm MP nur wenige Meter von ihm entfernt liegt. Die Rocker-Braut mit den Nieten-Piktogrammen eines Löwen greift danach, legt auf Menuem an und feuert einen Feuerstoß. Zwei der Kugeln treffen Menuem, aber nur eine schafft es durch den Wind zu kommen, der sie ablenkt und beschert ihr ein blutendes Loch in ihrer rechten Brust, gerade bevor sie zurück schießt und weiter zu Fetzer taumelt.

Die Kugeln treffen die Rockerbraut im Bauch und in den Beinen, worauf diese kreischend zu Boden geht. +Verdammtes Aas ich hoffe ich habe was getroffen was so richtig weh tut+ Die Wunde brennt wie Hölle, obwohl die Kugel kaum Kraft hatte und nicht tief eingedrungen ist. Sie kniet sich neben Fetzer mit einem ausgestreckten Bein ab, und legt ihm eine Hand auf den Hals. +Verdammt der trägt nicht mal Rüstung!!! Wie konnte das überleben? Echsenhaut... ja das wird es sein+ Beim ersten mal verhindern die Schmerzen ihrer eigenen Wunden, dass sie sich genug konzentrieren kann. Dadurch und vom Gekreische der Rockerbraut genervt gibt sie noch einmal einen Schuss ab, welcher das Kreischen verstummen lässt, bevor sie es noch einmal und diesmal erfolgreich versucht.

Am Zaun springt Pakkar, verfolgt von 3 Nacktwölfen in die Leere. Das Kläffen und Jaulen der Tiere entfernt sich schnell nach unten, während auch er mit seinen ausgebreiteten Flughäuten außer Sicht verschwindet. Derweil kämpfen zwei Kolonisten und drei Sand-Alligatoren verbissen aber sehr erschöpft mit drei Piraten, welche sich auch schon recht langsam bewegen. „Konzentriert euch auf einen... eure Rüstungen schützen euch noch eine Weile vor deren Schlägen!“ zu rufen motiviert diese zwar wieder, aber es hilft nicht wirklich. Ihre Schläge sind unkonzentriert und schwach. Währen ihre Gegner in einer besseren

Verfassung, würden sie nicht einmal Streiftreffer landen.

Das helle Blaffen der 9mm MP lässt Menuem herumwirbeln +Verdammt ich habe doch...+ doch diesmal ist es der große Pirat, der zurück taumelt von Alois und dabei entsetzt keucht. Letzterer rappelt sich gerade auf und sucht in seinen Taschen nach weiteren Munitions-Streifen.

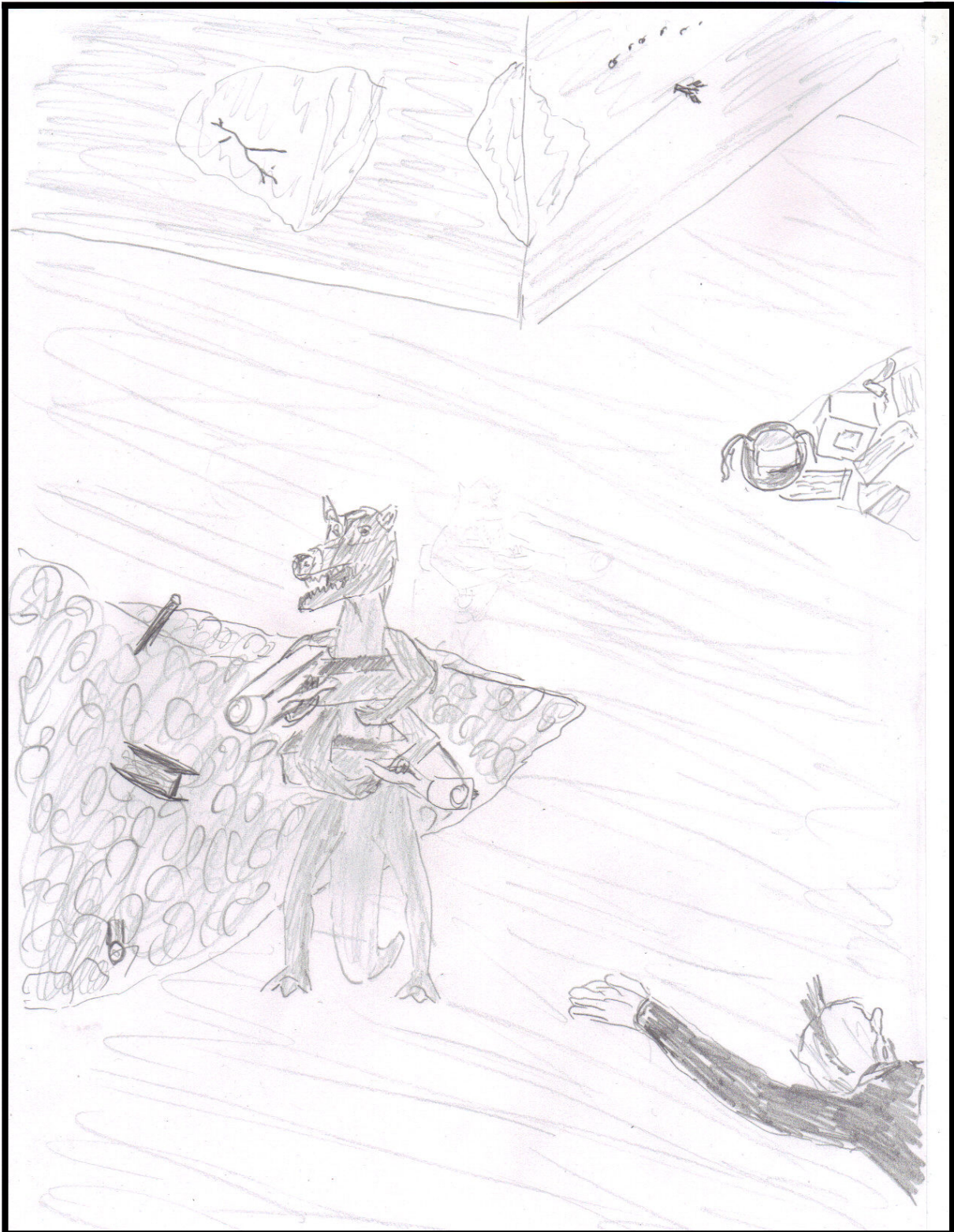
Mit einem wilden Brüllen springt sie von links eine wild geschminkte jugendliche ‚Ratte‘ an, welche Tattoos im Gesicht und auf den freien Armen hat. „Stirb! Dreckfresserin STIRB!“ kreischt sie dabei und sticht mit ihrem rostigen Dolch auf Menuem ein. Nur mit Mühe schafft es Menuem aus zu weichen während sie immer noch versucht ihre Leute an zu feuern. +verdammt entweder höre ich auf zu unterstützen, oder ich muss warten bis Verstärkung kommt.+

Mühsam schafft sie es ein paar Schritte zurück zu weichen ohne getroffen zu werden, als hinter ihr ein Fauchen ertönt, welches Laut und schrill genug ist das sogar sie die Sackarathas Worte „Ich Rette dich“ versteht. Menuem taumelt zur Seite und kann Tchackels sehen, wie er ihre beiden 10mm Spacer in seinen 4 Händen hält. Die obere linkslastig und die untere rechtslastig steht er auf zwei Hinterbeinen und seinen Stützwanz und zielt auf die junge Piratin.

Für eine Sekunde sind alle Zuschauer vor Verblüffung erstarrt als dieser in brüchigem Terranisch „ergibdichrattattoo“ faucht. Mit einem wilden Kreischen tritt die ‚Rattattoo‘ nach vorne und wird von doppelten Klicks zweier leer geschossener 10mm Spacer erwartet. Der Dolch saust Tchackels in die Brust, welcher entsetzt auf die Hand guckt welche ihn fest hält. +TCHACKELSSSSS NEEIN!!!+ Der Schuss aus Menuems Pistole trifft die jugendliche seitlich in die Brust. Sowie die nächsten drei in Bauch und Kopf, während diese schon zu Boden geht... Menuem hört erst auf zu feuern, als sie schon mehrfach bei leerer Munitionskammer abgedrückt hat.

Tchackels guckt sie traurig an alle vier Hände auf den Griff des Dolches gelegt und sagt „audastutweh“ Menuem geht wieder auf die Knie, lässt diesmal die Pistole fallen und legt ihrem kleinen Liebling eine Hand auf die Brust. „Bei drei ziehen wir das raus!“ Dann zieht sie das Sprühpflaster aus seinem kleinen Gürtel „ eins...zwei...drei! Der rostige Dolch klappt auf den Boden und das sprühen der Flasche ertönt. „CALLUM MEDICAM INDO CORPOREM DE CREATUA, REGENERATE BLODAIKUM ET REGENERATE ORGANEM“ ...

+Nein ein weitere Kolonist liegt am Boden+ sie reißt eine der am Boden liegenden Pistolen hoch und feuert.... KLICK! +verdammt das war die leere!+ Dann die nächste ... KLICK ... +aargh!+ und Tchackels reicht ihr die Officers.... KLICK! + alle leer verdammt!+



Mit einem heiseren Knurren werfen sich die restlichen Nacktwölfe auf die Ratten welche ihren Sieg schon vor Augen hatten und reißen sie nieder. Die Geräusche von reißenden Zähnen sind grauenhaft zumal Menuem nicht sehen kann was die Wölfe wirklich tun mit ihren Opfern

Sie wendet sich gruselnd ab. +Ich würde nicht mit denen tauschen wollen. Und so etwas währe mir ja auch beinahe einmal passiert.+

Während sie das Magazin der 10mm Officers wechselt hat sie ein paar Sekunden Zeit sich um zu sehen. Überall liegen Körper herum, es ist ein Schlachtfeld. Mehrere der Körper bewegen sich noch schwach.

+Wir haben gewonnen. Wir haben wirklich gewonnen! Warum kann ich mich darüber nicht wirklich freuen? + Die Officers wandert wieder in ihr Holster am Rücken und sie läd die beiden normalen Pistolen. Dann steckt eine davon weg, zielt mit der zweiten auf *Rattatoo* und KLONK-BLAMM während sie abdrückt um ihr eine Kugel in den Kopf zu schießen trifft sie eine kurze Metallstange am Arm und verreit den Schuss.

„AU!“ Menuem wirft sich zur Seite, rollt ab und hat beim hochkommen die Pistole auf einen hellbraunfelligen Fayizzahr gerichtet, der nur zehn Meter entfernt von ihr steht und die Pistole in der linken Hand auf den Boden zeigen lässt.

„aaaaaaaalt!!!! Wass duschd du dänn äh.. Wilschd du die umbringään? Di-ii sind färtisch komm saa?“ Mit der freien Hand gestikuliert Pakkar herum und es ist eher Zufall das Menuem ihn erkennt bevor sie den Abzug durchreißt und sie so den Schuss noch verreien kann und ihn um einen ganzen Meter verfehlt. „WAAAAAAAAAAAA lass dass! ISCH BIN ÄSS PAKKAAH!!! Was fürr ein biesst bist du dass du umbringst hilflosä Kinda von das mänsch? Hmm ? Schiesst auf kumpäl die gekämpft mit dich .. Häh??“ Unsicher lässt Menuem die Pistole sinken.

„Ich ... dachte du wärst eine Ratte ... und habe in Panik reagiert.. und .. die haben doch ... ich meine ... das sind Mörder ... Entführer Ehrlose Verbrecher!“ Dabei versucht sie Schuldbewusst und entsetzt aus zu sehen. +Was ? Ich soll die Ratten nicht töten wenn sie am Boden liegen? Macht das Sinn?+

„Wir abän gewonnän... sie abän verlorän ... sie verlieren ihren Stütz... ähm ...Haus und dann müssen laufen durch Wüste ohne Waffen... oder sind gefangen für lange Zeit... und müssen machen Schaiss-gruben schaufäl. Abba tötän wenn liegen am bodän und stärbän ist dräck!!!!“ Dabei stapft er auf sie zu nimmt ihr die Pistole aus der Hand und knurrt wütend etwas von *mörderischen jungen Menschenweibchen* und geht zu den Nacktwölfen und nimmt dem Kolonisten die Kontrolle aus der Hand und lässt diese Aufhören mit dem Zerfleischen.

*

Die folgenden Stunden bedeuten ein Wechselbad der Gefühle. Die drei Kinder haben überlebt und sich während des Kampfes versteckt gehalten. Sehr zögerlich kommen sie aus ihren Verstecken nachdem die Helme und Rüstungen geöffnet sind um die schlimmsten Wunden zu versorgen. Dann aber sind sie von ihren Eltern nicht mehr weg zu bekommen.

Alois ist zu schwer Verletzt um hilfreich zu sein, kann aber noch taumeln und schafft es aus eigener Kraft in den Schatten eines Gebäudes. Pkkar versucht unermüdlich Leben zu retten. Er zieht die Verletzten zu den Häusern, verbindet Blutungen oder versucht die kritischen Fälle auch wieder zu beleben. Fetzer ist zu Schwer zum Tragen und wird mit der Plane zugedeckt, während seine Wunden sich wie von selbst schließen. Als er dann nach einer Stunde aufsteht sind sie so klein geworden das sie ihn nicht einmal mehr stören.

Nachdem Menuem sich selbst eine kleine magische Heilung gegönnt hat, welche in etwa zehn Stunden wirken wird beginnt sie die Verletzten zu versorgen.. Kolonisten, Sternentramps, Nacktwölfe und ja, auch die Ratten. Mehr als die Hälfte von ihnen sind tot und selbst Pakkars versuche sie ins Leben zurück zu holen waren erfolglos.

Irgendwann, es ist schon dunkel geworden, lässt sie das medizinische Besteck in den Eimer mit tiefrotem Wasser fallen, taumelt zu einer Ecke und schläft ein.

*

Pakkar tritt an Fetzer heran und zischt ihm in gebrochenem Sackarathas etwas ins Ohr. *„schlafen tut menschen-weiblich jetzt. Reden wir tun. Vertrauen nein zu menschen-weiblich“* Und schaut die dicke Echse dann verschwörerisch an. Diese antwortet in ihrer Heimatsprache. *„Du traust ihr nicht?“ „psstpsstpsst laaaisee“* „Ich binn leise! Wieso traust du ihr nicht?. Weil sie ein HQ mit nem Einsatztrupp hatte der den Kampf genauso wenig alleine geschafft hätte wie wir oder weil sie ohne Rüstung getroffen wurde und noch lebt?“

„graar“ Pakkar verfällt wieder in sein akzentbehaftetes terranisch *„Ssie ischd nicht ungefährlisch. Ssii wollte die hilflossen Ratten erschiessän, als abä sie imma schon Menschen getötät. Dann att ihrä Stimme unss allä summ Gampf gestossen ... Allä abän bässa gegämpft. Dasswar gruuusselisch“* sein Fell richtet sich dabei auf, so dass er etwas größer aussieht.

Fetzer wirft einen Blick auf seine verblassenden Narben. *„Alois soll mir das sowieso noch mal erklären. Es sollte eine gute Erklärung sein ... aber keine Unruhe. Wir haben gewonnen und werden sie hier lassen. Wir müssen also nur den kommenden Tag überstehen!“*

Menuem ist wieder auf dem Mars. Auf der Flucht vor den Soldaten welche sie umbringen wollen und versteckt sich in einem Haus. Ein dunkelfelliger Fayizzahr zieht sie in den Keller wo ein angeschlagener Trupp von ihnen sich versteckt hat. Der dunkelfellige versucht sie zu trösten und nimmt sie in den Arm und legt seine Schnauze über ihre Augen ... doch irgend etwas lässt sie zur Seite sehen.



PAKKAR!!! ... er liegt dort in der Ecke. Zwei menschliche Kinder schützend im Arm, während er selbst verletzt ist. Deutlich Jünger, aber er ist es!

Dann erwacht sie... und sieht sich in dem dämmrigen Licht des Wohn-Containers um. +Kann das sein? War das Pakkar? Oder habe ich nur geträumt?+ Vorsichtig erhebt sie sich, aber außer einer Erschöpfung fühlt sie keine Schmerzen. +Die Wunden sind verheilt wie es scheint, aber ich sollte deutlich hilfloser tun als ich bin. Hmm oder ich mache einen auf Sonnenscheinchen.... Andererseits könnte das auch den Gegenteiligen Effekt haben.+ Leise begibt sie sich zum Ausgang.

+Der Sternenhimmel ist von fliegendem Sand verdeckt. In ein oder zwei Stunden haben wir einen Sandsturm. Wenn ich meine Chancen verbessern möchte bei den Sternentramps mit zu kommen sollte ich mich beeilen. Leisen Schrittes geht sie zu dem anderen Haus in das Alois gebracht

wurde, nachdem er versorgt worden war.

+Da, Fetzer scheint Wache zu stehen, vielleicht sollte ich nachher mal zu ihm gehen, wenn ich Alois überredet habe mich mit zu nehmen.+ Sie duckt sich hinter den nächsten Schrott-Haufen, als Fetzer auch mal in ihre Richtung guckt, aber es wäre vermutlich unnötig gewesen, denn Sackarathas sind sowieso recht kurzsichtig. Leise huscht sie weiter und schlüpft in das Gebäude am Landeplatz.

Bis auf Alois der ohne Rüstung auf einer Schaumstoffmatratze liegt und an mehreren Stellen Verbände hat, welche die Operierten und mit Sprüh-Verband geklebten Stellen bedecken schläft unruhig. Seine 9mm MP liegt neben dem Bett und ist nur Zentimeter von seiner rechten Hand entfernt.+ Immer kampfbereit+

Gerade streckt sie die Hand in Richtung der MP aus und ihre Fingerspitzen sind nur noch Zentimeter entfernt, als es am Eingang raschelt. Vorsichtig und leise dreht sie sich um und sieht Tchackels dort stehen und sie vorwurfsvoll ansehen. Sie wirft ihm einen strafenden Blick zu und bedeutet ihm leise zu sein. Als sie dann den Kopf zurück dreht blickt sie in die 9mm Öffnung einer Waffe. In etwa so wenige Zentimeter vor ihrer Nasenspitze wie zuvor von ihren Fingern entfernt.

„Ups“ sagt sie mit leiser Stimme „Eigentlich wollte ich mich bedanken dafür das ihr dem Dorf geholfen habt.“ und Alois stöhnt vernehmlich auf als er die Waffe wieder sinken lässt. „Kann das nicht bis morgen warten?“ +nein besser nicht+ sie schüttelt langsam verneinend den Kopf. „Schleich dich nicht an einen schlafenden Krieger mit einer Waffe an. Das kann ins Auge gehen. ... Also gut Danke ist angekommen.“

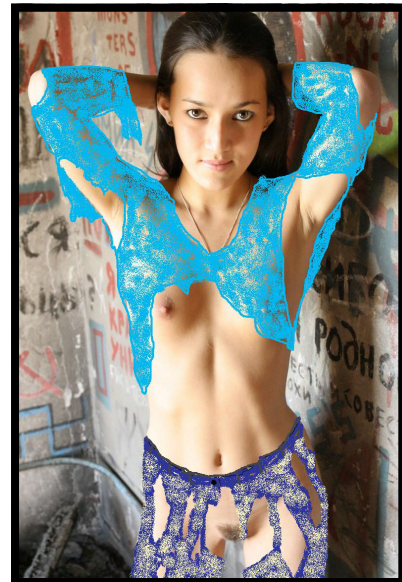
Jetzt muss Menuem grinsen „Nein noch nicht.“ und so beugt sie sich vor, um ihm über die nicht verwundeten freien Stellen seines Oberkörpers zu küssen. „Ich fange gerade erst an.“ Ihre Finger gleiten zwischen den Verbänden über seinen Bauch. Er schluckt, und richtet sich leicht auf „Momomoment ..was tust du da? Ich meine ich bin verletzt ..du bist.“ Menuem kichert leise „Wunden heilen besser so und ich hörte, das du dich oft auf diese Art bezahlen lässt.“ Dabei nimmt sie seine linke Hand und zieht diese an ihren Körper und steckt sie durch eine der Löcher ihrer Kleidung auf ihre nicht mehr verletzte Brust.

„Ähm, tja also .. dass ... ich meine ... also“ Alois stammelt noch etwas belangloses als suche er nach einer Ausrede während Menuem sich immer mehr an ihn und seine Hände schmiegt und seine Hose öffnet. „Also ich steh nicht auf Frauen, denn ich mag nur Männer.“ Menuem ist baff und wie vor den Kopf geschlagen und hält ein. +Wie bitte???? Und das sagt er jetzt? Das wirft meinen ganzen Plan über den Haufen... das...+

Sie spürt wie sein Glied in ihrer Hand von immer mehr Blut durchflossen wird und schaut einige wenige Sekunden dort hin. +das ... ist eine Lüge, denn er reagiert auf mich. Selbst wenn er Männer mag, Frauen mag er auch+ „Du lügst, und das nicht einmal sehr gut“ Kichert sie ihm leise zu. „Ich verspreche ich werde ganz vorsichtig sein und es wird dir nachher besser gehen und du wirst weniger Schmerzen haben“

Sie öffnet ihren Gürtel, zieht ihren Überwurf und den Rock aus, so dass er mehr von ihr sehen kann. Und setzt sich dann auf seine Oberschenkel. „Dreh dich auf den Bauch und ich massiere dir erst einmal den Rücken... dann sehen wir weiter.“

Mit leisem schmerzerfüllten Stöhnen dreht er sich auf den Bauch und verzichtet auf weitere Widerworte. Während Menuems Hände über seine Schulter, den Rücken und Po gleiten stellt sie vergnügt fest, dass er immer mehr auf sie reagiert. Genau so, wie sie das geplant hatte. Als sie sich dann an seinen Rücken anschmiegt und mit der einen Hand unter seinen Bauch gleitet ist seine Atmung definitiv schon deutlich stärker.



Beim Herumdrehen auf den Rücken drückt er sie dann zur Seite und nach unten und hat alle Schmerzen Vergessen. Seine rauen Hände gleiten über ihren Körper während er ihren Hals und Gesicht küsst und liebkost. +Uha, da scheine ich ja durchaus Erfolg gehabt zu haben+

In den nächsten Minuten werden die Zärtlichkeiten immer intensiver, ja sogar fordernder und ein Wohlgefühl steigt in Menuem auf, während Alois mit seinem Becken zwischen ihre Beine rutscht und zitternd vor Lust auch eindringt. Menuems Körper reckt streckt und räkelt sich dabei während sie leise kleine Lustschreie ausstößt. +Er sieht lustig aus wenn er das so macht, aber ich sollte diesen Moment nutzen um ihn etwas zu heilen.+ Während er in vollem Ritt ist, lässt sie ihre Hände über seinen Rücken wandern und malt rot leuchtende Runen aus Magie darauf. Dann ebbt seine Bewegungen ab und er schmiegt sich völlig erschöpft an sie an. Menuem legt zärtlich die Arme um ihn und gibt ihm ein wenig Zeit sich zu erholen.

„Hei Alois. Ich habe da noch eine bitte...“ Er rollt sich seitlich von ihr herunter schaut sie immer noch verwirrt an. „Was du willst.“ Sie schmiegt sich Schutzsuchend an ihn an „Ich möchte euch begleiten. Ihr seid doch so groß und stark. Ihr würdet mich doch nicht zurück lassen in dem Dorf“ und fährt mit den Fingern die Runen auf seinem Rücken

Ab, die langsam zu Verblassen beginnen.

Immer noch etwas erhitzt dafür aber schon deutlich müder „Du willst mit? Das Leben bei den Tramps ist hart, deutlich härter als bei dir im Dorf...“ Menuem verschließt ihm den Mund mit einem Kuss. „Ja?“ sie schaut ihm fragend in die Augen und lässt ihn nicht einschlafen. „Ja gut.“ Sie kommt noch näher an ihn heran „Versprochen? Du Versprichst mir das?“ und lässt nicht locker. „Ja gut, ich verspreche es.“ +Gewoonneen.. + mit einem zufriedenen Grinsen kuschelt sich Menuem wieder an und sieht Tchackels eifersüchtig in der Tür stehen und dann näher kommen. +Uh ha Tchackels will sich hier einmischen. Er weiß nichts von meinem Beruf ... oder wie man das nenne soll. Das könnte böse werden.+

Als Tchackals nur noch einen Meter vom Bett entfernt ist greift Menuem schnell nach ihm, Fast ihn am Hals, dreht ihn auf den Rücken und zieht ihn ganz ans Bett heran. „Ich glaube mein Sand-Alligator ist eifersüchtig“ Und noch während der besagte sich gegen den Griff wehrt, stellt sie fest das Alois eingeschlafen ist. Also zischt sie Tchackels auf Sackarathas ein paar Worte zu, das er immer noch ihr liebstes Haustier sei, aber auch er würde sich ja mit den Sandalligatoren Weibchen vergnügen und sie würde nicht einschreiten. Danach schaut sie ihm strafend in die Augen.

Er schaut mit großen bittenden Augen zurück und es fällt Menuem sehr schwer hart zu bleiben, bis er endlich aufgibt und sich nach einem Kuss auf die Schnauze einigermaßen zufrieden neben das Bett legt. Zufrieden sinkt Menuem in Alois Arme zurück und döst bis zum Morgen.

*

Langsam wird es draußen windiger und ein Sandsturm zieht über die Wüste. Der Wind pfeift an den Hängen des Berges, aber nur wenig Staub steigt bis in diese Höhen, so dass es deutlich heller wird als die Sonne über dem Horizont aufgeht und die Staubwolken in ein Blutrotes Nebelmeer verwandeln. Fetzer steht am Zaun und schaut in die Weite aus der immer wieder Berge wie schwarze Inseln sich erheben. So musste das Äquivalent der Hölle der Feiglinge sein, welche in ihrer Verzweiflung ihren Posten verlassen hatten.

Beinahe hätte es ihn genau dort hin gebracht. Die terranischen Hunde hatten ihn schon zu schwer verletzt als das er hatte kämpfen können. Und er war zu Boden gegangen und bewusstlos geworden. Als er dann aufwachte waren alle Wunden deutlich kleiner, ja fast verheilt und er konnte nicht nur aufstehen, sondern sogar wieder kämpfen und Zeug tragen. Hatten sie ihm verziehen? Durfte er wieder heim? Vielleicht stimmte es ja wirklich, das diejenigen welche nicht aus einem Kampf

Flohen und bis zum Tode standhaft blieben ewig bei ihren Nachkommen blieben und dies ein der Stunde höchster Not beschützten. Noch eine Weile hängt er seinen Gedanken nach, bis er zu dem Haus tritt in dem Alois schläft um ihm um die Erklärungen zu bitten die er schon in dem Sand-HQ der Kolonisten haben wollte. Er tritt ins dunkle und beginnt zu sprechen. „Eehh Alois wach mal auf.“

Menuem erschreckt sich etwas als diese Echse mit den 6 Gliedmaßen durch die Tür getreten kommt und obwohl sie auf viereen davon geht und nach vorne gebeugt ist diese komplett ausfüllt.



Der angesprochene wacht auf und stöhnt ein „Ja, was ist denn?“ während Menuem sich halb unsichtbar noch weiter hinter ihm versteckt.

„Du, ich sagte ja, das wenn das ganze vorbei ist erklärst du mir das ganze einmal ... Also das mit dem Hauptquartier unter dem Sand und der Ausrüstung... den Hunden und all dem.“ Dabei bleibt Fetzer an der Tür stehen und schaut ohne wirklich etwas zu erkennen in die Dunkelheit.

„und dafür weckst du mich? Es ist ja noch dunkel.“ Alois hatte sich leicht erhoben und lässt seinen Kopf auf Menuems sinken „Kannst du nicht einfach akzeptieren das wir auch mal Glück hatten? Müssen wir immer Pech haben und von einem Problem ins andere schliddern weil uns jemand herein legt?“ Menuem hält den Atem an um sich nicht zu verraten, aber Alois scheint einer der Männer zu sein die morgens eine Erektion bekommen und somit liegt etwas sehr warmes genau an den empfindlichen Lippen zwischen ihren Beinen an und drückt dagegen.

„Naja, es ist morgens früh und die Sonne aufgegangen. Aber gut, ich suche uns was zu beißen und wir bereden das nachher.“ Rückwärts drückt sich Fetzer wieder aus der Tür und tritt davon.

Menuem schnappt nach Luft, kichert dann leise und flüstert „Mach ruhig weiter, wenn du magst“ und zieht ihn über sich. Sein Stoppelbart kitzelt sie im Gesicht und sie hat große Schwierigkeiten leise zu bleiben während sie einen kurzen schnellen Sex haben, der nicht ganz so erschöpft. Als er sich dann erhebt bleibt sie erst einmal liegen als habe es in ihrem Leben nichts schöneres gegeben und muss dann doch Lachen als Alois neben dem Bett schwankt als ein Fauchen vom Boden ertönt und der Boden sich unter seinen Füßen zur Seite rollt und dieser dann unter ziemlichem Getöse mit allerlei Gerümpel zu Boden geht.

Stöhnend bleibt er erst mal liegen und wirft einen Plastik-Becher nach Tchackels der sich protestierend aus dem Sand erhebt. Menuem kann nicht aufhören zu kichern und zu lachen und nimmt den Sand-Alligator in den Arm und knuddelt ihn. „Oh Tchackels du armer Fußabtreter.“

Tchackels Wut verwandelt sich im nu in Zufriedenheit während sie seine glatte Schuppenhaut an Menuem anschmiegt und sein Schwanz über ihren Bauch wedelt. Grummelnd richtet sich Alois auf und zieht seine schwer beschädigte Hose an. „Lach nicht! Ich hätte schwer verletzt werden können!“ Menuem gibt sich Mühe schuldbewusst zu gucken, aber die ganze Mimik wird immer wieder von einem glucksenden Kichern unterbrochen und ad Absurdum geführt.

Alois packt sie am Kopf und stößt sie zurück aufs Bett, „Jaja über das Unglück anderer Lachen.“ schnappt sich sein kaputtes blutiges Hemd und wendet sich zum Ausgang.

Nachdem er raus ist dreht sich Tchackels zu ihr herum und fährt ihr mit der Zunge über das Gesicht, während sein Schwanz zwischen ihre Beine rutscht. „Oh Tchackels was machst du da?“ +Moment, das ist kein Zufall, er macht das mit voller Absicht. ER will Sex mit mir???+ „He, einen Moment was ist los?“ Er greift mit seinen 4 Armen nach ihren Brüsten und intensiviert seine Bemühungen mit dem Schwanz. +Warum tut er das?+ Menuem schaut ihm in die Augen und legt ihm die Hände auf den Kopf. +Trauer, Angst verlassen zu werden, Verzweifertes Verliebt sein, wenn ich das geahnt hätte.+ „Hei Tchackels warte.“ Er hört auf und schaut sie bittend an. „Keine Angst, ich werde dich nicht aufgeben, auch wenn ich mit anderen ficke. Glaube mir, das ist es nicht was ich von dir brauche. Du bist mein Freund und immer für mich da. Sex ist ... naja etwas was ich einsetze um andere ... zu beeinflussen, ihnen zu helfen. Es ist weniger aus.. Nunja Liebe wie du sie kennst. Und...“ Ein Stich der Trauer durchstößt ihr Herz „...derjenige den ich so Liebe wie du mich, ist tot. Niemand wird dem gleich kommen. Auch du nicht, aber du bist ganz nah dran. Und jetzt hebe dir deine Verführungskünste für weibliche Echsen deiner Größe auf. Besser du beeilst dich damit, denn wir werden mit den Sternentrams ziehen.“ Sie gibt ihm noch mal einen Kuss auf die Schnauze und zieht ihn zu sich heran und knuddelt ihn.

Tschackels seufzt noch einmal und rutscht dann herunter und läuft auf allen Sechsen aus dem Gebäude. Menuem schaut ihm hinterher und schüttelt belustigt den Kopf +Sowas aber auch.+ bevor sie sich wieder an zieht.

*

Nach und nach kommen die ***Sieger*** aus den Hütten und sammeln Waffen, Ausrüstung und Zeug zusammen. Die vier schwerst und drei schwer verletzten Ratten werden ins Freie gebracht. Alois stellt sich vor ihnen auf.

„Hört mir genau zu, denn ich werde das nur einmal sagen. Ich weiß dass ihr zu den Piraten gehört, welche Schiffe und Dörfer überfallen, diese Plündern und Gefangene als Sklaven verkaufen. Pakkar hier wird das zwar nicht mögen, aber ICH werde jeden von euch langsam in kleine Stücke schneiden um an die Informationen zu kommen wo sich da Schiff und die anderen Stützpunkte befinden. Sollte ich die Informationen bekommen, werdet ihr selbst zu Sklaven der Dörfer hier. IHR werdet nach Skuso graben dürfen. IHR werdet Verletzt und in Lumpen eure nächsten Jahre verbringen bis sie euch frei lassen.“

Er wartet noch ein paar Sekunden um die Ansprache wirken zu lassen, dann schnappt er sich den ersten und zerrt ihn zum Tor. Viel zu schwach um sich zu wehren jammert der Typ mit seinen Piercings im Gesicht von Gnade und sie wahren doch gar nicht diejenigen die herum flogen, sie seien doch nur Bodenpersonal.

+Alois hat den mit der größten Angst gewählt, statt den mutigsten um ein Exzempel zu statuieren. Er will ihm gar nichts tun. Also sollten wir denen hier einfach mehr Angst einjagen, aber wie?+ Sie geht zu den Ratten und tritt einen davon in die Seite, der etwas schreit wie „Sag nichts, die werden dir nichts tun, sondern uns im Gefängnis abliefern. „Hei du guck da nicht so hin. Du kommst als nächstes dran.“ Dann bückt sie sich und greift den Gefesselten mit den beiden gebrochenen Beinen am Kragen und schlägt ihm auf die Nase. „Euch dreckigen Wichser dort hin bringen wo ihr einfach wieder raus gelassen werdet weil die korrupten Polizisten von euren Bossen bezahlt werden? Für was für Dumpfkühe haltet ihr uns“ mit lautem Klatschen gibt sie demjenigen noch ein par Ohrfeigen und lässt ihn dann zu Boden fallen, als eine fellige Krallenhand sich auf ihre Schulter legt und zur Seite zieht.

„Wass soll dass? Häh ssie sind ilflos und du schlägst ssie? Asst du dän kai-ne ähre?“ Pakkar spuckt vor ihr auf den Boden „Erst bettelscht du um ilfä, dann bisst du schlimma als diese Rattän wenn sie sisch nischt wärän gönnän. Zieh lainä!“ Nach diesen Worten lässt er sie stehen, dreht sich um und geht zurück.

Verblüfft bleibt Menuem dort stehen. +Was ist denn jetzt los? Das sind doch nur Piraten und Verbrecher? Sie haben nichts besseres verdient sie ... sie haben ziemliches Leid über eine Menge Menschen gebracht.+ Zorn beginnt in ihr auf zu steigen und sie ballt die Hände zu Fäusten. +Uns Feen durfte alles angetan werden obwohl wir unschuldig waren und diese ... MONSTER dort sollen gehätschelt werden nur weil sie ECHTE

MENSCHEN sind??? Wie kommst du Dreckiger Alien dazu mir Vorschriften zu machen ich werde **HALT!+** Nur mühsam gelingt es ihr sich zusammen zu reißen. +Er kann nicht wissen was ich bin, also wird er mich für einen Menschen halten. Die Frage ist, ob er auch einen Genetoiden beschützen würde oder nicht. Aber egal, ich benötige seinen guten Willen wenn ich mitziehen möchte. **Will ich das überhaupt?+ Sie dreht sich um und geht nachdenklich ein paar Schritte. Dabei sieht sie dann Alois zu, wie er den gepiercten an das Gatter des Tores drückt und ihm mit dem Kampfmesser ein Piercing nach dem anderen herauszieht oder schneidet.**

+Das sieht ziemlich schmerzhaft aus, und Pakkar greift nicht ein. Also macht er das doch nur bei mir. UNGERECHT!!!+ Menues Zorn über den Fayizzahr wächst wieder.

Der inzwischen Blutüberströmte Pirat plappert vor sich hin und erzählt von Raumschiffen die geentert wurden und dass die Gefangenen an die Konzerne der im Norden als Arbeiter mit Knebelverträgen verkauft wurden. Immer mehr Namen von Piraten, immer mehr Schiffe und Fracht, aber zuletzt kommt das wichtigste. Das Schiff hatte böse Treffer abbekommen und musste im Norden notlanden. Sie rauchten ne menge Material welches auf dem freien Markt nicht einfach zu bekommen ist und würden dort noch eine Weile mit Reparaturen Festhängen.

Dann, nachdem er alles gesagt hatte öffnet Alois das Tor und nimmt ihm die Fesseln ab. „Verschwinde und komm nie wieder!“ +WAS??? Er lässt ihn laufen? Das geht nicht, er wird wieder Dörfer überfallen **NEIN!+ Sie schlendert an das Tor heran und schaut der Torkelnden Gestalt nach die nach Süden durch den Sand-Sturm zu gehen scheint. +Ich werde nicht zulassen, dass er weiter Mordet und raubt! Aber ich werde es nicht in Sichtweite tun.+**

Sie geht zu einem der Grav-bikes welches nicht schwere Dellen hat und setzt sich drauf. „Tchackels?“ Sie sieht sich um aber der Sand-Alligator ist verschwunden. „ich komme wieder und hole nur mein Zeug!“ Dann startet sie das Bike und lässt es los schweben. Deutlich schneller als mit dem Last-Schweber fliegt die Landschaft unter ihr vorbei und verschwindet auch im Sturm. Nur schwerlich kann sie etwas erkennen, aber die torkelnde schwarze Gestalt hebt sich deutlich von dem Braun des Sandes ab und so fliegt sie ihn über den Haufen. Kaum vorbei, hält sie an, springt herunter und läuft zu der am Boden liegenden Gestalt.

Der Pirat röchelt nur noch und die Wunde an seinem Hinterkopf färbt den Sand rot. +Sicher ist sicher.+ Menuem zieht die eine normale 10mm Spacer und schießt ihm zwischen die Augen. Dieser Schuss peitscht unnatürlich laut. Viel lauter als jeder Schuss zuvor und irgendwie fühlt sie sich Schuldig. +Er hatte es verdient. Er hat.... Hat er? Ich habe ihn nie

Jemanden töten sehen.+ Nachdenklich schaut sie in die anklagenden toten Augen. +Er hätte nicht mit ihnen gemeinsame Sache machen müssen. Er hat mitgemacht .. Er hat auf ihrer Seite gekämpft... Er hat ... + doch keine ihrer Gedanken kann das Wissen was sie gerade getan hat leichter machen. +Der Krieg, er war sinnlos. Das wusste ich nicht und wir haben hart gekämpft und getötet. Genau wie alle anderen Völker. Wir.... hatten ein Ziel und das hieß *die Menschheit muss überleben.* und genau das Gleiche ist es doch hier... oder?+

Unbefriedigt steigt sie erneut auf das Grav-Bike und fliegt wieder hoch über die Sturmwolken. Keine zehn Minuten später ist sie an dem im Sand vergrabenen Lander angelangt und beginnt ihren Rucksack sowie Werkzeug, Lebensmittel und dergleichen zum Gav-Bike zu schleppen. Die ganze Zeit geht ihr das gerade vergangene nicht aus dem Kopf. Erst gut eine halbe Stunde später steigt sie auf das etwas überladene Grav-Bike und fliegt zurück.

*

Nach ihrer Landung sieht sie wie die restlichen Ratten alle stöhnend am Boden liegen und jeder von ihnen hat ein Brandmal, das verflucht an ein *R* erinnert im Gesicht. +Was haben die denn getan? Wieso? Was soll das den jetzt?+ Das Brandeisen liegt noch neben dem Schweißgerät und dampft noch nach, während die Kolonisten Ausrüstung und ihre Kinder auf den alten Last-Schweber heben. +Besser ich frage jetzt nicht. Und ja, der gepiercte Pirat hatte auch so ein ähnliches Brandmal im Gesicht. Hat das etwa was bestimmtes zu bedeuten?+ Also steigt sie ab und geht zu den anderen um sich zu verabschieden.

Jargon wirft einen blick auf das Grav-Bike und die ganze Ausrüstung und dann wieder auf sie. „Du gehst?“ Menuem nickt nur und hat plötzlich Schwierigkeiten zu sprechen weil ein seltsamer Druck sich um ihr Herz zu legen scheint. „Dann Danke für alles und .. Willst du etwas von dem Skuso haben oder von unseren Vorräten an den Knollen oder Pilzen? Die anderen Sternentramps haben abgelehnt und uns sogar den Lasten-Schweber gelassen. Es ist also noch genug da.“ Menuem schluckt schwer bevor sie mit belegter Stimme spricht. „Ihr braucht etwas zum Handeln, sowie die Waffen der Ratten. Behaltet also das Zeug, ich könnte es eh nicht schleppen. Vielleicht baut ihr das hier zu einem Stützpunkt aus und handelt mit den anderen Dörfer. Faire Preise ... und jedem Dorf seinen eigenen Rattensklaven. Ich“ Sie kriegt die Worte das sie die Kolonisten vermissen wird nicht aus dem Mund, und so senkt sie nur den Blick. „Ja ich weiß, wir dich auch.“ Dann nimmt er sie in den Arm. Bella vergießt Tränen bei der Verabschiedung und drückt dann ihren Jungen an sich. „Du... nein ihr seit bei uns immer willkommen. Es ist egal wie viele Jahre ins Land gehen wir werden uns an euch erinnern. Auch hier am Wolfs-Sturz.“

Menuem ist tief gerührt, bis sie sich klar macht, dass es nur so lange währt bis die Kolonisten herausfinden wer sie wirklich ist. +Heirirm mit den Nackt-Wölfen und Kiin werden hier bleiben und hier alles Regeln. Ich denke sie werden es Schaffen. Ich sollte besser weiter ziehen, bevor ich hier nicht mehr weg mag. Es ist schon seltsam, wie sehr man sich an so ein Drecksloch gewöhnen kann, ja es sogar mögen lernen. Wolfs-Sturz. Ein guter Name für diesen Ort.+

In einiger Entfernung kann sie die hohe Stimme des Fayizzahrs in seinem seltsamen Tonfall Fluchen hören. Es geht wohl darum, das die meisten Grav Bikes defekt sind. +Gut, das bedeutet sie benötigen MEIN Werkzeug.+ Also schlendert sie gemütlich näher. Und schaut aus fünf Metern Entfernung zu wie Fetzer mit etwas was wie eine Pistole mit ausklappbaren Werkzeugen an den Wracks herum hantiert.

„Dass iist zum kotzään !!! Jätzt abän wir ainmal fünft Fahrzeugä und dann ssind füüüf davon gabutt und wait und braid gainä wääärkstad in Siischd!!! Das iisd zum Grudzdurg Mälkän!!!“ Dabei tritt er gegen einen am Boden liegenden Kanister und katapultiert ihn über den Zaun. Die Echse die diesen gerade greifen wollte guckt dem hinterher **„Pakkar, den brauchte ich. Hol ihn mir wieder!“** und wendet sich dann wieder dem Fahrzeug zu. Wütend und fluchend stapft dieser dann davon und zum Tor hinaus.

„Ich habe nen Schweißgerät und Raumbot-Werkzeug. Würde dir das helfen?“ Fetzer denkt nach, und kaut dabei auf einem Stück Notration aus dem Lager. **„Ein bisschen, also bring es mal her.“** +Gewonnen!+ Leise kichernd geht sie zu ihrem Bike zurück und schiebt es schwebend zu Fetzer. Dieser wirft einen Blick auf ihr Bike und grummelt **„Das erleichtert die Sache. Der Hobel tut ja noch, dann brauchen wir nur noch einen fertig bekommen.“** +Moment 1 und 1 und 1 macht drei. Oh nein, so nicht+ **„Du verrechnest dich, wir brauchen vier und das ist meins.“** Böses ahnend hebt Fetzer den Kopf und guckt sie mit einem Auge an **„Vier? Wir sind nur drei und du kannst dir ja noch einen fertig machen wenn wir weg sind!“** Menuem nimmt den Werkzeug-Rucksack vom Bike unstellt ihn hinter sich **„Vier, denn ich komme mit euch.“**, doch Fetzer lässt sich davon nicht beeindrucken und schiebt sie einfach zur Seite und greift sich den klappernden Rucksack. **„Glaube ich nicht. Pakkar mag dich nicht und er ist nun mal einer von uns. Du bist nen Kolonist hier, also bleib bei deiner Familie. Das Leben als Sternentramp ist zu hart für so schwächliche Menschen wie dich.“**

Menuem verschränkt die Arme vor der Brust, **„Sternentramps sind doch ehrenhaft und halten ihre Versprechen oder?“** Die Echse hat inzwischen Werkzeug gefunden und baut den Gyroskop aus der Maschine vor ihr aus. **„Genau. Das sind wir.“** +Hah, gewonnen!+ **„Das ist sehr gut, denn Alois hat mir versprochen mich mit zu nehmen!“**

„Oh, das gibt Ärger!“ murmelt die Echse vor sich hin. **„Wieso Ärger? Ist Pakkar denn der allwissende Anführer dieser Gruppe? Habe ich nicht an eurer Seite gekämpft?“** Menuem merkt wie wieder die Wut auf diesen felligen Macho hoch kommt. **+Vorsicht Menuem, denk daran sie sollen dich für harmlos halten und bisher hast du das ziemlich verpatzt.+**

„Du bist kein Sternentramp. Das hat Pakkar richtig erkannt. Du bist eher wie die Ratten, nur hast du noch kein Brandmal im Gesicht.“ Die ruhige aber laute Art mit der diese Worte gesagt wurden lässt sie ein paar Sekunden brauchen um den Sinn der Worte zu realisieren. **+ICH soll so sein wie diese Mörder, Verbrecher und Erpresser????+ Scharf zieht sie die Luft ein. „Wie kommst du dazu das zu sagen!!! Du Kennst mich ja gar nicht!!! Du weißt nicht was ich bisher alle erlebt habe!!!“ Ihre Augen blitzen vor kochender Wut.**

Fetzer hebt nur eine Hand und bedeutet ihr sie solle sich beruhigen. „Das ist unwichtig. Diese Ratten denken an ihren Vorteil, messen dem Leben anderer keinen Wert zu und tun grausame Dinge all jenen an die zu schwach sind sich erfolgreich zu wehren. Wir Sternentramps haben einen Kodex, legen uns mit denjenigen an die andere Unterdrücken und fertig machen, kämpfen also gegen überlegene Gegner. Und wir töten eher selten, weil wir das Leben beschützen. Du sagst ich weiß nicht was du bisher erlebt und erlitten hast. Das mag stimmen, aber jeder von den Ratten hier hat eine Geschichte zu erzählen wie auch jeder von uns dreien. Nur wir haben uns davon nicht zu Monstern machen lassen.“

Menuem braucht erst einmal etwas Zeit um das gesagte zu verdauen und so geht sie erst einmal weg. +Bin ich das? Bin ich wirklich zu einer kaltblütigen Mörderin geworden? Oh verdammt er hat recht, ich kann töten und sogar damit leben wenn ich mich dabei vertan habe. Was ist aus mir geworden+ Sie plumpst entsetzt auf den Boden und starrt entsetzt in die Ferne. +Was ist aus mir geworden?+ Und die Erinnerungen an ihre *Schwestern* und die Ausbildungszeit, kommt hoch wie ein ausbrechender Vulkan. All die Verzweiflung und Ängste, all die Einsamkeit als sie zum Regiment gesandt wurde und all die schlimmen Dinge die ihr dort widerfahren und die sie selbst getan hatte, ziehen vor ihrem inneren Auge vorbei. Aus dem Entsetzen wird ein leises und später ein durchgehendes Schluchzen. Erst als einerschöpfter aber irgendwie glücklicher Tchackels zu ihr kommt und tröstend seine Arme um sie legt fängt sie sich so langsam.

„Danke dir mein kleiner. Es tut gut zu wissen das da jemand ist, der mich mag wie ich bin, egal was ich bin oder war.“ Sie seufzt und beginnt sich die Tränen aus dem Gesicht zu wischen. **„Das Schlimme ist, das Fetzer wohl recht hat, aber ich brauche den Schutz dieser Gruppe. Wenn ich versuchen will die anderen ... Feen zu finden brauche ich Hilfe. Das bedeutet, dass ich mich ihnen anpassen muss. Ja, sogar so tun als wäre**

ich eine von ihnen. Oder ich werde ihnen notfalls eine gute Dienerin sein.“ Sie gibt ihm einen Kuss auf den Kopf, lächelt ihn an und erhebt sich. Danach nimmt sie sich erst einmal Zeit sich schön zu machen und ohne Staub-Maske zu den Sternentramps zu gehen um das mit dem Mitkommen zu klären.

*

Die Drei stehen bei den Grav-Bikes und während Fetzer daran herum bastelt stellen die anderen Ausrüstung zusammen für eine längere Reise. „Ich weiß nicht genau was ihr vorhabt und wohin ihr geht aber ich werde mit kommen!“ Für eine Sekunde scheint die Welt still zu stehen, bis sich Pakkar mit einem entsetzten Ausdruck im Gesicht zu ihr umdreht und eine leises „*naain*“ haucht.



„Ich weiß das du etwas gegen mich hast Pakkar, und ich verstehe immer noch nicht, warum du willst das dieser Mörder frei herum laufen und weiter andere Leute ausrauben, entführen oder umbringen sollen, aber ich gebe dir die Chance es mir zu erklären“

Jetzt kriegt der Fayizzahr große Augen „*Wass sollen sie? Mordän und plündaan? Dass sollän ssie niischd Naain isch das niemaals sagte! Sie kriegän Strafä! Abbar wenn wir ssie bringen umm, WIR .. Dann sain nischd bessä als dii daa, dann wirr sind Rattän und nischd mähr!*“ und fuchtelt wild gestikulierend mit den Armen.

„Bestrafung? Den einen habt ihr gehen lassen. Er ging direkt in Richtung von Echsenhain. Was meint ihr hätte er dort angestellt?“ ... Pakkar kommt einen Schritt auf sie zu „*gaaar niischd ätte er angeställt. Er war Verläznd und der Sandchdurm ätte ihn färtisch gemacht. Er währe ilflos gewäsän wie ein Babywutz. Abär du ast dïsch ja darum gegümmt*“ und deutet auf das Blut und die Fleischfetzen an ihrem Grav-Bike. „*Er attä nischd ainmal eine Schdaub maskä odär eine Schudz-brillä. Er ätte glück abän müssän um an zu gommän! Und mit dem Zaischän der Rattä ättä niemand ihm geolfän!*“

+Er sagt er hat ihn nicht getötet, aber er währe gestorben weil er verletzt war und niemand ihm wegen dem Brandmal helfen würde? Ist das nicht das selbe? + „Und das ist besser? Statt ihm einen sauberen Tod zu geben irrt er herum und sobald er kann muss er andere überfallen weil sie ihm ansonsten nicht helfen würden oder sie ihn töten müssen damit er sie nicht bestielt? Ich denke nicht, dass wirklich verstehe, aber ich sehe ein das du Leben retten möchtest und das es dir nicht egal ist, was

aus anderen wird. Das kann ich respektieren. Aber ich kenne Eure Regeln nicht, also erkläre sie mir bevor du mich anschreist und vielleicht werde ich mich ändern.“

„*Du gännst die rägäl der Schdernendrämpt nischd? Wo gommsd du den ähr?*“ Mit langsamen Schritten kommt er auf sie zu und sie weicht unbewusst einen Schritt zurück. „Erklärst du mir die Regeln? Oder besser vielleicht tut das Fetzer oder Alois.“ +Menuem jetzt mach dich kleiner und harmloser!+ Als er vor ihr steht zieht sie den Kopf ein und schaut zur Seite nur um von seiner felligen Hand am Kinn gegriffen und wieder zu ihm gedreht zu werden. „*Schau misch an wenn isch mid dir Schpräschel!*“ +und jetzt eingeschüchtert gucken+ Sie blickt ihm von unten mit ihrem *tu mir nichts*-Blick an und duckt sich weiter als er die Zähne fletscht und knurrt.

„Alois hat mir Versprochen mich mit zu nehmen und wenn du nicht willst das er seine Ehre verliert solltet ihr mir das einfach erklären.“ Dabei setzt sie ihren stärksten Bettel-Blick auf und Pakkar muss den Blick abwenden. +Haha .. Noch nie tief in Feen-Augen geschaut was Pakkar?+

„Also gut, kleine du willst wissen was der Ehrenkodex der Sternentramps ist? Zum einen, der wurde nirgendwo aufgeschrieben und jeder kann ihn interpretieren. Das macht es nicht einfacher ihm zu folgen weil man sich alles zurecht biegen könnte, sondern schwerer weil man an denjenigen gemessen wird die mit dem Herz entscheiden nach dem was sie selbst sehen.“



„ERSTENS....Ein Gefangener Sternentramp darf nicht getötet, gefoltert, oder absichtlich sterben gelassen werden.

ZWEITENS... Ein Aufruf zu Verhandlungen (egal mit wem) darf abgelehnt werden, aber wenn er angenommen wird so darf er nicht durch Kampfhandlungen beendet werden. Ein Erklären des Endes der Verhandlungen darf einseitig erfolgen, aber eine Stunde Waffenstillstand gilt für beide Seiten.

DRITTENS Eine Aussage mit dem Zusatz „mein Wort darauf“ muss sowohl im Wortlaut, als auch im Sinne der Verhandlungen zuvor stimmen.

VIERTENS.... Das eigene Leben gerettet zu bekommen bedeutet dem Retter einen Gefallen zu Schulden. Der Gerettet entscheidet aber ob er den geforderten Gefallen akzeptiert.

FÜNFTENS... Ein feindlicher Sternentramp der gefangen wird muss nach 10 Tagen entweder seinen Besitz oder seine Freiheit zurück erhalten. Erhält er beides, so schuldet er dem Befreier einen Gefallen.

SECHTENS... Eine Feindschaft wird nur während einer Verhandlung erklärt und zurück genommen werden. Die Erklärung muss begründet werden.“

Er schaut Pakkar einmal lange an. „Wir ziehen durch die Welten von Ort zu Ort und sind die Wahrer der Freiheit. Der Stein in der Mächtigen Schuh und der Lichtstrahl am Ende des Tunnels der Verzweiflung. Niemand Befiehlt oder Leitet uns. Aber jeder muss vor unseren Augen bestehen um zu uns gehören.“ Er wischt sich einmal über das Haar.

„Nirgends wird gesagt das wir Verbrecher oder Ratten nicht töten dürfen, oder alles und jeden Retten müssten. Pakkar sieht das alles ein wenig anders, aber das ist es was uns ausmacht. Was die meisten akzeptierten Sternentramps als richtig empfinden ist es auch, und Pakkar ist einer von vielen. Hilfloze Feinde zu töten bringt weder Ehre, noch ihnen die Chance sich zu besinnen. Manchmal macht es sie noch böartiger.... Aber hin und wieder werden sie dadurch auch geläutert.“ Er wischt sich den Sand vom Gesicht.

„Es ist ein wenig wie russisches Roulett. Wir sind stärker als viele anderen und leben außerhalb der Gesetze. Die meisten mögen uns, gewähren uns Gastfreundschaft und unterstützen uns, da wir schon oft Probleme gelöst haben welche Offizielle stellen ignorierten. Viele Offizielle würden uns gerne austilgen. Aber manche ihrer Offiziere halten Hände schützend über uns, weil wir tun können was ihnen verwehrt ist und nach dem Herz entscheiden wem und wie wir helfen. Alles fällt auf einen und die Gemeinschaft zurück.“ Er schaut Menuem direkt an

„Haben wir zu viele grausame in den Reihen der anerkannten, so leidet unsere Ruf und unsere Unterstützung. Das gleiche wenn es zu viele Feiglinge gibt. Und ja, es ist das was die Leute sehen, nicht was jemand gedacht hat als er etwas getan hat.“ Er wirft noch mal einen abschätzenden Blick zu Pakkar.

„Also ist es wichtig das ich kein anerkannter Sternentramp bin?“ Fragt Menuem welche das Loch in der Argumentation gefunden hat. Doch Pakkar knurrt sie nur an „*Ssie würrdän dïsch als aine vertun wenn du mit uuns raisd. Wir gönnän dir ja nïsch aine Schild auf das Schdirn nageln auf dem Stäht ich bin kain Drämp!*“ +verdammst!+

„Und wenn ihr mir zeigen würdet, was ich wissen muss? Ich bin ja noch jung und kann einiges lernen.“ Eine strafende laute Stimme in ihrem Kopf donnert „DU SOLST NICHT LÜGEN!“ +Naja zumindest körperlich bin ich ... so um die drei Jahre alt, ich glaube schon, das dies noch als *Jung* gilt. Nein auch wieder nicht wahr, die Wachstumstanks machen mich körperlich älter ... ach verdammst jetzt darf ich nicht einmal lügen wenn es mir gar nicht bewusst ist!+

„Die daa aussbildän????“ Pakkar scheint wirklich entsetzt zu sein und Alois ist hin und her gerissen. „Ich habe es ihr versprochen Pakkar.“ Die Gesten mit denen sich der Fayizzahr das Fell rauft, reizen Menuem zum Lachen und sie hat große Mühe nicht laut los zu lachen. „Waruuuuuum den??? Wisso ast di nischt auf uns gewartät? Und uns gäfraagt????“ Die Verzweiflung ist zum Greifen nahe, doch dann erreicht die Erkenntnis seinen Verstand. „Naaaain du ast mit ihr Fikkän Wollän und dabei isd dein Verstand in die Osä gerutscht und du asd iäh alläs versprochän????“

„Nein nicht ganz!“ spricht Menuem „Er hat es erst nachher versprochen.“ und legt neckisch den Kopf schief. „Und warum asd du ihr dann alles versprochään? Du attäsd was du woltäsd, aaaargh ssind mänschän soo duuum“ Dabei zieht er aus Verzweiflung die seitlichen Kopfhaar nach unten wobei er deutliche Ähnlichkeit mit einem Afganen bekommt.

„Hei Pakkar. Sie es doch einmal so. Willst du riskieren mich alleine ziehen zu lassen? Ich will meine Schwestern finden und habe keine Ahnung wo und wie ich das anstellen soll. Ohne euch würde ich da zu Verzweifelten Maßnahmen greifen müssen.“ Dabei scheut sie ihn so treuherzig an wie sie kann. +Man kann richtig sehen wie vor seinen Augen ein Film abläuft. Vielleicht habe ich es ja jetzt geschafft+

Nach fast einer Minute dreht Pakkar endlich den Kopf und schaut sie mit einem tiefen Grimm an „Äs gibd bädingungän kom sa? Du asd kainä wafän und wirsd niemandän weh tun. Fätza kriegt alle und du wirsd nisch wiasprechän wenn wia gebän Befähl zu tun. Aussadäm wirsd du kochän , abwaschän uund mia jedän Tag das fällt bürstän und .. Für jedän von uns da ssain zum fickän! Jedän Tag!!!“ Menuem keucht entsetzt auf +Nein nicht meine Officers!!!+ „Hah du wilscht nischd... dann gäh doch allaine!“ und richtet sich mit verschränkten Armen zufrieden auf.

Eine Echsantatze senkt sich auf seine Schulter und zieht ihn nach hinten „Du übertreibst Pakkar. Ohne sie und die Kolonisten würden Alois und ich jetzt nicht mehr leben, und du wähest alleine auf der Flucht.“

Menuem nimmt sich zusammen. „Du hast schon eine meiner Pistolen und du kannst diese Zweite hier aus meinem Schulterholster haben plus etwa hundert Schuss Munition. ... Das mit dem Kochen... meinetwegen, aber DU musst dann essen was ich koche. Abwaschen und dir das Fell bürs-ten... kostet ne menge Zeit. Wenn wir das über haben .. was soll es. Aber ich werde mich nicht jedem eurer Befehle beugen, solange ihr nicht mein Vertrauen verdient habt! Und gerade DU Pakkar stehst da auf tönernen Füßen.“ Sie wirft noch mal einen Blick zu den dreien. +Jeden Tag mit allen dreien wird ohne Wandlung zumindest nicht ganz so leicht+ „Den Rest ... meinetwegen, aber wundert euch nicht wenn

Tchackels euch nachts die Kehle durchbeißt, weil er mein ihr würdet mir weh tun.“

Fetzer wirft Tchackels einen abschätzenden Blick zu, während Pakkar ihr einen ungläubigen Blick zu wirft, dann den Kopf zu Alois dreht und ihn um Hilfe bettelnd anschaut. Danach hält er sich die Hand vor Augen und winselt etwas von „*Sie at äs agzäpdiere isch fassä äs nischd.*“

„*Isch gäbä auf, sie gann mit gommän....*“ Menuem geht einen Schritt vor „Deine Hand drauf“ und greift nach der felligen Hand. Ein verzweifertes winselndes „*Jaaa*“ ist die Antwort. Mit diesen heroischen Worten beginnt für Menuem die Mitgliedschaft zu einer kleinen Gruppe wandernder Abenteurer und dem Kodex der Sternentramps.

*

**[Viele Lichtjahre entfernt und nur Tage zuvor]
Das leise Tocken des knorrigen Stabes auf dem glatt polierten Boden und das Schlufen der Müden Füße nähert sich der Tür zu dem Saal, als mit einem Knistern der holo-Projektor zum Leben erwacht. Nura bleibt stehen und dreht den Kopf mit den blinden Augen dort hin herum.**



„Transmisison mit aufgezeichnetem Inhalt aus dem Terranischen Sektor, Terra, Absender Berial. Wollen sie die Nachricht jetzt hören?“

Nura atmet einmal tief durch und stützt sich schwer auf den Stab und mit leicht zittriger Stimme antwortet sie „Computer, Nachricht abspielen!“ und senkt den Kopf leicht während se lauscht.



„Mutter, ich habe gute und schlechte Nachrichten über eure Schwester. Die gute ist, dass sie noch immer verschwunden ist und niemand zu wissen scheint wohin und wie sie verschwunden ist.“

„Die schlechte ist, dass der MAD eine Abteilung aufgemacht hat sie zu finden. 3 Agenten und ein gutes dutzend Detektive wurden dem zugeteilt und haben ihre Arbeit aufgenommen. Sie waren auch hier im Laden und haben versucht die Aufnahmen zu überprüfen. Ich konnte ihre Anwesenheit und Einkäufe geheim halten und jede Verbindung zu ihr abstreiten.“

„Es gibt jetzt aber ein schlechtes Phantombild mit ihr in Lederjacke und Jeans, sowie einem recht vollen Rucksack der in der Gegend verteilt wird. Zum Glück sieht sie darauf der Frau des Planetengouverneurs ähnlicher als sich selbst.“

„Letztendliche behindert das aber unsere eigenen Nachforschungen. Habt ihr einen Rat, wohin sie sich wenden könnte? Wie wir vorgehen sollten, oder ob wir versuchen sollen den MAD aus zu schalten?“

Das Bild wird zu einem Standbild und friert ein. „Aufzeichnung beendet. Wollen sie diese wiederholen oder antworten?“

Nachdenklich verharret Nura ein paar Minuten während der Computer geduldig wartet. Dann hebt sie den Kopf und richtet sich auf. „Computer, Antwort aufzeichnen und diese verschlüsselt zurück senden.“ Ihr Ganzer Körper Strafft sich als sie spürt das die Holo-Cam sie erfasst.

„Berial, ich habe deine Nachricht erhalten und will dir antworten bevor ich mit den anderen gesprochen habe. Übereile also keine Aktion und gefährde dich nicht damit.“

„Ich würde denken, dass sie versucht zu den Genotec Gebäuden zu finden, aber das ist nur ein Strohalm, denn sie dürfte Informationen erhalten haben das wir dort vertrieben wurden. Auch das Museum ihres Regimentes währe ein Anlaufpunkt. Dort hat sie aber das letzte mal einen schweren Seelischen Schlag erlitten. Vermutlich wird das MAD genau dort eine Falle für sie und damit auch für uns aufbauen. Eine reise auf den Mars können wir wegen der Gen-Kontrollen am Raumhafen ausschließen.“

„Falls sie sich der Gefahr nicht bewusst ist werden wir sie nicht retten können solange wir nicht durch die Netzwerke der scansoft nach ihr suchen. Tun wir dies aber, verraten wir möglicherweise dem MAD wie sie wirklich aussieht und liefern sie selbst ans Messer.“

„Weiß sie hingegen um die Gefahr wird sie dem ausweichen und sich wandeln und unerkant bleiben. Wir könne ihr keine öffentliche Nachricht zukommen lassen die der MAD nicht genauso leicht entschlüsseln könnte. Es ist also eine Patt-Situation.“

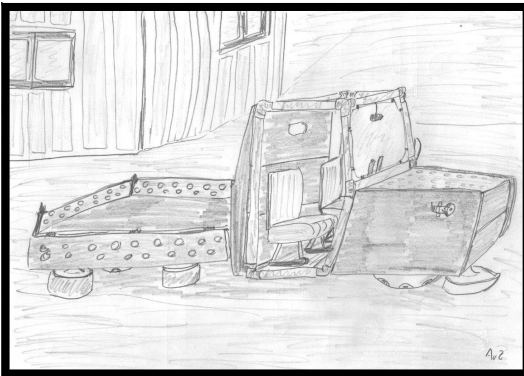
„Den MAD aus zu schalten würde die Sache verschlimmern, denn dann würden sie nur mehr Agenten darauf ansetzen. Ein neu erschaffenes Genetoiden Double aus der Retorte, welches nie gelebt hat und ohne verstand ist, welches als Leiche auftaucht ist auch keine Lösung, da sie eine Lernmaschinen-Überlastung überstanden hat, welche von einem Genetiker Nachweisbar ist.“

**„Bleibt nur noch den MAD zu überwachen was sehr Heikel ist.“
Nura schüttelt den Kopf. „So gerne wie ich ihr helfen möchte, können wir nicht alles riskieren. Sie muss es erst einmal selbst schaffen während wir darauf warten das der MAD sie wirklich entdeckt hat und nicht wieder versucht uns eine Trojanerin unter zu jubeln die wir angeblich vor seinem Zugriff retten sollen und die die dann unseren Stützpunkt verrät.“**

„Schicke mir die gesammelten Daten der MAD-Gruppe und ich werde mir überlegen ob wir sie nicht irgendwie beschäftigen können.“

„Computer Nachricht beenden und abschicken!“ Das Holo-Feld fällt knisternd zusammen. „Aufzeichnung ist beendet und wird bearbeitet.“

Traurig dreht sich die Frau mit der Jungen Haut und den blinden Augen um. „Oh Schwester ich hoffe das du klüger bist als der militärische Abschirmdienst Terras und wünsche dir alles Glück der Welt.“ Danach wandert sie die paar Schritte zur großen Tür und verlässt den Saal.



13.1.25 Kapitel 25 Der Wüstenhändler

Zwei der vier Grav-Bikes die auf dem Plateau stehen sehen ziemlich geflickt aus. An jedem hängt eine Tasche, Rucksack, oder ein geschweißter Metallcontainer mit Deckel. Eine Zeltplane mit Gestänge, Wasserkanister aus Licht-reflektierendem Plastik, Pakete mit verschiedenen Notrationen, und sogar etwas Gehämmertes Kochgeschirr aus Schrotteilen ist auf die Fahrzeuge verteilt.

Die anderen vier Maschinen sehen wie ausgeschlachtete Wracks aus, und liegen wenige Meter daneben. Eine große Echse schraubt ein letztes mal an einem Wrack herum und wirft dann den gerade heraus gebauten Kristall wieder zurück auf den Haufen. „Wir haben zu wenig Kristalle und ich hoffe das die welche ich geflickt habe halten bis wir eine Werkstatt finden. Besser kriege ich es nicht mehr hin.“

„Also gut, Pakkar, Fetzer und Menu... aufsitzen. Es geht nach Norden, vielleicht zweit oder drei tausend Kilometer. Wir sollten uns beeilen weil die Suche vor Ort wird schon Zeit genug dauern.“ Der Mensch in der Schwarzen Wastelander Rüstung und dem Trenchcoat sitzt auf. Das Summen der Grav-Bikes ist ein hoher Ton und nach ein paar Sekunden stabilisieren sich die Schwankungen der Tonlagen. „Ich weiß nicht was du hast Fetzer. Für mich hört sich das gut an.“

Einer nach dem anderen heben die vier ab und drehen nach Norden ab, so dass sie nebeneinander mit etwa achtzig Stundenkilometern fünf Meter über dem Wüsten-Sand hinweg gleiten. Jeder der Gestalteten trägt seine Staub-Maske mit der Schutzbrille, denn selbst ohne Sandsturm ist davon genug in der Luft um ihnen ohne dass die Sicht zu trüben oder die Haut wund zu scheuern. Es sind nicht viele Minuten, als das Bike der großen Echse durchsackt und sich erst kurz über dem Boden abfangen kann. Während die anderen eine Kurve drehen und zurück kommen landet das Grav-Bike und aus einer der Grav-Platten kommt Rauch.

„Hat wohl doch nicht geklappt. Fliegen wir zurück und besorgen andere Ersatzkristalle.“ Die Belustigung ist unter der Staub-Maske von Alois fast gut zu hören. „Das waren die Ersatzkristalle für die Ersatzkristalle! Also das Beste was da war. Ich kann die vielleicht noch mal flicken, aber schnell werde ich hiermit nicht mehr sein und es kann dann jederzeit ganz ausfallen.“ Die Echse scheint ziemlich misstrauisch zu sein. „Immerhin noch schneller als zu Laufen!“ Und nach ein paar Minuten Basteln erhebt sich das Gravbike mit einem deutlichen Misston wieder vom Boden. „Diesmal fliege ich nicht so hoch. Es ist eh ein Unding! Sackarathas die durch die Lüfte schweben!“

Mit heroischen zehneinhalb Stundenkilometern setzt sich das Fahrzeug in Bewegung und der helle singende Ton lässt Pakkar und Menuem das Gesicht verziehen. „Ich fliege mal weiter oben Scouten. Pakkar und

**Alois können ja an deiner Seite bleiben falls du Probleme bekommst.“ Er-
tönt es gepresst unter Menuems Maske, bevor sie schnell wieder gut drei-
ßig Meter an Höhe gewinnt. Der Hellbraunfellige Fayizzahr ist hin und
her gerissen zwischen dem Wunsch vor dem Ton zu fliehen und nicht ne-
ben Menuem her zu fliegen, so dass er dann mit einem „*Isch Scoutä vor!*“
erst einmal hundert Meter zwischen sich und die anderen bringt.“ Alois
und Fetzer gucken sich an und lachen leise. Zumindest Alois lacht leise,
denn die große Echse flüstert in Zimmerlautstärke und so ist ihr Lachen
etwa so leise wie das Brummen eines alten Cheavy-Motors mit einem ka-
putten Kolben.**

**„Weißt DU was die beiden haben, Alois? Die benehmen sich wie Hund und
Katze.“ Der Angesprochene winkt ab. „Nein wirklich verstehe ich das
auch nicht. Und ja sie sind beide etwas ... empfindlich. Na hoffen wir das
Tchackels diesmal nicht aus der Tasche kotzt, denn wir sind genau unter
ihr.“ Lachend deutet er nach oben und die Echse duckt sich ein wenig
mehr auf das Grav-Bike.**

**Tchackels hält sich am Rande der Transport-Kiste fest, drückt den De-
ckel ca fünf Zentimeter hoch und versucht nicht nach unten zu schauen.
Fast hätte er sich dabei beruhigt, als Menuem in den Sturzflug geht und
seiner Kehle ein Gurgeln entfährt und er schnell wieder in der Kiste ver-
schwindet.**

**Fünf Meter über den beiden Fängt Menuem das Fahrzeug ab und deutet
nach Osten. In zehn Kilometern habe ich ein Plateau gesehen und dort
sind Windräder. Wo so etwas steht finden wir vielleicht auch Hilfe und
Ersatzteile.“ Alois hebt den Kopf „Kennst du den Ort?“, aber Menuem
Schüttelt den Kopf. „Nein, dort war ich noch nie. Wir waren immer nur
südlich von Wolfs-Fall.“**

**„Gut, dann fliegt niemand vor, sondern wir bleiben zusammen, verste-
cken unsere Bikes nen Kilometer entfernt und gehen zu fuß dort hin.
Falls das Ratten sind sehen sie uns nicht kommen und falls nicht, ver-
wechseln sie uns nicht mit denen.“ Menuem nickt bestätigend, bevor sie
gas gibt und zu Pakkar auf zu schließen der inzwischen gut fünfhundert
Meter entfernt fliegt und vor sich hin zu Dösen scheint.**

**„HEI!“ Pakkar erschreckt sich so sehr das er beinahe vom Grav-Bike
fällt, kann sich aber knapp Fangen und das Fahrzeug neu ausrichten.
„*WAAAAAS iist dän ? Erschrägg misch nüscht soo!*“ Menuem kichert
und deutet nach Osten. „Wir drehen nach Osten ab und fahren dort lang-
sam hin. Und wir bleiben zusammen, stellen die Bikes nen Kilometer ent-
fernt ab und laufen dort hin.“ Pakkar schaut nach Westen „*Wo hin? Isch
sähe dort nichds.*“ ... „Dort sind Windräder auf einem Plateau in mehre-
ren Kilometern Entfernung. Solltest du als guter scouteigentlich gesehen
haben. Also bleib besser in unserer Nähe.“ +Oh das dürfte ihn wurmen!+
Dann dreht sie wieder ab und fliegt zurück.**

Die Stunde bis in die Nähe des Plateaus zieht sich immer mehr hin und so sind sie recht froh, als sie endlich die Fahrzeuge abstellen können.

„Nehmt nur leichtes Gepäck mit. Wenn wir haben was wir wollen kommen wir her und holen die Fahrzeuge entweder ab oder schlagen hier unser Lager auf.“ Dabei überprüft er Noch einmal seine geflickte Rüstung und steckt die 9mm MP ins Oberschenkel-Holster.

+Zumindest sind die hier gut versteckt. Die entdeckt man nur, wenn man davor steht.+ Zufrieden tritt Menuem von ihrem Grav Bike zurück, das unter der Plane und dem Sand darauf neben den Steinern Hügel wie eine Sanddüne aussieht. +Sie erst ein zu graben und dann den Sand auf die Zeltplane zu legen war eine gute Idee von Pakkar. Die muss ich mir merken.+

Als sie los ziehen gehen sie im lockeren Kampfrudel. Alois vorne, Fetzer links, Pakkar rechts und Menuem mit Tchackels hinten. Das Große Hochplateau ist deutlich größer als jenes bei Wolfs-Sturz. Gut hundert Meter über dem Sand und weit über dem treibenden Staub erhebt es sich mit einer starken Schräge vorne und seitlich und einem lang gezogenen Hang links hinten, der gut fünfzig Meter über dem Sand in einer steilen Felswand endet. Es gibt Zäune sowohl oben, als auch auf halber Höhe und wie es scheint auch Höheneingänge dort.

Das Licht der hoch am Himmel stehenden Sonne hüllt den braunen Fels in einen orangen Schimmer, der in seiner Intensität etwas in den Augen schmerzt. Die Vier Windräder drehen sich gemütlich im Wind, fast so als wären es die Räder welche die Welt drehen. Insgesamt sechs kleine Türme sind am Rande des Plateaus zu erkennen. Der große Bogen einer Armbrust ist darauf zu erkennen, sowie mehrere Gestalten, welche daran hantieren und diese in Richtung der Gruppe ausrichten.

„Die machen sich kampfbereit!“ Die Gruppe geht etwas langsamer „Was meinst du mit die machen sich kampfbereit?“ und rückt etwa näher zusammen. „Sie haben ziemlich große Armbrüste dort auf den kleinen Türmen und es wird daran hantiert. Sie scheinen uns entdeckt zu haben, denn die Waffen zeigen in unsre Richtung.“ Die anderen Schauen verkrampft in die Richtung, aber bis auf Pakkar haben sie Schwierigkeiten etwas zu erkennen. „Ssie att räscht! Wass nun?“

„Gehen wir erst einmal weiter, aber bleiben wir vorsichtig. Und ich will verdammt sein, wenn ich da was erkennen kann.“ Damit stapft er wieder schnelleren Schrittes weiter. Die anderen folgen ihm und versuchen Schritt zu halten. Die ganze Stimmung ist angespannter als zuvor.

Als sie noch etwa dreihundert Meter entfernt sind kann man das Blitzen eines Fernglases sehen welches die Sonne spiegelt. +Ob die auch Scharfschützen-Gewehre haben? Nein, ich sehe nur Armbrüste, aber keine Feuerwaffen.+

„Dort voraus ist ein Tor am unteren Ende des Berges. Direkt unter den mittleren Türmen. Es sieht aus als habe man es aus Schrott und Plastolith zusammengeklebt. Die Ballistas zeigen übrigens nicht mehr auf uns, sondern in die Richtung aus der wir gekommen sind.“ Auch die letzten hundertfünfzig Meter werden sie das Gefühl nicht los im Fadenkreuz irgendwelcher Waffen zu sein, doch nicht ein Schuss fällt. So erreichen sie das gut fünf Meter hohe Tor am Fuße des Berges.

„WER SEIT IHR“ dröhnt eine Stimme aus einem Lautsprecher neben dem Tor, welches eine Menge Löcher hat, durch die man in der Dunkelheit dahinter Bewegung erkennen kann. +Das sind Schießscharten und keine Löcher durch Konstruktionsfehler.+ Alois antwortet für die Gruppe „Wir sind Reisende auf dem Durchweg und würden für etwas Essen und Gastfreundschaft vielleicht auch die eine oder andere Reparatur ausführen.“ und es dauert fast eine Minute bis die Antwort kommt. „ÜBERGEBT EURE WAFFEN UND IHR KÖNNT REIN KOMMEN!“

„Keine Chance, wir haben keine Lust von Ratten ausgenommen zu werden. Wenn ihr uns die Gastfreundschaft verwehren wollt bitte, eure Sache, aber nicht weit entfernt war ein Stützpunkt dieses Abschaums der meinte hier in die Gegend zu kontrollieren. Solange ihr nicht dazu gehört, braucht ihr uns nicht zu fürchten! Wenn doch, dann solltet ihr die Waffen ablegen und euch nen anderen Ort suchen!“ Menuem läuft es eiskalt den Rücken herunter. +Uff das ist aber ziemlich großkotzig von uns. Die werden doch sicher aus reiner Vorsicht das Feuer eröffnen.+

„MARKIGE WORTE FÜR EINEN ABGERISSENEN STREUNER“ Alois stemmt die Hände ein die Seiten und legt dabei die 9mm MP frei. „Mach einen abgerissenen Sternentramp draus und der Schuh passt!“ +Boa sind wir heute aber Macho! Wenn die hier Probleme mit Ratten hatten dürften wir bei denen nun nicht mal in der Nähe nächtigen würde ich sagen.+ „NA GUT KOMMT REIN!“ +Wuss????????+

Ein Großer Riegel wird von einem surrenden Elektro-Motor zurück geschoben und das Tor schwingt nach außen auf. Der Gang ist gut vier Meter breit und ähnlich hoch, aber das Besondere sind die durch eine Mechanik bewegten Stoff-Fetzen, welche von der Decke hängen und im Dunkeln als eine Gruppe Verteidiger erschienen. +Krass und ich hatte wirklich Angst davor.+ denkt Menuem noch bevor sie sich in Bewegung setzt und sich das Tor wieder knarrend hinter ihr schließt. Der Weg geht in einer 20% Steigung nach oben in einen Raum mit einem Schacht nach oben und einem Aufzugsplattform, welche aus einem Bergwerk zu stammen scheint. Ein gerade mal einen Meter großer schlanker Zwerg in schwerer Gummi-Rüstung und einer Leichten Repetier-Armbrust steht neben dem Bedien-Teil und hält sie im Auge. Eine in den Fels gebaute Stahl-Leiter führt vom Boden zum oberen Ende des Schachtes. Dazwischen ist eine weitere Plattform zu erkennen. „Bringst du uns hoch?“ fragt Alois und

der Zwerg nickt. Kaum haben sie die Stahlgitter Plattform betreten, als der Hebel umgelegt wird und sich diese mit einem vernehmlichen Knirschen in Bewegung setzt. Für die Strecke benötigt der Aufzug fast sechs Minuten und sie haben Zeit sich das ganze an zu sehen.

Es gibt Leuchten aus verschiedenen Typen, sowie mehrfach aber fachmännisch geflickte Leitungen. Der Schacht wurde anscheinend mit einem Lasercutter aus dem Fels geschnitten statt mit Meißeln und Bohrern. Der Stahl hat schon bessere Zeiten gesehen, aber er ist nicht rostig sondern nur von einer dicken Rostschutz-Lackschicht belegt. Auf dem Gitter-Rost und dem Geländer sind Blutspuren welche noch nicht getrocknet sind. Die mittlere Etage ist eine Art Innenbalkon mit mehreren Ausgängen zu den einzelnen Seiten, sowie zu größeren beleuchteten Räumen. Aus einem kann Menuem Stöhnen und Gestammel vernehmen, welches jedoch keinen Sinn gibt. Oben angekommen steht die Plattform ebenerdig mit dem Plateau und erlaubt einen guten Blick auf dieses Dorf. Die Gut zehn Plastolith Wohn-Container sind ziemlich beschädigt und zeigen mehrere Einschusslöcher. Die Gestalten auf den Türmen sind zumeist bewegte Vogelscheuchen und nur eine Hand voll Menschen in abgetragener Kleidung befindet sich wirklich hier. Sie tragen allesamt Rüstung und Armbrüste, welche sie derzeit auf dem Rücken tragen, aber sie sehen nicht aus wie erfahrene Kämpfer. Ein Mensch mit grauem Haar steht nur vier Meter vom Rand der Plattform entfernt und nimmt die Staub-Maske ab.

Seine Stimme ist ein wenig kratzig, aber doch voller Kraft. „Jetzt kommt der Moment wo der Wüsten-Puma das Wasser lässt. Entweder seit ihr Ratten und wir haben keine Chance euch auf zu halten, oder ihr seit was ihr behauptet und wir können noch ein Weilchen weiter leben.“ Dabei mustert er die Gruppe mit leicht zusammen gekniffenen Augen.

„Ihr hattet ziemliche Probleme mit den Ratten wie mir scheint, euch aber ziemlich gut gehalten und sie haben euch langsam ausgeblutet, oder eure Verteidigung mit einem Landungsboot eingestampft bevor sie geplündert haben, nicht wahr?“ Alois geht ein paar Schritte auf den Alten Mann zu, dreht sich dann Seitlich und deutet auf die Gruppe. „Der fellige mit der Hundeschnauze ist Pakkar unser Pilot. Die große Echse daneben ist Fetzer und unser Techniker. Die kleine Schlanke ist Menu unsere... Köchin und ihr Haustier Tchackels. Und ich bin Alois.“ Er hebt die Hand und hält sie dem alten hin, der sie mit einem Seufzer der Erleichterung ergreift und überraschend fest drückt. „Ich bin Remran der Dorf-Leiter. Naja es sind nur noch zwanzig Seelen hier und die Hälfte ist nicht mehr einsatzfähig seit wir vor drei Tagen von den Ratten beim Essen holen angegriffen wurden und unsere beiden Scouts heute morgen schwer verletzt zurück gekommen sind von einer Suche nach dem Wüstenhändler. Aber gut, gehen wir in den Speise-Saal und setzen uns.“ Er deutet auf eine Ansammlung von vier Containern zwischen denen sich eine Plane spannt.

Nachdem sie sich auf die Bänke aus alten Reifen-Teilen und Plastolit-Platten gesetzt haben, sowie ein paar verbeulte Becher aus Blech vor ihnen stehen und der Alte ihnen etwas durchsichtiges aus einer Feldflasche eingeschüttet hat, das kaum einen Zentimeter den Boden bedeckt +Oh sie scheinen Wasserknappheit zu haben+ Fragt Alois nach dem Wüstenhändler und dem Scout Trupp.

„Also eigentlich ist es ganz einfach. Wir wurden von den Ratten schon mal ausgeplündert und sind vorsichtiger geworden damit zu zeigen was wir haben und was nicht. Damals kam Gorhahn bei uns vorbei und versprach uns Ersatzteile zu besorgen, die wir dann natürlich bezahlen würden müssen. Seit dem kommt er etwa einmal die Woche vorbei auf seinem Rad-Bike. Vor drei Tagen gab es wieder einen Überfall. Diesmal haben die Ratten Granaten geworfen und dabei mehrere von uns bös Verletzt und unsere Windräder beschädigt, bevor wir sie mit dem Stand-Laser erwischten und vertreiben konnten. Zu viele waren auf Nahrungssuche und als sie zurück kamen konnte hier niemand mehr stehen. Also haben wir unsere letzten Ersatzteile Verbaut und fest gestellt, dass uns die Schleif-Kohlen an den Generatoren aus gehen. Als Gorham dann vor zwei Tagen kam haben wir ihn gebeten diese doch direkt zu besorgen und er sagte er wäre etwa zwei Stunden weg. Doch er kam nicht wieder und so haben Harri und sein Bruder Iron sich bereit erklärt zu Fuß nach ihm zu suchen. Heute morgen torkelten sie wieder in Sichtweite und wir haben sie herein geholt. Sie hatten mehrere notdürftig verbundene Schusswunden und waren im Fieber und Delirium. Sie stammelten etwas von schwebenden Scheiben, aber wir konnten bisher nicht heraus bekommen wo sie da drauf getroffen waren.“ +FUUUCK AAAAH BRENNT DASS!!!!+ Menuem krächzt und hustet das durchsichtige Zeug aus ihrem Becher wieder aus während ihr die Tränen aus den Augen laufen. Ihre Hände verkrampfen sich um ihren Hals und sie fällt hustend und würgend von der Bank während Tchackels ihr verzweifelt zu Hilfe eilt.

Die anderen am Tisch inklusiv Alois, Fetzer und vor allem Pakkar amüsieren sich königlich. „Siie schaint nichts gutäas zu värtraagän! Harharhar.“ +Das ist Alkohol!!! Aaaargh ich sollte die Finger davon lassen, nicht das mir das selbe passiert wie damals im Regiment. Diesmal ist kein Hauptmann Federer hier, der mich zur Dusche Schlept. FEDERER!!! + Zu den Tränen des Alkohols wegen kommen noch jene durch die Trauer um seinen Tod.

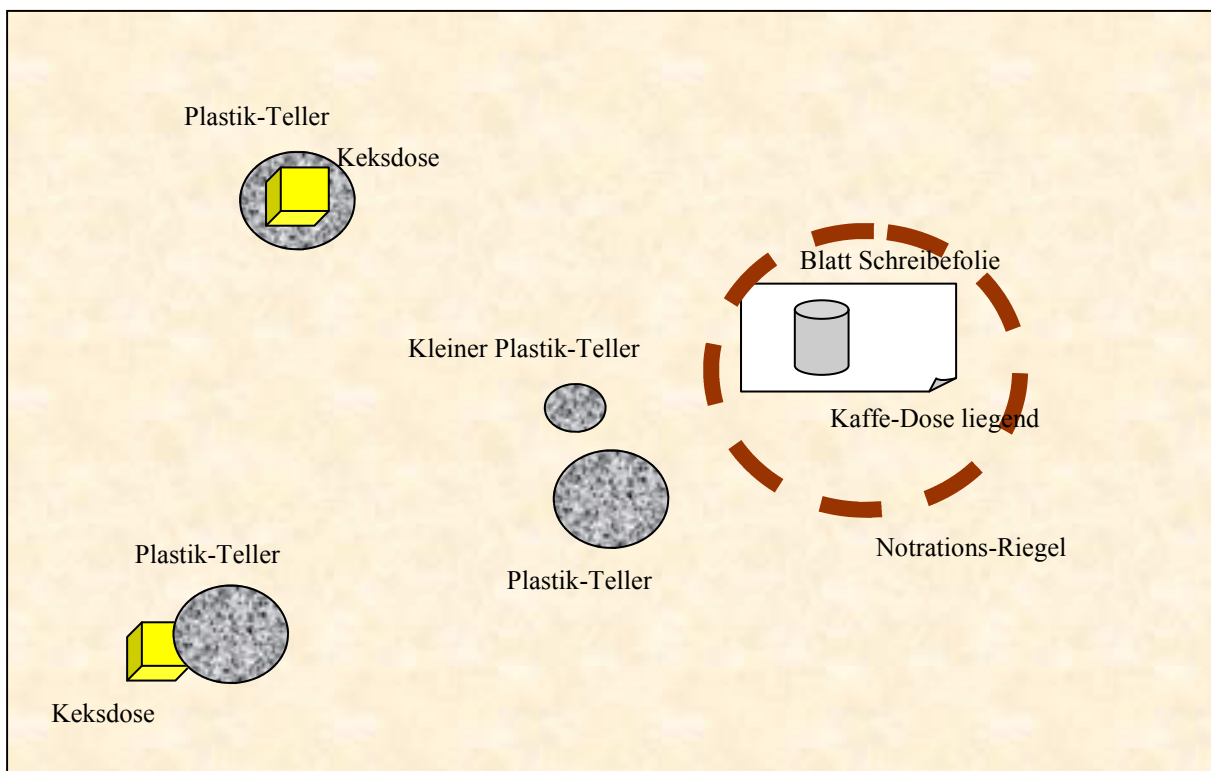
„Ihr seit wohl Verrückt! Ihr könnt so einem Kind doch keinen Mondschein eingießen!!!“ Schimpft eine dicke Frau mit Krückstock „Die ist doch noch keine Sechzehn Jahre alt!“ und stelzt mühsam näher. Langsam bekommt Menuem wieder Luft und röchelt etwas von „Wasser, etwas Wasser... bitte.“ bis ihr der *Zwerg*, welcher ohne Helm nicht älter als Acht Jahre zu seien Scheint einen Plastkanister mit einer durchsichtigen Flüssigkeit reicht. „Na, geht es wieder?“ sagt Alois mit einer tiefen Belustigung in der Stimme und trinkt ihr Glas leer. „Ist doch völlig o.k. das

Zeug. Mam, vielleicht füllen sie dieses Glas mit Wasser auf statt mit ... *Mondschein*... Unsere junge Köchin kennt das wohl noch nicht.“

Mühsam kommt die etwas angeschlagene Menuem wieder hoch und setzt sich wieder auf die Bank. Das ist der Moment in dem in Pakkar ein Plan reift der etwas damit zu tun hat eine Feldflasche genau mit diesem Zeug zu füllen.

Wieder zu Remran gewand spricht Alois weiter, „Das hört sich nicht nach einem Problem an. Wir haben noch 3 funktionsfähige Grav-Bikes geparkt. Damit könnten wir die Gegend schnell absuchen.“ doch dieser verneint vehement. „Nein! Auf keine Fall. Die Cherror 07A würden euch erfassen und möglicherweise mit angeforderter Artillerie abschießen. Glaubt mir, die können gefährlich werden. Ich habe die vor langer Zeit mal geholfen zu bauen. Eigentlich patrouillieren die viel weiter im Norden bei den Konzerngebieten, aber es gibt einen Stützpunkt in der Nähe wo die mal produziert wurden, bis der vor fast nem Jahrzehnt dicht gemacht wurden. Möglicherweise hat Gorhahn da was aktiviert als er Material holen wollte. Ich zeige euch mal wie das gebiet aus sieht.“

Der alte beginnt Plastikteller, dosen und andere Küchenutensilien auf dem Tisch auf zu stellen. Dann deutet er auf die Keksdose auf dem Teller



und sagt, hier sind wir .. Gartenzwang.. so heißt das Dorf hier. Das dort unten ist Ein Dorf in der Nähe eines Berges.“ ... „Echsenhain“ krächzt Menuem hilfreich „Ah so heißt das also. Die Berge sind ein recht großer Berg und ein Spitzberg den man kaum übersehen kann. Wenn man von

Echsenhain genau durch die beiden Berge durch geht kommt ihr zu dem alten Raumhafen“ Er deutet auf das Blatt „Dort sind die Produktions-Hallen und das alte Patrouillen-Gebiet aus der Zeit als die Anlage noch arbeitete.“ er tippt auf die Notrations-Riegel. Wenn ihr den direkten Weg wählt seit ihr gut vier Stunden zu Fuß unterwegs. Aber die Richtung nicht zu verlieren ist eine Herausforderung für einen Scout. Harry und Iron sind diesen Weg gegangen. Wenn ihr eure Fahrzeuge nehmt und zu diesem Dorf fliegt solltet ihr die Fläche vom Berg aus sehen können und von dort aus zu Fuß gehen.“ Er nickt sichtlich zufrieden mit seinem Plan.

„hmm wir haben nur drei A-Gravs weil das vierte ist kaum flugfähig aber wir sind zu viert.“ Remran schaut die Echse überrascht an. „Ihr wollt eure Köchin mit nehmen?“ +Oah ich soll hier bleiben und Töpfe schrubben??? Niemals!+ „Es ist mein Grav-Bike das funktioniert“ krächzt sie und hustet noch mal „Ich komme mit!“ Alois und Pakkar gucken sich gegenseitig an wer es Menuem jetzt beibringen soll, dass sie hier bleibt, aber irgendwie will keiner das selbst machen. So schauen sie Remran an „*Wie wähere äs, wenn du siie überzäugsd?*“ Doch als er Menuems wütenden Blick sieht, zuckt er lieber mit den Schultern und rettet sich mit einem „Ich bin nur ein alter Tech in Rente“ aus der Affäre.

Menuem beugt sich vor und zieht mit dem Finger eine Linie von der einen Keksdose auf dem Teller zum kleinen Teller tippt dann da drauf und röchelt unverständliches Zeug weil es ihr die Stimme verschlagen hat. Dann geht sie die selbe Steckdose noch einmal mit zwei Fingern ab und Tchackels springt auf die Tischplatte... läuft die Streck stellt sich über den kleinen Teller und hält eine Hand über die Augen als ob er in die Ferne sehen würde. Und geht dann auf alle sechs und schleicht sich dann an das Papier an.

„Also wenn das jetzt nicht der taktische Plan eines Haustieres wähere würde ich sagen... jooa könne wir auch machen. Pakkar du kannst dort doch bestimmt hoch klettern und wieder herunter geschwebt kommen.“ Wie ein Feldherr stellt sich Tchackels auf den Tisch und in Positur um sich bejubeln zu lassen. Dafür erhält er ein paar Krauleinheiten von seiner Menuem und lässt sich zufrieden vom Tisch ziehen.

„Das ist zu Fuß eine Strecke von sagen wir fünfzig Kilometern. Also mehr als zwei Tage insgesamt. Wenn ihr heute Mittag los geht könnt ihr Abends am Spitzberg sein. Wir können euch Vorräte mitgeben und ein paar Rucksäcke wähere bestimmt auch möglich.“ Alois nickt nachdenklich. „Die Rucksäcke wähere eine gute Idee, aber wir sollten unsere Bikes herholen und unsere eigene Ausrüstung mitnehmen. Leichtes Gepäck und etwas schnellere Gangart. Das einzige Problem wird hier her zurück zu finden. Aber nen dreißig Grad Winkel nach rechts sollten wir hin bekommen. Also gut Pakkar, Menu ihr holt die Bikes her!“ dann nickt er den beiden zu und schnappt sich das Blatt und beginnt die Karte nach zu zeichnen.

Pakkar läuft los „währ zulätzd angommt muss Fätzars bike fliegän!!!“ und am Aufzug Vorbei Richtung Rand des Plateaus. Mit einem Knurren springt Menuem auf und hetzt in die gleiche Richtung um an der Notleiter herunter zu rutschen. Tchackels wackelt hinterher und krächzt ein paar zisch-Laute, bleibt dann aber oben am Aufzug stehen, greift sich an die Brust und fällt theatralisch um.

+Sooo nicht! Das ist Betrug mit dem runter schweben!+ Unten angekommen pustet sich Menuem erst einmal in die verbrannten Handflächen und spurtet dann los in Richtung des Tores. Als sie endlich draußen ist, hat Pakkar schon gut zweihundert Meter Vorsprung und läuft mit Jauchzen und Singen vor ihr her. +NEIN ICH KRIEGE DICH DOCH!+ Menuem lässt beim Laufen die Kraft des Baumes durch sie fließen und die Zeit beginnt wieder zähflüssiger zu fließen. Die Meter schmelzen unter ihren Füßen zusammen wie Butter in der heißen Mittags-Sonne und nur hundert Meter vor dem Versteck überholt sie Pakkar, der inzwischen sich mehr aufs Laufen, als aufs Singen konzentriert. Mit wildem Gezerre zieht sie die Plane von ihrem Grav Bike und springt auf, noch bevor er heran ist. „AAAR naaain dasss ist unfaiiirrr dass kann nischd ssain...dass darf nischd saain!!“

Sie schwebt schon los noch bevor er aufgestiegen ist und ihr Ziel rückt näher. Lachend ignoriert sie dass sie ihre staub Maske nicht auf hat und beim umsehen kann sie erkennen dass sie gut hundert Meter Vorsprung hat. „Du holst mich nie ein!!“ Und tatsächlich erreicht sie als erster das Plateau und stellt das Grav Bike neben dem Aufzug ab. +Hah er konnte mich nicht schlagen!+ Doch irgendwie kommt Pakkar nicht an. Übles schwanend rennt sie zum Rande, nur um zu sehen, dass der Halunke das Grav Bike unten gut hundert Meter vom Tor entfernt abgestellt hat und schon wieder los gespurtet ist. Diesmal nicht singend.

+NAAAAIN! Dieser Drecksfayizzahr!!+ Sie spurtet zurück zum Aufzug, und nimmt diesmal ein Teil ihrer Kleidung in die Handflächen beim herunter rutschen. Tchackels guckt ihr zweifelnd hinterher und hält sich die Augen zu, als sie sich dem Boden nähert. Doch alle Mühen nützen ihr nichts. Fast zweihundert Meter vor ihr erreicht Pakkar den Platz und startet Alois Bike. Breit grinsend ns schrill lachend kommt er ihr entgegen. „Siieg der intelligenz übär dass rohä görberlsiche Dräining!“

Mit grimmigem Gesicht wird Menuem langsamer und spart den Rest ihrer Ausdauer lieber auf. Wütend zieht sie die Plane von dem Bike und aktiviert den A-Grav. Das schrille Ultraschall-Quietschen ist zum Wahnsinnig werden und der eine Kilometer eine wahre Tortur in der sie meist mit den Fingern in den Ohren gerade aus fliegt. Es ist natürlich klar, dass Pakkar als klarer stolzer Sieger oben auf dem Plateau steht und sich im Glanze seines Erfolges sonnt. Als Rache reißt ihm Menuem ein Paar Haare aus dem Rücken. „War da nicht ne bonders bösertige Zecke dran? Und ich sollte dir ja bei der Fellpflege helfen!“ knurr sie ihm zu als er aufjault.

„Wenn ihr dann damit fertig seid mit dem Spielen können wir weitermachen!“ Alois guckt ihnen gespielt grimmig zu, obwohl seine Augen vor Belustigung blitzen. **„Stellt eure Ausrüstung zusammen. Menuem, du nimmst den Feld-Kocher und einen Topf, sowie das Feldbesteck mit.“** +Na danke!+ **„Pakkar du nimmst zwölf Rationen mit damit du besser Scouten und Abstürzen kannst.“** Pakkar guckt etwa so empört wie Menuem **„Das aissd Fliegän! Nischt absdürzän!“** und für eine sehr kurze Zeit haben die beiden sogar die selbe Körperhaltung, bis sie das bemerken und diese schnell ändern.

„Fetzer wird Wasser und etwas Reserve-Munition tragen.“ Die Echse dreht den Kopf zu ihm um. **„Und du?“** Mit einem doch recht breiten Grinsen entgegnet ihm Alois **„Die Verantwortung... bei den beiden ist das schwer genug.“** und Fetzers grollendes Lachen rollt über das Plateau.

Mit leicht grimmigen Gesichtsausdruck nimmt Menuem den ihr angebotenen Plastik-Rucksack mit den gut drei Kilo Geschirr und Kochutensilien und legt ihn auf ihr Grav Bike. **„Komm mal her Tchackels, Ich habe hier was für dich.“** sagt sie und schnallt den Plastrucksack auf seinen Rücken Fest, der ähnlich groß ist wie Tchackels selbst. Mit stolzgeschwellter Brust lässt er sich ***seinen eignen Rucksack*** auf den Rücken Schnallen und schlüpft testweise heraus und wieder rein.

+Ich sollte andere Sachen mitnehmen und meinen Rucksack mal in die Seitentaschen des Bikes packen.+ Schon hat sie ihren Rucksack herunter gewuchtet und beginnt Holo-Filme, Holo-Player, Wasser-Recycler, Feldkocher, und Feldbesteck, Schlafsack und Zelt, Rollen Toiletpapier, Taschenlampe, Schmik-Set, Reinigungs-Pasten für Haut und Fell, und das Selbststrocknende Tuch heraus zu nehmen und auf dem Grav Bike zu stapeln. Ihre Augen Fixieren Pakkar heimlich und erst als er abgelenkt ist packt sie zwei der drei 10mm Spacers und gut achthundert Schuss Munition ganz nach unten. So entgeht ihr die sich immer mehr verändernde Gesichtsmimik von Fetzer, der ihr von der anderen Seite sehr wohl zusieht und über die schierem Mengen Munition die in so einen Rucksack passen sichtlich überrascht ist.

+Gut, was nehme ich mit. Eine Pistole mit 6 Magazinen. Hundert Schuss Standard, hundert Panzerbrechend, fünfzig Explosiv und fünfzig Thermal. Das sollte für ein paar Feuergefechte reichen. Klappspaten und Ersatzfilter für die Maske brauche ich wohl nicht. Aber die Pflege Sachen. Nun gut die kommen in die Seiten-Gürtel-Tasche. Feuerzeug, Kompass, Multitool und Überlebensmesser auch. Der Wasser Recycler bleibt hier und das meiste Geld auch!+ Den nun deutlich leichtere Rucksack schnallt sie sich dann um und setzt die Staubmaske auf. Fetzer hat sich inzwischen wieder gefangen und guckt unbeteiligt weg und packt sein eigenes Zeug. Zumindest sieht es so aus als Menuem den Kopf kurz in seine Richtung dreht. Alles Überflüssige Zeug wandert in den Container und verdeckt die Waffen und Munition.

„Fertig!“ Mehr sagt sie nicht nachdem sie die Kleine Tasche am Gürtel Befestigt hat, so dass er ihr an der linken Po-Backe anliegt und sie nicht beim Laufen stört. Der neu gefüllt Wasser-Kanister steckt im Rucksack, genauso wie das alte Chirurgische Besteck aus Wolfs-Fall.

„Du machsd wohl ainän Piikniikaussflugh hmm mit all das zeusch!“ Morsert Pakkar sie an, **„Ich muss ja nicht abstürzen können!“** nur um sich dann knurrend ab zu wenden und **„Dass iisd kain abstüzähn!! Das issd fliegähn und wänn du mal Fliegds wünsch isch dia, dass du nän zu schwärän ruggsack trägds dabai!“** schon mal los zu stapfen. +Oh ja, ich erinnere mich+

Fetzer nimmt sich ganz fest vor mal unter 4 Ohren mit Alois wegen dem jungen Menschenweibchen zu sprechen, aber irgendwo wo weder Pakkar, noch Menu zuhören können und so trottet auch er zum Aufzug. Der Fayizzahr springt gerade mit einem „Ich waartä auf eeeuuuch!“ von Plateau, während Alois eine alte Zerkratze 10mm Spacer mit Ansteck-Holster an den Gürtel steckt und 2 Magazine in die Seitentaschen des Oberschenkels packt.

*

Beim Wandern durch den Sand geht es anfangs zügig voran, aber schon nach einer Stunde wird Menuem langsamer, um Kraft zu sparen. In der Zeit erklärt Fetzer, was der alte Techniker in Rente so alles über die Dronen erklärt hatte. Sie waren früher Scout-Dronen für den Artillerie und Patrouillen-Einsatz. Neben einer brauchbaren Panzerung, die keine besonderen Schwachstellen oder Stärken hat, verfügen sie über entweder einen Laser-Karabiener, ein 12mm Karabiner mit Treibmittel Munition, oder ein Paralytiker-Gewehr. Ihre Große Stärke ist ein Barrieren Schutzschild, welches unten offen ist und nur im Stillstand aufgebaut wird. Es bedarf etwa einer Minute stillstand, bis der sich aktiviert und schützt. Dabei kann er auch nicht Durchdrungen werden von Personen und Körpern. Die Große Gefahr ist zusätzlich, das Sie als vorgeschobene Beobachter für Artillerie Fahrzeuge dienen können, welche auch mehrere Kilometer weit weg stehen dürfen. Sie lenken dann Fernlenkwaffen auf kurze Entfernung ins Ziel, oder liefern Feuerkorrektur-Daten. Alles in allem sind sie mit ihren etwa zehn Stundenkilometern sehr langsam und es ist möglich ihnen davon zu rennen.

Immer wieder treibt Alois die Gruppe an um die Strecke in möglichst kurzer Zeit zu schaffen. Sanddünen welche eine wie die andere aussehen und scharfkantigre Hügel aus schwarzem Gestein wechseln sich ab. Nach der Zweiten Stunde kommt endlich der Spitzberg in Sicht, wie er über den Nebel des feinen Sandes herausragt. Dahinter der genauso große aber deutlich breitere Berg von dem Remran erzählt hatte. Der Himmel verfärbt sich langsam ins rötliche und kündigt damit einen sich nähernden Sandsturm an, als Tchackels zu Keckern anfängt und laut vernehmlich

„LAAAUUFT“ brüllt was sich mit seiner doch recht zierlichen Stimme etwas leise dar stellt. Aufgeschreckt sieht sich Menuem um und bleibt stehen. Auch die Anderen halten irritiert ein und sehen Tchackals auf allen sechsen nach links ausbrechen und rennen. +Was ist das? Der wind weht den Sand, so das er sich etwas bewegt, aber ...+ „SANDKÄFER!!! LAUFT!!!“ Menuem joggt los in Richtung eines gut einen Kilometer entfernten größeren Hügels. Auch die anderen setzen sich in Bewegung, und Alois zieht die 9mm und feuert beim Laufen in die Richtung. Blutige Chitin-Fontainen spritzen an einzelnen Stellen aus dem Boden auf, aber das meiste der Schüsse trifft nur Sand.

„Spar dir die Munition und lauf, das sind mehrere hundert!“ ruft Fetzer „Besser ihr holt die Granaten aus meinem Rucksack!“ und läuft dabei auf allen sechsen weiter. „Die fressen ihre Toten, wenn wir genug verletzt hält der Rest an!“ ruft der Angesprochene zurück während er versucht im Laufen das Magazin zu wechseln. +Granaten? Wir haben Granaten?+

Menuem lässt sich zurückfallen und klettert dann von hinten auf Fetzers Rücken, während dieser weiter läuft, so als ob ihr Gewicht unwichtig wäre. Es wackelt und schwankt, aber bald hat sie den Sack mit den improvisierten Splittergranaten gefunden und heraus gezogen. +Sie müssen angezündet und geworfen werden, na das kann ja heiter werden.+ „Pakkar, ich zünde an, und du wirfst!“ Der angesprochene joggt neben ihrer Reitechse her um mit seiner doppelläufigen Blaster-Pistole nach hinten zu schießen, steckt diese dann aber wieder weg und macht sich bereit die Granaten aus ihren Händen zu nehmen.

Mit der linken Hand zieht sie das Feuerzeug aus ihrer Gürtel-Tasche, hält kniend freihändig die Balance und zündet die Granate in ihrer rechten Hand an. „Die Welle ist nur fünfzig Meter entfernt und nähert sich langsam aber stetig.“ ruft sie noch als sie die Granate übergibt. Pakkar bleibt stehen und wirft, dann hetzt er erneut los und holt langsam wieder auf. Der Knall lässt ihre Ohren klingeln und eine Sand- und Chitin-Fontaine von gut drei Metern Durchmesser schießt in die Luft. +Zu spät, das hat nur ein paar hinten erwischt.+

Noch eine Granate wechselt in Pakkars Hände und wieder torkelt sie durch die Luft und landet im Sand. Dieses Mal erfolgt die Explosion erst als schon die dritte Granate unterwegs ist, also weit hinter der Welle aus Käfern. Dafür explodiert diese dann schon in der Luft und Splitter ziepen um Menuem, so dass sie sich duckt. Pakkar stürzt zu Boden, und rappelt sich mühsam wieder hoch und torkelt weiter. Alois bleibt stehen, steckt die MP weg und macht sich bereit den verletzten Fayizzahr zu greifen und mit sich zu ziehen. +Verdammt er ist zu langsam und so ist es ein Glückspiel ob wir die treffen oder nicht.+ Diesmal konzentriert sie sich beim Anzünden darauf die Granat mit ihrem Verstand zu erfassen, bevor sie diese anzündet. Der Wurf sieht fast ungelenkig aus, aber noch seltsamer ist die Flugbahn. Erst in einer recht geraden Linie, über die Köpfe

Der beiden hinweg, dahinter steil zu Boden plumpsend und dann hüpfend wieder in die andere Richtung, bis die nächste Explosion Alois und Pakkar nach vorne wirft, da sie nur zehn Meter hinter ihnen erfolgt. Mit Schweißüberströmtem Gesicht und der letzten Granate in der Hand springt Menuem ab und läuft auf die beiden am Boden liegenden zu. Dabei kreischt sie „Steht auf!! Ihr dürft da nicht liegen bleiben!“ während die die nachfolgenden Käfer über das gut dreißig Meter durchmessende Gebiet herfallen. Knapp fünf Meter von den Ersten Käfern entfernt stehen die beiden langsam wieder auf taumeln weiter. Nervös versucht Menuem die Granate an zu zünden, schafft es aber erst als die anderen schon an ihr vorbei sind und die ersten vereinzelt zehnt Zentimeter langen Käfer schon versuchen an ihrem Bein zu nagen. Zur Seite springend wirft sie die Granate auf das Zentrum des Gewimmels und läuft los.

Die Sekunden verrinnen, während sie jeden Moment die Explosion erwartet, doch sie scheint nicht zu kommen. +Verdammt ein Blindgänger+ Schießt es ihr durch den Kopf, kurz bevor die Granate das Gefecht mit gut anderthalb tausend Toten auf der einen Seite für die Sternentramps entscheidet. Schwer atmend bleibt sie stehen und sieht sich um. +Glück gehabt.+

Keckernd kommt Tchackels an ihr vorbei gelaufen und fällt über die drei Käfer welche sie verfolgt hatten her. Es knackt ein paar mal kurz und dann schleift er seine Beute hinter sich her wieder zu ihr. „willst du die roh oder gekocht?“ und dann Menuem kichert vor Erleichterung hysterisch. „Dort vorne an dem Felsen machen wir Rast. Du kannst die Dinger gerne Braten Menu. Aber hier sollten wir definitiv weg.“ Pakkar stützt sich schwer auf Alois auf, und stößt leise Winsellaute aus. Aus dem Fell an seinen Beinen kommt Blut.

„Warte lass mich erst die Wunden versorgen!“ Menuem öffnet ihre Seitentasche und nimmt das Medizinische Besteck heraus. +Die Splitter sehen böser aus, als sie sind. Schmerzhaft, aber mehr nicht.+ Nach ein paar Minute hat sie ihm fünf Granatensplitter aus den Beinen entfernt, das Fell an den Stellen aufgelöst und etwas Sprühverband aufgetragen, so dass er wieder aufstehen und leidlich laufen kann. Erst danach legen sie die letzten vierhundert Meter zum Hügel zurück und schlagen auf der Kuppe ihr Lager auf.

Während Alois die restlichen Splitter aus der Kleidung und Rüstung pult und ihm und Pakkar flicken aufträgt versucht sich Menuem mit Kochen. Nach einiger Zeit Herumprobieren und aufgedruckte Bedienungsanleitungen lesen, sowie Käfer Kleinknacken und in den Topf geben ist sie dann irgendwann zufrieden mit sich und stellt den Topf in die Mitte zwischen ihnen allen. Tchackels steht schon leicht sabbernd daneben und bekommt auch als erster etwas auf den Plastolith-Teller. Alois wirft der undefinierbaren Masse einen zweifelnden Blick zu und Pakkar der von Menuem gefüttert wird kriegt einen Würganfall.

„Wass asd du gämachd? Argh dass schmäggd beschiiissän! Zum gotzän! Ganzd du dänn nischd gochän??“ + Ach der Gestank gehört nicht dazu? + Sogar Tchackels beweist einen empfindlichen Magen und würgt das gerade gefressene mühsam wieder heraus. **„Nein kann ich nicht, aber das macht nichts wir haben einen Vertrag... ich koche und DU isst das!“** **„waaas? Abär das gann man doch nischd ässän!“** protestiert Pakkar verzweifelt. Alois nutzt die Ablenkung um das gekochte von seinem Teller in eine Bodenspalte rutschen zu lassen.

„Es gibt auch ne menge Sachen die mir an diesem Vertrag so nicht gefallen, aber wie jeder gute Vertrag sind die Schwernisse des Lebens auf beide Seiten gerecht verteilt und jetzt ISS!“ Dabei hält sie dem Fayizzahr den Teller genau unter seine empfindliche Nase. **„Wenn du bereit bist die Klausel des Vertrages in der du meine Pistolen eingesammelt hast zu streichen komme ich dir da was das Kochen angeht gerne entgegen.“** Pakkars einzige Antwort ist ein Würgen.

„Ich weiß gar nicht was ihr wollt. Also mir schmeckt das.!“ Alle Anwesenden werfen dem genüsslich schmatzenden Fetzer einen Seltsamen Blick zu, der den Topf ansetzt, leer macht und dann einmal vernehmlich rülpt. **+Hmm vielleicht war es gut, dass ich das nicht probiert habe.+** **„vielleicht sollten wir Fetzer kochen lassen? Also PAKKAR ich will eine Antwort. Vertrag oder Änderung?“** Mit Tränen in seinen Augen wirft er einen Blick auf den Teller und schiebt diesen weg **„Verdraag, isch gann Dagelang ohne ässän ausgommän isch war Ssoldat!“** und erhebt sich. **„Bärait summ waitar gehän!“** +Mist!!! Dann werde ich mir was überlegen müssen. Vielleicht sollte ich absichtlich schlecht kochen damit sie mich als Köchin.... Oh nein, besser nicht, sie könnten mich auch zurück lassen.+ Sie verzichtet darauf das Mitgebrachte zu probieren, und wäscht das Geschirr mit Sand aus, bevor die Gruppe sich diesmal deutlich langsamer auf den Weg macht. Fetzer rülpt noch gute drei Stunden und auch das Furzen wird Kampf-fähig, so dass niemand zu nahe neben oder gar hinter ihm gehen möchte.

Der Sandsturm den sie zuvor gesehen hatten wird schnell größer, so dass sie bald nur noch wenige Meter sehen können. Fetzers Rülpsen und Furzen hat dabei in etwa die Funktion eines Nebelhornes, der andere Wesen davor warnt sich zu sehr zu nähern. Die Zeit in der trüben Suppe erscheint endlos und Menuem kommt es vor, als seien sie schon weit an den Bergen vorbei, als sich die Sicht bessert. Der Sturm lässt nach und die braunorangenen Sandgestalten sehen den Spitzberg nur einen Kilometer vor sich aufragen.

Es ist schon deutlich dunkler geworden, als sie den Rand erreichen und eine windgeschützte Stelle am Hang zum Lager machen. Menuem fühlt sich todmüde, aber sie weiß, wenn sie den Vertrag aufweichen will, dann jetzt.

Sie staubt zuerst sich selbst etwas ab, bevor sie mit dem Fell-Pflege Set zu Pakkar geht und diesem unter dessen Gezeter den klebrigen Sand aus dem Fell bürstet, bis er wieder fayizzahrish aussieht.

„Stell dich nicht so an, du wolltest Fellpflege... JEDEN TAG und ich darf das machen!.. „*Abärr doch nischd nach ainäm Ssandschdurm bäfor der SSand droggen ischd. Dann gähd der viiel ainfachär Wäg!!*“ Menuem beugt sich vor nimmt ihn halb in den Schwitzkasten und bürstet ihm über den Kopf.“ +Wenn das nicht hilft muss ich schwerere Geschütze auf-fahren.+ „Das ist doch wohl meine Entscheidung. Immerhin haben wir einen Vertrag und du kannst ihn nicht einseitig aufkündigen!“ Pakkar wehrt sich halbherzig „*Aber warum muss isch misch dafür sso wait aus-ziehän da raischd doch fällpfläga an Kopf , Arm und Bain!*“

+Moment da gab es ja noch eine Klausel in dem Vertrag+ „Oh das hat noch einen Grund.“ Sagt Menuem und lässt Pakkar los um sich selbst flinks aus zu ziehen und sich dann nackt an Pakkar von hinten an zu schmiegen. „Es gibt da noch eine Klausel in unserem Vertrag.“ +hihihihi er kriegt Stehhaare+ Pakkar krächzt etwas undefinierbares, während Alois sich hustend weg dreht. Menuem rollt sich über Pakkar und setzt sich auf seinen Schoß. „Einmal pro Tag heißt es und es gab keinerlei Ausnahme Regelung für anstrengende Tage!“ Dabei setzt sie ihr bezauberndes Lächeln auf und grinst ihn breit an.

„*Boos ilf mia, ssie will misch fickkään!*“ Winselt Pakkar entsetzt „*Sie isd doch ain mänsch. Dass gähd doch nischd, isch wollte ssie doch nua dasu begommän dass sie aufgibd isch mainde dass doch nschd ärnsd...*“ und drückt seine Hände vor ihre Brüste um sie auch Abstand zu halten, bevor ihm auf fällt, wo genau er sie liegen hat. Schnell zieht er sie zur Seite obwohl Menuem die fest hält und es wird eine Rangelei daraus, die Menuem deutlich mehr Spaß macht als ihm.

„Also Pakkar, ich habe das auch als Vertrag verstanden. Sie kommt mit uns und gibt dir ihre Pistolen, dafür darf sie dich bekochen, Fellpflege machen und kriegt jeden Tag Sex. Fas wie nen Ehevetrag würde ich sagen.“ Alois lacht in sich hinein. „Jo, das sehe ich auch so“ brummt Fetzer.

Inzwischen hat sich die nackte Menuem an Fetzer angekuscht und beißt ihm spielerisch in den Hals, während er sie versucht hoch zu heben und dabei ihren Hintern in Richtung Lagerfeuer hält. Das Licht erhellt diesen und Alois kann nicht anders als Lachen, als Menuem mit einem Schmerzlaut sich herumwirft und aus den Händen windet und wieder auf Pakkar zu sitzen kommt. „*Ald Aaald allld, Schoon gudd, wass wilschd du-wirklich?*“ Triumphierend beugt sich Menuem wieder vor „Der Vertrag wird geändert. Ich komme mit ohne jeden Protest von dir. Keine Bedingungen, keine Pflichten und kein Gehorsam... und ich will meine Pistolen zurück!“ und starrt ihm auf kurze Distanz in die Augen, doch dieser dreht den Kopf weg zu Alois. „*Boss bittä ilf miaa...*“

Menuem greift die Hundeschnauze und dreht das Gesicht wieder ihr und ihrem gnadenlosen Blick zu. **„Der Vertrag war mit Dir! Also lasse die anderen jetzt da mal raus!“** Dabei kriegt ihre Stimme einen Scharfen Tonfall wie sie ihn zuletzt im Regiment gehört hatte.

„Schon gudd, schon gudd du asd gäwonnann. Du bischd dabbai ohne Fällpfläge, Fickän und gochen... und wänn wir surrüg ssind krigschd du daine Pisdolän wieda.“ Mit einem tiefen Durchathmer richtet sich Menuem auf „Warum nicht gleich so.“ und gibt Pakkar einen Verspielten Schmatzer auf die Schnauze. Danach erhebt sie sich und setzt sich nackt ans Feuer.

„Jetzt zeigst du mir nicht mehr wie das mit Menschen und Sackarathas funktionieren soll?“ Wirft Fetzer treuherzig ein und hat auch ein sehr breites amüsiertes lachendes Gesicht. +Oh gehen tut da schon, ist aber fast wie rubbeln an einem Kühlrohr eines Triebwerkes. Ich denke nur das ich das jetzt besser nicht laut sage. Hmm und was mache ich jetzt mit Alois?+

„Alois, wenn du morgen früh Fetzer mit Sand abreibst, damit seine Schuppen wieder glänzen... würde ich ... naja heute Nacht für dich da sein.“ +Er sieht nachdenklich und interessiert aus+ So erhebt sie sich und schlendert zu ihm herüber, doch bevor sie sich neben ihm setzen kann zieht er sie zu sich heran und beginnt ihren Bauch zu küssen und liebkoosen. +Ups was ist das?+ Sie stützt sich auf seinen Schultern ab, während sie eine Gänsehaut bekommt und das erste ziehen von Empfindsamkeit und Lust sich dort sammeln wohin seine Zunge gleitet. Nur eine Viertelstunde später liegt sie Schwer atmend auf dem Rücken neben ihm und braucht etwas Zeit um das gerade erlebt zu verarbeiten. +gar nicht mal schlecht, jetzt weiß ich auch warum Menschen es mit dem Mund und der Zunge mögen.+ Danach fällt auch sie in einen tiefen Schlaf und merkt nicht wie Tchackels ihr die Kleidung zusammenträgt und an sie ankuuschelt. Erst als sie spät in der Nacht fröstelnd aufwacht und sich wieder ankleidet registriert sie das und kann nicht anders als zu Lächeln und ihm einen Kuss auf den Kopf zu geben.

*

Ihr Wasser-Recycler surrt noch vor sich hin, während Menuem eine der Notrationen in zwei Hälften schneidet und Tchackels eine abgibt. Kalt sind sie nicht ganz so gut wie *richtig zubereitet* behauptet Alois und kaut widerwillig an seinem Riegel. Pakkar klettert gerade gut hundert Meter über ihnen in der steilen Felswand. Nur Hosen und Schuhe und keine weitere Ausrüstung trägt er dabei. Von unten wird er sorgenvoll beobachtet. Plötzlich bricht der Stein an dem er sich hochziehen wollte ab und nur an einer Krallenhand hängend Schaukelt er über dem Abgrund. Drei Versuche bedarf es, bis er sich so geschwungen hat, dass er wieder komplett halt findet. Menuem merkt erst jetzt, dass sie den

Atem angehalten hatte und lässt ihn wieder heraus. Kurz darauf kann sie Pakkar von oben winken sehen, bevor er weiter klettert. Erst gut in zweihundert Meter Höhe findet er dann ein Plateau auf dem er sich ausruhen kann. „Packen wir zusammen, er wird vermutlich in Kürze herunter kommen.“

Menuem füllt das Wasser aus dem Recycler in eine der Behälter und lässt den gelben Würfel aus Schadstoffen in den Sand fallen. Keine Minute später hat sie ihre Ausrüstung zusammengepackt und ist abmarschbereit. Dann springt Pakkar über die Kante und gleitet auf den Flughäuten unter seinen Armen zu Boden. Dabei legt er fast dreihundert Meter zurück. Nachdem er sich abgefangen hat, schaut er noch einmal konzentriert in die Richtung und wartet dann. Mit strammen Schritt folgen im die anderen drei in die Wüste. Ein kurzer Blick auf den Kompass zeigt Menuem Ostnordost an. Bevor Pakkar seine Sachen anlegt deutet er in die Richtung und beschreibt eine Wolkenformation am Horizont.

Als sie diesmal weitergehen bewegen sie sich vorsichtiger und nutzen Deckungen. Gut zwei Stunden später wird diese Vorsicht dann auch belohnt. Erst ist es nur ein Summen im Ultraschallbereich, welches in Pakkars und Menuems Ohren säuselt. Dann auch das leichte Schimmern eines Schutzfeldes. Möglichst leise und langsam schleichen sich die Gefährten an eine Hügelkuppe und kriechen die letzten Meter, während Fetzer zurück bleibt. Gut zwanzig Meter vor ihnen schwebt eine etwa einen Meter durchmessende leicht vergammelt aussehende Kugel einem Meter über dem Boden und hat Sensoren am Drehen und suchen. Aus einem Stab an der Seite kommt ein Diffuser grünlicher Lichtstrahl, der sich ausfächert und dabei immer unsichtbarer wird. Dieser Stab dreht sich um den ganzen Körper an einem 360 Grad Umlaufband und pro sechs Sekunden schafft er eine Umdrehung. Immer wenn der Strahl in ihre Richtung zeigt, ducken sich die drei vorne weg in volle Deckung. Pakkar zieht seine beiden Blaster, von denen eine ja nur eine Seite hat und legt die Sicherungen um. Alois nickt und zieht die 9mm MP und die 10mm Spacer. Menuem schüttelt nur den Kopf, doch sie hat in diesem Fall wohl nichts zu sagen, denn als der diffuse Strahl wieder einmal über ihre Deckung hinweg ist heben sich die beiden neben ihr mit den Oberkörpern aus der Deckung und beginnen zu schießen.

Menuem hebt nur den Kopf an um zu sehen was passiert. Es gibt ein grandioses Feuerwerk an dem Kuppelförmigen Schutz-Schild, welches drei Meter vor der Scout Drone anfängt. Die Flammenden Lanzen aus den Blaster-Pistolen hüllen die getroffene Stelle in einen guten Quadratmeter Feuer, während die Kugeln aus Alois Waffen kleine Wellen darauf erzeugen wie Steine die in ein Wasser fallen. +ein Teil der Schüsse ist durchgegangen und hat getroffen, aber es zeigt nur wenig Wirkung an seiner Panzerung.+ Eine Klappe öffnet sich aus der sich ein Lauf heraus schiebt und die Scout-Drone dreht sich auf der Stelle in ihre Richtung. +keine Mündung also Laser oder Paralyator.+

Das Trommelfeuer aus den vier leichten Waffen macht unbeirrt weiter, doch irgendwie scheint Der Schutzschild die Treffer besser zu absorbieren und ein Laserstrahl schießt knapp an Pakkar vorbei, dem beim Ducken sogar noch das Fell zu Qualmen anfängt. +Wir hätten uns etwas verteilen müssen und der Schutzschirm ist im Defensiv Modus, der wehrt aktiv ab. Panzerbrechende Munition hilft nicht gegen Schutzschilde. Wir brauchen was stärkeres.+ „Verteilen wir uns Seitlich und bewegen uns weg nach dem wir gefeuert haben.“ Ruft Alois Pakkar zu. „Der wird sich nicht bewegen, aber er könnte Artillerie rufen. Fetzer, du bleibst in voller Deckung. Menu aus der Schusslinie!“ +Oh ja Artilleri, da war noch was.+ Menuem kriecht eilig zu Fetzer und öffnet ihren zurück gelassenen Rucksack. Sie hat gerade die beiden Reserve Pistolen und die Magazine heraus, als hinter ihr oben am Hügel-Kamm eine Explosion ertönt und Steinsplitter auf sie und Fetzer herab regnen. +Dreissig oder vierzig Sekunden Flugzeit+

Hastig lädt sie die beiden Waffen mit Thermal Munitions- Magazinen, entschert diese und steckt die anderen Magazine mit ein. +Der Blitz schlägt nie an der selben Stelle 2 mal ein! Hoffentlich.+ Das wieder hoch kriechen dauert Zeit und sie kann die Nächste Mini-Rakete gut zwanzig Meter neben ihr einschlagen. +Gut Alois hat die Stellung gewechselt.+ Mit einem gellenden Schrei richtet sie sich auf und feuert was die beiden Pistolen hergeben auf den Schutzschirm ab. Sie versucht gar nicht auf die Drone zu Zielen und gut ein dutzend Kugeln hüllen den Schutzschirm in Flammen, bevor sie sich umdreht und vom Hügel herunter rennt. Die Explosion hinter ihr zeigt an das dies eine weise Entscheidung war. Diesmal wendet sie sich nach links und läuft hinter den kleinen Felsen her. +Da der Schutzschirm ist zusammengebrochen, es gibt Panzerungs-Wirkungs-Treffer.+ Sie nimmt die beiden Pistolen in eine Hand, und zieht ihre 10mm Officers mit der Panzerbrechenden Munition und wartet auf die Explosion der Mini Missel.

Als das RUMS ertönt spurtet sie los, und feuert die Ersten vier Schuss der Drone in den Rücken, welche auf ausweichen verzichtet. Die erste trifft auf einen Hauch von Schutzschirm und findet ihren weg in die Panzerung. Die vierte schießt daneben und zersprengt einen Kieselstein. Aber Nummer zwei und drei treffen, durchschlagen die Panzerung und richten im Inneren ein paar böse Verwüstungen an. Die schon etwas angeschlagene Scout-Drone dreht sich, nur um seitlich von einem Blaster getroffen zu werden, der ihre Panzerung verbrennt. Weitere panzerbrechende Kugel verlassen die Mündung ihrer Officers und schlagen in die Kugel ein, welche Funken zu sprühen beginnt. Eine andere 10mm Spacer mit ihrer zischenden Treibmittel Munition mischt sich ein, doch zwei der vier Kugeln gehen Fehl und die anderen Beiden richten keinen Schaden mehr an. Dann kracht die Drone zu Boden und ihre Sensoren erlischen. „Dääkuung“ Schreit Pakkar und hetzt los. Auch Menuem wirft sich zur Seite und rennt. Doch diesmal zieht die kleine Rakete weiter gen Westen. Vorsichtig erhebt sich Menuem wieder und schaut sich um. +Gut, die

beiden sind diesmal nicht ernsthaft verletzt worden.+ Schnell Steckt sie die Officers wieder in das Versteckte Holster und nimmt die normalen 10 mm Spacer wieder einzeln in die Hände. „Die att ja doch noch waffän!! Wo att ssie die ähr? Das gann doch nischd sain! Isch abä ihre baiden Pisto-län bai den Grav-Bikes gälassän!“ Schimpft Pakkar sich den Schreck von der Seele. „Was mich mehr interessiert ist wie man damit was treffen kann.“

Pakkar, Alois und auch Fetzter mit der ganzen Ausrüstung, welche er in seinen vier Händen trägt kommen näher. +Oh je, ich habe wieder zu viel gezeigt. Ich werde mir was einfallen lassen müssen.+ „Zeig die mir mal!“ Alois hat die Hand ausgestreckt und nur widerstrebend legt ihm Menuem die beiden Pistolen in die Hand. Er begutachtet diese eingehen und vergleicht sie mit seiner zerkratzten Waffe. „Ganz normale Spacer, aber in gutem Zustand, wie triffst du damit?“ Menuem setzt zu einer Antwort an „Ich habe auf den Schutzschirm geschossen, den kann man..“ als eine große Echsenhand sie an der Schulter fest hält und eine andere in ihrem Rücken unter die Kleidung greift und die Officers ergreift. „NEEIN!!!“ Menuem wirbelt herum und springt Fetzter an um ihm die Waffen wieder zu entreißen, und windet ihm diese auch aus den zu großen Händen. „Halt!.. Schon gut Menu du kriegst die ja wieder, ich will die nur mal ansehen!“ Alois steht wieder da, hält ihr die beiden normalen hin und eine freie Hand um die Officers entgegen zu nehmen.

+Wenn ich das nicht mache könnte es schwierig werden, und wenn er sie doch behalten will, erschieße ich alle drei!+ Menuem nimmt die beiden Pistolen entgegen und gibt sehr widerstrebend die Officers aus der Hand. Pakkar schaut mit einer Mischung aus entsetzter Neugierde zu und seine Augenbraue schnellt in die Höhe, als sich die Officers selbst entsichert, während Alois sie einfach in die Hand nimmt und wieder sichert, als er den Griff loslässt um sie zu begutachten. Dann atmet er einmal tief ein. „Eine wirklich gute Waffe.“ Der Check der Munition bedeutet einen weiteren tiefen Durch-Atmer. „Panzerbrechend! Und was war das andere?“

Menuem schluckt „Thermal.“ und bekommt langsam Angst vor der Ruhe. „Sie hat die Waffen nicht aus Pakkars Taschen, sie hatte die beiden noch dabei, genauso wie eine Menge Munition welche in ihrem Bike verbleiben ist.“ Fetzers Laute stimme lässt ihr einen eiskalten Schauer über den Rücken laufen. „Also gut, du hast genug Waffen und Munition dabei um einen Krieg zu führen und zu gewinnen, während Pakkar und mir diese Ausgehen nachdem wir nur eine der Dronen unter Feuer hatten.“ Er reicht Menuem die Pistole zurück. „Dieses mal hatten wir Glück... ich danke dir für die Feuerunterstützung. Dieser Schutzschirm war irrsinnig stark. so was habe ich noch nicht gesehen.“ +Ich habe sie wieder+ Menuem nimmt die Pistole und steckt sie wieder weg in die Sicherheit des Rückenholsters. „Das ist ein Statischer Barrieren Schutz-Schirm. Die halten ne Menge aus, dafür können die nicht einen Meter bewegt werden. Und man kann nicht rein um von innen an zu greifen.“

„Das bedeutet was Fetzer?“ Die Echse wiegt nachdenklich den Kopf „Es bedeutet, das jedes dieser Dinger eine große Menge Munition verbraucht wenn wir sie nicht dazu bekommen sich zu bewegen. Zum Glück haben die Schirme das Problem, dass sie auch das Feuer was hinaus geht abschwächen. Vielleicht sollten wir die einfach mal umgehen.“ und reibt sich dann über seinen Schuppenhaut bedeckten Nacken.

„Nun gut, Menu ... wenn wir zurück sind will ich wissen woher du das alles hast und wieso du das dabei hast. Im Moment haben wir andere Sorgen.“ Nach einem kurzen forschenden Blick kniet er sich neben seinen Rucksack und sucht darin nach seiner Ersatz Munition. Es kommt ein kärglicher Rest von gerade mal dreißig 9mm Patronen und zwanzig 10mm Treibmittel Patronen zum Vorschein. Mit düsterem Gesicht beginnt er die leeren Magazine auf zu munitionieren.

Menuem packt ihre Reserven heraus und füllt auf. Dabei sortiert sie die Magazine für die Pistolen. Zwei mal Panzerbrechend für die Officers, zwei mal Explosiv für die linke Spacer, zwei mal Standard für die rechte Spacer. Diesmal sichert sie die Waffen auch wieder. Zwei Pakete mit je 10 Schuss Standard und Thermal gibt sie Alois. „Mir sind die Magazine ausgegangen. Den Rest hat Pakkar in seinem Bike gelagert.“ Dieser schaut schuldbewusst und steckt seine jeweils zwei E und H Reserve Magazine in den Gürtel.

„Hoi das könnten wir gebrauchen.“ Fetzer biegt gerade die Verkleidung der Scout-Drone auseinander und hantiert an dem Akku des Drone. „Gebt mir ne halbe Stunde und wir haben zumindest Ersatz-Energie. Das mit dem Wasserstoff kriegen wir auch noch gelöst.“ „okay wir halten Wache solange du bastelst.“ Alois steckt sich die Munition ein, hängt sich seinen Rucksack um und klettert hoch auf den Hügel.

Nachdem sie alles verstaut, Tchackels noch einmal über den Kopf gestreichelt und den Rucksack geschulter hat folgt sie ihm nach Oben. Pakkar versucht derweil Fetzer dabei zu helfen die Sachen aus zu bauen, oder zumindest die E-Magazine auf zu laden.

„Und willst du es mir erzählen?“ +Ähm nein ich hätte gerne noch eine Meng Zeit mir zu überlegen wie ich das alles sage und ohne zu Lügen mir keinen Strick um den Hals lege.+ „Nur die Kurz-Form, jetzt. Ich suche meine Schwestern. Ich weiß nicht ob sie noch leben, oder wo sie sind. Der Lander bei Echsenhain, als das wo wir unser HQ hatten gehörte Piraten oder ihren Verbündeten, die mich dort gerade bei den Piraten abliefern wollten. Ich habe ihn zum Absturz gebracht und konnte mit dem Rucksack voll Zeug fliehen. Vermutlich haben sie die anderen darin abgeholt und den Lander aufgegeben. Als ich wieder kam waren sie weg.“ +so, jeder Satz ist irgendwie wahr, mal sehen was Alois daraus macht.+ Dabei schaut sie betreten zu Boden, bevor sie den kopf wieder hebt und die Gegend genauer ansieht.

Auf Alois Gesicht spiegeln sich seine Gedanken ab, als er sich versucht vor zu stellen was die *Verbündeten* mit einem hübschen Mädchen wohl alles angestellt haben. „Haben sie, ... hast du... ich meine..?“ Menuems Augen stellen sich scharf als sie eine seltsame Hügelrhebung genauer ansieht. +Was meint er mit haben sie habe ich.... Oh bestimmt meint er Sex+ „Ja, jeden Tag.“ +Hmm das könnte Teil eines Fahrzeuges sein. Recht weit weg, aber die Entfernung stimmt mit der Flugzeit über ein.+

„Das.. Tut mir leid. Ich hätte ... dich nicht anfassen sollen.“ Dabei sieht er reichlich zerknirscht aus. +Oh nein, wenn er solche Schuldgefühle bekommt wäre das schlecht. Er wird mich loswerden wollen und die Schuldgefühle vergessen zu können.+ „Nicht so wild. Du fickst deutlich besser als der Maschinist an Bord des Landers.“ +hmm das waren vielleicht nicht die richtigen Worte, er sieht nicht gerade weniger betreten aus.+ „Versteh es nicht falsch. Es war nicht wirklich schlimm an Bord des Landers. Es war nur ... Lästig. Ich hatte ein Paint-Shield dabei, und das ist erotisierend wenn man so empfindliche Haut hat wie ich. Das und die Tatsache, dass wirklich nur Sex gewollt wurde hat es erträglich gemacht. Mit dir war es sogar ... angenehm.“ Der Blick zur Seite zeigt eine gewissen Erleichterung auf dem harten Gesicht des Menschen. +Ja, Besser, so kann ich das erst einmal eine Weile stehen lassen bis sie merken das ich eine Todesfee bin.+



„Dort vorne ist das Artillerie-Fahrzeug. Vielleicht sollten wir das Sabotieren bevor wir uns dem nächsten Roboter widmen.“ ... „Wo?“ ... „Etwa zwei Kilometer in die Richtung. Ich kann den Raketenwerfer sehen.“ Alois schaut angestrengt „Verdammt ich sehe es nicht. Du musst verdammt scharfe Augen haben.“ Menuem kichert „Ja das stimmt ich bin weitsichtig. Wenn also jemand auf mir seinen Spaß hat kann ich ihn nicht mal identifizieren. War auch ganz gut so. Der Maschinist war hässlich wie die Nacht.. So aus Entfernung besehen. Hilft auch bei dir..“ und streicht Alois dabei über die Wange. Er schaut sie ein wenig seltsam an und fragt sich jetzt wie sehr das als Scherz gemeint ist, dann schnauft er, schüttelt den Kopf und lacht leise. „Danke aber auch.“

Tchackels hat es sich inzwischen zu ihren Füßen gemütlich gemacht und hält ein kleines Nickerchen. Dabei liegt er so verführerisch ihn zu kitzeln, das Menuem nicht widerstehen kann. Als er dann aus dem Schlaf gerissen mit einem „Kraaaaaaar“ aufschreckt und sich gegen ihre geschickten Hände trotz vier Armen und Zwei Beinen kaum zur Wehr setzen kann. So vergeht die Zeit im Flug.



„Wir sind Fertig. Und ich habe mir die eingebaute Waffe mal mitgenommen. Nicht das wir die direkt einsetzen können, aber die kann ich an die Grav Bikes bauen.“ Dabei hält er einen Laser-Feuermechanismus mit Karabiner-Lauf in einer Hand und stopft sich gerade Kabel und die Steuer-Elektronik in die Taschen. **„Ach ja, ich habe meine Ersatz-Kristalle.“**

„Dann los. Menu meint dort in diese Richtung... in etwas zwei Kilometern sei eines der Artillerie-Fahrzeuge. Wir schalten das aus und sehen dann weiter. Menu du gehst vor und wir folgen dir vorsichtig.“

Keine dreihundert Meter weiter bleibt Menuem schnüffelnd stehen. +Verbranntes Fleisch und ... Fäkalien. Es muss von links aus dem Wind kommen.+ Tatsächlich findet sie den Kadaver eines vierbeinigen Tieres, welches von Laserverbrennungen getroffen in Deckung gekrochen ist, bevor es dort vor relativ kurzer Zeit verendet ist. Das Ultraschall-Summen des A-Gravs warnt sie rechtzeitig und so können sie eine weitere Scout-Drone in sicherer Entfernung von mehr als fünfzig Metern passieren lassen.

Sie begegnen noch zwei weitere aktiven Dronen, welche auf dem Weg patrouillieren. Wie es Scheint sind ihre Anti-Infanterie-Sensoren aber nicht annähernd so gut wie die die gegen Fahrzeuge angeblich seien sollen. Und so kommen die Fahrzeuge in Sichtweite. Nur noch hundert Meter über relativ offenes Gelände trennt die Gruppe von vier Fahrzeugen, die aussehen, als seien sie aufrecht gehende Rüstungen mit Schulter Raketen Lafetten, 2 Armen und zwei Beinen.

+Was zur Hölle ist DAS???.+ drei der vier Fahrzeuge sind umgestürzt und liegen zusammengesunken und halb vergraben im Sand. Das vierte hingegen ist nur bis zu den Knien versunken und ein Kabel führt zu einem Kasten am Boden, von dem vier Leitungen weg zu gehen Scheinen. Der Sand verbirgt wohin genau. Aber alle vier haben das Leuchten aktiver Sensoren. +Wie sollen wir nur dort hin kommen, ohne erfasst zu werden? Das wird nen ziemliches Gekrieche und zwar von hinten.+

Leise flüstert sie den anderen zu. „Entweder rennen wir die Strecke dort rüber und jedes Geschütz das irgendwo in Stellung ist kann uns abknallen, oder wir schleichen uns außen herum und von hinten an die Fahrzeuge heran. Ich bin für Schleichen, aber es kann ne gute Stunde dauern.“ Pakkar drängelt sich an ihr vorbei um selbst einen Blick darauf zu werfen. „Die ssehän ziemlich fätisch aus. Mainst du dass die nch aktiv ssind hmm? Isch sähä kainä dronnän hier, also isch würde äs riskierän.“

„Wir haben schon ne Menge Zeit verloren. Wenn wir den Wüstenhändler finden wollen sollten wir schnell machen. Ich laufe los und wenn sie auf mich feuern wissen wir was los ist. Dann er wischt es uns nicht alle.“ Mit diesen Worten springt er aus der Deckung und sprintet los. Mit erschrecktem Keuchen springt Menuem auf und schaut ihm entsetzt nach.

Alois läuft mit großen Schritten und kleinen Sprüngen im Zickzack über den Sand. Zehn..zwanzig..dreissig Meter, ohne das etwas passiert. Die Sekunden Verrinnen und Menuem klopft das Herz bis zum Halse. Vierzig... fünfzig... Sechzig Meter. +er kann es schaffen!+ Siebzig ... der linke Walker richtet sich etwas mehr auf ... achzig ... seine Schulter deutet auf Alois... neunzig .. Die Klappe der linken Raketenlafette öffnet sich, während die rechte sich nur halb zu öffnen vermag. ... fünfundneunzig .. Eine Mini-Missel Startet und fliegt auf Alois zu.... Dieser wirft sich hinter dem rechten Walker in Deckung und die Rakete zertrümmert diesem Walker den rechten Arm. +GESCHAFFT! Also es gibt keine anderen Geschütze, aber das eine dort reicht schon.+

„Die Reichweite der Sensoren ist begrenzt, aber jetzt ist der Roboter einsatzbereit.“ Menuem konzentriert sich und die Zeit beginnt langsamer zu fließen. Danach springt sie über die Deckung und läuft los. Mit deutlichem Abstand folgen die anderen. Statt auf die Mitte zu zu laufen rennst sie direkt auf den linken zu. Bei der halben Strecke dreht dieser sich zurück in ihre Richtung. +gut so und jetzt noch nen Stück weiter.+ sie läuft weiter nach links, so das der Walker sich immer weiter nach rechts drehen muss. Dabei knirscht er als habe er Kies zwischen den Zähnen. Als er dann endlich feuert zieht die Rakete gut zehn Meter hinter ihr her und rast in zweihundert Meter gegen einen Felsen. Zwanzig Meter von dem gut fünf Meter hohen Ungetüm hält Menuem an und winkt ihm zu.

Die nächste Rakete zischt an ihr vorbei und erleidet das gleiche Schicksal wie die vorherige. Danach detoniert die andere Lafette mit einem lauten knalle und Reißt durch mehrere Explosionen den Torso in stücke. +Nicht schießen mit geschlossenen Klappen merken wir uns das.+

Schwer atmend kommt jetzt auch Fetzer an den Fahrzeugen an. „Ihr solltet nicht so unbedacht los rennen. Die Drei hier sind blind vom Sand. Die können uns nicht sehen, aber bei dem einen ist die Sandkruste abgefallen gewesen.“ Und dann macht er sich daran die verbliebenen drei genauer an zu sehen. Pakkar nutzt die Gelegenheit auf einen der mittleren zu klettern. Menuem schaut ihm erst kritisch zu, doch dann siegt die Neugierde und so klettert sie den anderen mittleren hinauf. Oben auf dem Rücken gibt es eine Cocpit-Einstiegs-Luke, welche von Sand verkrustet ist. +Halt was ist das?+ „Da vorne kommen Scout-Dronen! Entweder wir hauen sofort ab oder wir sollten uns hier oben Deckung suchen!“

„Klätterr in das goggpüid. Damid gönne wir die gud färtisch machän!“ Pakkar hat die Luke geöffnet und gleitet hinein. „Mach misch Sensor sauber Fätzaa!“ Dröhnt es noch daraus hervor bevor sie sich wieder schließt. Alois beginnt gerade den schon stehenden hinauf zu klettern. Die Not Leiter am Rücken ist dabei hilfreich, aber immer wieder rutscht er an dem abbröckelnden Sand ab und braucht all seine geschicklich keit um nicht ab zu stürzen. +wie geht das Dingen nur auf?+ Menuem versucht erfolglos an der Luke zu zerren.

Mit lauten Knirschen öffnen sich die Raketenklappen von Pakkars Walker. Die Arme schlagen gegen die eigene Panzerung und der Sand bröseln in großen Brocken herab. +Was ist das denn für eine Klappe?+ Verzweifelt zerrt sie daran und kriegt es sogar nach ein paar Sekunden auf. Die Schalter sind in Terranisch beschriftet und nach dem Druck auf „öffnen“ knirscht die Cockpit Luke und öffnet sich langsam. Mit einem Zischen fliegt die erste Rakete in Richtung Dronen, welche mit einem Trommelfeuer aus Gewehren antworten. Noch bevor Alois im Fahrzeug ist, startet auch dieses eine Rakete, welche erst einmal an Höhe gewinnt.

Endlich schlüpfte Menuem in das Cockpit und landet im Sessel. Um sie herum blinken dutzende Anzeigen und Bildschirme. Das Holo Bild System flackert und die Scheibe ist fast zu vom Sand. +Und wie bedient man das jetzt?+ Von draußen ertönt Zischen, Knallen, Explosionen und eine schwere Erschütterung wirft das Fahrzeug hin und her. +anschnallen.. Definitiv anschnallen+ Menuem klettert mehr hin und her um sich auf dem nach unten zeigenden Sessel an zu schnallen und als sie das endlich geschafft hat, kommt Leben in das Fahrzeug und es richtet sich selbstständig mit dem Oberkörper auf. +so ein Anfang ist geschafft.+

+und wie bewege ich jetzt die Arme?+ Entschlossen legt sie die Hände auf die beiden Joystics an den Lehnen des Pilotensitzes. Doch es hat nicht den gewünschten Effekt. Mehrere kleine Kugeln prallen von ihrem Fenster ab und hinterlassen Sprünge darin, aber auch kleine Sichtflecken. +Egal feuern wir halt blind+ Nach dem Drücken auf mehrere der dutzenden Schalter hört sie das Knirschen von sich öffnenden Waffen Luken. +sind die jetzt offen? Ach verdammt sowas hätten wir damals gebraucht und nen Lernprogramm darüber auch!+

+Dann schieße ich halt blind+ wild entschlossen drückt sie auf die beiden leuchtenden Feuerknöpfe an den Steuerknüppeln. Dabei hält sie beide Augen fest geschlossen und erwartet die Explosion von zumindest einer der Lafetten, doch statt dessen ein doppeltes Zischen. Dabei ploppen vor ihr Holo-Bilder der Raketen Kameras auf. Noch bevor sie ihre Überraschung überwunden hat. Enden die auch wieder und sie kann die Explosionen hören mit denen die an irgendwelche Felsen knallen und detonieren. +HAH! So geht das!+

Erneut zischen die Raketen los und diesmal versucht sie die beidhändig zu steuern. Immer wenn die Feuerknöpfe leuchten schießt sie Raketen ab und versucht durch drehen kippen und bewegen der Joystics diese dazu zu bekommen irgend etwas zu treffen. Zehn mal ertönt das Zischen ihrer Raketenlafetten, bis sie Pakkars Stimme aus dem Lärm isolieren kann, weil das Zischen ausbleibt. „Du gannst auööhräään. Die sind schon seit vier Salvän toooot!!!“ Mühsam öffnet sie ihre verkrampften Hände und lässt die Steuerknüppel los. Der Munitionszeiger blinkt noch auf 0%. Mit verschwitztem Gesicht und zittrig kommt sie aus der Luke geklettert.

„Habe ich was getroffen?“ fragt Menuem mit unsicherer Stimme. „Ja! ... alläs aussr die Dronän. Sogar mainän Panzärr asd du gätroffän nachdem isch alle dronän ärlädigt abä.“ Dann fängt er schrill kreischend an zu lachen. „Zum Glück abän wia ja nischd vor diese dinga ganzsu lassän!“ er fällt auf den Rücken und trommelt mit den Füßen auf dem Boden. „Aasd du aigäntlich jämals sso ein dingen Pilotiat?“

„Ähm... ja..... jetzt gerade ... das erste mal...“ Pakkars schrilles Lachen ist ansteckend und so fällt Menuem die letzten Zwei Meter in den Sand. Während sogar Fetzer, Alois und Tchakels Lachen bis ihnen vor Erleichterung Tränen aus den Augen laufen.

*

Es dauert gut zehn Minuten die Kullgan-Gladiator Artillerie-Walker ab zu schalten und von ihrer Stromversorgung zu nehmen. Dabei kann Menuem die rauchenden Wracks von acht Scout Dronen sehen welche laut Fetzer samt und sonders von Pakkar abgeschossen wurden. Etwas was ihren Respekt vor diesem felligen Nerfenbündel deutlich erhöht.

Danach ziehen sie wieder los in Richtung der Fabrikation. Aber ab jetzt wird es schwieriger. Das Gelände wird zerklüfteter. Spalten im Boden durchziehen die Gegend mit Kilometer langen Rissen und mehr als einmal müssen sie über einen Spalt von gut einem Meter Breite springen, um einen großen Umweg zu vermeiden.

Dann haben sie die Betonfläche des „Raumhafens erreicht.“ Die Erosion hat diesen sich verschieben und aufplatzen lassen. Große und kleine Spalten und Risse sind aller Orten zu erkennen. An mehreren Stellen liegen oder stehen Kisten, Fässer und Paletten mit aufgeweichten und zerfallenen Kartons herum. Aus vielen Quillt Industrie-Müll und gibt dem 3 mal 4 km großen Landefeld das aussehen einer Müllkippe. In der Entfernung sind die Gebäude mit den runden Langdächern zu erkennen welche wohl die Fabrikations-Gebäude sind. Es gibt Bewegung in den Bergen aus Müll.

Menuem hält sich die Nase zu, als Fetzer kurz entschlossen auf einen Müllberg zugeht und darin zu wühlen beginnt. „Das ist nichts für mich.. tut mir leid.“ und sie wendet sich würgend ab. „Gehen wir doch erst einmal zu den Gebäuden und schauen uns dort um. Aber Vorsicht. Wer wie was hier noch für Robotter aktiv sind.“ Fetzer wirft etwas undefinierbares zurück auf den Haufen, der ins Rutschen kommt und den brüllenden Fetzer unter sich begräbt.

Eilends drehen die anderen um und beginnen an der Stelle wo er zuletzt war die schmierigen Sachen zur Seite zu ziehen. Mit einem infernalischem Brüllen erhebt sich der Müll und fällt zu allen Seiten auseinander „NEIN TOD! NICHT HEUTE UND NICHT SOO!!!“ und dann steht der schleimige Stinkende Sackarathas in dem Berg aus Müll und stapft daraus hervor.

„Aussen ist der Müll deutlich frischer als unten! Es sind Tierkadaver dabei die noch nicht zersetzt sind.“ Und er wischt sich den Schmodder aus dem Gesicht. Menuem hält sich inzwischen ihren Überwurf vor Mund und Nase und atmet ganz flach. **„Das will ich gar nicht so genau wissen.“**

„Du rischsd so wie dein arsch aber noch viel lauta!“ sinniert Pakkar dazu nur und hält sich selbst die Nase zu. **„Gomm jäzd mid, abär mid astaaand, viel komm sa?“** und folgt Menuem die schon los ist in Richtung der Gebäude. **„Und wenn da was bei ist, was wir gebrauchen können? Wollt ihr das liegen lassen? Nachher fehlt es uns um hier lebend heraus zu kommen.“** dabei ignoriert er das ihm immer noch gammeliges Zeug an der Kleidung hängt. **„Willst du etwa jeden Müllhaufen durchsuchen?“**, ächzt Menuem. **„Wenn du schon so fragst... JA!“** ... „urgs“

Keine dreißig Meter später kann man Fetzer schon wieder im Müll wühlen hören. +Vier Arme und so wenig Geruchssinn!!+ Das Erfreute **„Ah oh, ja das brauche ich.“** jagt nicht nur ihr Schauer über den Rücken. Irgendwo hat er einen Rollcontainer mit gut einem Kubikmeter Innenvolumen aufgetrieben und schiebt diesen vor sich hin. Bei dem **„HEI das ist meins“** und dem lauten TSHACK!!! Mit dem Die Hellebarde eine gut sechzig Zentimeter lange Ratte mit drei Augen und Hornplatten in der Mitte durch teilt, lässt sie sich nicht damit anfreunden. So sehr abgelenkt wie sie ist, bemerkt sie die Treppe im nächsten Müllhaufen nicht einmal als sie nur zwei Meter daneben her geht.

„Eih hier ist eine Tür im Boden und es geht eine Treppe hinunter.“ ruft Fetzer ihnen hinterher **„Und ihr wolltet einfach vorbei gehen! Sagt nur nichts mehr gegen meine Suche hier!“** Danach steigt er in die Tiefe. Mit angewidertem Gesicht folgt Menuem als letzte diese zwei Meter breite Treppe nach unten. Die Lampen geben ein trübes Licht ab und sie führt gut fünf Meter in die Tiefe in eine Halle voller Robot-Arme und leere Regale mit Halterungen für Dronen-Ersatzteile. **„Das hier ist eine automatische Reparatur-Werkstatt für die Robot-Dronen. „Wir sollten das hier still legen, damit sie nicht weitere Dronen wieder einsatzbereit machen. Sie sind schon so schwer genug zu zerstören. Das sie Wracks herbringen und wieder zusammensetzen ist das letzte was wir gebrauchen können.“**

„Kannst du sie umprogrammieren damit sie sich zerlegen? Also genau das Gegenteil?“ fragt Menuem hoffnungsvoll. **„Nein, wenn es irgendwo einen Server gibt programmiert der wieder zurück und so ein Spezialist das ich das verhindert kriege bin ich da drin nicht.“** Wehrt Fetzer ab. **„Kaputt machen ist sicherer.“** Dann fängt er an die Systeme ab zu schalten und die Sicherungen zu deaktivieren. Mehrere Bauteile zieht er heraus und legt sie auf einen Stapel. Zuletzt wirft er den Stapel mit einer Hand um und verstreut die Bauteile durch einen Schwinger in der Halle. **„Fertig!“** Menuem schaut sich leicht skeptisch um. +Irgendwie sieht man gar nicht das jetzt alles kaputt ist. Es ist ja nicht mal richtig unordentlich.+

Als Fetzer beim hochgehen an Menuem vorbei geht, schwindelt ihr bei dem säuerlich ranzigen Geruch und nur ein ausatmen und zur Seite laufen rettet sie davor sie doch letztendlich zu übergeben.

*

Fast zwei Stunden bewegt sich der Trupp noch durch die Müllberge. Immer wieder kommt das nasse und zersetzte Zeug ins Rutschen, oder die streitbaren Mutierten Ratten versuchen erfolglos ihren Besitz zu verteidigen. Ja sogar die Gebäude sind eine einzige Enttäuschung. Erst die Langgezogene Spur aus öliger Chemo-Bat-Flüssigkeit und die Splitter von Hartplast Verkleidungen eines Motorrads geben einen Hinweis.

„Das Motorrad ist mit voller Geschwindigkeit nach Osten gefahren. Sowie es aussieht stand es unter Projektil-Beschuss.“ Die Plast-Splitter inspizierend dreht Menuem diese zwischen den Fingerspitzen. „Woher weißt du das es keine Laser waren?“ Menuem hält Alois einen hin „sie selbst. Keine Schmelz-Spuren, dafür ist aber ein runder Wulst an einer der Bruchkanten von dem eine menge Risse ausgehen. Also keine Panzerbrechende Munition.“ und der nimmt sie und schaut sie aufmerksam an. „Also hat der Wüstenhändler Probleme mit den Dronen bekommen und musste abhauen. Wie weit kann er mit einer Batterie kommen die ausläuft?“ Das allgemeine Schulterzucken und Schweigen spricht Bände. „Wenn nischd ainmahl Fätza vermag dass zu schätzän wie ssollän wir ihn dann findän? Die Spurr kann ja nischt lang ssein, so klain wie das battarii iisd.“ Bei dem Lob wird Fetzer wieder etwas größer „Wenn die Spur endet, dann endet auch die Energie... ich weiß nicht wie lange aber wenn leer dann ist Sense!“ Vorsichtig gehen sie der dünnen Spur nach.

Keine zweihundert Meter entfernt ist es das leise Quietschen eines Waffenarmes was die halbe Sekunde Vorwarnung gibt, so dass Menuem sich noch zu Boden werfen kann als der Karabiner seine mit weißem Treibmittel beschleunigte 12mm Kugel nur drei Zentimeter über ihren Rücken Pfeifen lässt. „DECKUNG! DRONE VON LIINKS!“ +keine Zeit zum Waffen ziehen, ich bin voll im Schussfeld.+ Sie rollt sich ab, kommt wieder hoch und beschleunigt sich mit den Händen in einen gebückten Lauf nach vorne. BLAMM! Die Kugel lässt einen durchsichtigen Plast-Kontainer in einem Splitterregen zerplatzen und sein ein sandiger grünweißer Staub verteilt sich zu einer gut neun Meter durchmessenden giftigen Wolke, so das Menuem sich gerade noch herum werfen kann und in einem neunzig Grad Winkel davon weg hetzt. +Verdaamt warum immer mich ich bin doch die kleinste!!+ Sie kann sich gerade in einem Müllhaufen in Deckung werfen, als der dritte Schuss eine heiße Spur über ihren Hintern zieht.

Das laute Knirschen und gequälte Quietschen überlasteter Servos lässt sie aus dem Müll wieder auftauchen und in Richtung der Drone schauen. Die große Echse hat sich auf ihre Hinterbeine und den Schwanz aufgerichtet und ringt mit ihren vier Armen mit der metallenen Kugel.

+Verdammt ist der stark... Urrgs wo bin ich den drinnen gelandet+ Das ist der Moment in dem Sie den Kampf mit ihrem Magen verliert und den Müllhaufen um ihren Mageninhalt, etwas undefinierbares und zum Schluss noch grünliche Galle erhöht, bevor sie es schafft außer Reichweite zu taumeln.

+Ich will hier weg Ganz weit ... Was hat Fetzer mit der Drone gemacht?+ Verwirrt und nicht in der Lage sich zu konzentrieren sieht sie zu dem Schrotthaufen , der aussieht wie ein zerplatztes gekochtes Ei. Überall hängen Drähte und gesprungene Bauteile heraus. Die Waffe wurde herausgerissen und ist in der Mitte geknickt. +Die ist doch zerlegt. Warum endet das Feuern nicht?+

Erst langsam realisiert sie, dass das schnelle knattern der MP und das Fauchen des Blasters vom hellen Singen einer Strahlenwaffe beantwortet wird. +DA IST NOCH EINE!!!+ Der Schreck aktiviert ein paar Kraftreserven und sie zieht ihre 10mm mit der Explosiv Munition und taumelt geduckt um den nächsten Müllberg.

Alois und Pakkar haben sich hinter schäbigen aufgestapelten Büro-Möbeln verschanzt, während Fetzer immer wieder irgendwelche davon hoch reißt nur um sie von einem Laser oder ähnlichem zerschnitten zu bekommen. +Moment das sind drei Dronen! Wir sind tot! Halt nein doch nicht die haben keine Schutzschilde.+ Sie geht in Deckung und schleicht sich weitere zehn Meter an die erste Drone heran. +Verdammt, wo ist Tchackels?+ „Ich gebe Feuer auf die Laserdrone in fünf...“ Sie zieht die 10mm Officers und wechselt dies ein die rechte Hand. „FÜNF“ Sie richtet sich auf und mit einem BLAMMBLAMMBLAMM.... Jagen die Kugeln aus dem Lauf. Fünf der acht Kugeln fehl gehen und Pakkar erschreckt auf das Loch in der Tischplatte schaut, deren Splitter im jetzt im Fell kleben. Von seinem rechten Ohr tropft Blut aus dem dünnen Loch, aber noch ist der Schock zu frisch um es zu bemerken. Die restlichen drei panzerbrechende Projektilen treffen die metallene Kugel und hinterlassen drei unschuldige kleine Löcher Das eine davon die Robot-Hauptplatine durchschlägt und dabei alle höheren logischen Funktionen ausschaltet und dabei die Drone zu einer langsamen sinnlosen Drehung veranlasst ist dabei so unauffällig, dass gute zwölf 9mm Kugeln und zwei Blaster-Treffer ihrer Existenz ein Expandierendes Ende einer Explosion bescheren, ohne das irgendjemanden klar wurde, dass dieser Wächter schon eine halbe Minute zuvor ausgeschaltet wurde.

Menuem schießt beide Pistolen leer in Richtung der nächsten Drone während sie ausweichend und geduckt zur nächsten Deckung läuft. Dabei tötet sie zwei versteckte mutierte Ratten, vernichtet einen Stapel alter Börsen-Daten, lässt eine alte Kaffee-Maschine explodieren, zerfetzt ein blaues Coctailkleid voller roter Flecken und terminiert den Spielzeug-Roboter für sechsjährige „TRNS-BOB-7“ in seine Einzelteile. Nicht, dass sie auf irgend etwas davon gezielt hätte.

Nach der Explosion der ersten Drone stürmen Alois und Pakkar aus ihrer Deckung im Kreuzfeuers und werfen sich auf der anderen Seite des Mülls in Deckung. „Jetzt den mit dem Karabiner!“ ruft Alois aus dem Müll, bevor er sich mit seiner 10mm Spacer aufrichtet und einzelne Schüsse feuert. Von den drei Schüssen treffen sogar alle drei, hinterlassen aber nur böse Dellen in der beachtlichen Panzerung, ohne diese zu durchschlagen.

Der Fayizzahr zieht gerade die Magazine aus der Pistole und steckt sie weg. +verdammst leer geschossen, genau wie ich!+ „Bleib in Deckung für zwölf Alois!“ Sie duckt sich ab und zieht die Magazine aus den Pistolen und steckt diese weg, bevor sie neue hineinsteckt und durch lädt. Dabei zählt sie die Sekunden herunter. „ZWÖLF!“ Wie hoch ploppende Zielscheiben erheben sich die drei aus der Deckung und feuern ihre Waffen im Einzelschuss auf die rechte Drone. Diese wird von den Kugeln hin und her geworfen und als die Frontplatte in einem Splitter und Schlacke regen zu Boden bröseln wird das innere so schnell verwüstet, das es schon einer Kameraaufnahme in High-speed bedurft hätte um zu sagen wer jetzt den finalen Schuss gesetzt hatte.

Die letzte Drone hingegen dreht sich links-rechts-mitte und verzichtet auf den Schuss, bis sie entschieden hat welches Ziel besser zu treffen oder das lohnenswertere sei. Dem Vernichtenden Feuer aus fünf Pistolen hält sie dann jedoch nicht stand, bis sie zu einem Entschluss gelangt ist und fällt mit einem lauten metallenen Knirschen zu Boden.

Immer noch zitternd steht Menuem mit ausgestreckten Armen die Gegend sichernd, als Fetzer in den Müllhaufen springt auf dem er gestanden hat und anscheinend nach etwas sucht. +Hat der nicht mal genug Geduld zu warten bis klar ist das wir in Ordnung sind?+ wieder kommt das würgen hoch und so taumelt sie weg. Somit sieht sie nicht wie die Echse mit den Bauteilen ihrer Hellebarde glücklich aus dem Müll wieder auftaucht.

Fetzers infernalisches Freudengeheul hört sich schwer nach dem Bollern und rasseln einer zu alt gewordenen und niemals richtig geölten Dampfmaschine an und beinahe wäre die doch recht dünne Fayizzahrliche Stimme darin erstickt wie ein aus voller Lunge singendes Rotkehlchen neben einem 300 Kilo Raben. „*Sait mal ruhisch... isch ööhrä wass!*“ Aber nach dem vierten Rufen und einem rabiaten Zuhalten einer Echsen-Schnauze dringt es langsam durch. „*Diese rischdung isch bin süscha!*“ Dabei schaut er so gebannt in die Richtung, das seine Ohren Zucken und ihm Blut ins ohr läuft. Irritiert versucht er das weg zu wischen und schaut dann erschreckt auf die rote Flüssigkeit. „*Isch bin värwundäd... uh älf d mia.*“ Jetzt erst spürter den Schmerz und hält sich sein durchschossenen Ohr. „*Argh main ohrän... sie abänmir durch dass Oar geschossän!*“ So schlecht es Menuem auch selbst geht, kann sie ein Kichern nicht unterdrücken. „*Lach niscchd! Das üisd niscchd wietzisch!*“ +Oh doch, das ist es ... aber das sollte ich besser nicht sagen.+

„Wo warst du eigentlich gerade?“ Alois schaut sie amüsiert an. „Ich... bin in einen Müllberg in Deckung gesprungen und musste dann erst einmal Kotzen.“ Immer noch rebelliert ihr Magen bei dem Gestank, aber inzwischen ist er so verkrampft, dass nichts mehr heraus kommt. +Moment da war doch noch was+ „Pakkar hatte doch gerade was gehört... ich ... höre nichts .. Das Schießen summt mir immer noch in den Ohren. Und wo ist Tchackels?“

Pakkar hält immer noch sein verletztes Ohr und sieht ziemlich unglücklich aus. Dann deutet er mit einer blutigen Hand wieder in Richtung Osten. „Dord er isd gewäsän die selbä rischdung in där isch ätwas geöhred abä.“ Der extrem schmutzige Fetzer nähert sich ihm mitfühlend, doch als er seine Hand ausstreckt um die Wunde zu begutachten weicht Pakkar fauchend zurück „Míd Dainen Pfoťän rühräsd du miiisch niischd aan! Da stärke isch ja an Blutvärschmudzung!“

+Wenn ich dem helfe bevor ich mich gewaschen und desinfiziert habe kriegt der eine Blutvergiftung. Vielleicht sollte Alois das übernehmen.+ Mit etwas schleppendem Schritten nähert sich dem Fayizzahr und schaut sich das Loch aus einem Meter Entfernung an. „Es ist nichts wirklich schlimmes, aber du hast recht. Ich sollte dich jetzt auch besser nicht anfassen.“ bei diesen Worten und dem Anblick den sie gerade bietet, sträubt sich diesem das Fell, so dass er gleich zehn Zentimeter größer und breiter aussieht. „Nain blaib bloss wäG!! Du bisd ja noch schmírigar als Fátza! Urgs“ Eine gewisse Empörung macht sich auf ihrem Gesicht breit +HAH! Bei dem sieht man das nur weniger, weil es mehr nach Öl auf der Schuppenhaut aussieht.+ Trotzdem verzichtet sie auf eine böse Erwiderung, weil es ihr einfach zu „Dreckig“ geht um sich zu streiten.

„Bevor ihr SchmuddälMonsta misch auch so dräckelisch machd gehä isch essar vor und suchä nach Dschäckäls.“ und mit diesen Worten entflieht Pakkar mit seinem eigentlich noch tadellos hellbraunem Fell der Nähe der „Schmuddelmonster“ und läuft in leichtem Trab immer noch sein Ohr haltend durch die Müllberge. +Ich hasse diesen Ort. Nichts kann es wert sein, sie so ein zu sauen. So viel Werte können hier gar nicht herum liegen. Vielleicht sollte ich hier überall Feuer anzünden. Nicht gleich, sonst verbrennen wir mit, aber später bestimmt!+

*

Der Boden vor ihnen ist ziemlich zertrümmert und eine Rad Spur welche einen Müllberg mit Gibs-Karton-Wand-Teilen anscheinend als Sprungschanze verwendet hat führt geradewegs zum Rand eines langen Risses im Boden. „Ich ahne böses. Da drüben kein Rad-Bike liegt und die Spur an Querrutschen erinnert würde ich sagen, wir sollten mal dort runter.“ Etwas unsicher tritt sie an den Rand des Risses heran und kleine Steine bröckeln herunter. +gut zehn Meter tief. Und ja dort sind Spuren einer Maschine welche von der Wand mehrfach abgeprallt ist.+

Vorsichtig beugt sie sich weiter vor und kann in der Dunkelheit Bewegung sehen. +Da ist ein etwas größerer Körper und ein kleinerer. Es gibt dutzende Vorsprünge und dürfte leicht zu erklettern sein.+ „Da unten ist wer. Eigentlich zwei. Und links rüber scheint es einen Weg zu geben. Aber seit vorsichtig hier am Rand. Unter dem Beton ist nur Sand, das ist instabil.“ Dann geht sie erst wieder ein paar Schritte zurück, bevor sie den anderen zu der Stelle folgt wo sie eine abschüssige Rampe gesehen hat.

Das Herunterklettern erweist sich als recht leicht, aber der doch recht lose Sand zeigt schon früh, dass der Aufstieg deutlich problematischer wird. „Halt. Besorgt ein Seil und ein paar Stangen, sonst kommen wir hier nicht mehr hoch. Ich bin die leichteste und gehe alleine herunter.“ Und einigermaßen leichtfüßig springt sie immer einen Meter weiter, was sie dann ein bis anderthalb Meter tiefer rutschend zum Stehen kommen lässt.

Unten angekommen sieht sie einen recht großen Mann in einer dieser aus Gummi und Schrott bestehenden „Wastelander-Rüstung“ am Boden liegen. Tchackels steht neben ihm und versucht ihm etwas Wasser aus einer Wasserflasche ein zu flößen. Die verbogenen Trümmer eines RAD-Bikes liegen noch gut fünf Meter weiter und machen klar, dass es nie wieder fahren wird. Mit drei Schritten ist Menuem bei ihm und überprüft die Lebenszeichen und sucht nach Verletzungen. +Er hat Glück gehabt. Die Rüstung hat das meiste abbekommen von den scharfen Kanten und der Sand den Sturz gedämpft. Was ihn am meisten zu gesetzt hat sind wohl die vier Kugeln gewesen die in ihm stecken. Wenn ich da chirurgisch entferne ist das zumindest Viruell heikel. Also gut, doch Magie.+

Es bedarf einiges an Mühe um sich auf den Baum mit seinen grünen Blättern und den Wurzeln tief im Erdreich zu konzentrieren und so bringt es sie an den Rand der Erschöpfung einen der langsameren Heilungen zu wirken. Ihr steht der Schweiß auf der Stirn bevor sie endlich die zwei Projektile in der Hand hält und in den Sand fallen lassen kann. Erst nach dem dritten Ruf von oben hebt sie den Kopf. „Ja, er lebt noch, aber er hat ne Menge kleine Wunden. Wir werden ihn stützen müssen wenn wir uns hier fort schleichen wollen. Besser ihr macht das Seil fest und kommt herunter. Wir waschen uns hier mit Sand und können uns ausruhen bevor wir uns erneut mit den Patrouillen anlegen.“

„Bisd du sicha? Mid Sand waschän? Das isd doch auch drägg!“ Schallt es von oben herab. „Hast du in einem dieser Dörfer eine Dusche mit Wasser gesehen? Was denkst du wie die sich waschen?“ Amüsiert begibt sich Menuem ein paar Meter weiter und lauscht der Diskussion zwischen Pakkar und den anderen über die Probleme von Sand im Fell und beginnt sich mit Sand ein zu packen. Letztendlich kommt er doch wie die anderen mit herunter. Das Seil liegt locker auf dem abschüssigen Sand. +Ich kann mir nicht vor stellen das er sich nie mit Sand gewaschen hat hier.+

„Sobald ich etwas sauberer bin werde ich versuchen die Wunden zu versorgen. Auch dein Ohr Pakkar...“ Dabei fängt sie an zu kichern. Ein tiefer Grimm ist in dessen Gesicht erkennbar. +Er stellt sich heute aber richtig tuffig an. Wenn ich nicht so fertig wäre würde ich mir was überlegen+

Noch voller klebrigem Sand legt sich Menuem lang hin und lässt den Sand etwas härten. Dabei schaut sie den anderen zu die sich fröhlich bis sehr widerwillig Sand auf die Kleidung reiben. +Zumindest hat Tchackels seinen Spaß+ Dieser versucht gerade durch den weichen Sand in der Kluft zu tauchen und hat dabei sogar leidlich Erfolg. Als er dann aussieht wie eine Statuette eines Sackarathas aus Sandstein stellt er sich in Krieger Siegespose und lässt den Sand aushärten. +Der Sand reinigt zwar gut, aber der Geruch wird uns noch eine Weile begleiten+ Sie bricht den Sand herunter, der in Klumpen zu Boden fällt und dort in kleinen Stücke zerbricht. +Ach was solls jetzt wird alles gewaschen.+ Nach dem Sand zieht sie sich die zerrissene und löchrige Kleidung herunter und wälzt sich dann im Sand.

Pakkar sieht ihr zu und schüttelt sich dann, als liefe es ihm eiskalt den Rücken herunter. Inzwischen bricht sich Tchackels frei und stürmt auf seine Menuem zu um ihr beim Wälzen und mit Sand einreiben zu helfen.

*

Die Zeit vergeht wie im Fluge und nach einer guten Stunde *Sandwaschen* hat sich der größte Teil des schleimigen Zeuges von der Kleidung und den Körpern gelöst. Der Wüstenhändler erlangt in der Zeit das Bewusstsein nicht wieder, aber sein Atem wird gleichmäßiger. Während Pakkar die Kochutensilien nimmt und dort Wasser und Notrationen hinein gibt beginnt Menuem damit die Wunden des Wüstenhändlers mit dem Medizinischen Werkzeugen zu versorgen. Als sie dann nach gut einer Stunde zeit hat sich um Pakkars durchschossenen Ohr zu kümmern und die Wundränder zu kleben kann sie sich nicht beherrschen und zieht ihn mit spitzen Bemerkungen über die Verwundung auf, bis er einmal den Kopf herumdreht und sie überraschend in den Unterarm zwackt mit seinem Gebiss.

„Aua .. man beißt nicht die Hand die einen heilt!“ ein leises Knurren ist die Antwort und lässt Menuem kichern. **„Weißt du Pakkar vielleicht sollte ich die Stelle etwas großflächiger rasieren. Dann verklebt das Plastfleisch nicht mit deinem Fell und es kann gaaar nichts passieren.“** Dabei macht sie ein recht großes Stück Abdeck-Pflaster auf die besagte Stelle. **„Und jetzt sehe ich... hast du die Fell-Flecken-Staupe hier hinten auf dem Nacken ... da muss ich driingend ... hei nein lass das...aaaaahhh hilfeeee“** Pakkar hat sich herumgedreht sie gepackt und angefangen mit den Rücken seiner Finger zu kitzeln. **„Du büsd ainä Närfänsägä waissd du dass?“** Immer noch kichernd dreht sich Menuem aus dem Griff und krabbel ein paar Meter weiter weg. **„Hihihihihih weiß ich nicht...“**

Beinahe hätten sie beide das leise Stöhnen von der am Boden liegenden Gestalt überhört. Doch wie auf ein Kommando verstummen beide und schauen. „*Isch glaubä är isd wach.*“ und Menuem nickt dazu.

Mit kraftloser und brüchiger Stimme spricht der Wüstenhändler. „Hi, ... ich bin Lyx ...der Wastelander ... und war hier um nach Zeug zu suchen. ... Danke dass ihr mir geholfen habt.“ Menuem runzelt die Stirn +Lyx?+ Doch Alois setzt sich neben den immer noch schwer verletzten. „Schon gut Gorhan das Dorf Gartenzwang suchte nach dir und hat uns um Hilfe gebeten. Wir sind keine Ratten die dein Versteck plündern wollen. Wie sieht es aus, kannst du laufen?“

Mühsam kramt Gorhan die Wasserflasche heraus und trinkt nen Schluck. „Ich kann nicht mal versprechen, ... das ich kriechen kann. ... Mich haben mehrere Dronen getroffen ... und eigentlich hätte der Sturz ... mich umbringen müssen. ... Aber wenn ihr mich zu dem Gebirge bringt, ... das mit dem See im Westen ... dann werde ich euch fürstlich bezahlen dafür. ... Haben wir einen Deal?“

„Berg mit See?“ Alois scheint etwas orientierungslos zu sein. „Er mein das Gebirge nordöstlich von Wolfssturz. Eigentlich sind wir dann nen ziemlich großen Kreis geflogen.“ Gorhan guckt verständnislos „Wolfssturz? Was ist das?“ und versucht sich etwa sauf zu richten lässt es dann aber sehr schnell sein. „Wolfssturz ist ein Plateau mit en paar Gebäuden drauf. Die ehemaligen Bewohner wurden überzeugt sich um zu siedeln und von nun an mit ehrlicher harter Arbeit ihr Essen zu verdienen.“ Dabei legt sie den Kopf keck schräg. „Häh? ... Was meint deine Freundin? ... spricht sie immer so seltsam?“ +Hast du ne Ahnung versuch du mal nie zu lügen. Das ist verdammt anstrengend.+ „Manchmal, aber auch ich kann dir nicht sagen wann und wie und warum. Was sie meint ist das die Ratten dort auf dem Plateau ihren Stützpunkt hatten und von uns sowie einem Kampftrupp Kolonisten aus Echsenhain fertig gemacht wurden. Die Überlebenden werden gerade auf die Dörfer verteilt um dort nach Skuso zu graben.“ Misstrauisch schaut der Händler zwischen ihnen hin und her. +Klar er kennt den Namen ja noch nicht+ „Das Dorf weiter im Südwesten neben dem Berg mit dem Windradgenerator.“ ... „Das Dorf hat auch einen Namen? War mir gar nicht klar.“ Menuem legt ihn eine Hand auf die Schulter „Es wird sich wohl einiges dort geändert haben im vergleich zu früher. Und ja, sie können inzwischen kämpfen. Nicht alle und nicht gut, aber die Rüstungen holen ne Menge wieder raus, genauso wie die abgerichteten Nackt-Wölfe die ihnen gehorchen. Es lohnt sich dort vorbei zu schauen. Vermutlich wird Wolfssturz sich zu einem Handelsposten mausern mit dem alle Dörfer wirklich handeln. Es könnte gut sein dort zu helfen und Verbindungen zu knüpfen.“ +Ein Händler der die Gegend kennt und mit den anderen zusammen arbeitet wäre ne wirklich gute Sache, doch er sollte noch mindestens acht Stunden liegen bleiben damit die Wunden sich schließen.+ „Aber trotz allem. Die Medizin braucht Zeit. Wir werden erst morgen früh los ziehen.“

Ein lautes Schlürfen lässt Menuem ihren Atem anhalten und ihr Magen meldet sich knurrend zu Wort. „Oh Tchackels lass noch was über!“ Dieser lacht keckernd und steckt den Kopf noch mal in den Topf. „Oh noooo mainä gutä Suppääää du girigäs Schuppänmonstär.“ Pakkar greift die kleine Echse mit seinen Pranken und zieht sie aus dem Topf. „*Haalb läär värdaamd!!! Du griegsd nischd mär Äutä!!!*“ am langen Arm haltend hält er den sichtlich zufriedenen grinsenden Tchackels weit von sich und will ihn gerade abstellen als dieser einmal laut und vernehmlich rülpst.

„*So ain klainer Diib. Das isd doch die gränze der unvårschämhdait!...*“ Pakkar motzt und schimpft weiter während die anderen sich mehr amüsieren und die Notrations-Suppe auf die Schalen verteilen. +Irgendwie hat Tchackels recht. Man darf vor lauter interessanter Infos nicht das Wesentliche vergessen. Wir sind alle ziemlich mitgenommen von den Dronen, dem Laufen und vom Heilen. Es ist zwar noch nicht wirklich spät, aber auch nur einen richtigen Kampf und wir liegen auf dem Sandboden und sind Futter für die Käfer.+ „Ihr habt bei all dem Lärm keine Angst das euch die Dronen hören und herkommen?“ Und die Gespräche verstummen wie abgeschnitten. +Aha also doch. Soll ich ihnen jetzt sagen das die Dronen Gorhan ignoriert hatten? Nein, besser wir reden leise und fordern nicht unser Glück heraus. Vielleicht hatten die beiden ja nur defekte Sensoren.+

+Hei das schmeckt ja wirklich. Was hat Pakkar nur damit gemacht?+ Die Suppe ist kräftig würzig und zähflüssig. Ihr Magen rumpelt zuerst etwas als das Zeug darin ankommt, dann aber breitet sich ein wohliges Gefühl darin aus. Das Gefühl geht in eine bleierne Müdigkeit über und nur kurze Zeit später ist Menuem eingeschlafen. Sie bekommt nichts davon mit wie Alois und der Wüstenhändler noch eine ziemliche Weile reden.

Es geht um Grav Bikes und die Problematik der Ortbarkeit, die Ratten und ihre Verbündeten im All, das gelandete Schiff und wo es versteckt sein könnte. Die entführten und ihr Verkauf als Sklaven an die Konzerne. Durch Gorhan erfährt Alois von einem Konzern-Pinkel, der wohl gegen diese Praxis heimlich arbeitet und ein guter Anlaufpunkt sein könnte, da die Raumpiraten vermutlich dort ihre Ersatzteile beziehen müssten. Wenn jemand weiß wo diese sind, dann vermutlich die Konzerne. Wegen des Ortungsproblem es gäbe es schon Möglichkeiten. RAD-Bikes hätten nicht solche starken Emissionen. Sie wären deutlich langsamer, aber könnten auch ohne Energie geschoben werden.

Als Alois dann die erste Nachtwache übernimmt reift in seinem Kopf so langsam ein Plan. Sie würden es schon Schaffen. Sie mussten es Schaffen.

*

In ihren Träumen hetzt Menuem verfolgt von drei Raum-Marine-Infanteristen durch die Trümmer einer Stadt auf dem Mars. Egal wie oft sie einen davon trifft, verletzt oder gar tötet kommen immer zwei andere irgendwoher. Die Fluchtwege werden enger, gefährlicher und die Kugeln aus den 12mm Sturmgewehren scheinen nie zu versiegen. Mehr als einmal denkt sie. Wie so viel Munition in diese Gewehre passen kann das sei doch gemein. Irgendwann als sie zum dritten mal über den Ritualplatz mit dem aufgeschlitzten Leichen rennt taucht ein großer geschuppter Dämon aus dem nichts auf und hält sie fest. Verzweifelt versucht sie sich zu befreien, doch er ist unglaublich stark. Die Verfolger kommen näher und ihre Kugeln fliegen ihr um die Ohren. Der Dämon hebt nur seine geschuppten Flügel und die Kugeln prallen zurück.

Dann hebt er sie auf und trägt sie mit Großen Schritten fort. Das wütende Feuern in seinen Rücken scheint ihn nicht im geringsten zu berühren. Sie kann sich nicht wehren, denn die Hände sind wie Schraubstöcke. Es sind nicht 2 sondern vier die sie an Armen und Beinen fest halten und wie ein Tier in einen Rahmen spannen. Dann wachsen ihm Sensenklingen aus dem Bauch und beginnen ihre Haut zu ritzen. Sein Pesthauch schlägt ihr ins Gesicht. Mit aller Verzweiflung haucht sie ihm ins Gesicht und legt alle Angst und all den Schmerz ihrer Vergangenheit hinein.

„NAAAIN!“ mit einem lauten schrillen Schrei der bestimmt noch in einigen Kilometern Entfernung zu hören ist wacht sie auf. Schwer atmend liegt sie auf dem Boden. Fetzer hält ihre Arme und Beine mit seinen vier Händen Fest. Und Tchakels, Alois und Pakkar reden auf sie ein, sind fast am Schreien sie solle aufwachen.

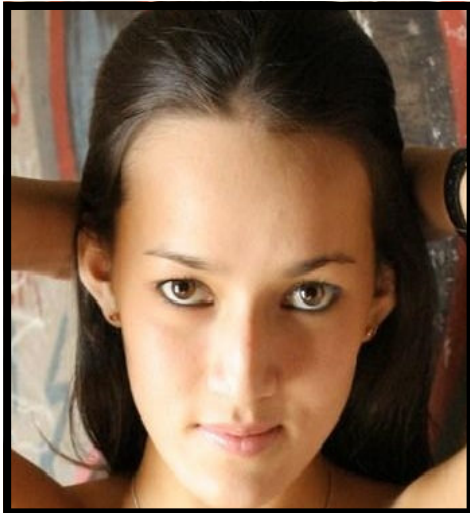
Langsam gibt die Umgebung wieder Sinn. Die Panik ebbt ab, aber sie hat das Gefühl, als ob ihre Magie schwer geschwächt worden sei. Als sei sie fast ausgeblutet. „Schon gut, ich bin wieder wach. Was ist passiert?“

Im Durcheinander der Erzählungen und dem fast hysterischen Verhalten hat sie es schwer einen Sinn zu erkennen. Nach und nach kristallisiert sich heraus, dass sie wohl nachts aufgesprungen sei und losgelaufen. Mitten durch die Müllberge und Dronen, welche auch teilweise gefeuert hätten. Sie hätten sie verfolgt und sie habe immer wieder mit einer gesicherten Pistole auf sie gefeuert, also ohne wirklich einen Schuss ab zu geben. Zuletzt hätten sie es geschafft sie zu fangen und fest zu halten. Und jetzt sei sie wach. Pakkars „*Äs war wohl ain ziemlich übla aldraum kom sa?*“ hilft ihr nur wenig das Zittern zu unterdrücken.

+Das war ein Alptraum? Es war so wirklich so nah ... so echt..+ Sie berührt die immer noch schmerzende Haut an der Stelle wo sie der Dämon verletzt hatte. +Was immer das war, es war mehr als nur ein Alptraum.+ „Gut schleichen wir zurück. Vorsichtiger diesmal... und nein solche Alpträume habe ich bisher nicht gehabt. Fragt mich nicht wieso jetzt.“

Der Rückweg dauert fast eine Stunde und die Erholung der Nacht war hinfällig geworden. Als sie sich dann später an Alois ankuscht ist es mehr ein Hoffen auf Trost und Schutz als alles andere. Dieses mal fällt sie in einen traumlosen Schlaf.

*



Die Sonne steht schon hoch am Himmel und beleuchtet den Sand, als sie erwacht. Der Geruch von gebratener Notration schwebt vorbei und Tchackels stecht vor ihr und hält ihr etwas schwarzes undefinierbares vor die Nase.

„Oh, hallo mein kleiner ich habe wohl ziemlich lang und tief geschlafen. Danke dir.“ Der *Klumpen* schmeckt recht würzig und bitter, nicht wirklich schlecht, nur etwas ungewohnt. +Warum kann ich so was nicht? So viel anders habe ich doch nicht gekocht. Oder etwa doch?+

Etwas neidisch betrachtet Menuem Pakkar, denn so etwas zu können ist Lebensqualität.... Ein völlig neuer Gedanke für sie. +Hmm wenn ich nicht bald neue Kleidung finde laufe ich nackt herum. Die Sachen sind ja in ziemlich üblen Zustand. Deutlich mehr als das was eigentlich geplant war. Vielleicht kann man das ganze ja auch flicken.+ Nachdenklich setzt sie die Staub-Maske auf, da sie das säuseln des Windes hört und weiß das ein Sandsturm kommen wird.

Ächzend richtet sich Gorhan auf. „Es scheint mir besser zu gehen, eure Medizinerin hat wohl wahre Wunder vollbracht.“ Die Stimme ist immer noch belegt und man kann den Schmerz in seinem Gesicht noch deutlich erkennen. Er klopfte seine Kleidung etwas ab und beginnt zu suchen. „Kriege ich meine Waffen wieder?“ Die anderen gucken sich fragend an. „Du hattest Waffen? Ich ...“ dann hält Menuem inne und guckt die kleine Echse an. „Tchackels? Hast du „Waffen gefunden?“ Dieser reckt sich stolz und zieht den Rucksack vom Rücken und öffnet diesen. Danach holt er eine ziemlich scher aussehende Pistole und einen Griff eines Energie-Messers hervor.

„Ja genau die meinte ich.“ und er streckt die Hände aus. Tchackels guckt seine Menuem flehentlich an, doch diese nimmt ihm die beiden Sachen ab und streicht ihm tröstend über den Kopf. „Seltsame Pistole, das Magazin ist weiter vorne und scheint ein Gewehr Magazin zu sein. Was ist das?“ Sie reicht die beiden Waffen weiter. „Das, meine Liebe ist eine 12mm General. Der Umbau eines 12mm Sturmgewehrs zu einer Pistole. Die habe ich mir aus den Robottern ausgebaut und mit einer Variomatik

Ausgestattet. Jetzt ist das so ziemlich das schwerste an Pistole was man hier finden kann. Für tausend Terra Dollar habe ich mal eine davon verkauft.“ Alois kommt interessiert näher „Hmm zeig mal.“ und nimmt sie in die Hand. „Ziemlich unhandlich, aber ich kann mir Vorstellen, das es das wert ist. Wir haben nen Lager mit solchen Karabinern und 12mm Treibmittelpatronen gefunden. Für eine davon kannst du das meiste haben. Also hundert Schuss Munition würde ich behalten wollen.“

Gorhahn schaut nachdenklich. „Diese Karabiner sind nicht viel wert. Ne menge Zeug das noch gebraucht wird. Aber ihr könnt ja bei mir nachher zur Belohnung einkaufen... wenn ich zurück bin. Das reicht für eine General dicke.“ Doch Alois schüttelt den Kopf. „Ich sagte wir tuns für lau und ich ändere mein Wort nicht nur weil es mir nen Vorteil bringt. Wir werden das Lager plündern und dann versuchen das Zeug dort zu tauschen. Also gut Pakkar du und Menu ihr Scoutet uns den weg. Ich helfe Gorhan zu gehen und Fetzer ist Deckung und wird nachher das Zeug tragen. Auf geht's.“

Mit dem Seil geht es leicht und schnell hinauf. +Die Luft stinkt schon fast nach Sandsturm. Diesmal wird er heftiger.+ Eine einzelne Drone schwebt über der Müllhalde die einmal ein Raumhafen-Landefeld war. „Drone in etwa zweihundertfünfzig Metern. Keine Gefahr.“ Und schon huschen die beiden leise und geduckt über den Beton-Boden. Gorhan hängt mit einer Hand über Alois Schulter, was recht lustig aussieht, da dieser gute dreißig Zentimeter größer ist. Ja, irgendwie ist der Wüstenhändler recht klein geraten. Fetzer geht auf seinen beiden Beinen und den mittleren Geh-Händen, was ihn genauso groß erscheinen lässt wie die beiden Menschen vor ihm zusammen.

Je weiter die Gruppe sich durch die Müllberge schleicht, desto mehr nimmt der Wind zu und auch der Staub im Wind. Amüsiert kann sie hören wie sich Gorhan mit Alois über sie und die Löcher in ihrer Kleidung unterhalten, die ja nicht nur vom Wind sichtbar gemacht werden, sondern auch *großzügig* zu bezeichnen sind.

Insgesamt drei zerstörte Dronen liegen auf dem Weg, aber sie lassen sie liegen, da die Zeit drängt. So erreichen sie die Treppe nach unten als die sieht erst auf gut dreißig Meter gefallen ist und huschen nach unten in Deckung. Das Summen welches vom Windübertönt wurde gibt Menuem nur eine Sekunde Vorwarnung als sie plötzlich vor einer Reparatur benötigten Drone steht, welche sich in eine der Werkstatt-Plätze gesetzt hatte. „DRONE!“ Schreit sie, während sie ihre 10mm Officers heraus reißt und einen Feuerstoß herausjagt, der aber mehr die Werkstatt als die Drone beschädigt. Der Laserkarabiner fährt aus der Kugel und die Spitze ist nur einen Meter von ihrem Bauch entfernt, als sie sich versucht mit einem Verzweifelten Satz in Sicherheit zu bringen. Der sengende Schmerz ist mörderisch und mit einem hohen Kreischen geht sie zwischen verstreuten Bauteilen zu Boden.

Mit einem Lauten Fachen schlägt der helle Strahl einer Blaster-Pistole in die Kugel ein und verbrennt die Sensoren zu Schlacke, und ein einzelner BLAMM einer 10 mm Spacer lässt das Projektil als Querschläger durch den Raum Sausen. Das Laute TACTACTACTACTAC das viel zu schnell erfolgt lässt ihre Ohren dröhnen, aber auch die Kugel zurück prallen und stanz gut 8 Fingergröße Löcher in die Panzerung.

Mit einer Hand ihre Bauchwunde haltend hebt sie die Pistole in Richtung der Kugel, doch dann hält sie inne. Die Drone kracht auf die Halterund und Rauch strömt heraus. Das Summen der Energie-Quelle erstirbt.
+Verdammt das brennt wie Sau.+ Der Schmerz ist so heftig, das sie ihn nicht ignorieren kann und so bleibt sie erst einmal verkrümmt liegen.

„Verdammt es hat Menu voll erwischt!“ Hände ergreifen sie und drehen sie auf den Rücken und legen ihren Bauch frei. „Das sieht übel aus, es hat nen Organ getroffen. Wir sollten sie so schnell wie möglich zu nem Arzt bringen. Wenn es irgendwo einen gibt. Kennst du einen?“ Die Stimmen verschwimmen langsam und Menuem beginnt langsam in Panik zu geraten als ihr Kreislauf zu schwanken beginnt. „Tut mir leid so was gibt es hier nicht mehr seit zwei Jahren. Mach es ihr bequem, gib ihr nen Schmerzmittel, mehr kannst du nicht tun.“ Die Stimmen werden immer unverständlicher und der Schmerz rückt in immer weitere Ferne.
+Verdammt ich sterbe, was hat der mich denn erwischt?? So groß war die Wunde auch nicht. Ich muss was tun... Ich muss mich wandeln und meine Organe rekonstruieren. Egal was dann kommt+

*

Als sie die Augen aufschlägt blickt sie in die Mündung von drei Pistolen. Blaster, 10mm und 12mm. Es herrscht atemlose Stille. Noch immer ist da der Schmerz der Verwundung, der sie nahezu hilflos macht, aber diesmal hat sich zumindest ihr Kreislauf stabilisiert. „Wer... Nein WAS zum Henker bist du?“ Fragt Alois erschüttert. Doch Menuem schaut Pakkar in die Augen, „Frag ihn, err isst mirr vorrherrr sschon mal begegnet.“ Die 10mm zittert leicht während Alois einen halben Blick nach rechts riskiert. Die Augen des Fayizzahrs weiten sich vor Überraschung und die Mündung seines Blasters senkt sich langsam zu Boden. „DUUU????“

Irritiert verzieht Alois die Mündung seiner Waffe, welche jetzt nicht mehr auf Tchackels zeigt, der sich Schützend vor Menuem aufgebaut hat. „Du kennst das Ding??“ Pakkar setzt sich auf seinen Hintern und schaut immer noch Fassungslos, doch dann reißt er sich etwas zusammen. „Oh ja isch abä sie schon ainmalgesehän, als isch soldad waar. Äs war mein ärstad ainstz. Wir waren vÄrlorÄn. Atten uns in ainem kÄllar vÄrstÄgd. ObÄn attÄn MÄnschen ander umgÄbrachd. VielÄ und sähr grausam. Äs gab kainen Siin für misch und uns anderÄn. Dann wurdÄ ainÄ Fayizaahrn gejad von drai MÄnschÄn-soldatÄn und gonnde sich flüschedÄn zu uns. ZuÄrsd wolldÄn wir sii drösdÄn, abÄr , dann dad sie dass für uuns....“

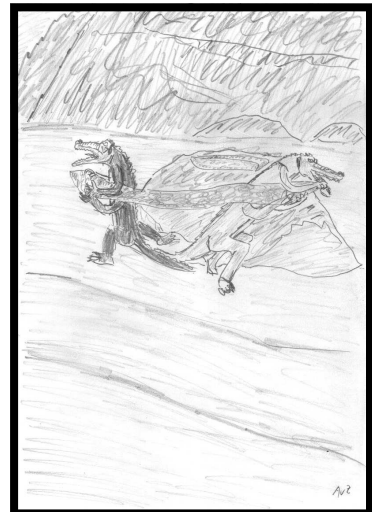


Er steckt seinen Blaster weg. „Dann ailtä ssi uuns mit Saubär und gab uns Offnuung. Die soldatän waren imma nooch auf suchä nach uuns oda iühr und so wolltä ssie gehän. Mit Guklauos att sie dann die Soldatän färtisch gämachd und isd nachdäm ssie ein paar wortä auf täränisch gäsagd att weiter gefloän vor däm Raumbod. Das war ain siemlischar Schogg für uuns. Nischd dass sie geföhön isd nain nain, sondärn

dass sie diesä üblän mörderischän Äliäns vårsdaäd. Isch abä mir am nächsdän morgän gäschworän, dass isch iühr älfän wärdä, wenn isch sii widar sähä, auch wänn äs main läbän gosded. Also säng daine Bisdolä, ... bittä.“

Der verletzte Wüstenhändler schaut zwischen dem Fayizahr und dem Menschen hin und her und versucht sich klar zu werden was jetzt passiert. „Weißt du eigentlich was das ist?“ fragt Alois und deutet wieder auf Menuem. „Ja waiss isch, äs isd aine ailige Ailerin die sich auf ain Schlachdfäld gäwaagd att.“ ... „Moment iühr Fayizahre hattet damals Heiler dabei die sich als Menschen tarnen konnten?“ „Was weiss isch dänn? Möglisch. Äs giib solschä Fayizzahrä. Abä isch als gind imma von gäschihdän gäöhrd“.

Ein lautes Räuspern ertönt von seitlich. „Bleibt mal ganz ruhig. Der Kleine dort hat mir erzählt, dass sie sich in eine große Echse verwandeln kann die wirklich schön ist. Auch wie sie ihn angeschossen hat, später dann die Kugel herausgeholt und ihn geheilt hat. Auch als ich oben auf dem Plateau bei Wolfssturz war hat sie das mit mir gemacht. Ich habe ne Weile gebraucht um das zu begreifen. Was sie mit den Sklapellen tut ist wohl nur Show.“



Jetzt dreht sich Alois in die andere Richtung. „DU weißt auch davon?“ der letzte Teil des Satzes erstickt immer mehr. „Naja, ein wenig. Sie ist erst vor einem halben Jahr auf den Planeten gekommen und hat angefangen den Kolonisten in Echsenhain zu helfen. Das ist eigentlich nen gutes Zeugnis. Zumindest für mich reicht es.“ Dann verschränkt er seine beiden vorderen Arme und lehnt sich an die Wand die dabei leise knirscht. +Wenn die Situation nicht so ernst wähere würde ich über seinen Gesichtsausdruck noch stundenlang lachen können.+

Die Mündung der 10mm wandert wieder zurück und zeigt auf ihr Gesicht. „Ich will wissen wer und was du bist. Welche Rasse, welcher Auftrag und keine Ausflüchte!“ Menuem schluckt. +Ich bin mir sicher das du das nicht wirklich wissen willst, aber wenn du mich bei einer Lüge erwischst wirst du mich töten.+

„Also mein vollerr Name isst Menuem und icch bin ein genetoidischer Prrototyp gewesen. Leiderr gab ess Komplikationen mit meinen Charrge und nach den errssten Kampf-Einssätzen wurdden wirs, naja zursück beorrderert. Hierrbei lag die grrosse Prproblematik eher an der Politik, als an einem Verrssagen derr Sserrie. Unsserre Militärrrissen Einheiten warren ssehr erfolgreich, zumindest ein grosser Teil. Leiderr gab ess aberr eine politissche Grruppierrung die ein Feindbild brauchte und wirr warren ideal dafür. Sso wurdde verrssucht unss zu vernichten. Ich warr mit meinem Tod nicht einverrsstanden und ... meine Frreunde auch nicht. Also floh ich. Ess ging sschief. Zwei Kältesschlaf-Zeiträume und zwei Fluchtverrsuche brachten mich hierr herr. Ich weiss dass mehrerre meinerr *Schwessterrn* überlebt haben könnten, denn ich habe damals die Kältekontrolle sselbst ssabotiert damit ssie im Laufe derr Jahre entkommen konnten. Ich bin ein Genetoid der Mensschen Typ Fee, Bezeichnung eM-ssiebzehn Uh Eh, also ein Menssch.“ Dabei versucht sie so flehentlich hilflos zu gucken wie sie kann.

Die Erleichterung, welche sich auf Alois Gesicht aus breitet lässt sie hoffen. „Zum Glück also keine Todesfee!“ Hingegen jagt eisige Schauer über ihren Rücken, +Er scheint im Moment gerade nicht klar zu denken, wenn ihm das...+ doch Gorhan scheint nicht ganz so abgelenkt zu sein.

„Moment!! FEEE... M-17 UE...!!! Du bist eine der Todesfeen??“ Sie dreht den Kopf weg und schließt die Augen, als sieh der Finger um den Abzug anspannt, +Das wars!+ doch der Schuss kommt nicht. Als sie fünf Sekunden später ein Auge wieder öffnet und nach links in Richtung Pistole schießt sieht sie Pakkars Blaster an Alois Kopf und seine rechte Hand mit dem Daumen am Schlagbolzen der 10mm. „*Du bist mir ain Freund Aloiss, a-bär ain Schwuar id mir ailig. Dass waissd du.*“ Der Wüstenhändler weiß nicht wohin er jetzt zielen soll und ist hyper nervös. „Hei Fayizzahr, sie hat dich unter Kontrolle, wehr dich dagegen. Todesfeen haben damals ganze Armeen geistig versklavt und nur die stärksten Geister konnten sich dagegen wehren!“ Pakkar schaut nachdenklich und langsam senkt seine Schnauze, dann ruckt sie wieder hoch. „*Mānuām, beärsche die bai-dän damit sii die Waffän weglägän. Isch möchdä mainen Freund nsichd erschissän müssän.*“ +Verdammt es wäre praktisch das wirklich zu können.+ „Dass kann ich nicht Pakkarr. Dass konnten die meissten von unss nicht. Nurr zwei ziemlich schlimme Fehlsschläge die wahnssinnig wurdden haben dass erlerrnt. Alle anderren warren einfach nurr ... *nett* und wurdden desswegen gemocht und beschützt. Aberr jeden derr eine Todessfee mochte mit einer Gehirnwässche davon zu befreien isst damals ansscheinend nicht ganz sso selten gewesen.“ Sie atmet einmal tief durch. „Schon gut, senkt die Waffen, ich werde alleine weiter

ziehen und ihr seit mich los.“ „Ich will wissen ob du jemanden beeinflusst hast!“ Alois Stimme wirkt hart. „Ja, habe ich..“ ... „Pakkarr und Fetzerr.. Entlasse sie aus deinem Bann! Dann kannst du gehen.“ Menuem seufzt „Du missversteht das. Ich habe nicht Pakkarr und Fetzerr beeinflusst, sondern DICH! Mit Lächeln, Sex und einer ziemlich Menge an sozialer Interaktion. Das haben wir damals so gelernt. Sei mir böse oder nicht, aber wir wurden als Teamverbesserrerr konzipiert und ausgebildet. Einzeln sind wir nicht besser als jeder gute Soldat. Ihr wart eine Chance mich zu verstecken und gleichzeitig nach meinen Schwestern zu suchen. Verzeih mir, aber ich möchte gerne leben.“ und eine Träne rollt ihre Wange herunter.

Langsam senkt Alois die Waffe und Grohan schaut etwas unsicher zu ihm. Erst die Hand der Gruppen-Führers welche sich auf seine 12mm General senkt und diese herunter drückt entscheidet, das er nicht feuert. „Schon gut Grohan. Sie ist ein wenig krass drauf, das war sie schon immer, aber was sie sagt macht Sinn.“ Mit leiser Panik in der Stimme „Welchen Sinn?“ fragt der Wüstenhändler immer noch hin und her gerissen.

„Meine Großmutter erzählte mir mal von ihrer Großmutter eine Geschichte. Ich habe es für eine dieser Geschichten gehalten, welche man kleinen Kindern erzählt. Sie war damals noch sehr jung und lebte auf dem Mars. Es war Krieg und zwei Todesfeen schlachteten dort gerade mit den Regimentern unter ihrer Kontrolle Kolonisten ab. Sie wachte früh morgens auf und sah einen Alien an ihrem Computer sitzen. Dieser Drehte sich zu ihr rum und sie Schrie... Ihre Mutter kam hoch um sie zu trösten, es gäbe keine Monster. Doch dann sah auch sie den Alien. Statt sie zu töten knurrte der auf terranisch und sagte er wolle nur den Computer nutzen. Voller angst haben sie sich zusammen gekauert. Der Alien machte ein paar Aufnahmen und speiste sie ins Netz. Wandelte sich in ein Mädchen und zeigte eine ziemlich üble Verschwörung auf, die zu ziemlich politischen Unruhen führte. Es war eine Todesfee und letztendlich hat sie ihr recht teures Kleid gegen etwas Kleidung und Geld für den Überland-Buss getauscht. Meine Urur-Großmutter hatte damals so getan, als ob diese Todesfee unbemerkt eingebrochen sei, als die Soldaten kamen weil der Interneteintrag zurück verfolgt wurde. Sie wären gar nicht zuhause gewesen. Wegen der Unruhen sind sie damit durch gekommen. Diese Todesfee wurde nachher gefangen und zur Erde gebracht.“ Er schaut sie etwas ruhiger und nachdenklicher an. „Das warst du, nicht wahr?“ Menuem nickt langsam, „Ja, ich erinnere mich an das Mädchen.“ dann grinst sie. „Sie hat sich wohl meinen Rart zu Herzen genommen und sich einen netten Freund gesucht und mit dem Sex mal aus zu probieren, wenn sie deine Urur-Großmutter wurd.“ Alois muss husten. „Schon seltsam wie klein das Universum ist.“ mein Menuem noch, doch Alois wehrt ab. „Nicht so klein wie man denken könnte. UrUrgroßmutter hatte vierzehn Kinder. Und wegen der Kolonisierung haben einige meiner Vorfahren an den *Geschwister-Kompanien* teilgenommen. So über den Daumen würde ich sagen, das meine

Urur-Großmutter so um die zehntausend Nachfahren hat.“ Menuem stockt etwas der Atem. „Vierzehn? Zehntausend?“ Alois kichert. „Naja es sollten angeblich nur zwölf sein, weil dreizehn eine Unglücks-Zahl sei... und nunja dann doch besser vierzehn als das mit der Verhütung durch das Verjüngungsmittel fehl schlug. Und so eine Geschwister-Kompanie sind zwischen zwanzig und siebzig künstlich befruchtete Babys die in Wachstums-Kammern großgezogen werden. Da wurde der Rat vielleicht etwas arg beherzigt.“ Nach zwei Sekunden Stille breitet sich ein Lachen aus, das immer mehr um sich greift und die Situation weiter entschärft.

*

Nachdem sie damit rechnen konnte, dass sie nicht direkt erschossen werden würde nimmt sich Menuem Zeit dafür ein kleines Ritual zu wirken, in dem sie das vergossene Blut mit etwas Magie erfüllt und Runen daraus formt, welche sie auf die Wunde legt. Bei der sanften Stimme mit der sie die Worte in **Kryptisch** der wahren magischen Sprache sagt, läuft den anderen Anwesenden dann doch immer mal wieder ein kleiner Schauer über den Rücken. Als dann doch nichts passiert scheinen sie sogar enttäuscht zu sein. Nach einem vielseitigen Stirnrunzeln und den fragenden Augen Versucht Menuem es so zu erklären, dass sie nicht in noch größere Schwierigkeiten gerät. Dass sie dabei nicht lügen darf ist natürlich nicht hilfreich.

„Ess dauerrt eine ziemliche Zeit biss die Heilung wirrkt. Sstunden, in diesssem Fall gut zehn. Ich mussste meine Rresserrven ssparren. Desswegen dauerrt ess sso lange. Ihr kennt dass ja besstimmt. Wenn ihr zum Beisspiel Naniten prrogrammierrt ssich um zu wandeln, dann isst eine genaue Prrogrammierung Rressourrcen ssparrender als eine sschnelle Massenwanderrung. Und mit sso wass kennt ihr euch ja bestimmt auss.“ Während Alois und Gorhahn ein **Verstehendes Gesicht** machen, schaut Pakkar deutlich skeptischer und kratzt sich am Kopf, als ob er das nicht so glauben würde. „*Nanitän? Isch ättä gewättät, dass du machsd saubär aus nischd täschnig.*“ Doch dann schaut er die beiden Menschen an, grinst „*Da fällt mir ain, jät wo du aine übschä fällige Fayizzahrin bisd. Assd du äutä nachd ätwas vor?*“ und setzt sein freundlichstes Gesicht aus. Das er dabei wie ein Mensch zu Grinsen beginnt und seine Zähne bleckt, erweckt den Eindruck eines hungrigen Wolfes der sie gleich fressen möchte.

„Wenn ess mirr dann besserr geht und dirr sso viel darran liegt, ... aberr im Moment würrde ich gerrne darrauf verrzichten biss die Wunde verrheilt ist.“ Pakkar zieht eine Augenbraue hoch, als habe er mit einem klaren nein gerechnet. „*Oh keeeee, du saagsd ja? Nur ädwas Zeit zum ärholän? Oh kain ding isch wärdä wartän.*“ Dann stellt er sich in Positur und rückt seine Kleidung zurecht. „*Alläs wird gud.*“

„Bei dem Sturm sollten wir vielleicht etwas hier bleiben.“ Schlägt Menuem hoffnungsvoll vor, doch Alois schüttelt verneinend den Kopf. „In dem Sturm könne uns die Dronen nicht Orten. Wir nehmen die Karabiner und Munition mit was wir tragen können. Auch Laser und Paralytoren und schauen das wir zumindest aus dem Patrouillen bereich heraus kommen. Hier kann jederzeit eine Drone auftauchen und bei der Enge kann das übel werden.“ +Wenn das nur nicht so weh tun würde+ Mühsam versucht sich Menuem auf zu rappeln, nimmt dann aber Pakkars hilfreiche Hand an. Mit einen Arm um seine Schulter gelegt und vorsichtig gehend geht es wieder hinaus in die orange-rote Freiheit.

Bei dem Sturm und der Sichtweite von unter fünf Metern gruselt es Menuem immer wenn sich ein Schatten aus dem Sturm hervorkristallisiert. Ihr Gehör und auch ihre gute Sicht sind hier völlig nutzlos . Der Wind zerrt an ihrer Kleidung und dem Fell. Die Flughäute schützen zum sie Glück vor dem Größten und so kämpft sie sich mühsam von Pakkar geführt voran. Gespräche müssen im Schreien geführt werden und der Kompass spielt ein wenig verrückt. Immer wieder fliegt leichter Müll herum und wischt über ihren Körper. Die Zeit scheint endlos zu sein, und erst als sie auf die *Artillerie-Fahrzeuge* treffen wissen sie das sie irgendwie die richtige Richtung eingehalten haben. Dicht gedrängt und unsicher bewegend geht es weiter. Fetzer der eine ziemliche Last mit sich führt ist dabei eine Laufende Wand gegen den Sand, so dass man links von ihm sogar noch gut zwanzig Meter weit sehen kann. Als dann Stunden später die Sicht immer mehr aufklärt, können sie nur gut fünf Kilometer voraus das Bergmassiv mit dem Spitzberg erkennen.

Der Sand klebt am Fell und macht das Gehen Schwer. Alle sehen sie aus wie gehende grob gemeißelte Statuen ihrer Selbst und so ist es nicht verwunderlich, dass der Himmel sich violett rot verfärb und die Nacht ankündigt, bevor sie das Gebirge halb umgangen und dann den kleinen Pfad hinauf gegangen sind. Das Gebirge ist an vielen Stellen wie glatt poliert und der Sand macht das ganze etwas rutschig. Der Weg windet sich auf den zweihundert Metern Höhenunterschied fast einen ganzen Kilometer durch die steinigen Hügel und Klippen. Die Wüste wird zu einem Ozean aus rotbraunem Wasser, dessen Wellen an dutzende von schwarzen und braunen Klippen zu schlagen scheinen. Das Licht und die tiefen Schatten verwirren die Augen und lassen sich das Land scheinbar bewegen. Irgendwann bleibt Gorhan einfach stehen und deutet auf eine Einbuchtung von der es viele zu geben scheint und sie gehen ins Dunkel des Schattens.

Nach etwa zwanzig Metern ist ein Tor aus Plastolith und Metall-Teilen, welches mit nach außen zeigenden Haken und Spitzen bewehrt sind. Wie von Geisterhand und mit dem Surren von Elektromotoren spaltet sich das Tor und die beiden hälften schwingen in ihre Richtung langsam auf. Nachdem das Tor sich hinter ihnen geschlossen hat, schaut sich Menuem in dem durch nur wenige Elektrische Lampen erhellten Gang um, der eine Steigung nach oben hat.

+Der Boden ist aus Beton, wurde also gegossen, aber die Wände wurden geschnitten. Recht grob sogar, aber mit ziemlicher Kraft. Vermutlich Laser. Die Elektrik wurde nachher hier angebracht ist aber nicht geflickt, sondern sieht fachmännisch aus. Da sind seltsame Öffnungen in der Wand. Immer dort wo es dunkel ist. Waffen? Vermutlich! Von da vorne kommt Licht.... Oh WOW!!+

Die Große Halle hatte sie nun wirklich nicht erwartet. Mit gut fünf Metern Deckenhöhe und eine offenen Seite mit einer Balkon-Mauer in Richtung des Spitzberges, hat sie einen Durchmesser von gut dreißig Metern. Mehrere RAD-Bikes stehen direkt neben dem Ausgang nach unten, genauso wie ein RAD-Transporter mit Ladefläche und Schwenk-Kran. Ein fünf Meter durchmessendes Becken aus Stein ist an die linke Wand gebaut und mit Wasser gefüllt, welches als Rinnsal aus einer Apparatur kommt, welche aussieht wie ihr Wasser-Recycler. Das Licht ist sehr indirekt und wie es scheint oberhalb des Balkons so versteckt angebracht, das der Lichtschein nicht nach außen fällt. An der rechten Seite steht ein drei Meter durchmessender Tisch mit einer gut zwanzig Zentimeter durchmessenden Tischplatte aus Felsgestein. Ein dutzend Stühle aus Plastolith und Metall-Schrott stehen um den Tisch und ihre Sitze und Lehnen sind mit einem schwarzen Kunststoff bezogen. gleich drei Durchgänge führen in den Berg hinein und sind mit schweren gepanzerten Türen verschlossen.

+Eine Badewanne..... Eine BADEWANNEEEEE!!!!+ „Hierr bleibe ich.... Macht wass ihr wollt, aberr die nächsste Sstunde bin ich genau dorrt!“ Schon im gehen lässt sie ihre Ausrüstung und die zerlumpfte Kleidung zu Boden rutschen, so dass sie nur mit Fell bedeckt direkt einsteigen und sich hineinlegen kann. +das ist angenehm warm.... Göttlich+ Mit einem tiefen Seufzer taucht sie hinein und genießt die Feuchtigkeit welche bis zur Haut durchdringt.

Das Klappern von Dronen-Bauteilen, Munition und Waffen auf dem Steinernen Tisch lässt sie aufhorchen und den Kopf wieder etwas aus dem Wasser heben. „Seit meine Gäste. Ich werde euch ein paar Betten zeigen, nachdem ihr euch etwas erholt habt. Lasst euer Zeug ruhig hier. Hier kommt keiner vorbei der was klaut. Ich komme auch gleich dazu.“ Sagt Gorhan bevor er durch eine der Türen verschwindet und diese offen lässt. Die anderen sehen sich kurz ratlos an, machen dann aber Gesten die einem menschlichen Schulterzucken entsprechen und folgen in die Riesen-Badewanne. Als dann Musik ertönt und Gorhan mit einer Tube Fell-Schampoo erscheint ist für Menuem die Welt n Ordnung.

*

Als sie am nächsten morgen erwacht fühlt sie sich erst einmal wie in einem Traum. Ein warmes weiches Bett, frische duftende Luft und gedämpftes Licht in dem ein gut zehn Meter durchmessender möblierter Raum zu erkennen ist. Warme Fellbedeckte Arme sind schützend um sie

gelegt, so dass sie sich geborgen fühlen kann. Die Schmerzen sind auch vergangen und die sanfte Kraft des Baumes schlummert wieder sanft in ihrem Bauch. So kuschelt sie sich noch ein wenig mehr an und legt ihren Kopf unter das Kinn des hundeförmigen Kopfes.

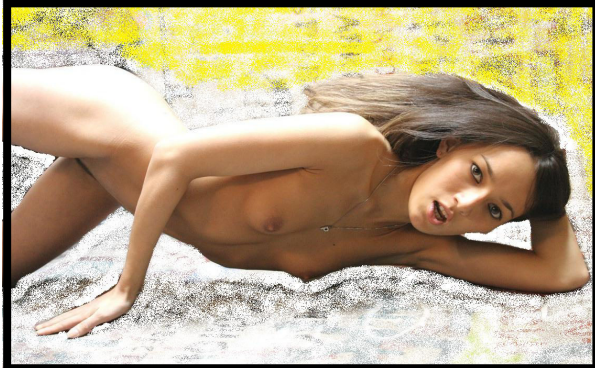
Als dann vorsichtiges Knabbern an den Wurzeln ihrer aufstehenden Ohren anfängt fühlt sich das so unglaublich angenehm an, dass sie mit geschlossenen Augen den Kopf an die fellige Brust drückt und leise undefinierbare Laute von sich gibt. Das die Krallen der Hände über ihren Rücken streifen und das Fell verwirbeln erzeugt leichte Schauer. Schon bald ist es zu schön um auf zu hören. +Uh was tut er da, verführt er jetzt mich? Ist das nicht normalerweise andersrum und mein Job? Irgendwie egal, er soll nicht damit aufhören.+ Immer mehr wird aus dem Kuschneln ein aneinander reiben und als auf den Rücken gedreht wird und eine lange Zunge über die Spitzen ihrer Brüste schlabbern umfängt sie den Körper auf ihr mit ihren Armen und Flughäuten und stößt ein sehnsüchtiges Winseln aus. Das Schlecken wird zu einem Knabbern am Hals und raue Handflächen reiben über die Brustwarzen. Auf den Innenseiten ihrer Schenkel spürt sie die kräftigen Muskeln eines Körpers und das Fell läd sich kitzelnd statisch auf. Das sich dabei etwas warmes in sie hinein schiebt ist dann nur noch das Sahnehäubchen. Aus den Augenwinkel vermeint sie kurz das Gesicht eines Kindes zu sehen, aber als sie einmal blinzelt ist es weg, und so schiebt sie es dem Rausch der Hormone zu und vergisst es wieder.

Je mehr die Empfindungen ihren Körper durchdringen desto mehr fühlt sie einen Schmerz den sie lange verdrängt hatte. SEIN Gesicht entsteht vor ihren geschlossenen Augen. Eine tiefe Sehnsucht erfasst sie und tränen rinne ihr aus den Augen während ihr Körper vor Glück jauchzt und Jault. +Oh AFK, warum musstest du nur in den Tod gehen... Waruuuum....+



Viel zu früh um zu vergessen endet das Liebesspiel und ein völlig aufgewühlter Pakkar kuschelt sich an sie. Jetzt ist es an ihr seinen Kopf zu beknabbern und an den Ansätzen der Ohren zu schmuse. Das sanfte Kraulen an ihrem Bauch fühlt sich sehr beruhigend an und mit einem Seufzen gibt sie Pakkar einen Schmatzer auf die Stirn „Ich werde mich jetzt zurrück verwandeln, also errsschrecke nicht.“ Und schnell beginnt ihr Fell kürzer zu werden und die Flughäute ich zurück zu bilden. Pakkars Gesicht scheint leicht enttäuscht, aber nicht angewidert oder gar entsetzt zu sein, als sie dann deutlich kleiner als zuvor und mit glatter weicher Haut neben ihm liegt. „Arr äss isd schaadä, du ssahsd viil bässar auss als du Fayizzahrish warsd. Abär drotdzäm dängä dafürr. Äs warr ziemlich lange ähr dass ich soo ädwass gädan abä.“ Dann leckt er ihr mit

Seiner langen zunge über den Hals , Brüste, Bauch , Achseln und eigentlich alle kitzeligen Körperstellen die er findet. Menuem kichert und wehrt sich nur sehr halbherzig und sehr ineffektiv dagegen.



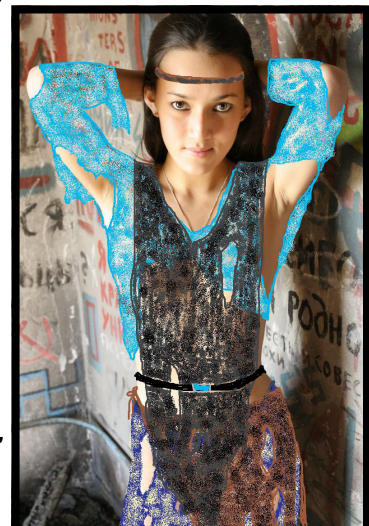
Deutlich ***sehr gut gelaunt*** krabbelte sie danach aus dem Bett und sagt nur „Meine Badewanne!“ und rennt los.

Die Gruppe am Steintisch guckt ihr irritiert hinterher als sie vorbei hetzt und reibt sich müde die Augen, während sie nach einer großen Tasse eines heißen dunklen Coffein-

Getränktes greifen. Pakkar hingegen verzichtet darauf dem quirligen Menschenweibchen hinter her zu rennen. Nach so einem Moment braucht ein Fayizzahr Ruhe... und Entspannung.

Prustend taucht Menuem wieder aus dem sich wild bewegenden Wasser auf und sieht die Müde ***Coffee-Gang*** „Was ist los mit euch? Ihr hättet die Nacht zum Schlafen nutzen sollen.“ +hmm die Sonne im Rücken ist richtig angenehm. Kann man das hier nicht mitnehmen?+ Ein geknurrtes „Wie soll man bei eurem Gejaule denn schlafen können?“ kommt von dem Tisch rüber und erntet dort eine menge Zustimmung. Menuem setzt ein schuldbewusstes Gesicht auf. +Waren wir wirklich so laut? Hmm nein, doch? Vielleicht ja. Nein.. Bestimmt oh ja waren wir hihihihhi.+

„Nagut dann schläft halt nicht! Mir geht es wunderbar und ich werde es ausnutzen, das ich hier ein Bad habe. Ich bin sicher ihr braucht mich nicht um Entscheidungen zu treffen. Ach ja, ich weiß ja das meine Kleidung nicht gerade, ähm edel ist, aber wo habt ihr sie hin geworfen? Ich wollte sie gerne waschen bevor ich die wieder anlege.“ Dabei sieht sie ihre Waffen und Ausrüstung neben dem Tisch liegen. „Im Waschomat, aber er hat Probleme das Design zu erkennen. Bisher schwankt er zwischen Fleder-Fransen-Look und Badekleidung für Tentakelmonster.“ Ein paar Sekunden schaut Menuem Gorhan misstrauisch an und entscheidet dann dies als Scherz zu verstehen. „Du hast gut reden, deine Rüstung fällt ja auch unter den ***Ist unter die Räder gekommen *-Look.** Meine war zumindest einmal irgendwo der letzte Schrei. „Ja zum Schreien , das kann ich mir gut vorstellen!“ Das Wasser was sie verspritzt um die anderen zu treffen fällt leider schon auf der Hälfte der Strecke zu Boden und erreichen sie nicht. +Gemeine Kerle drei gegen eine harmlose Todesfee!!+ Somit taucht sie ab und widmet sich der viel zu lange vermissten richtigen Körperpflege.



An diesem Tage fahren Pakkar und Fetzer mit dem Rad-Transporter die restlichen Grav-Bikes abholen und bringen die Motor-Kohlen nach Gartenzwang, während Alois mit Gorhan schachert um Ausrüstung und Preise. Menuem setzt sich nass, nackt und sehr amüsiert mit dazu, da der Wüstenhändler Alois erst bis aufs Letzte in den Preisen drückt, bevor er ihm dann zum Ausgleich etwas schenkt was den Handel wieder ins Lot bringt.

Am Ende liegen eine der 12mm Generals neben gut tausend Schuss 12mm Standard Munition und eine Wastelander-Rüstung aus Gummi und Metall-Platten für Alois, eine richtige doppelläufige Blaster Pistole aus dem Krieg der sechs Rassen mitsamt zehn Dual-Magazinen für Energie und Wasserstoff, sowie eine leichte Flack-Rüstung für Pakka, als auch eine schwere Wastelander-Rüstung in Bauteilen für Fetzer neben einer feinen schwarzen Leder-Biker Kombi mit Nieten-Westen und den Schlüsseln zu vier Rad-Bikes mit vergrößertem Energie-Speicher und einem Müllzersetzungs-Generator neben Ladegerät mit mehreren Adaptern. Auch einen Packen billiger blauer Overalls für Techs, Arbeitsschuhe und Plastik-Helme landet auf dem Tisch.

Als sie kurz davor sind sich die Hand zu reichen hält Menuem Alois Hand fest und sagt „Warte mal eine Sekunde bitte.“ Und danach setzt sie sich nackt, trocken und immer noch sehr amüsiert auf die Tischplatte um selbst zu verhandeln. Gute zwei Stunden später ist die Hälfte der 12mm Munition gegen Panzerbrechende ausgetauscht, die Rad Bikes bekommen eine Panzerung zum Anbringen, es gibt einen Mini-Kom-Server und sechs Funk-Empfänger für Kampf-Computer, als auch einen Satz Reparatur-Werkzeug und Ersatzplatten für die Rüstungen. Ein paar robuste Stoff Hosen, Hemden und Westen, und ein *Sekretärinnen-Mini-Rock* sowie 3463 Terra Dollar in bar liegen zusätzlich daneben.

Erst jetzt zieht sie zufrieden die Lederkombi an. „Alois, du hast eine Menge vergessen zu verhandeln und du hattest Glück dass Gorhan dir die Hälfte des Zeuges vorhin geschenkt hast. Ich respektiere dein Ehrgefühl, aber manchmal muss man ein klein wenig gemein sein und ich bin mir sicher das Gorhan, auch wenn er sehr zerknirscht aussieht immer noch einen riesigen Gewinn gemacht hat.“

Der angesprochene schüttelt den Kopf „Menue... em, also ich weiß nicht ob ich jemand Dinge verkaufen würde die ich nicht mal besitze. Gorhan hat bezahlt für die Befreiung von den Ratten, der Möglichkeit mit den Kolonisten von Echsenhain auf Wolfssturz zu arbeiten, sich selbst Waffen aus Artillerie-Fahrzeugen heraus zu bauen und drei Grav-Bikes zu Bergen die völliger Schrott sind. Meinst du nicht, dass das ein klein wenig übertrieben ist? Freunde geben sich so was für lau.“ ...“Ja, aber wir haben nen langen Weg vor uns und du wolltest nichts geschenkt.“ Alois starrt noch etwas nachdenklich aus dem Panoramafenster bevor er dann nickt.

*

Ein auf Autopilot fliegendes Shuttle erreicht eine Raumstation im Sol-System. Doch als sich die Schleusentür öffnet kommt niemand heraus. Der Leutnant des MAD der schon gespannt auf die Ankunft gewartet hatte geht leicht verärgert an Bord. Nur eine Minute kommt er ziemlich blass wieder heraus und begibt sich zu einem Holo-Terminal und schaltet den Hangar auf Versiegeln.

Der Leutnant schaut betreten zu Boden. „Was heißt er ist Tod???“ Die schneidende Stimme des Hauptmannes ist so scharf das man damit eine glatte Rasur hinbekommen hätte. Sie fährt dem unglücklichen durch Mark und Bein. Mühsam reißt er sich zusammen. „Er hat gesagt er habe etwas gefunden, eine Spur der er folgen würde. Als er zu zurück kam ging ich an Bord nachdem er nicht heraus kam um Bericht zu erstatten.“ Er schluckt mühsam und Schweiß beginnt sich auf der Stirn zu bilden. „NUN REDEN SIE MANN!!“ Schreit sein Vorgesetzter ihn wütend an „Ich will ihnen doch nicht jeden Wurm einzeln aus der Nase ziehen müssen! Was ist passiert ? Druckverlust?“



„Nein, her Hauptmann...“ Sein Mund ist trocken wie eine Wüste und vor Augen hat er immer noch das Bild des Agenten. „... er war tot. Seine Augen waren gelblich und von Moos überwuchert. Sein Gesicht war eine einzige schmerzverzerrte Maske wie einer Mumie und der Körper hatte dutzende Wunden aus dem schwarzes Blut getropft ist.“ Ein Zittern durchläuft den Leutnant. „Ich habe den Hangar versiegelt damit die Erreger des Kampfstoffes sich nicht ausbreiten können. Bitte sagen sie Mariin das ich ... an sie gedacht habe als es zu Ende ging.“

Sein Gegenüber zieht Scharf die Luft ein. „Das wird nicht nötig sein. Ich kenne den Kampfstoff. Er hat sich restlos aufgelöst. Gehen sie hinein und laden sie das Logfile des Autopiloten herunter. Wir müssen wissen wann er auf die Todesfee getroffen ist die ihn getötet hat.“ Dem Leutnant schwindelt. Nicht tot... er würde leben dürfen. Das Kampfmittel hatte nur eine kurze Lebensdauer. „jawohl... ich werde es sofort übermitteln.“ und seine Stimme ist genauso zittrig wie seine Beine, als er zum Shuttle zurück kehrt. Er braucht eine gute Minute um sich zu überwinden durch die gähnende Luke zu treten und sich dann nach links zum Cocpit zu bewegen. Seine Hände zittern so stark das er kaum die Tasten trifft, als er

über die entstellte Leiche greift um die Navigationsdaten zur Station zu überspielen. Als er endlich fertig ist flieht er Quasi aus dem Raum und rennt bis zur ecke des Hangars wo er sich zusammenkauert und sinnloses Zeug von sich gibt.

Am anderen Holo-Com setzt sich ein Leichenblaser MAD Offizier auf seinen großen Sessel und lehnt sich zurück. „Sie hat Terra also verlassen. Die ganzen Fiaskohaften Einsätze um sie hier zu schnappen und sie war nicht mal da. Er hält sich die Hände vor die Augen und schluchzt einsam vor sich hin. Das *Pling* der einkommenden Daten reißt ihn aus der immer stärker werdenden Depression.



„Nein, ich werde nicht aufgeben. Diese Todesfee ist ziemlich stark im vergleich zu den anderen. Sie hat den Psi-Agenten gefunden und ausgeschaltet bevor er sie fertig machen konnte. Aber dann werden wir einfach mehr Personal schicken müssen. Ich werde verhindern, dass diese Monster jemals wieder zu einer umfassenden Gefahr für die Menschheit werden. Wir werden sie alle erwischen ALLE!“

Die Navigationsdaten zeigen an, dass dieses Shuttle gut zwölf Planeten angeflogen ist und dort gelandet. Bei keinem war es länger als eine Stunde. „Verdammt er ist nirgendwo ausgestiegen sondern hat sie telepatisch gesucht. Alles nur Autopilot geflogen. Jetzt wissen wir nicht einmal wo es ihn erwischt hat! Das dreckige Psi-Arschloch sollte doch zumindest Berichte aufzeichnen!!!“ Wut löst die Verzweiflung ab. Ja er weiß das es eine Anweisung von ganz oben ist das keine Berichte über psi-onische Aktivitäten des MAD aufgezeichnet werden dürfen, aber diesmal wäre es wirklich praktisch gewesen.

Bericht TFS –AA-978
Hauptmann Kohlberg
Dringlichkeitsstufe gamma

Ein Agent des MAD verstarb im Einsatz. Es ist bekannt das er einer Spur nachging um jene auffällig gewordene Todesfee zu finden, welche im Kriegsmuseum erkannt wurde. So wie es aussieht hat seine Suche außerhalb Terras und des Sol-Systemes erfolg gehabt, denn seine Todesart ist eine von der lange nichts mehr berichtet wurde. Wir dachten wir hätten jene Todesfeen welche den „Kuss der Verdammnis“ beherrschten alle neutralisiert. Dies ist anscheinend nicht so. Eigentlich hätte ihm das nicht passieren dürfen, denn seine telepatischen und suggestiven Fähigkeiten geben ihm eine große Reichweite was das aufspüren, identifizieren und töten von Todesfeen angeht.

Leider stehen uns 12 Planeten sowie die komplette Flugroute über die Sonnensysteme zur Auswahl für die weitere Suche. Ich sende ihnen die Daten und rate dringend davon ab die bisherige Suche auf Terra weiter zu führen. Wir haben schon jetzt einen zu großen Teil der Bevölkerung verängstigt und verärgert.

*

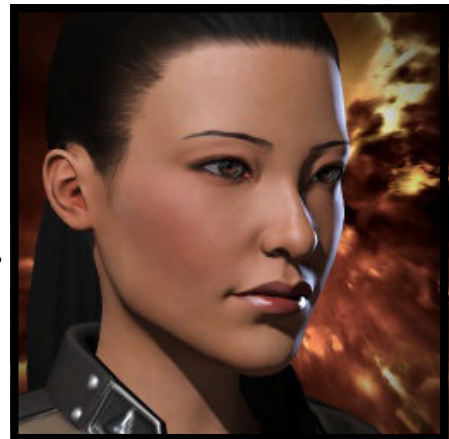


Die blinde Frau mit den hellen Haaren stützt sich schwer auf ihren Stock und versucht der Schwäche die sie immer häufiger übermannt zu widerstehen. Das Knistern des Holo-Projektors lässt sie sich zusammenreißen. „Computer Nachricht abspielen.“

„Nachricht von Terra.... Nicht genauer lokalisiert, Datenpaket Fehler... die Bildqualität wird beeinträchtigt. Möchten sie auf eine bessere Übertragung warten oder Fortfahren?“ Nura atmet einmal tief durch. Es ist immer ein schlechtes Zeichen wenn Nachrichten verstümmelt sind. „Fortfahren!“

„Mutter ich habe gute Nachrichten. Der MAD hat zwar in der letzten Zeit sehr intensiv nach eurer Schwester gesucht, aber wir konnten die Unerfahrenheit einiger Agenten benutzen um sie schwerwiegende Fehler machen zu lassen.“ Das Bild flackert immer wieder aber die Stimme erscheint recht klar und verständlich.

„Sie haben mehrfach Gruppen von Spielenden Zivilisten aufgegriffen und unter Waffengewalt gefangen genommen bevor sie merkten, das die anderen nur Paint-Laser benutzten. Es gab schwer Verletzte und Tote. Darunter auch die Tochter eines Politikers aus dem Rat von Terra. Dutzende Verhaftungs-Razzien endeten mit Massenhaften Gefangenahmen unbescholtener Bürger und deren Inhaftierung bis der Sektionschef davon Wind bekam und wie eine Furie da herein geplatzt ist“ Die Bericht erstattende junge Frau sieht sehr zufrieden aus.



„Es wurden auch Jugendliche aus ihren Schulen und Universitäten gezerrt und weg gebracht, weil wir es geschafft hatten deren Genetische Schul-Tests von einem Hacker vertauschen zu lassen gegen jene von uns. Es brodeln ziemlich im Moment...“ Ihr Kopf ruckt herum „Verdammt Nachricht verschlüsseln und senden!“ Das Bild bricht zusammen.

„Die Nachricht ist beendet! Wollen sie diese wiederholen?“ Nura seufzt „Ja, wiederholen und im Ordner letzte Nachrichten unter Berial, Terra speichern.“

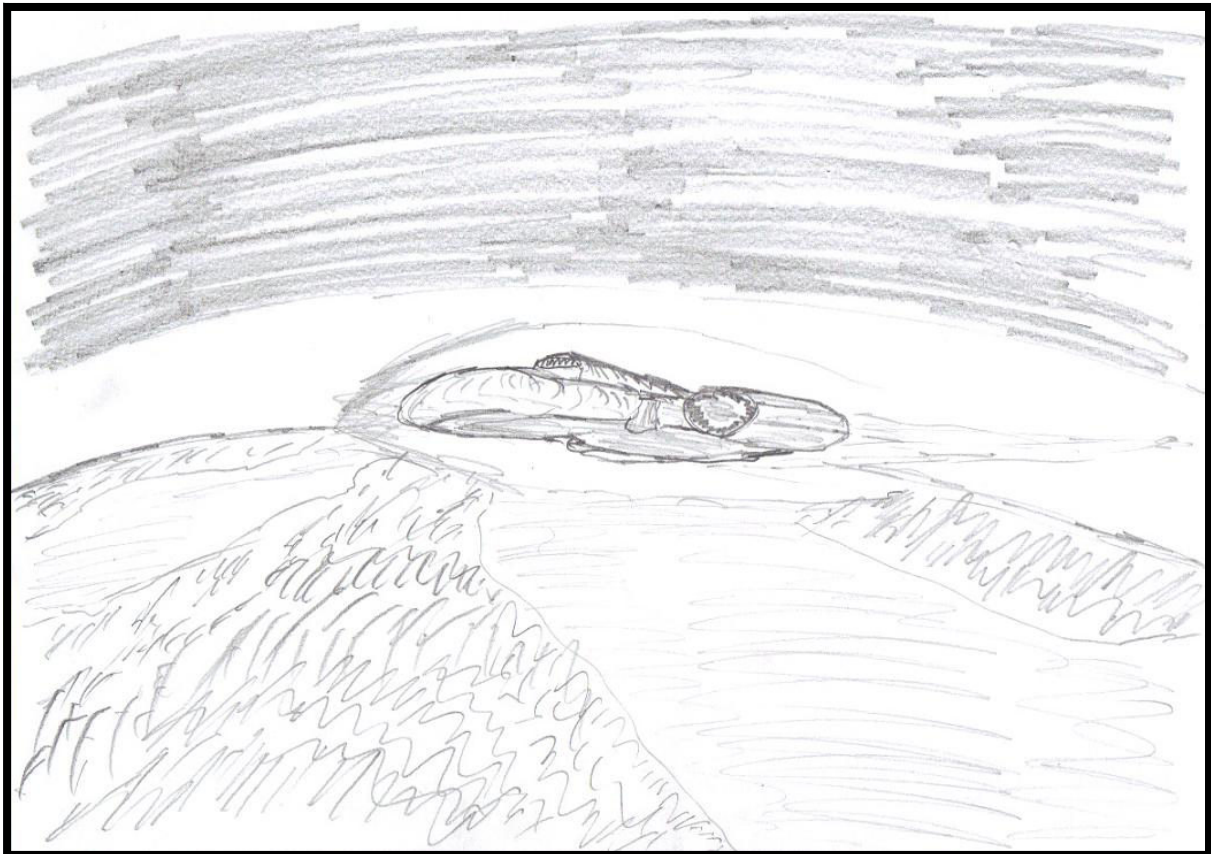
Mit Tränen in den Augen lauscht sie der Nachricht noch ein paar weitere Male bevor sich umdreht und den Saal verlässt.

*

13.1.26. Kapitel 26 Der Konzern-Sekretär

Ein Major steht in den rauchenden Trümmern einer Stadt und sieht sich um. Er hat gerade den Bericht zu Ende gesprochen, was hier passiert ist und die Soldaten in den grauen Uniformen des *Terroristen-Jagd-Corps* sammeln die nur vor Stunden ausgeladenen Hilfsgüter und Med-Koffer wieder ein. Nur rund zweihundert Bewohner haben sie lebend in den Trümmern gefunden und geborgen. Die meisten zu schwer verletzt um sich in Sicherheit zu bringen, hatten sie in Kellern und unter Brücken gelegen und waren als das schlimmste vorbei war wieder ans Licht gewankt. Wie viele mussten hier gelebt haben? Zehn, zwanzig, oder gar dreißigtausend? Er weiß es nicht.

Als der Zerstörer die Nachricht aufgenommen und weitergeleitet hat hält er eine Hand über die Augen und schaut auf zum Himmel. „Hei Soldat, ist der Himmel heute nicht besonders violett? Ich habe es immer für ein Gerücht gehalten, aber an manchen Tagen sei der Himmel violetter als an anderen, hat mir mein Ausbilder mal erzählt.“ Der angesprochene schaut irritiert nach oben und weiß nichts besseres zu sagen als „Sir wie sie befehlen Sir. Der Himmel ist heute besonders violett, Sir! Sollen wir die Tarnkleidung anpassen, Sir?“ Der Major braucht einige Sekunden um darauf zu antworten. „Schon gut, wir sind ja hier nicht im Kampfeinsatz. Also abrücken. Hier ist alles getan.“



[etwas mehr als eine Woche zuvor]

Vier Tage schon sind sie unterwegs. Endlose Wüste, durchschnitten von Rostfarbenen Hügeln aus Stein und einen immerwährenden rötlichen Himmel. Sand unter den Reifen der Rad-bikes, Sand in der Luft, Sand auf der Kleidung und vor den Staubmasken, aber zur Abwechslung dann auch mal Sand in den Kleidern und in den Schuhen.

Tagsüber fahren sie in einer lang gezogenen Kolonne und nachts verstecken sie sich an den Berghängen Kahler Felsen. Rad-Bikes in diesem Gelände zu fahren ist deutlich anstrengender als mit Grav-Bikes darüber hinweg zu schweben. Seit sieben Stunden fahren sie immer wieder Umwege um patrouillierenden Scout Dronen und Wachfahrzeugen auszuweichen, welche jenen ähnlich sehen, mit denen sie schon böse Bekanntschaft gemacht haben. Doch dann, nachdem sie sich eine gut zweihundert Meter hohe und etwa drei Kilometer breite Berg-Flanke hoch gequält haben bleiben sie mit quietschenden Bremsen stehen.

+Oh verdammt was ist das?? Ich dachte irgendwie immer auf dieser Welt gäbe es nur Staub und nochmals Staub??? Wieso lebt jemand in dieser Wüste, wenn es SO ETWAS GIBT?!?+ Menuem bleibt staunend auf ihrem Fahrzeug sitzen und nimmt ungläubig die Maske ab. Vor ihnen ist eine Ebene in der gut einem Meter hohen bräunliche und gelbliche Steppengräser wie ein bewegtes Meer wogen. Mehrere krüppeligen Bäume recken ihre schwarzen Äste mit den gelben und braunen Blättern in den Himmel. Dann gibt es noch eine Straße, welche in einem großen Parkplatz westlich von ihnen zu enden scheint und weiter nach Norden führt.

„Verdammt so was gibt es hier? Und ich dachte es gäbe nur Sand und Steine.“ Fetzter klappt das Visier hoch „Was hast du gegen Sand?“, nur um von Pakkar angefaucht zu werden „*Wass abä isch gägän sand?? Das du dusd fragän? Isch assä Ssand. Er isd dräckisch, kläbt und isd nãrfisch wie wie fãllkrätzã!!*“ Demonstrativ klopf er seine völlig verstaubte Rüstung ab.

Menuem lässt den Blick schweifen und immer noch fühlt sie sich davon erschlagen. Dann steigt sie ab und geht die paar Schritte zum Gras. Ihr Rad-Bike quietscht noch etwas von dem Sand. Es sieht fast wie eine Steinstatue eines Motorrades mitten auf einer Wiese und wirkt damit so fehl am Platz wie eine Fast-yntho-food-Drive in auf einer Arktischen Ebene. Mit den Händen fährt sie über das Gras und zuckt zurück. Ein Blutstropfen quillt aus einem Schnitt am Zeigefinger. „Aua, verdammt ist das scharf. Wenn wir da durch fahren zersäbelt das unsere Anzüge in null Komma garnichts!“ Mit einem etwas beleidigten Gesicht weil etwas so schönes so fies sein kann steckt sie den Finger in den Mund „Ich werde mich mal besser nicht ausziehen und ins Gras legen Soviel zum Sonnenbaden.“ und löst dabei eine allgemeine Heiterkeit aus. „*Dann abãn wir ja glügg gäabd. Äs isd zu gald für fickãn im Grass!*“

„Du hast doch genug Fell, dir sollte nicht kalt sein. Und wer sagt das ich Sex wollte, ich habe darüber kein Wort ausgesprochen.“ +Verdammt was für eine Wortkonstruktion nur um nicht zu Lügen. Zumindest hat er was zum Grübeln.“ Pakkar kratzt sich untern Kinn, was er immer wieder tut beim intensiv Nachdenken. Seine Augen sind zu misstrauischen Schlitzen verengt „*Isd waahr du nischd assd gäsagd. Abär isch ättä nischd nain gäsagd und disch ainsaam dord laiden lassän. Öffflischkait isd main zwaitär Vornamä.*“ und reckt die Brust heraus. „Und wie ist dein erster Vorname?“ Brummt es neben ihm. „*Dass main Fräud isd ainä gähaimä Infomadion, die isch nuar undär schwäärär foldär praissgäbän würdä! Das muschd du västähän.*“ Die Beiden scherzen noch eine Weile weiter und die Stimmung ist deutlich gelöster als die Gruppe vorsichtig an der Klippe entlang zur Straße fährt um nicht durch das hohe Gras zu müssen.

Die Fahrt dort ist beschwerlich und teilweise sogar gefährlich. Mehr als einmal muss Pakkar der vorne fährt stoppen, bevor seine Maschine in eine plötzlich auftauchende kleine Schlucht abstürzt, welche sich direkt vor seinen Reifen auf tut. Mehrfach müssen sie wieder ein Stück zurück und eine kurze Strecke durch das Gras fahren um den Rissen im Boden aus zuweichen. So ist es schon ziemlich dunkle Nacht bevor sie den rissigen Beton der Straße erreichen, welche nach unten zur wüste führt und dort dann unter dem Sand verschwindet.

Die Rad-Bikes zu einem Kreis aufgestellt, der Schutz vor Wind und Sand gibt, so wie sie es gewohnt sind schneiden sie mit Kampfmessern etwas von dem Gras ab und machen ein kleines aber hell lodernes Feuer in der Mitte. Da der Beton-Boden hart und Kalt ist würde es eine unangenehme Nacht werden. „Ich werde heute Nacht Wache halten und möchte wissen wer um Mitternacht übernimmt.“ Fragt Alois plötzlich und schaut in die Runde. Seine Staubmaske hat er wie die anderen inzwischen weg gesteckt. „Gibt es einen besonderen Grund, oder hängt dir nen Furz quer?“ kommt Fetzers frage noch bevor sich Menuem von der Überraschung erholt hat. „Nun, es ist der Anfang der Zivilisation. In der Wüste sind es nur Tiere vor denen man sich in acht nehmen muss und die sind dort auch noch recht selten. Hier kommen noch Sensoren, Polizei oder Wachschutz und mit etwas Pech auch halb verhungerte Flüchtlinge hinzu.“

„*Flüschdlingä? Solltän wir ihnän dann nischd älfän? ... Ischmainä wir ssind Schdärnendrämpe.*“ Alois wiegt den Kopf etwas hin und her. „Helfen ja, aber ausplündern lassen. Nein. Ich bin in meiner Jugend zwei mal mit Waren aus unserem Dorf durch die Wüste gekommen, nur um dann nachts mit einem Paralytiker niedergestreckt zu werden und später beim aufwachen nicht viel mehr als meine Kleidung mehr zu haben. Seien wir vorsichtig, denn Straßen sind leicht zu sperren.“ Menuem seufzt „also gut ab Mitternacht übernehme ich. Und da ich auf diesem Boden eh nicht schlafen kann. Wer möchte einen Holo-Film sehen?“ worauf ihr ein mehrstimmiges ungläubiges „Holo-Film???“ antwortet.

„Du assd oloh-filmä? Wiisoo?“ Menuem zieht den kleinen Akk betriebenen Holo-Film-Projektor aus den Transport-Taschen, sowie die zwei Datencubes mit Holo-Filme über Todesfeen. „Ich muss euch warnen. Alles was ich hiervon bisher angesehen war ... nunja zwischen Schund und alles ziemlicher widersinniger Dreck mit viel Sex.“ +Naja, vielleicht ist das hier und jetzt ja kein Nachteil.+ Dann stellt sie den Projektor vor sich und steckt einen der Daten-cubes ein. Schnell ist per Zufallswahl ein Film gefunden. „Treck der Verdammten. Na vielleicht haben wir ja diesmal Glück.“

Der Film beginnt mit heroischer Monumental-Musik und einer Gruppe Terranischer Soldaten, welche auf einem Bergpfad kampfbereit immer weiter gehen während die Hauptfiguren vorgestellt werden. Die gut zwanzig Soldaten sollen angeblich während des Krieges der 6 Rassen gelebt haben. Der Film erzählt von jedem wie sie sich von Zuhause verabschiedeten, und zeigt in kurzen Bildern ihre Familien und Freunde oder nen kurzen Abriss ihres Lebens. Alles gutherzige strahlende Helden, und nach gut einer halben Stunde geht es dann weiter auf dem Pfad durch das Gebirge auf der suche nach einer verschollenen Händler und Kolonisten Gruppe, welche vor einem Monat dort verschwunden sind.

Dann kommt doch mehr Action in den Film, als die Soldaten die ersten völlig ausgemergelten und verwirrten *Opfer* der Todesfee finden, welche ihnen versuchen zu erzählen wie lieb diese doch sei. Bei dem Versuch diesen zu überwältigen wird das *Opfer* dann in Notwehr erschossen. Immer wieder treffen die *Helden* auf solche Verwirrte, von denen die meisten dann entweder sofort in Notwehr, oder später von verirrtten Kugeln der anderen angreifenden *Opfer* getötet werden. Immer mehr Helden werden Verletzt oder opfern sich heroisch und werfen sich auf Granaten, oder halten die Kugeln auf, welche ihre Freunde ansonsten in den Rücken getroffen hätten. Vernehmlich feuert Menuem die Todesfee an, welche immer wieder auftaucht und dabei schrecklichste Wortfetzen von sich gibt in ihrem *Perlenkettengewand ohne was drunter* worauf dann einer der *Helden* einen ziemlich qualvollen Tod stirbt, oder geblendet wird und dann hilflos durch die Berge stolpert. Nachdem dann gut dreihundert *Opfer* durch den Tod erlöst worden sind und nur noch ein geblendeter übrig ist, wartet er in Deckung eines Felsen bis sich die hämisch lachende Todesfee seinem Versteck nähert mit zwei scharfen Splitter-Granaten in seinen verkrampften Händen. Mit einem letzten Rückblick auf seine Familie die gerade beim Essen sitzt und wie auf ein Kommando die Köpfe hebt und hoch schaut tritt er nach vorne. Und man hört die Todesfee schrill panisch schreien. Im Nachspann wird erklärt, das dieser Film den 378 Opfern der Todesfee der ersten Generation namens Nura gewidmet ist. Nur mühsam kann Menuem ein Schluchzen unterdrücken als sie den Namen sieht und ein kalter Schauer rieselt ihren Rücken herunter. +Nura war lieb, und sollte Kinder erziehen, nicht in Kriegen kämpfen! Eine dreckige Lüge! Vermutlich hatte sie die Kolonisten als Freunde gewonnen und diese wurden von diesen mörderischen

Sadisten niedergemetzelt und zu Tode gefoltert, bis sie sich mit dem Mut der Verzweiflung gewehrt haben.+ Ihr leises Knurren macht Pakkar aufmerksam und so kommt er zu iehr und nimmt sie mit in seine Flughäute und hält sie fest. Dabei flüstert er ihr ins Ohr „Du gandesd ssii niischd waaar?“ Ein paar Tränen rinnen ihr aus den Augen und die Wangen hinab. „Ja, Nura war meine Schwester. Sie war so lieb wie kaum jemand anderes. Zart und verletzlich. Deswegen hat sie an der Kriegsausbildung nicht teilgenommen sondern sollte Kinder großziehen. Sie konnte heilen, war eine gute Sanitäterin und die Geliebte eines unserer Hilfs-Techs. Aber ich wusste ja was für ein Schund das hier ist.“ Diesmal hält Pakkar sie weiter in den Armen als sie den nächsten zufälligen Holo-Film laufen lassen.

Der folgende film ist wieder ein Streifen voller mörderische Todesfee vögelt sich durch Universität und lässt grausam entstellt Studenten, Lehrer und Hausmeister zurück Nebst toter Katzen, Hunde und anderer Haustiere. So vergeht die Zeit, bis die anderen mehr schlecht als Recht hinlegen und Menuem in der Dunkelheit verschwindet.

*

+Was ist das? + Ein Geräusch hat sie aufhorchen lassen. Leise geflüsterte stimmen wehen zu ihr herüber. „Ich sagte doch, dass ich da nen Feuer gesehen habe... ja das sagtest du... ich sehe vier Fahrzeuge und Drei nein vier Personen.... Zwei sind wohl zusammen unter einer Decke.“ +Zwei unter einer Decke?+ doch als sie selbst in die Richtung sieht, kann sie Fetzers Arme sehen und hält sich den Mund zu um nicht zu kichern. +Soll ich jetzt Alarm geben, oder die Leute mehr abchecken? Hmmm wie es scheint sind es nur vier.+ Nach vorne gebückt schleicht sie langsam in die Richtung und nutzt die Deckung des Grases aus. Ihre 10mm Officers liegt beruhigend in ihrer Hand.

„Was meint ihr... hmm dies könnten gefährlich sein... wir sollten auf Nummer sicher gehen... Feigling... die haben sich bestimmt durch die Wächter durch geschlichen und besitzen keine schweren Waffen... vor allem schau dir mal ihre Kleidung an, so verdreht wie die ist kann Deren Ausrüstung nicht viel her machen... Dummkopf, wenn die aus der Wüste kommen sind die alle so verdreht, oder hast du hier nen Drive in gesehen?... Stimmt Wüstenläufer haben alle ihre Waffen unter großen Staubmänteln... sogar Gewehre?... Ja sogar die!“ +So langsam wird es ernst, wenn sie auf Nummer sicher gehen wollen werden sie vermutlich erst Schießen, oder gar Granaten werfen. Sobald sie aus dem Gras kommen werde ich eingreifen. Wieso können die eigentlich so problemlos da durch?+ Eine der Gestalten erhebt sich gerade halb aus ihrer Deckung und bewegt sich auf das Lager zu. „AIIIIHHHH“ Mit einem Sprung überbrückt Menuem die letzten Meter zu dem Ort und stößt einen Schritten Warnschrei aus, der einem das Blut in den Adern gefrieren lässt.

Beantwortet wird ihr Ruf von vier schrillen panischen Schreien aus hellen Kinder-Kehlen, sowie dem tiefen dunklem Brummen als Fetzer auf die Beine kommt und noch halb blind vor Schlaf seine Maschine neben der er gelegen hatte umwirft. Mit einem Flickflack springt Pakkar auf die Beine und tatz noch blind um sich, so als ob er sich unsichtbarer Angreifer erwehren wolle. Nur Alois schlummert weiter als Währe nichts.

Die Gestalte vor Menuem ist vor Schreck umgestürzt und schreit weiter panisch was das Gekreische rechts neben ihr in unermessliche Höhen steigert. +KINDER?!!?!? Was machen vier Kinder in ... schweren Metallenen Rüstungen hier?+ Alois anscheinend doch etwas im Schlaf gestört dreht sich einfach auf die andere Seite und schläft weiter. **„HALTETS MAUL!“** Raunzt Menuem die vier in ihrer schärfsten Militär-Tonfall an und tatsächlich verstummt das Gekreische.

„Aufstehen und Hände weg von den Waffen! Fetzer mach mal das Feuer wieder an, damit wir die Wegelagerer mal besser sehen!“ Dabei deutet die Mündung ihrer Pistole jetzt mehr auf die drei neben ihr als den einen vor ihr. Die vier kommen zittrig auf die Beine „Bitte tut uns nichts...“ , „Wir sind keine Wegelagerer...“, „Nein ich will nicht verkauft werden...“, „die hat ne Pistole!“, „Wir haben keine Waffen...“ und noch vieles mehr reden die Kinder panisch durcheinander, bis Pakkar und Fetzer langsam wach genug sind dazu zu kommen, sie einfach zu ergreifen und zum Lager zu bringen. Dort sitzen diese dann wie ein Häufchen Elend zusammengekauert neben dem fast erloschenen Feuer, während Alois such nur noch einmal umdreht und etwas sinnloses vor sich hin murmelt.

„Die haben gar keine Waffen. Tragen aber Rüstungen. Seltsame Wegelagerer. Sie sehen nicht stark genug aus um uns im Nahkampf wirklich zu schlagen.“ Erkennt Fetzer mit der glasklaren Logik einer übermüdeten Echse, die zu wenig Schlaf hatte. „Jetzt wo du das sagst.“ Menuem steckt ihre Waffe wieder weg und hört das leise Klicken als diese sich selbst wieder sichert. „Dann erzählt mal wer seit ihr **UND WAS... macht ihr hier!“**

Stockend erzählen die vier, dass sie nur ein paar Kilometer entfernt in einem Dorf leben, Jenseits der Peripherie der Stadt. Da sie ihre Zeit damit verbringen müssen Zellulose zu ernten steht der Ernteaster in einem Kilometer entfernt und so haben sie vor Stunden das Feuer gesehen. Als dieser dann abgeflogen ist hatten sie eine Stunde Pause und waren neugierig und sind her gekommen.

„Warum Nachts? Ist das nicht zu dunkel?“ Der Größte von ihnen zuckt mit den Schultern. „Wir haben sechzehn Stunden Tage in denen drei mal eine Stunde Pause ist. Gewechselt wird alle acht Stunden eine Truppe. Deswegen haben Laster auch ne starke Lichtanlage und niemand kann dann arbeiten solange die das Zeug weg bringen.“ +Sechzehn Stunden arbeiten ist ja noch okay, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass die

Arbeit besonders leicht ist, oder wie Wachdienst abläuft. Sie sehen alle ziemlich schlank aus und ihre Gesichter sind voller kleiner Narben.+

„Ssag ainmal, sind das nischd Gindar? Wiisso abän dii so langä arbaids-Zaitän?“ Fragt Pakkar in die Runde und schaut auch Menuem mit einem irgendwie vorwurfsvollen Blick an. **„Was meinst du mit zu lange Arbeitszeiten? Sie haben acht stunden Schlaf.“** Für diese Worte erntet sie einen Blick der klar macht, dass der Fayizzahr sich fragt ob sie jetzt einen flapsigen Scherz gemacht hat oder das wirklich ernst meint. **„Gindär.? Gindaít, Spiilän, muss wachsän? Ausbiildung. Sälbsd via Stundän und via Stundän lärnän währä schon nischd gaanz ainfach. Aber so?“** Dabei deutet er auf die vier. **„wenn wir weniger arbeiten müssen unsere Eltern für uns mit arbeiten, und deren Arbeits-Tag ist nicht kürzer. Wir sind erst zwei Jahre hier und haben noch die größten Schulden für unsere Rettung vor den Piraten.“** Wie auf ein Kommando schauen die Drei Sternetramps zu dem Kind mit dem blonden Kurzen Haar. **„Rettung vor den Piraten?“**

„Ja, unser Frachter wurde von Piraten geentert während wir unterwegs zu einer neuen Kolonie waren. Es gab ne Menge Tote unter der Besatzung, als die Piraten in ihren Rüstungen durch die Gänge stürmten. Sie haben uns mit Gas betäubt und als wir wieder aufwachten lagen wir im Frachtraum eines anderen Schiffes. Nah drei Tagen angekettet sein, geschlagen und getreten werden und Hungern kam ein Anwalt von einer Firma und sagte er könne mit den Piraten eine Lösegeld summe verhandeln, wenn wir das Geld hätten würde er uns helfen das auf zu bringen und wenn nicht nach einer Firma suchen die uns brauchen könnte und bereit wäre uns diesen Kredit zu geben. Fünfundzwanzigtausend Terra Dollar für jeden von uns war das dann. Die Verletzten durch zu füttern und medizinisch zu behandeln wurde dann noch mit weiteren fünftausend Terra Dollar in Rechnung gestellt. Und“ Es ist still geworden außer der klaren Stimme des Jungen ertönt nicht mal ein lauter Atemzug. **„Und die Hälfte dessen was wir erarbeiten wird für Essen und Unterkunft ausgegeben. Auf diese weise schaffen wir etwa dreihundert Terra Dollar pro Monat ab zu bezahlen. Naja und diejenigen welche fliehen kriegen noch mal eine Vertragsstrafe von zehntausend Terra Dollar aufgebremmt wenn sie nicht weiter bezahlen können und können sich nur in der Wildnis verstecken, wo sie irgendwann elendig verrecken.“**

Das Gefühl von Wut und Zorn steigt in Menuem auf „Warum beendet das niemand! Es muss doch ein Militär geben, welches so was unterbindet!“ und ihre Hände verkrampfen sich zu Fäusten. „Verträge. Der Flotte sind die Hände gebunden. Planeten-Souveränität. Die Planetenregierung muss um Hilfe bitten und das tut sie vermutlich nur bei einem Sklavenaufstand.“ Der Junge reckt sich und protestiert. **„wir sind keine Sklaven! Wir sind Arbeiter, welche sich ihre Freiheit wieder verdienen können!“** **„Ein Dreck!“** faucht sie, **„Keine Sklaven! Wo habt ihr denn diesen Blödsinn her!“** und der Junge zuckt zurück. **„Aber nach Sechs Jahren haben**

wir dann alles ab bezahlt und müssen uns nur noch ein Ticket für eine Raumreise verdienen!“ Sein Blick ist voller Verzweiflung. „Und wenn etwas kaputt...“ +Alois ist ja doch wach!+ „...geht in eurer Unterkunft müsst ihr es ersetzen. Die Preise sind dann besonders hoch weil die Ersatzteile eingeflogen werden müssen. Zusätzlich könnt ihr ab dreißig, sechzig und neunzig Prozent bessere Jobs bekommen die auch besser bezahlt sind als so eine art Bonus. Und sobald alles abbezahlt ist dürft ihr Aufseher oder sogar Prospektor werden und auf dem Planeten nach Schätzen suchen. Für das Auffinden von Spionen gibt es eine Belohnung von bis zu fünftausend Terra Dollar und wer denen etwas erzählt hat und es kommt bei der Vernehmung heraus muss wegen Verstoß gegen die AGB ein paar tausend Terra Dollar Strafe zahlen.“ Der Junge schaut den am Boden liegenden Alois erschreckt an. „Woher wissen sie das??“ dieser richtet sich halb auf und deutet nach Norden. „Last die kleinen mal wieder gehen bevor jemand ihr Fehlen bemerkt. Und ihr werdet nicht sagen das ihr auf uns getroffen seit. Sonst wird genau das passieren, dass eure Eltern für euch Strafe zahlen sollen. Los jetzt!“

Nachdem die Kinder sich aufgerappelt haben und los getrottet sind schaut Alois müde in die Runde. „Seht mich nicht so grimmig an. Ich habe das nicht gemacht, sondern möchte es selbst zu Fall bringen. Ein Sklavenaufstand wäre aber das letzte was ihr wollt. Die Flotte ist verpflichtet ein zu greifen wenn der Planetengouverneur um Hilfe bei Aufständen bittet. Die Konzerne kontrollieren alle Aufzeichnungen und alles was offiziell hinaus geht, da kann man ziemlich üble Bilder Zeigen und notfalls Massakker anrichten und dieses dann den *Aufständischen* in die Schuhe schieben. Mit Sicherheit haben die Konzerne hier irgendwo ein Söldner-Trainingscamp oder eine Kriegerrobot oder Genetoiden Garnison. Selbst wenn WIR die überleben, so haben die doch eine ganze Stadt voller Sklaven als Geiseln. Wenn wir die Piraten umnieten kaufen sich die Konzerne neue. Zerstören wir die Fabriken bauen neu gelieferte Sklaven sie wieder auf und WENN wir die Konzernchefs erwischen und töten setzen die Aktionäre einfach neue auf ihre Posten!“ +Er hat das alles schon einmal erlebt!+ Ihr Herz setzt eine Sekunde aus und ihr wird schwindelig, als sie die Größe dessen begreift, wogegen sie hier antreten.

„Es ist wichtig, dass ihr begreift, wie heikel das Ganze werden kann. Ich hege keine freundlichen Gefühle für jene die in dieser Maschinerie mitarbeiten weil sie dazu gezwungen werden, denn wenn sie wirklich wollten könnten sie das ganze stoppen, aber ich sehe ein, dass sie auch Opfer sind. Ja sogar die Aufpasser, welche nach zehn Jahren ihre Schulden los sind und nur noch Geld für eine Fahrkarte brauchen, dann aber bleiben weil sie nichts anderes mehr kennen. Es müsste sich die ganze Gesetzgebung ändern, aber das wird sie nicht solange Geld das Imperium regiert.“ Nach dieser erschöpfenden Rede schiebt er wieder einen Arm unter den Kopf und macht die Augen zu. Während die anderen sich wieder hinlegen grübelt Menuem noch eine ziemliche Weile über das gesagte weiter, kommt aber zu einem anderen Schluss als Alois.

+Wenn die Leute aus Angst mitmachen vor dem was ihnen passiert wenn sie nicht folgsam anderen die Ungerechtigkeiten antun, die ihnen widerfahren sind, dann sollte man dafür sorgen, dass die Angst weiter zu machen größer ist. Solange das Schlimmer immer nur anderen passiert wird das immer so weiter gehen. Es müsste eine Armee geben die nicht an diese verdammten Sklaventreiber-Gesetze gebunden ist!+ Wütend tritt sie einen Stein ins Gras. +Ach verdammt wenn das so weitergeht werde ich noch zu einer der Holo-Figuren, welche irgendwelche Normalos abmetzelt weil sie ziemlich sauer ist auf das ganze Imperium. So langsam verstehe ich die Problematik. Ist man nett wird man gefangen gefoltert und gequält und wenn man sich wehrt ist man ein Monster das getötet werden muss! Wer bestimmt eigentlich wer ein Monster ist und wer nicht!!+

Erst Nach und nach wird Menuem klar, das es solch eine Armee schon gibt, UND das sie unterstützt wird. Im Kleinen von Bewohnern der Planeten und im Großen heimlich von jenen denen die Hände durch Vorschriften und Paragraphen gebunden sind. Diese Arme ist so groß, das sie auf allen Welten agiert und doch so klein das nicht auffällt das es eine Armee ist. Getarnt als Halunken, Glücksritter und reisende Händler ziehen sie umher. Und ihre Wut und der Frust legt sich wieder etwas.

Nachdem sie sich wieder etwas beruhigt hat geht sie zu Pakkar, hebt einen Arm hoch und kriecht unter seine Flughaut. Sein Fell ist immer noch schmutzverkrustet, aber es spendet etwas Trost. Mit düsteren Gedanken über die Menschheit fällt sie dann in einen unruhigen Schlaf, während Pakkar mit seinen Alien-Augen die Morgendämmerung beobachtet. Er wirft Alois noch einen abschätzenden Blick zu und sieht dann zufrieden auf das Bündel Mensch in seinen Armen. „[Fayizahrish] *Alois diesmal hast du es eigentlich zu deutlich gemacht das du wusstest das sie kommen würden. Mich wundert, dass sie es noch nicht bemerkt hat. Ich hoffe du weißt was du tust.*“

*

Das Licht des Tages Kitzelt ihre Nase und lässt sie sich mehr in der Umarmung verkriechen, bis sie mit sanften zwickenden Bissen dazu genötigt wird auf zu stehen. „*Es isd gänuug gäschlafän mänschänwaibschän. Wird wollän loos!*“ Dabei fletscht Pakkar grinsend die Zähne und sieht ihr belustigt zu wie sie sich noch desorientiert aufrichtet. „*Auw gäts. Äs isd nischtd mär waid.*“ Menuem reibt sich die Augen „Was habt ihr mir ins Wasser getan? Ich fühle mich als hätte ich heute Nacht kein Auge zubekommen hätte.“ und zupft sich ein paar braune Haare aus der Kleidung. „*Du asd räschd!*“ grinst Pakkar sie an „*Du asd nischd gäschlafän sondärn disch härum gäwäzd und misch gegnuffd! Isch solldä disch värglaagän.*“ und springt dann keckernd zurück als sie missmutig nach ihm schlägt. „Schweig still Elender!“ Dann beginnt sie sich ein klein wenig frisch zu machen.

*

Die Weiterfahrt auf der Straße ist im Gegensatz zum akrobatischen Wüsten-Fahren relativ entspannend. Die Luft ist trocken, aber ein seltsamer Geruch hängt in der Luft. Je mehr sie die Straße entlang fahren desto intensiver wird es. Verbrannte Chemikalien, Fette, Öle, Metalle. Fast vergessene Gerüche kitzeln in Menuems Nase und stören das Gefühl der Freiheit, das sie noch kurz zuvor empfunden hat. Dann kommt die Stadt in Sicht und Die vier halten an. Sogar Tchackels kommt aus seiner Tasche und richtet sich neugierig auf.

Die Gebäude bedecken mehrere Quadratkilometer und sind oftmals ein dutzend Stockwerke hoch. +Wohnkasernen!+ Schießt es ihr durch den Kopf +Das werden doch nicht alles Sklaven sein??+ aber die Stadt sieht viel zu normal aus. +Moment nein es sind gar nicht so viele Wohngebäude, sondern eher viele Industrielle Werkstätten und Lagerhallen. Dort ein Raumhafen für Shuttels.+ Kritisch beäugt sie die relativ leeren Straßen. „Mir scheint das es dort recht wenig Passanten gibt und die sind auch noch recht ärmlich gekleidet. Wir sollten bei all dem Staub aber nicht all zu sehr auffallen.“ Doch Alois schüttelt den Kopf. „Wir haben eigenen Fahrzeuge. DAS dürfte schon auffallen. Es wäre besser wenn wir die Rad-Bikes irgendwo verstecken und dann zu Fuß dort hinein gehen.“

+Oh verdammt, alles schleppen? Das könnte hart werden+ „Ich schau mich mal um.“ das Singen der Elektroturbine wird heller als sie nach rechts abbiegt und dann über das Gelände hoppelt. Pakkar knurrt nur kurz etwas und fährt nach links. Verkrüppelte Bäume, nicht ganz so hohes Gras, ein Teich mit öligem stinkenden Wasser, mehrere kleine Müllhalden die anscheinend mehrfach geplündert wurden, liegen auf ihrem Weg. Erst als sie schon umgedreht ist und einen anderen Weg zurück fährt, sieht sie etwas, was viel versprechend ist.

Neben einem Rad-LKW-Wrack und verrosteten Schienen ist ein Eingang in einen der vielen kleinen Hügel. Ein rostiges „Biohazard“ Zeichen warnt vor ätzenden und giftigen Stoffen. Die Fuß-Spuren an dem Eingang sind alt und verwittert. Der Geruch ist unangenehm, aber nicht wirklich kritisch. Tchackels klettert auf ihre Schulter und zischt ihr Mut zu.

Das Säuseln der Turbine erstirbt und die Federung knartscht, als sie sich vom Sitz herunter schwingt. Der Boden ist sogar noch etwas Feucht und Rostige Wasser-Pfützen bilden sich in ihren Fuß-Spuren. Vorsichtig geht sie ein paar Schritte nach vorne und zwängt sich durch den Spalt des halb geöffneten Tores. Die Dunkelheit dahinter lässt sie erst einmal ein paar Sekunden nichts erkennen, bis sich die Augen langsam daran gewöhnen und sie einen nach unten führenden Gang erkennt. Ihre Schritte führen sie langsam weiter und dann erkennt sie auch schon die feinen weißen Schwaden von Säuredämpfen, welche schwerer als Luft sind und sich im Raum am Ende des Ganges gesammelt haben. +Seltsam. Es riecht nicht aggressiv genug. Wenn das wirklich Säure wäre würden mir die

Augen und die Nase jucken, auch wenn das Zeug schwerer als Luft ist. Also kniet sie sich halb ab und hält ihre Hand in die Schwaden. +Kein Prickeln, und es riecht nicht Moment es riecht wie Trockeneis. Dort, aus dem kleinen Schlauch kommt der Nebel. Vermutlich mit Bewegungsmelder. Hmm wo würde ich mich verstecken wenn ich ein Bewegungsmelder wäre? Ah ja dort, an der Decke in der dunklen Ecke. Also hat sich hier jemand ein gutes Versteck gemacht wo sich niemand hin traut.+ Etwas entschlossener schleicht sie weiter. Der Raum ist voller Gerümpel und zerstörter Flaschen, die zu verrostet sind um deren Aufschriften zu lesen. Mehrere Öffnungen erinnern noch an die Türen, die einmal darin eingebaut waren, bis etwas ihre Form zur Unkenntlichkeit verschrumpeln lies. Im Büro neben der Eingangshalle liegt eine Mumifizierte Leiche auf einem Bett. Sie hat schlohweißes Haar zu einem langen Bart und verlotterte Kleidung. Ein Buch hält sie mit ihren vertrockneten Fingern umklammert als würde ihr Leben daran hängen. Vorsichtig entwindet Menuem dieses und schaut auf die Seiten. Zusätzlich zum gedruckten Text sind dort handschriftliche Eintragungen.

+Es ist ein Tagebuch. Vorher war es ein Wartungsbuch für Maschinen, aber danach hat man es als Tagebuch benutzt. Korleg Waiden, so hieß derjenige. Er hat sich hier versteckt und wollte warten bis der Konzern nach ihm sucht.+ Sie blättert schneller durch +Aha, er hatte Angst vor einer Sprengladung. Codeschlüssel für das Betreten von Firmengelände, aber auch Explosion sofern Fern gezündet. Hmm und hier kommt das Signal nicht hin. Er scheint hier ja ne ziemliche Weile zugebracht zu haben. Mal sehen, es soll direkt im Nacken eingepflanzt worden sein.

Mit einem leisen Zischen gleitet ihr Messer aus der Scheide in ihrem Stiefel und es knurpselt laut und vernehmlich, als sie am Hals der Mumie herum schneidet. Nach gut drei Minuten hat sie einen gut drei Zentimeter langen biegsamen Stift mit Kugelkopf in den Fingerspitzen. +eigentlich sollte das Ding nicht mehr funktionieren, aber es sieht noch funktionsfähig aus. Das werde ich mir mal bei Zeiten genauer ansehen... Ups+ Die Kugel war abgefallen und der Stift stößt ein lautes pfeifendes Geräusch aus. Kaum hat sie es in die Ecke geworfen, knallt es einmal laut.

„hmm viel Sprengkraft ist das nicht gewesen. Andererseits für eine Ader im Hals hätte es gereicht. Moment, was ist das? Nu die Kugel ist geplatzt. Der Stift ist noch ganz? Interessant. Da sind Anschlüsse für eine Stromüberwachung des Sprengstoffes. ... Und hier.. Ein Drucksensor für Blutdruck. gar nicht mal so schlecht gebaut. Bestimmt recht teuer. Das sollte ich vielleicht mal Fetzer zeigen. Aber gut. Wenn er hier Jahre eben konnte werden unsere Fahrzeuge hier nen Weilchen sicher sein.“ Tchackels zischelt ihr bestätigend zu.

Mit etwas eiligeren Schritten begibt sie sich nach oben zu ihrem Rad-Bike, schwingt sich hinauf und fährt zurück zur Straße. Pakkar ist noch nicht zurück und so wird sie erwartungsvoll angestarrt.

„Ich hab was.... Ich haaab waaas.... ein unterirdischer Bunker, der angeblich giftig ist. Aber keine Angst ist alles nur Show.! Der vorherige Besitzer ist tot und liegt da noch rum, ich...“ Fetzer und Alois schauen sich gegenseitig in die Augen, „Er ist tot?“ während in einiger Entfernung Pakkars Rad-Bike zu hören ist. „Ja der ist tot, aber...“ „Und es soll giftig sein?“ „Ja auch das, aber...“ „UND er liegt da noch rum?“ „Jaaaa, aber...“ „Bist du denn des Wahnsinns? Wir werden uns doch nirgendwo hin begeben wo Giftiger Müll oder was weiß ich rumgammelt und deren Opfer gleich mit! Hör blos auf mit solchen Sachen... hier im Industriegebiet ist mit so was nicht zu spaßen!“ Langsam kriecht die Wut in Menuem hoch weil sie dauernd unterbrochen wird. „Ich sagte es ist ...“ Pakkars Freudegeheul lenkt die anderen wieder ab „*Isch abä wass, isch abä wass. Ain ä altä Öhlä von Bärgmann. Där Aufzuug dud äs nooch, wia brauchän nua ain bischen Äläkto-strom und niemand gann äs uuns glauän! Pääärfäg!*“

„Verdammt noch mal lasst mich ausreden!“ Sie stampft mit dem fuß auf. „Was ich gefunden habe wurde als giftig getarnt und der Bewohner hat dort mehrere Jahre gelebt bevor er an ALTERSSCHWÄCHE oder verhungern gestorben ist! Die giftigen Gase kommen aus einer Nebelmaschine die immer noch funktioniert! So, jetzt wisst ihrs!“ Dabei funkelt sie die anderen wütend an, welche erst verblüfft sind, dann aber immer mehr grinsen. „*Süss sie isd wiee gonzündriirdes Zucka wenn sie isd so wüdänd nischd waar?*“ Der Fayizzahr schaut sich Beifall-haischend um. „Mach sie noch wütender und der Kleine auf ihrem Rad-Bike zerfleischt dich. Aber ich will immer noch nicht in den Bunker sondern in den Schacht.**“ „Gerade DU??? Der du in die Müllberge gesprungen bist???“ Faucht sie die große Echse an, so dass diese sich gemütlich auf das Rad-Bike stützt und sie ganz entspannt anguckt. „Müll ist nicht giftig sondern nur schmutzig! Gift ist schlecht für meine Schuppenhaut und künstlicher Nebel auch.“**

Ein leises Knurren entfährt ihr und sie merkt gar nicht wie sehr die anderen es erfreut sie weiter zu ärgern. Die ganze Fahrt lang bis zur Mine prahlt Pakkar natürlich mit seinem Fund und wird von Alois dabei auch noch unterstützt und gelobt. Es gibt dutzende Gründe, die immer faden-scheiniger werden warum der Bunker schlechter ist, mit der Menuem immer weiter geärgert wird, bis sie letztendlich die Fahrzeuge in dem Transportaufzug des Bergwerkes einzeln nach unten gefahren haben. +Euch kaufe ich mir noch! Irgendwann und irgendwie!!!+ Verspricht sie sich selbst bevor sie immer noch ziemlich knurrig hinter den anderen hergeht und sämtliche freundliche *Arme um die Schultern Leger * vehement abwehrt. Sie ist so sehr auf ihre eigene Wut fixiert, dass sie gar nicht merkt wie sie die Stadt betreten. Erst als sie an der Station der Einschienenbahn stehen fällt ihr auf das etwas anders ist.

+Drei Meter breit, fast zehn Meter lang und eine Doppeltür links und rechts. Und wo fährt die jetzt hin?+ Während Menuem noch aus den Grafities und Beschriftungen der Kabine schlau zu werden versucht, studieren ihre anderen vier Begleiter intensiv den elektronischen Fahrplan.

„für mich sieh das aus, als oob die Gabinän ihre Routän imma wiida wächsältn und nua die anfragän där Lätä äntscheidäd, wälschän wäg sie jätzd als nächsdäs fahrän soll. Wass maindsd du dasu?“ „Wenn ich ehrlich bin kommt das dem ziemlich nahe, aber es ist schon etwas anders. Es gibt Festrouuten-Kabinen und Wechselrouuten-Kabinen für den starken Andrang. Die frage ist nur, wo wollen wir hin?“ Alois klaubt einen zerknitterten Zettel aus der Hosentasche. „Distrikt blau, Straße A, Haus drei, Etage zwei, Zimmer zweihundertelf.“ Pakkar tippt mit seinen Krallen schnell auf dem Bildschirm herum und richtet sich triumphierend auf. „**Gabiinä swölw goomd glaisch!**“

Als diese dann nach gut fünf Minuten einfährt, ist sie genau das was Menuem erwartet hat. Schmutzig, verschmiert, rostig quietschend und die Sitzplätze sind beschädigt, so dass sie die ganze Fahrt von gut vier Minuten stehen müssen. Nur drei weitere Passagiere fahren damit und schauen das Quintett misstrauisch und düster an. Nachdem Fetzer aber einmal düster zurück gestarrt hat drehen sich die einigermaßen passabel gekleideten Menschen doch lieber wieder weg.

Beim Verlassen der Kabine fühlt sich Menuem irgendwie fehl am Platz in ihrer Wüsten-Staub verkrusteten Lederkluft. Die Station ist in strahlendem Weiß gestrichen und sanfte Zupf-Musik einer Harfe ertönt aus versteckten Lautsprechern. Die Gebäude sind makellos und ausnahmslos gut gepflegt und gereinigt. Auf der zehn Meter unter ihnen liegenden Straße befindet sich ein *Taxi-Stand* mit drei Rad-Fahrzeugen und bereit stehenden Fahrern in schwarzer Geschäftskleidung und einer seltsam aussehenden Knot-Krawatte. Die unterste Reihe der Etagen der Gebäude scheint Geschäften vorbehalten zu sein. Sowohl Kleider, Überlebens-Ausrüstung, Spielzeug, oder Computer, als auch Friseure, Caffees, Restaurants und ähnliches. Das Ganze wird immer rätselhafter, denn wirklich schlecht besucht sind diese Geschäfte nicht und die hier herum laufenden Personen sehen nicht wirklich verarmt aus, oder gar versklavt.

+Irgend etwas stimmt nicht mit denen. Jeder gibt sich zwar zwanglos und sie lächeln, aber jedes Gesicht schreit vor Unehrlichkeit. Sie alle tun mehr so, als ginge es ihnen gut und die Fröhlichkeit ist ... Naja gekünstelt, als hätten sie angst das Falsche zu sagen. Ah, dort stehen Wachen. Die werden wohl der Grund ... Nein auch nicht, die fühlen sich anscheinend selbst sehr unwohl.+

Währenddessen gehen sie über die Straße und folgen der Beschilderung, welche groß und gut sichtbar angebracht ist. Das Schild mit dem Namen *A* wurde durch ein zusätzlich angeschweißtes *lien-Gasse* erweitert. Darunter hängt eine grüne tentakelige Gummipuppe, die aus einem der Todesfeen-Filme hätte stammen können. Einer der Wachleute legt nervös seine Hand auf den Griff einer Pistole, welche vermutlich ein Nadelwerfer ist und hebt die andere zum Stopp-Zeichen. Dabei rinnt ihm der Schweiß die Stirn herunter. „Anhalten, Personenkontrolle!“

Menuem hält die Luft an und spannst sich um ihre Officers heraus zu reißen, doch dann ertönt Pakkars Stimme. „*Oooh mon dieux Siirä, wie bin isch froh, dass sie uuns angäsprochän abän. Isch, äh wie suchän ainän Freund, där iar wohnän soll. Är att gäsagt, wänn wie mal aus unsäräm Dorw wäg in die Grossä Staad wollän, so sollän wie uuns bai iihm mäl-dän. Är abä immma ainen gudän Joob füa solsche golonisdän wii uuns gomm sa?*“ Dabei geht er zwei Schritte vor und hebt die Hände wie um einen alten Freund zu begrüßen. „*Är sagdä, Säägdor blö, ääh schdrassä aah, ja ahh uund auss troa... Das muss iahr sain wie das bahnd brogramm sagdä. Rischdisch?*“ Der Wachmann rechnet verwirrt nach, entspannt sich aber deutlich. „Ach sie kommen aus den Dörfer hierher um einen Job zu finden. Ja Blau-A-drei ist hier, das Gebäude mit dem braunen Streifen im Zweiten Stock. Sie können es gar nicht verfehlen.“

„*Oh dangä sähr Siir, isch bin übärauss dangbaar. Wirglisch schön uuund bäaindrugänd hia. Ssie gönnän schdolz auf siisch sain.*“ Nach diesen schmalzigen Worten geht er mit stolzgeschwelter Brust zu dem Haus auf das der Wachmann gezeigt hatte. Dabei schwatzt er in einem fort von der Schönheit der Gebäude, deren Größe und wie toll fortschrittlich und technisch hier doch alles sei.

Erst als sie unbehelligt das Gebäude betreten haben und in einer geräumigen Halle mit Ledersitzen stehen lässt die Anspannung und Kampfbereitschaft etwas nach. Eine große schwarze und spiegelnde Wand mit gut zwanzig Namen und Klingeln lässt erkennen, das dieses Gebäude vermutlich keine einfache Mietskaserne ist. Zwei unbewaffnete Männer mit Muskeln und einem schwarzen Geschäftsanzug stehen Wache vor den zwei Aufzügen und so bleibt ihnen nichts anderes übrig, als brav den Klingelknopf zu drücken und einem automatischen Wohnungscomputer zu erklären, das sie Freunde von Gorhahn seien und mit McGregor reden wollten. +Wir fallen ziemlich auf in diesen Rüstungen. Vielleicht hätten wir uns vorher umziehen sollen. Aber dann hätten wir auch unsere Waffen zurück lassen müssen. Nein, dann fallen wir halt ein wenig auf.+

Das Schild zu der Tür *Besucher-Sozial-Räume* fängt Menuems Blick ein und so lässt sie die anderen schwatzend in der Halle stehen und betritt einen Traumhaften weißen Raum. Die Waschbecken scheinen aus Marmor zu sein. Eine große Spiegelwand lässt sie in ihr zerzaustes Antlitz schauen und sich selbst Grimassen schneiden. Tchackels, der ihr dann doch gefolgt ist stößt ein bewunderndes Zischen aus und lugt durch die halb offene Tür. Mehrere andere braune Eichenholz-Türen mit Messing-Beschlägen führen in andere Räume. WCs für Männer und Frauen, Duschen und einen *Wickelraum* mit dem Menuem nichts anfangen kann, außer sich Kleidung aus Toilettenpapier vor zu stellen oder einen Waschtrog in dem das selbige gewaschen, getrocknet und neu aufgerollt wird. Staunend betritt sie die *Dusche* in der einen künstlichen Wasserfall in poliertem Felsgestein frisches Wasser hinunter läuft. Nach etlichen Minuten des Staunes dreht sie sich zu Tchackals um. „Hohl die anderen. Die

Können so was auch gut gebrauchen.“ Danach tritt sie in voller Montur unter die erste Dusche. Eine rostigrote und braune Brühe läuft an ihr herunter und wird von einem gierigen Abfluss aufgesaugt. Nach dieser ersten Schnellreinigung und jeder Menge Wasser, das ihren Körper durch den Kragen herunter fließt zieht sie sich aus und gibt sich der Wonne einer solchen Luxus-Dusche hin. Sie hat sogar vergessen immer noch wütend auf die anderen zu sein, welche den Duschaum belagern und zu einer lautstarken Wasser-Schlacht benutzen.

+Sogar Renigungs-Gel und Creme, sowie andere Haut und Haarpflegeartikel gibt es hier. Es scheint also nicht alles so schlecht zu sein in diesem Sklavenpferch.+ Und für eine ganze Stunde ist es ihr egal wer dafür schufteten bluten oder sogar sterben musste. Erst Stunden später, als sie zeit zum Nachdenken gehabt hat wird ihr klar, dass dies nur durch die rigorose Ausbeutung von Sklaven geschaffen wurde und lässt sie sich ein klein wenig schuldig fühlen. Nicht genug um es nicht zu wiederholen bei Gelegenheit, aber doch ein ganz klein wenig.

*

„Sie sind also Freunde eines gewissen Gorhahn und wollen mit mir reden?“ Seit gut drei Stunden warteten die fünf auf den Ledersesseln in der Lobby und langweilten sich zu Tode. Am Anfang war es ja noch cool sich vor zu stellen die Wachleute würden das Gebäude stürmen und die sich unbeobachtet fühlenden Passanten durch die nur einseitig durchsichtige Glasfront zu betrachten, aber irgendwann wurde das dann doch recht langweilig. Also schießen die Köpfe herum um den Sprecher genau an zu sehen, und veranlassen diesen erst einmal einen Schritt zurück zu weichen. „Oh verzeihen sie,“ beginnt Menuem „wir haben uns wohl nicht vorgestellt. Es geht um ein geschäftliches Gespräch und das hier wäre wohl nicht der richtige Ort um über Geld und Abwicklung zu reden.“ Dabei setzt sie ein herzliches Lächeln auf, mit dem man Butter schmelzen könnte.

Der Mann vor ihnen sieht ein wenig aus wie eine abgemagerte Vogelscheuche. Bei den gut einsachtzig wiegt er vermutlich unter sechzig Kilo und der teuer aussehende Geschäftsanzug schlottert um seinen Körper. Die blauen Augen wirken stumpf und die Goldkettchen an Hals und Handgelenk schmücken weniger, als das sie den Effekt einer wandelnden Leiche verstärken. Selbst die saubere Frisur, welche durch wahrnehmbar riechende Mittel steht, wirkt irgendwie strähnig und *mutlos*.

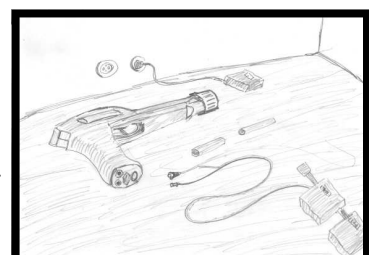
„Ah ja, Gorhan hat bestimmt wieder eine Material-Lieferung mitgeschickt wegen meinem Herzleiden. Nichts außer seinen Wüstentropfen hilft mir da. Nun gut, bitte folgen sie mir.“ Dabei dreht sich McGregor langsam um und geht auf einen Spazierstock aus schwarzem Stein und silbernem Griff gestützt voraus zum Aufzug. +Wie alt der wohl ist ... sechzig? Siebzig?+

Die beiden Wächter am Aufzug mustern die Gruppe noch einmal kritisch, fragen aber nicht als sie sehen wie McGregor diese in den Aufzug winkt. +Hm da der eine hat definitiv eine Pistole im Schulterhalfter. Sie sind also doch nicht unbewaffnet, sondern haben diese nur Verdeckt. Andererseits sind hier zu wenig Einschusslöcher, als dass diese hier öfter eingesetzt werden.+ Der Aufzug ist von innen mit einem großen Wandspiegel, sowie weißem Marmor an den anderen Wänden sowie dem Fußboden verkleidet. Trotz all des Prunkes kommt es ihr so vor, als sei dies eigentlich ein ziemlich kleines Gefängnis und das Atmen fällt ihr schwerer. +Ich werde doch nicht klaustrophobisch?+

Viertes Obergeschoss zeigt der Aufzug an, der so sanft und langsam gefahren ist, das sie die Bewegung nicht wirklich merkte, bis auf ein fast unspürbares Zittern in ihren Haaren. Die Wände des Raumes sind mit hellem Holz vertäfelt und von Ranken und Blumen bedeckt. Die Luft ist so frisch wie in einem Wald. Zielstrebig geht die *Vogelscheuche* auf die linke von vier Türen zu. Dabei brabbelt er die ganze Zeit unwichtiges Zeug vor sich hin. Fast wie ein Fremdenführer. Der Raum dahinter besteht aus einem großen Ovalen Tisch für gut 10 Personen, sowie ein paar dutzend unterschiedliche schwarze Stahl-Stühle für unterschiedliche Rassen. Neben normalen Stühlen sind dort auch Bauchpolster für Sackarathas, ein Korbstuhl für Fayizzahre, höhenverstellbare Stühle mit Fahrwerk für Zylchs und Sitzkissen für Lurrack und Kallrazh. Auf dem Tisch stehen kleine Flaschen mit Wasser, sowie ein Gedeck mit Gläsern unterschiedlicher Größe und ein Apparat, der mehrere kleine Antennen aufweist. Als McGregor diesen mit einem Fingerdruck aktiviert pfeift es in Menuems Ohrstöpsel und mit einem Schmerzlaut holt sie diesen heraus. Ähnlich, geht es Pakkar, der aufjault, während Alois und Fetzer nur kurz das Gesicht verziehen.

+Autsch, ein ECM... mein Funksystem hat sich komplett verabschiedet. Sogar Fetzers Uhr spinnt. Vermutlich würden sogar normale Aufnahme-Geräte hier ausfallen.+ „Setzen sie sich wo sie wollen und nehmen sie sich einen Stuhl ihrer Wahl. Hier sind wir vor Abhörung sicher. Haben sie irgend etwas dabei, dass ich erkennen kann das sie wirklich etwas mit Gorhahn zu tun haben?“ Dabei setzt sich McGregor auf einen Stuhl mit hoher Rückenlehne und greift sich eine Flasche Wasser. „Greifen sie zu, es...“ Mit starrem Blick schaut er auf Alois, der gerade die 12mm General zieht. Auch Menuem zieht sich alles zusammen. +DAS DING IST FÜRCHTERLICH LAUT!!!! Oh nein, wenn hier ECM sind dürfte hier auch Schall-dicht sein. Aber warum dann erst einen auf *Nett* tun?+

Für eine Sekunde zeigt die Mündung genau auf McGregors Brust, dann rollt die Pistole über den Zeigefinger nach vorne und wird mit dem Griff voran auf den Tisch gelegt. Zischend lässt dieser die Luft wieder aus seinen Lungen und nach zwei Sekunden greift er mit zittrigen Fingern danach.



„Eine seiner umgebauten zwölf Millimeter. Ich habe auch so eine aus der Zeit, als ich dachte damit ließe sich das Problem lösen. Nungut, ich glaube ihnen. Was wollen sie von mir?“ Seine Hand zieht sich wieder zurück und Alois greift sich die überschwere Pistole und steckt sie wieder weg.

„Nun Herr Mac-Gregor, es ist ganz einfach. Es gibt ein gelandetes Piratenschiff auf diesem Planeten. Es wird derzeit repariert. Wir wollen da hin und die Firmen hier liefern Zeug dort hin, wissen also WO es sich genau aufhält. Und diese Information hätten wir gerne von ihnen.“ Menuem greift sich einen Sackarathas Bauchhocker und setzt sich im Schneidersitz darauf.

„Dann meine Liebe war hierher zu kommen schon mal die Hälfte des Weges zu der Information. Doch wie genau wollen sie daran kommen. Ich bin zwar Chef-Administrator für Maschinenwartung und Bauteil-Beschaffung, und ja es gibt da solche Lieferungen bei der Intaz AG, aber wo etwas hin geht oder wo es genau herkommt ... darauf habe ich keinen Zugriff. Mal abgesehen davon wie wollten sie für diese Information bezahlen? Mir eine Pistole an den Kopf halten und sagen, wenn ich nicht rede, dann drücken sie ab?“ Dabei schaut er sie mit seinen wässrigen Augen müde an. +JA!!!+ „Ich denke wir hätten auch andere Vorgehensweisen in betracht gezogen. Wir sind nicht alle kaltblütige Mörder hier im Raum.“ +Ja, nicht alle, zumindest DU nicht.+

„Das freut mich zu hören, aber sie haben immer noch kein Wort über ihren Plan verloren, wenn sie die Informationen nicht direkt von mir bekommen.“ +Er will etwas bestimmtes, aber was+ „Nun wir würden einfach ihr Passwort nehmen uns einloggen und damit durch die Datenbanken surfen. Das was nicht frei geschaltet ist wird unser Freund hier hacken und auf die Blitzschnelle haben wir das gesuchte Zeug zusammen.“ Dabei lächelt sie ihn weiter freundlich und fast fröhlich an. „Ah ich verstehe, sie kennen die Struktur des Computernetzwerkes hier nicht.“ Eine steile Sorgenfalte erscheint auf ihrer Stirn „Nein, das mag sein. Was ist denn hier so anders?“ Aus den Augenwinkeln kann sie erkennen wie die anderen genau zuhören und gespannt dem Gespräch folgen. +Ich habe zwar nichts zu entscheiden, aber ich verhandele deutlich besser als du Alois, also greif nicht ein... BITTE!+

„Zum einen gibt es hier nur lokale Netzwerke auf den einzelnen Firmengeländen. Zum zweiten logge ich mich nicht durch ein Passwort ein, sondern durch einen Sender, der an meinen Körper angebunden ist und ausfällt sollte ich sterben, oder er entfernt werden. Ich müsste also mitkommen. Da mir in diesem Fall der Tod droht, wird das mit dem *Wir bringen dich ansonsten um!* nur eine Sache ihrer Fähigkeit mich zu foltern. Ich hoffe das sie eine andere Vorgehensweise bei denen ich sie unterstützen würde vorziehen würden.“ +Moment hat, der gerade angeboten wir sollten ihn entweder foltern und verstümmeln, damit wir seinen Code benutzen können? Nein, das muss ich falsch verstanden haben.+

„Welchen Vorschlag?“ Dabei schaut Menuem ihn zweifelnd an. „Mein Sender ist nicht die einzigste Möglichkeit an den Server zu kommen. Aber, wenn ich euch die Sagen soll will ich zuvor einen Schwur von euch.“ Zögerlich schaut er die Fünfe an. „Was... für einen Schwur?“ Fragt Menuem misstrauisch. McGregor atmet einmal tief durch bevor er weiter redet.

„Ich will, das ihr das alles ohne Waffen tut. Niemand wird getötet, bedroht oder gefoltert. Steht oder betrügt wenn ihr wollt, aber alle die hier arbeiten sind Opfer. Sogar diejenigen welche die Zügel halten.“ +Der Sender explodiert und tötet ihn... möglicherweise auch durch Fernzündung wenn sein vorgesetzter denkt er habe was getan... und der hat vermutlich auch einen, der hoch geht wenn dieser nicht auf den Knopf drückt.. ÜBEL!!!+ „Ich denke, dass nahezu jeder hier das ganze beenden würde wenn er könnte, aber wir werden alle überwacht und niemand weiß wer ein Spion ist, oder nur verzweifelt genug sein Wissen zu verkaufen. Ich möchte alle Informationen haben, die sie herausbekommen, und ich darf nicht involviert werden. Man... ICH muss das hier mit einem Schlag zerschlagen, sonst wird es in kürzester Zeit wieder aufgebaut. Die Konzerne auf Krator haben hier einen zu festen Stand. Ich muss sie dazu bekommen, sich gegenseitig zu zerfleischen und selbst die Flotte zu rufen damit diese hier alle befreit nur um zu beweisen, dass sie nichts damit zu tun hatten. DAS wird dann zwar meinen Kopf kosten, weil ich in der Chef-Etage bin, aber hier währe Schluss. Würden sie also schwören, keine Waffen oder Gewalt ein zu setzen?“

Menuem schaut sich in dem edel eingerichteten Raum um. +Willst du wirklich das hier verlieren? Es sogar selbst vernichten? Nein, du hast aufgegeben. Manchmal ist die Waffe in der Hand die einzigste Lösung!+ „Ich verspreche das! Oder nein ICH SCHWÖRE DAS!“ +Nein Fetzer du vorlaute Echse...+ „Oh isch biin sischa, dass wir dass ohnä Problämä und viiil Gäballa hingriegän. Maain Word aals Faajizza drauff!“ +Eih seit ihr denn jetzt alle durchgedreht?Das können wir doch nicht...+ „Klar Pops mein Wort drauf, kein Geballer und nur hin und wieder kriegt jemand ne Kopfnuss.“ +Neineinein lass das und seht mich nicht so an+ Tchackels springt auf den Tisch, stellt sich auf, reckt die Brust heraus, legt die linke aufs Herz und die rechte Vorderhand nach oben und zischt „äährää!“ auf Terranisch. +AAAAAAAAAAAAAH Nein ihr könnt doch nicht Und ich kann nicht LÜGEN!!! ICH HASSE DASS!+ Ihr freundliches Grinsen gefriert auf Menuems Gesicht, während sie verzweifelt nach einer Lösung sucht. „Ihr wollt das also wirklich?“ Lenkt sie dann ab. Alle nicken und schauen sie erwartungsvoll an. „Tja dann ist ja alles in Ordnung. Legen wir los. Erzählen sie weiter.“ McGregor will schon ansetzen, als ihn Alois unterbricht. „Menuem, deine Schwur fehlt noch. Los mach schon.“

McGregor schaut verwundert auf, während in Menuems Augen sich anfängt blubbernde Wut zu sammeln. Fast wie Fäulnisgas in einem Sumpf. +VERRAT!!!+ „Oh ich werde doch wohl nicht gegen diese Entscheidung meiner Freunde handeln.“ + ja IHR dürft friedlich bleiben.+

Wieder setzt McGregor an, wird aber diesmal von Pakkar unterbrochen. „*Mänuäm....daiiin schwuuua...*“ trotz des freundlichsten Weiterlächelns zieht sie mit den Fingernägeln über die schwarze Tischplatte und erzeugt dabei ein kratzendes Geräusch. +DU AUCH GRRRRR+ Die Wut beginnt zu toben und zu versuchen aus ihren Augen heraus zu sprühen. „Also gut.... *leise und gefährlich* ich werde mich benehmen wie ich es einmal gelernt habe.“ +WEHE ihr sagt noch mal was!+ McGregor atmet einmal auf und setzt erneut an, doch diesmal ist es Alois der ihn mit einem Handzeichen aufhält. „Hei Menuem wie wäre es mit den Worten *ich schwöre, dass ich bei dieser Aktion keine Gewalt anwenden werde!* ? +NEINEINEIN!!! Ich hasse euch!+ „Habe ich das nicht Schon? Nur mit anderen Worten?“ Diesmal schaut sich McGregor um und versucht zu verstehen was da vorgeht, als Tchackals auf sie zu tritt, ihre linke Hand in seine vier Pfoten nimmt und ihr tief in die vor Zorn sprühenden Augen schaut. „bittä liib.“ Es ist wie ein tiefer Stich ins Herz, als sie in die weit aufgerissenen traurigen Echsenaugen blickt. Zwei Tränen rinnen ihr aus den Augen und kühlen ihren Zorn auf ein erträglich Maß herab.

„Ich schwöre, das ich diese Leute in den Firmen als Opfer anerkenne und deswegen werde ich sie weder grundlos foltern, noch verletzen oder gar töten.“

+Hah, beweist mir das ich gar nichts versprochen habe! Beweist es beweist es doch!+ Die anderen schauen sie eine Weile genau an, bis sie Alois schließlich nickt. „Ich denke das wäre geklärt. Machen wir weiter.“ McGregor schaut noch einmal zwischen den Anwesenden hin und her und scheint etwas irritiert.

„Also gut, es gibt noch eine Möglichkeit an die Datenbanken zu kommen. Es gibt Personen welche Passwörter benutzen weil die Sender doch recht selten sind. Eigentlich sogar die meisten. Es können sich mehrere Personen in einem Projekt zusammenschließen. Das steigert ihre Sicherheitseinstellung. Sie benötigen etwa fünf Passwörter und Codes und Zugang zu einem der Firmenserver. Wenn sie es schaffen diesen Zugang nicht direkt dazu zu benutzen, dass damit direkt Schaden angerichtet wird, kann ich diesen Zugang später benutzen um viel Schaden an zu richten. Am besten wäre es wenn sie einfach eine Menge Daten herunter laden und mir mitgeben. Dafür kann ich ihnen Zugang zum Firmenglände besorgen. Echte Karten, falsche ID mit echten Med- und Gen-Daten. Dauert etwa einen Tag das vor zu bereiten. Ich bräuchte nur Informationen für was für einen Job sie offiziell eingestellt werden. Und nein Chef-Programmierer geht nicht. Nur alles Low-Lohn-Jobs. Also Sachen die man nem Kolonisten anvertrauen kann.“ Danach hebt er den Kopf und hat ein klein wenig Hoffnung in den Augen „Im Moment hätte ich an zu bieten... Sekretärin *schaut Menuem an,* Buchhalter *schaut Tchakels an*, technischer Zeichner *Schaut Alois an*, oder Wachmann *Schaut Fetzer und Pakkar an.“

+Ich soll Briefe tippen??? Naja Tarnung ist alles und ich kann ja mit jedem ficken, damit die nicht so genau hinschauen was meine fachlichen Qualitäten angeht.+ „Bitte geben sie mir ihre IDs damit ich die Med-Daten auslesen kann. Diese Sachen werden jeden morgen gecheckt. Meist nur sporadische Prüfung, aber wenn was nicht stimmt wird richtig geprüft. Das wollen wir besser vermeiden.“

Alois nimm eine alte zerkratzte ID-Karte heraus und reicht diese rüber. +verdammst, ich habe so was gar nicht!+ Das Auslesen ist eine Sache von Sekunden, für die aber der ECM abgestellt werden muss. In dieser Zeit spielt Zwitscher-Vogelmusik im Hintergrund und vermittelt Gemütlichkeit. Kurz darauf folgen die anderen bis auf Tchackels und Menuem. Als McGregor die Hand in ihre Richtung ausstreckt, deutet sie auf den ECM Aktivierungs-Knopf. Er schaut fragend, sichert die Daten und drückt dann auf den Knopf.

„Ich gehe nicht mit rein!“ Damit setzt sie ein abweisendes Gesicht auf. „Warum nicht? Sie sehen recht hübsch aus, damit kommen sie leicht ins Gespräch und können die Leute ablenken. Sie sind nett und können gut verhandeln. Außerdem scheinen sie nicht immer die Wahrheit zu sagen, ohne das es anderen, welche sie nicht kennen das merken. Wieso wollen sie nicht, doch nicht wegen dem Schwur?“ mit einer etwas feindseligen Stimme „Ich möchte nicht das meine Med-Daten eingescannt werden, das würde mehr Probleme bereiten als ICH vor ort lösen würde. Und jetzt werde ich das nicht weiter diskutieren. AUCH NICHT MIT EUCH!“ und funkelt den Rest der Sternentramps inklusiv Tchackels wütend an.

„Puh, das ist natürlich ein Problem. Ich hätte zwar ein Apartment auf Firmenkosten für euch, aber ...“ „ICH werde unser Com-Offizier sein. Ihr sendet einfach alles zu mir und ich werte es aus und leite es weiter. Wir haben ein Funk-System und eine kleine Zentraleinheit. Damit können wir downloaden ohne etwas vor Ort mitnehmen zu müssen was größer als ein Kom-Gerät ist.“

Pakkar grinst breit mit seinem hundeartigen Gebiss und lässt jeden seine Zähne sehen. „Oh, mid siischahait isd es niischd där Schwua, sondaan dass sie isd ain wänig ämpfindlich was naadeln angäht. Niemand würdä bähaubdän, dass sie isd ain wänig ängsdlisch. Wiirglisch niimaand. Hirhirhirhir.“ Dabei sieht er sie so schalkhaft an, dass sie ihm seinen Verrat fast schon vergeben hat.

Noch gut zwei Stunden lang wird an den Einsatzgebieten und Informationen auf den Firmen-IDs gefeilt. Fetzer wird Hausmeister, weil ihm das Zugang zu einer Menge technischen Räumen gewährt. Tchackels bleibt bei Menuem um auf sie auf zu passen. Natürlich damit ihr nichts passiert und nicht damit sie nichts anstellt wie Pakkar versichert. Pakkar wird wegen seiner Schwatzhaftigkeit zu einer *Sekretärin für Fayizzahrische Bürokratie* womit klar ist , dass kaum ein Mensch beurteilen kann was

er da jetzt genau tut, außer Synthomat bedienen und Zeug durch die Gegend tragen. Und Alois wird Buchhalter. Nicht weil er das so gut kann, sondern weil nur ein anderer Buchhalter nachvollziehen kann was er da genau getan hat und Wachmänner zu präsent sind und zu viel Angst verbreiten um unauffällig Leute bespitzeln zu können.

„Sag mal Allan,...“ der Umgangston war nach gut zehn Flaschen Wasser deutlich freundlicher und entspannter geworden. „... Es gibt hier eine Belohnung für das besiegen von *Ratten* und Helfern der Piraten. Weißt du etwas davon?“ Dieser hebt seine Augenbrauen. „Ja, die Piraten für die gibt es ein Kopfgeld von 2000 Terra-Dollar für die Gefangennahme oder Tod. Für deren Helfershelfer wird nichts gezahlt. Vielleicht einmal diese Summe für einen ganzen Stützpunkt, aber das dürfte Verhandlungssache sein.“ Menuem reibt sich das Kinn „Besorge mir die Verbindung, ich habe da eine Sache zu verhandeln.“ „*Skuusoo Drogán häändlaa Menuäm. Nischd Piiradän.*“, wehrt Pakkar ab. „Du irrst Pakkar. Die Schmuggler welche die Gefangenen von den Piratenüberfällen transportieren hatten Verbindung zu den Skuso Ratten. Einer der dem Piratenschiff Befehle gegeben hatte war sogar dort. Ne Art Offizier, vermutlich der Pilot. Du hast ihm in den Kopf geschossen Alois. Außerdem Müssen die Piraten sich ja versorgen lassen. Gerade Händler die schmuggeln sind da die erste Anlaufstelle.“

„Ich werde dir eine öffentliche Netzwerkadresse mit geben vom Kuttemann. Wenn dann bezahlt der dich. Später wenn ihr die IDs bekommt.“ Fetzer klopft auf den Tisch „Wir sollten uns wieder auf das Wesentliche konzentrieren. Kleidung, Apartment, Fahrten und Arbeitszeiten.....“ und die Besprechungen gehen noch gute zwei weitere Stunden weiter.

*

Als sie das Gebäude verlassen erscheint der Himmel noch finsterer als sonst, denn die Straßenbeleuchtung blendet die Augen zu sehr um sich an die Dunkelheit zu gewöhnen. Mit einer Mischung aus Müdigkeit, Kopfschmerzen und Hunger gehen sie ohne zu grüßen an den Wachleuten vorbei, welche sie diesmal nicht aufhalten. Erst als sie dann in Distrikt Grau zwischen den verwahrlosten Gebäuden stehen, welche einen krassen Gegensatz zu Distrikt Blau darstellen. An den Wänden sieht man Schmiereien und auch Schilder die **Vagabundieren verboten!**, **Ordentliche Kleidung ist Pflicht!**, **Zahl deine Steuern, komme deinen Pflichten nach!**, und mehrere Propaganda-Sprüche. Eine Gruppe zerlumpter Gestalten tritt aus ihren Verstecken, und hält Messer und improvisierte Knüppel in der Hand. „Das ist unser Haus hier, verzieht euch!“ +Sieben gegen Fünf und wir sind gerüstet. Die wissen nicht was ihnen bevorsteht.+ „Du hast noch nie vor einem Sackarathas gestanden oder?“ Alois deutet mit dem Daumen über die Schulter. Solange du nichts schwereres als DAS DA hast, kommst du nicht durch die Lederhaut. Mag sein das er ne Weile braucht euch alle die Knochen zu brechen, aber ein Zuhause

habt ihr dann nicht mehr. Kein Haus bedeutet Ärger mit dem Wachschutz und Strafen auf dem Konto nicht wahr?“ dabei geht er nen Schritt nach vorne. „Wir haben ne legale Wohnung hier und nen Job bei der Intaz. Wollt ihr wirklich, das wir das mit euch dort verlauten lassen?“ Menuem nutzt die Zeit die Gestalten genauer zu mustern. +Unter den Lumpen kann ich improvisierte Stoff-Rüstung erkennen plus Plast-Platten. Also Faust-Kampf könnte problematisch werden. Sie stehen wie eine Gang, nicht wie eine ausgebildete Kampftruppe. Die Nahkampf-Waffen sind nur die Hälfte der Wahrheit. Ich sehe mindestens drei Unterarm-Armbrüste und vier weitere oben in den zerbrochenen Fenstern. Macht also elf. Ich sollte vielleicht Alois aufhören lassen versteckt zu drohen.+

„... nein ihr kriegt...“ Die 10 mm Officers fliegt quasi in Menuems Hand entschert sich mit einem leisen aber gut vernehmbaren Klacken und drückt dem Vermummtten rechts von ihr gegen die Nasenwurzel. „Vier oben in den Fenstern, drei hier haben Armbrüste am Unterarm, alle tragen Schrottrüstung und keiner von denen hat Arbeit oder Geld!“ Die Gespräche verstummen augenblicklich und der vermummtte schielt so sehr, dass er gar nicht bemerkt wie ihm das Messer aus der Hand gleitet.

Sekunden ziehen dahin in denen die Stille unerträglich wird, dann senkt Menuem die Waffe und steckt sie wieder weg. „Was haltet ihr von *Freunde*?“ sie hält dem vermummtten die Rechte, also Waffenhand hin und als dieser sie mit einem verdeckten tückischen Grinsen ergreift hat die rechte 10mm Spacer genau dort auf der Stirn sitzen wo die andere vorhin war. Das diese sich nicht entschert fällt ihm aber genauso wenig auf wie Menuem. „Ich habe zwei Hände um mich zu verteidigen, also denke nicht du könntest mich entwaffnen indem du nett tust!“ Danach schüttelt sie die Hand fast freundschaftlich. „Und jetzt biete ich zehn Terra Dollar, um uns allen was zu essen besorgen. Bescheißt ihr mich um das Geld seit ihr hier nicht gelitten, kriegen wir nichts ab lassen wir Fetzer sich um eure Kadaver kümmern... läuft alles glatt haben wir keinen Stress.“ und sie steckt die andere Pistole wieder weg und fischt einen der dünnen Folien heraus welche sie von Gorhahn hat. Diesen legt sie dem Vermummtten in die Hand. Als sie dann an den Zerlumpten vorbei geht, machen diese instinktiv platz. Erst im Treppenhaus flüstert Alois ihr eine Frage zu, „Du hast geschworen keine Gewalt an zu wenden... oder“ welche dann Pakkar beantwortet. „*Nain nischd wirglisch main Freund. Sii att versprochän das nischd zu dun solange sie kainen Grund att. Und wie isch sie gännä att sii imma ainän grund.*“ Alois bleibt kurz recht fassungslos stehen.

„Ich sagte was von foltern, verletzen oder töten und das nicht grundlos. Ich habe sie nur bedroht, so dass sie sich dazu entschlossen haben nicht an zu greifen oder Stunk zu machen. Aber euch ist schon klar, dass die uns ausgeplündert hätten oder? Denn das SIND RATTEN! Der Konzern-Sekretär hat uns an nen ziemlich üblen Ort geschickt.“

Auf dem Weg nach oben in den dritten Stock kommen sie an mehreren aufgebrochenen Türen vorbei hinter denen mehrere zerlumpte Gestalten um einen kleinen Topf sitzen unter dem manchmal ein kleines Feuer aus Müll brennt. „Dreihundertneun!“ Auch diese Tür ist aufgebrochen und die Möbel sind umgestürzt und durchsucht, aber zumindest gibt es keine Bewohner. +Wenn ich das so richtig abschätze müssen hier über hundert Leute im Haus leben. Sie sehen nicht so aus, als ob es wirklich alles Plünderer sind. Vielleicht irre ich mich ja doch.+

„Die Tür kriege ich wieder hin!“ lässt der große Sackarathas verlauten und greift sich die Teile vom Boden. Kurze Zeit darauf steht der Tisch wieder gerade und die Tür liegt darauf, während er mit einem pistolenähnlichen gerät dünne Klebefilme aufträgt und die Teile zusammendrückt, als würde er jeden Tag puzzeln.

Es dauert keine zehn Minuten um das ansonsten leere Apartment wieder in einen bewohnbaren Zustand zu versetzen, da die Fenster nicht zerbrochen sind. Das Licht funktioniert sogar Tadellos und ein eingebautes Wand-Radio spielt eine Mischung aus Songs und Propaganda. Erst als jemand an der reparierten Tür klopft und sie verwundert darauf anspricht, dass sie Strom haben realisiert Menuem, dass dies bei den anderen wohl nicht *nur* technische Unfähigkeit ist.

Aus den Gesprächen hört sie dann heraus, dass dieses Gebäude wohl eines von mehreren ist, welches leer steht und deaktiviert wurde, weil es zu wenig zahlende Mieter gab. Es sei damit zu rechnen, dass in wenigen Wochen hier die Wachmannschaften anrücken und renoviert wird, bevor dann neue *Arbeiter* hier einquartiert werden. Aber ohne bekannten Grund sind Strom und Wasser wieder aktiviert worden in diesem einem Apartment.

„Hei Fetzer, was meinst du kannst du die anderen Türen so reparieren, dass sie auch ohne Schlüssel geöffnet werden können? Ich kann mir nicht vorstellen, dass die nur eine Wohnung reaktiviert haben. Wenn es so aussieht als ob hier alles in Ordnung ist könnte es einfacher sein der Räumung zu entgehen. Also aufgeräumte Zimmer und dergleichen.“ Der angesprochene guckt sie nachdenklich an „Ich dachte du wolltest sie alle töten hmm? Aber ja das geht. Ich klebe die Türen nicht wirklich, ich schweiße das Plastolith. Das kostet nur Energie.“ während Tchackels keckernd lacht. „Ich bin weiblich, heißt es nicht das wir unsere Meinungen minütlich ändern dürfen?“ Dabei stemmt sie sich ihre Hände herausfordernd in die Seiten. „Ich habe mich nicht beschwert, sondern nur gewundert. Also gut, ich checke das mal.“ Die große Echse verlässt den Raum und wendet sich nach links zu 310.

Das Apartment besteht aus einem gut fünf mal fünf Meter großen Hauptraum mit einer kleinen zwei mal zwei Meter großen Küche voller Einbauschränke und einem Kochomat, sowie einem zwei mal drei Meter

großen Bad mit Toilette und Dusche die definitiv zu klein für Sackathas ist, sowie einem Zähler für Energie, Wasser und die damit verbundenen Kosten. Das Schlafzimmer hat ein großes Doppelbett, einen Schreibtisch und mehrere Einbau-Schränke, während die anderen beiden Zimmer jeweils ein Bett und einen Schreibtisch, sowie einen einzelnen Schrank haben.

„Also die Reparaturen gehen, ich kann sogar die Stromversorgung umstellen. Das einzige Problem wird sein, dass im Moment niemand eingetragen ist, dessen Konto damit belastet wird. so was fällt irgendwann auf.“ Fetzers Stimme schreckt sie aus ihren Betrachtungen. „Kann ich auch hier etwas einspeisen, was dann nicht gezahlt wird?“ „Klar kein Ding hier ist nichts gegen Sabotage gesichert. Ich kann sogar die Zähler hier autoresetten. Nen billiges System und nicht sinnvoll aufgebaut. Was hast du vor?“ sie legt den Kopf schräg und kichert. Müllersetzungsgenerator. Das hilft zwar nicht beim Wasser aber Strom hätten wir.“ Pakkar hebt den Kopf und lässt die Ohren spielen. „*Findä isch gudd, Isch wärde das ohlän.*“ Darauf zieht er einen Streifen Trockenfleisch, den er weiß woher hat und marschiert durch die Tür, bevor ihn jemand aufhalten kann. Nach ein paar Sekunden sich gegenseitig ansehen erhebt sich Alois. „Ich gehe besser mit ihm.... Bevor er Dummheiten macht.“ nur um wenige Minuten später wieder zurück zu kommen. „Schon weg und außer Sicht.“

Ein leichtes Misstrauen fängt sich in Menuems Kopf zu manifestieren. +Er hat irgend etwas vor. Er ... MEIME AUSRÜSTUNG!!! OH NEIN!+ Beim Aufstehen verkrampten sich ihre Hände zu Klauen und mit genug Wut um ein Haus zu sprengen jagt die Kraft des Baumes durch ihre Adern. Sie hetzt los. Alois versucht noch nach ihr zugreifen, gleitet aber an ihrer Lederkombi ab. Die Treppen springt sie mehr herunter als, dass sie diese läuft und die Zeit fließt zähflüssig an ihr vorbei. Die Wache am Eingang fällt erschreckt nach hinten von ihrer Kiste als sie vorbei hetzt und die Einschienenbahn mit einem grinsenden Pakkar den Bahnhof verlässt. Ein geistiges Knurren treibt sie weiter an.

Sie hetzt die Straße entlang und weicht den Leuten auf der Straße aus. Tchackels rennt hinter ihr her, fällt aber immer mehr zurück. Menuem spart ihre Kraftreserven dadurch, dass sie trotz Zeitverzerrung locker läuft, während Tchackels wie ein wahnsinniger sprintet und die tiefen seiner Liebe zu ihr benutzt um nicht auf zu geben. Zwei Distrikte später erreicht sie den Stadtrand und weicht den Stellen mit dem scharfen Grass aus, während sie in einiger Entfernung einen hellen Braunen Fleck mit großen Sprüngen über die Grasflächen springen sieht. Kurzentschlossen öffnet sie den Reißverschluss der Lederkombi und zieht die Arme aus den Ärmeln. Die Schulterhalfter sind gut erkennbar auf ihrer nackten Haut und die Ärmel befestigt sie an ihrem Gürtel. Dann wächst ihr dunkelbraunes Fell.



Als die Fallflügel unter ihren Aren sich ganz gebildet haben läuft sie ihm diesmal in großen Sprüngen hinterher, so dass der fast verzweifelte Tchackels sie gerade abspringen sieht als er ihre Position erreicht. Er hebt kurz seinen vier Arme gen Himmel, bittet um Kraft und läuft weiter.

Immer mehr holt Menuem auf, während der Wind ihr unter die Fallflügel greift und ihr Fell durchwuschelt. Teilweise ist es als ob dutzende Hände sie kraulen würden, so dass sie es immer mehr genießt hinter Pakkar her zu jagen. Als der Eingang des Bergwerkes in Sicht kommt, hätte sie ihn beinahe verpasst und so breitet sie in der Luft die Arme aus um ab zu bremsen, was ihre Landung etwas härter werden lässt. Erhitzt und hechelnd eilt sie in den Schacht. Der Aufzug ist schon unten. Mit einem kleinen Sprung flankt sie über die Absperrung und stürzt mit ausgebreiteten Armen in die Tiefe. Die gut dreihundert Meter dauern ewig. Schon während des Fallens kann sie hören wie Pakkar ihre Tasche durchsucht.

Es rumpelt einmal laut, als sie sich in den Knien abfedert und dann auf der Plattform des Aufzuges steht. Der Fayizzahr wirbelt erschreckt herum und hat seine doppelläufige Blaster-Pistole so schnell in der Hand, dass sie es vorzieht sich zur Seite zu werfen, statt sich auf ihn zu stürzen. *„Ach mänuäm, duu biisd dass! Asd duu misch ärschrääd. Was machsd du hia? Isch sagdä dooch isch holä dies alläs?“*

An dem Material welches er in der Hand hat kann sie sehen, dass er schon wieder am Einpacken war. Der Müllersetzungsgenerator liegt säuberlich daneben und wartet darauf mitgenommen zu werden. Auch der Holo-Projektor. und die Filme liegen zur Mitnahme bereit. +Ach DADRUM ging es! Ich scheine langsam zu Paranoia zu neigen. Und auch zu aggressivem Gefühlschaos! gar nicht gut.+ „Ich hatte nur lusst auch ein wenig zu rennem wenn du verrstehst.“ Kichernd nähert sich Pakkar greift nach ihren Brüsten und streichelt darüber. *„Ach luusd attäsd du.. .gann isch vārsthän. Da isch älfän gärne.“* und mit diesen Worten zieht er sie auf den Boden und mit den Zähnen an ihrem Körper herum zu knabbern.

Weil es doch ziemlich kitzelt kreischt Menuem auf und kann sich nicht entscheiden ob er jetzt aufhören soll oder weitermachen. Bald wird daraus eine wilde Balgerei die nahezu übergangslos in recht wildem Sex endet. Als sie dann erschöpft und schwer atmend auf dem Boden aneinander geschlungen liegen hört man einen lauten PLUMPS am Aufzug und ein zitternder Tchackels kommt auf sie zugewankt und ruft ein verzweifertes „mänuääääm“. Mit deutlich sanfterer Stimme dreht sie sich zu ihm um und nimmt ihn in den Arm. „Hei du bist mir doch wohl nicht nachgelaufen und dann noch den Schacht herunter geklettert. Oh mein kleiner.“ Die kleine Echse presst sich verzweifelt jammernd an sie und wimmert auf Sackakrathas etwas davon das er dachte sie beiden würden sich umbringen und er wolle sie retten. Das ganze habe sich nicht nach Liebespiel, sondern nach Mord und Totschlag angehört.

„Ach weisst du, am Anfang dachte ich, Pakkarr wolle mein Zeug verrsstecken und mich damit hilfloss zu machen, aberr dann machte es mirr immerr mehrr Sspass ihn zu verfolgen, und naja, der Wind, dass Fell, die Hitze derr Verrfolgung. Ich glaube ich hatte einfach sschon zu viel Lusst angefacht um Sstopp zu ssagen oderr nurr zu warrten.“

„Drausd du mir wüirglisch zu, isch würde daïne Sachän verstäggen?“ Sie dreht sich halb und guckt ihn mit dem linken Auge an. „ssoforrt und ohne Zögerrn.“ Daraufhin kichert dieser dann schrill. „Hirhirhirhir. Dass isd abär niischd nätt von dia Mänuäm. Vielaischd solldä isch disch dafür ain bisschän Baissen. Damid duu räsbägd vor mia griegsd.“ doch als sie sich etwas reekt und ihm ihren Hals anbietet wird ein eher zärtliches Knabbern daraus. „Gehen wir besser zurück. Du nimmst das Zeug und ich Tchackels.“ sie erhebt sich und zieht den ledernen Anzug wieder an. Dabei leckt sie Pakkar mit ihrer langen Zunge über das Gesichtsfell und wandelt sie sich dann erst zurück. Tchackels nimmt zufrieden auf ihrer Schulter Platz und legt sie wie ein Kragen um ihren Hals.

Der Rückweg ist deutlich länger und langsamer, aber auch vergnügter. Für Menuem ist die ganze Welt in Ordnung, zumindest bis sie die Grenzen der Stadt erreicht und sie die deprimierenden Zerfallenen Gebäude sieht in der man bestenfalls *Hausen* aber nicht *Leben* kann. Den Rest des Weges ist sie dann tief traurig und Depressionen über die Ungerechtigkeit der Welt verderben ihr die ganze Stimmung. Nachdem sie dann noch Abends Trost bei Alois gesucht hat und der Sex sie für kurze Zeit wieder glücklich machte, nur um danach wieder in Depressionen zu verfallen weil AFK Tot und verloren ist, macht sie sich das erste mal Sorgen.

+Was ist mit mir los? Seit wann habe ich meine Selbstkontrolle so verloren. Ich wechsele nicht nur von überschwänglichen Glücksgefühlen zu Depressionen und plötzlicher wilder Wut, nein ich scheine manchmal plötzlich Sex zu brauchen oder Schutz und Trost zu suchen. Meine Ausbildung sollte mir Helfen mich zu kontrollieren, aber ich schaffe es einfach nicht. Oh verdammt, nicht das ich wahnsinnig werde und wie Cyntia.+ Ein Zittern breitet sich in ihrem Körper aus und ihr wird Übel vor Angst. Alois wird unruhiger und so konzentriert sie sich massiv, um es zu unterdrücken. Eine wilde Verzweiflung treibt ihr Tränen in die Augen, ohne das sie sagen kann warum jetzt eigentlich genau.

*

Als am nächsten Morgen steht die Sonne über den Horizont erscheint und das Licht das Fenster hell erleuchtet, kriecht sie aus dem Bett. Obwohl ihr Magen vor Hunger knurrt fühlt sie sich nicht gut, ihr ist schlecht und der untere Bauchbereich schmerzt. Also verzichtet sie auf Essen oder dergleichen. Sogar Die Magie des Baumes hilft kaum. So gehen die drei Sternentrams ohne von einer fröhlichen Menuem verabschiedet worden zu sein. In den Kleidungsstücken von Gorhan sahen sie so gar nicht mehr

gefährlich und kompetent aus, sondern wie biedere Arbeiter. Menuems *Sekretärinnen-Minirock* mit einer *fast undurchsichtigen Bluse* stellen sie vor ganz neue Herausforderungen. Zum einen ist der Rock sehr steif und im 45 Grad Winkel nach unten vom Körper weg geneigt, was bedeutet, dass jeder der klein genug ist unter den Mini-Rock sehen kann. Sich zu bücken wird da zu einer direkten *Einladung* und sich zu setzen bedeutet, dass er vorne soweit hoch gedrückt wird das er 45 Grad nach oben steht. Da Menuem keinerlei Unterwäsche trägt ist das ganze fast weniger Gesellschaftsfähig als gar keine Kleidung. +Vielleicht sollte ich mir Körperfarben besorgen und nen Slip malen.+ Das man bei etwas Licht dahinter ganz gut *durch* die Bluse gucken kann, macht das ganze auch nicht besser. +Wenn es mir nicht so schlecht gehen würde, währe ich die ganze Zeit ziemlich am Lachen! Aber was ist das, ich habe doch nichts gegessen was mich wirklich krank macht!+ Panik rast einmal kurz durch ihren Körper.

Nur mühsam kann sie sich auf die Informationen aus dem Funk-System konzentrieren. Die drei kaufen gerade *Arbeitskleidung* ein und haben Schwierigkeiten etwas für pferdegroße Echsen zu finden. Den ganzen Morgen schleicht Menuem mehr durch das Apartment als sei sie über hundert Jahre alt. Nichts was sie tut lässt sie Ruhe finden oder bessert die Bauchschmerzen. Erst als sie eine Kampfheilung durch Magiewirkt, gelingt es ihr endlich etwas dagegen zu tun.. Weinend und wimmernd legt sie sich aufs Bett und es dauert eine gute Stunde bis die Schmerzen nachlassen und verschwinden. Ja, es geht ihr sogar fast wieder gut. Nach einigem überlegen lässt sie die *Chef-Nutten-Kleidung* im Schrank und zieht wieder den Ledernen Anzug an. Dabei steht sie vor dem gut zwei Meter hohen Spiegel und sucht nach Verletzungen oder Unregelmäßigkeiten. Doch nichts gibt einen klaren Hinweis darauf was sie für eine Verletzung oder Krankheit hatte. Schon bald geht es gut genug um durch das Haus zu streifen.

*

Mehr als einmal muss sie ihr Med-Besteck herausholen und Wunden, Geschwüre oder sogar eingeschlossenen Fremdkörper chirurgisch behandeln. Eine echte medizinische Versorgung gibt es an diesem Ort für diese Leute anscheinend überhaupt nicht und so wird ihre Hilfe mehr als dankbar angenommen. Die meisten Wunden und Brüche sind zwar notdürftig versorgt, aber es würde notwendig werden einige davon neu zu brechen um sie zu richten und zusammenwachsen zu lassen. Viel mehr Zeit, als sie zur Verfügung hat, zumal sie im Funk immer nebenher mit Alois und den anderen beiden redet. Der unermüdliche Tchakels stellt sich als große Hilfe heraus, da er immer wieder Wasser holt, oder zu aufdringliche Bitten mit einem wütenden Fauchen beendet. Als sie dann nach Stunden zurück ins Apartment kommt weil die anderen längst wieder da sind mit ihren IDs fällt Pakkar die Tasse aus der Hand und alle drei gucken sie Entsetzt an. „*Du wolldest doch nischd döden andere unschuldigä*“

oopfaa!“ krächzt Pakkar während sie ihn verständnislos ansieht, bis sie merkt, dass das Blut am Boden wohl von ihren Händen tropft. „Das ist nicht mein Blut.“, „Das waar mia klaar.“, „Ich meine das ist Blut von Patienten. Ich habe da ein paar Versorgt. Du glaubst ja gar nicht wie schlimm die Zustände hier sind... „ Menuem beginnt zu Schluchzen +nein nicht schon wieder , ich kann mich ... ich muss mich zusammen nehmen+ Aber der Fluss der Worte ist nicht mehr auf zu halten und sie erzählt von den einzelnen Hausbewohnern und wie schlimm es um sie steht, weil sie bei Unfällen arbeitsunfähig wurden und die Heilkosten als zu hoch angesehen wurden um ihnen weiter Kredit zu geben. Als sie nachher schluchzend und blind vor Tränen versucht diese zu verwischen färbt das Blut an ihren Händen diese rot, das es fast aussieht, als hätte sie Blut geweint. Pakkar nimmt sie in die Arme bis sie sich wenigstens etwas beruhigt hat wäscht ihr das Gesicht und die Hände, bevor er sie ins Bett trägt und verhindert das sie sich auszieht um ihm gefällig zu sein. „Schlaaf bäässa. Morgän isd ain ansträngändär Daag.“

Mit einer Mischung aus Zufriedenheit weil sie jemanden zum Ankuscheln und Traurigkeit weil es nicht Anastasius Federer Krauer ist schläft sie ein und wird von seltsamen Träumen geplagt, an welche sie sich am nächsten morgen nicht einmal ansatzweise erinnern kann.

*

Pakkar sieht sich um. Seit zwei Tagen geht er in diesem völlig unbequemen Menschlichen Anzug immer wieder durch die Büros, nimmt Akten und Bücher mit zu seinem Schreibtisch und übersetzt einzelne Seiten ins Fayizzahrliche und trägt die Ordner zurück. Immer noch wird er seltsam, ja fast feindselig angesehen und auf seine Scherze springt kaum jemand an. Doch diesmal hat er Glück. Die Menschlin auf Platz sieben hat das Maschinen Öl welches er in ihren Kaffee geschmuggelt hat nicht vertragen und nun schon zum dritten mal hintereinander ein so dringendes Bedürfnis, dass sie sich nicht die Zeit zum Ausloggen genommen hat. Ihre Nachbarin hat das gleiche Problem und das Gegenüber kann durch eine Stell-Wand nicht sehen was er dort tun würde.

Er öffnet den Schrank und lässt ein paar Blätter fallen, und nimmt einen Stapel den er auf den Schreibtisch legt und seine Krallen huschen über die Tastatur. Es ist fast zu leicht und ein bösesartiges Raubtiergrinsen legt sich auf seine Schnauze als er nur eine Minute später nicht nur das Passwort und den Login hat, sondern auch eine kleine Gedichte-Sammlung über als zu nervige Kollegen. Das knarrende Geräusch eines Drehstuhles lässt ihn aufhorchen und auf den Boden fallen wo er Blätter aufhebt und auf den Schreibtisch legt ohne hin zu gucken. Erst nach dem dritten sieht er dann einen Mann mit dicker Brille hinter der Wand hervor gucken. Er guckt ihm gut eine Sekunde direkt in die Augen worauf dieser schnell zur Seite guckt und sich wieder in die Deckung seiner Wand zurück zieht. Schnell erhebt sich Pakkar wieder und schleißt die aufgerufenen

Dateien wieder. Danach schnappt er sich den Stapel und trägt ihn zu seinem eigenen Schreibtisch. Leise flüstert er ins Mikrofon „*eeh menuem, dransfär Logg dadän ains gommd jätzd.*“, bevor er den Datenkristall an den Sender anschließt und mühsam mit seinen Krallen die kleine Tastatur drückt um die Daten zu transferieren. Menuems verbale Bestätigung folgt wenige Sekunden später und so kann er sich zufrieden zurück lehnen, bis ein Aufseher sich vor ihm aufbaut und anschnaut, er solle sich wieder an die Arbeit machen, Pause gäbe es in zwei Stunden.

*

Alois trägt deutlich legerere Kleidung. Blaue Leinen-Hosen und ein kurzes rotes T-Shirt mit dem Aufdruck „Piss mich nicht an, ich bin Buchhalter, ansonsten fällst du mal durch die Statistik!“ sowie einer Zeichnung eines Computers mit zahnbewehrtem Maul. Die Computer Daten welche er aufbereiten soll sind nichts für seines Vaters Sohn und so hat er schnell den Ruf eines inkompetenten Drückebergers erlangt, dem man nichts in die Hand gibt was gebraucht wird. Der Aufseher hat es sogar schon aufgegeben ihm zu drohen, nachdem er ihm mitgeteilt hat, dass er eine *rote Karte* geschrieben hat und es nur eine Frage der Zeit ist bis die Lohnabteilung ihn auf die Straße setzen würde. Leider sind wegen dem scharfen Hund alle anderen hier sehr korrekt und Pflichtbewusst, so dass es keine unbewachten Momente oder Computer gibt und ihm fällt zum verrecken kein Trick ein wie er DAS Problem umgehen kann, bis ihm etwas einfällt. Als er wieder mal zu dem Kaffomaten geht und der Aufpasser ihm einen finsternen Blick zu wirft, macht er mit dem Kopf eine Nickbewegung in Richtung des Kaffomaten und erntet ein Stirnrunzeln dafür. Nur wenige Sekunden später steht der Aufpasser hinter ihm und holt schon wieder Luft.

„Hei Orfur, leg los .. Mach mich zur Sau muss nicht jeder mitbekommen was ich zu sagen habe.“ Zischt er ihm zu und lacht heimlich in sich hinein. Orfur lässt erst mal überrascht die Luft entweichen und fragt fassungslos ob er das ernst meine. „Klar und nun leg los. Ich weiß das du das sehr gut kannst so wie du hier alle in der Mangel hast.“ Und dann legt Orfur auch los. Er schreit von Pausen während der Arbeitszeit, Strafabzug der Zeit. Lohn Stopp und noch einige Dinge die Alois sich gar nicht so genau anhört. „Also als erstes soll ich dir sagen du machst wirklich gute Arbeit, deine Abteilung ist die TOP-ONE... Ich sollte mich nur mal umgucken, dass hier keine heimliche Verschwörung läuft, aber das hast du ja voll im Griff...“ Orfurs Gesichtsausdruck ist Gold wert. Er starrt Alois an wie eine Erscheinung. „Nun gut, ich werde bald wieder versetzt, um eine andere Abteilung zu checken, aber ich habe noch nen kleines Anliegen. Einer der Leute hier hat ziemlich viel Gewinn gemacht und wir wollen das er bleibt statt sich ab zu setzen, also brauchen wir etwas um ihn notfalls unter Druck setzen zu können. Ich würde gerne mal sein Account checken, aber er hat Sperren im Rechner, so dass ich von außen keinen Zugriff habe.“ Mit Verschwöreriemene beugt sich der Aufpasser vor.

„Wer hat sich schon fast freigekauft? Die sind alle nach mir gekommen!“ Alois hat ein grimmiges Grinsen im Gesicht. „Nardo.“ Das unheilige funkeln in Ordurs Augen nimmt ganz andere Dimensionen an, „Dieser Drecksack! Ich werde...“ aber Alois wehrt ab. „Nein auf keinen Fall. Wir kümmern uns drum, ansonsten agiert er noch gegen dich und das wollen wir ja nicht. Er darf es nicht merken, sondern soll es für Zufall halten.“

Ordur ist völlig fasziniert von dem Gedanken daran diesem Nardo eins aus zu wischen, dass er nicht merkt wie wenig er über Alois weiß. „Gut, ich werde ihn mir packen und zu einem Privaten Klärungsgespräch einladen wie ich das immer wieder tue... In der Zeit setzt du dich einfach an seinen Rechner.“ Alois scheint nach zu denken „Werden das die anderen nicht bemerken und Nardo sagen? Wir wollen ja nicht das er das erfährt. Wie wäre es wenn du ihn bei der nächsten Pause am Rechner aufhältst und dir was zeigen lässt und dann mitnimmst bevor er sperren kann?“ Ordurs Gesicht hellt sich auf, als sei es seine Idee gewesen. „jooo.“ Alois schlägt ihm freundschaftlich auf die Schulter „Ich wusste ich kann mich auf dich verlassen.“ dann verlässt er mit grimmigem Gesicht den Raum und man sieht ihm an, dass er vor Wut kocht. Die feixenden Gesichter von Juti und Nardo, dass er einen Einlauf kassiert habe versöhnen ihn nicht wirklich mit dem was er da gerade getan hatte.

Selbst als er den Plan perfekt ausführt hat er einen tiefen Grimm im Bauch und sehnt sich danach geschworen zu haben friedlich zu bleiben. Ordur hätte so einiges verdient. Selbst wenn er mal ein Sklave war, Jetzt ist er eine Ratte mit allem was dazu gehört geworden.

*

Fetzer geht auf seinen vier Beinen mit aufgerichteter Brust zur nächsten Maschine der Luftversorgung. Er kommt gerade aus einer der Fabrik-Hallen in der seit gut drei Jahrzehnten die Maschinen durchlaufen. Lärm, geöffnete Verkleidungen, Provisorien, damit die Maschinen weiter laufen. Todmüde Gesichter an allen Ecken und Enden. Materialmangel und Qualitätsfehler überall. Und wenn dann eine Maschine stockt wird der Tech dafür mit Strafzeit belastet. Es ist die Hölle!

Er schaut auf seine rechte Schuppenbewehrte Hand und überlegt ob nur Informationen zu sammeln der richtige Weg ist. Dann drückt er auf den kleinen Knopf des Funksenders, der die Datenverbindung des Rechners siebzehn trennt und geht weiter den Gang entlang. Kurze Zeit darauf dringt ein Fluchen und Geschrei aus dem Büro vor ihm aus der Tür.

„Was ist denn los. Schon wieder Probleme? Ich habe alles gecheckt. Die Datenverbindung ist sauber.“ sagt er als er durch die Tür guckt und den verzweifelten Zylöh auf die Tastatur schlagen sieht. „Mein Rechner ist in Ordnung! Das muss an der Datenleitung liegen.“ Der kleine blauhäutige Gnom tritt wütend vor den Papierkorb und stößt diesen dabei um.

„Die anderen haben keine Probleme, also muss es der Rechner oder deine Hardware hier im Raum sein, sonst wären auch andere betroffen. Jetzt lass mich mal ran.“ Mit beiden Händen packt er den tobenden blauen Zwerg und setzt ihn vor die Tür und schließt diese auch. Der Schwanz drückt gegen die Tür und hält diese entgegen aller Versuche des Büroeigners zu. Das Klackern der Krallenspitzen auf der Tastatur dauert nur kurz, bevor er die Login übertragen hat. Was er dann sieht lässt ihn gruseln. Eine Konstruktionszeichnung einer improvisierten Fusionsgranate, welche durch einen ID-Scanner gezündet wird bei Annäherung. Nach ein paar Sekunden des Nachdenkens löscht er sie lieber schnell wieder aus den Speichern dieses Computers und reaktiviert die Datenverbindung. Solche heftigen Sachen in den Händen dieser wahnsinnigen Winzlinge... Das sollte man besser vermeiden.

Als er die Tür weder öffnet steht dort ein vor Wut kochender Zyloh mit einem Becher Wasser in der Hand. „War nen Virus. Ich habe das befallene Programm gelöscht ohne es mir genauer an zu sehen. Jetzt läuft wieder alles. Ich gehe dann mal weiter.“ Mit einem Schrei der Entrüstung rennt der Zyloh in sein Büro und an den Rechner. Der gequälte Laut der anzeigt, das der Zyloh herausgefunden hat WAS er da gelöscht hat ist dann deutlich leiser.

*

Packar wird immer ungeduldiger. Drei Logins haben sie schon, doch es wäre gut sich weitere zu besorgen. In dem Großraum-Büro würde es schwierig werden, aber es gibt ja auch noch die Büros der Abteilungsleiter. Doch wie kommt man da ran. Eines der Löcher in der abgehangenen Decke und die überall zu riechenden Toilettendüfte bringen ihn da auf eine Idee. In einem unbeobachteten Moment krallt er sich in die Wand, zieht sich durch das loch und hackt seine Krallen in die Decke. Vorsichtig hangelt er sich mit dem hintern nur wenige Zentimeter oberhalb der Decke durch die Kabel und Rohre. Eine Kabelrinne bedeutet zwanzig Meter leichter Weg. Dann befindet er sich über dem Büro und durch ein Belüftungsgitter kann er den recht jungen Mann mit den roten Haaren sehen. Er hat es sich in dem Sessel gemütlich gemacht und betrachtet ein Holo in seiner Hand von einem Menschenweibchen.

Angestrengt überlegt er wie man den jetzt da kurz heraus bekommt. Zu lange und er würde den Rechner sichern.. Zu kurz und er wäre nicht wieder weg. Also bleibt er dort hängen und flüstert in sein Micro. „*Isch brauchä jämandän, där ainän typen ablängt? Är ssol nua aus dem Raum rauss füa aine gurzä Wailä. Gäbäude Dä Gäschoss zwai Zimma ains. Der Abdailungslaita. Uund bäaild eusch ädwas isch äng in där däckä.*“ Dann heißt es warten. Etwa zehn Minuten später öffnet sich die Tür und eine große geschuppte Echse kommt herein. Vom Stampfen der Tür und den Gezeter der grauhaarigen Sekretärin aufgeschreckt guckt der Rotschopf Fetzer fast panisch an.

Ich brauche ne Unterschrift unter ein Formular und jemand der mir zeigt das der Safe in Ordnung ist. SIE haben die Schlüssel und Berechtigungen und SIE werden neben mir stehen, damit niemand behaupten kann ich hätte was geklaut. Und so greift er sich kurzerhand den auf dem bequemen Lederstuhlsitzenden und trägt ihn aus dem Zimmer heraus.

Pakkar muss kichern, als die Sekretärin zeternd hinter her läuft. Schnell öffnet er eine der Platten und lässt sich hindurch gleiten. Klapperdieklapklapp und schon hat er was er will. Als er einen Blick durch die Tür wirft sieht er den Bildschirm der Sekretärin.... Er ist an.! Für ein paar Sekunden ringt er mit sich selbst, dann schleicht er zu Tür und späht hindurch. Von draußen ertönt ein Gezeter, also beeilt er sich die zwei Schritte zu gehen und über die Tastatur zu tippen. Er hat gerade den halben Weg offen, als eine Gestalt durch die Tür tritt und kann gerade noch abducken. Mit der Schnauze knapp über der Tischkante und den Fingern auf der Tastatur versucht er besonders leise zu tippen. Dann aber nähern sich Schritte und er muss sich im Beinraum des Tisches verstecken. Mit einem Ächzen plumpst das Weibchen auf den Drehstuhl und wolt ein wenig näher.

Der Chip steckt noch im Rechner und jetzt zu reden ist auch keine Lösung. Atmen geht auch nicht weil sonst seine Brustbehaarung an die Knie der Menschin kommen. Das sie so ein *Sekretärinnen-Röckchen* hat, wie Menuem auch, darin aber deutlich weniger hübsch aussieht macht die Sache nicht besser. +Zumindest hat sie mehr Haare und ist nicht ganz so hässlich!+ Ist alles was ihn über die zeit rettet, bis sie wieder aufspringt und der Echse und ihrem Chef in dessen Büro folgt.

Fluchs taucht Pakkars Kopf über der Tischplatte auf und schnappt sich den Chip. Das Klettern zur Decke ist ein leichtes, doch das Öffnen der Platte erweist sich als schwieriger, vor allem als die *Sekretärin* wieder aus dem Büro heraus kommt und sich an ihren Tisch setzt. Ganze fünfzig Zentimeter über ihr hängt der hellbraunfellige Fayizzahr an der Deckenecke des Raumes und atmet ganz flach. Dann kommt Fetzer heraus und geht erst ein paar Schritte, bevor er stehen bleibt und den Kopf nach links wendet und sichtlich Schwierigkeiten hat mit diesem Bild vor seinen Augen klar zu kommen.

„Nein! Ich tu ihnen keinen Gefallen“ kreischt die Grauhaarige sofort los. „Sie können nicht einfach hier herein kommen und Leute aus ihren Büros zerren! Das ist unanständig!“ Der junge rothaarige der aus dem Büro heraus tritt spricht ohne etwas von dem Fayizzahr links oberhalb von sich zu bemerken. „Lass gut sein Mom. Es ist ja nichts passiert.“ und Fetzer weiß nicht ob er jetzt in Ohnmacht fallen soll oder ganz laut lachen.

„Ich bin Hausmeister und kein Diplomat. Ich mache Scheißhäuser oder Klimageräte in Ordnung und lackiere mir nicht die Krallen. Also werde ich keine Papiere schreiben die sie erst verlegen dann ignorieren um

irgendwo dran zu kommen wenn es auch direkt geht!“ Dann drückt er seine beiden vorderen Fäuste in seinen Seite und wirkt noch breiter. Der Rotschopf macht einen erschreckten Schritt zurück und wäre beinahe gegen Pakkars Schwanz gelaufen, hätte diesen den nicht in letzter Sekunde weg gezogen.

Plötzlich beginnt die Frau in einer sehr seltsamen Mundart zu kreischen und zu schimpfen, so dass Fetzer vorsichtshalber zwei Schritte rückwärts geht und sein Schwanz aus der Tür ragt. Die alte Frau folgt ihm und zetert dabei weiter etwas von Modillio und anderen Zeichentrick-Künstlern wie es scheint. Derweil dreht der junge Mann langsam seinen Kopf nach links und schaut mit reisengroßen Augen das fellige Monster an der Zimmerdecke an.

„mom..“ *zeterkreisch* „mooom“ *wetterdonnerfluchkreisch* „MOM!“ „Was ist denn ich war....“ sie hatte sich umgedreht und verleierte alle Farbe aus dem Gesicht. Für ein paar Sekunden ist es totenstill in dem Raum. Dann poltert es draußen auf dem Gang als jemand über den Schwanz der quer über den Gang ragt stolpert und ein paar Kilo Aktenmaterial über den Gang verteilt.

„Erklär du das mal.“ sagt Fetzer und geht zurück und schließt die Tür um sich dem Problem draußen zu stellen. Die starrenden Augen versuchen ihm ins Herz zu stechen und so lässt er sich an langen Armen zu Boden. „Allo, wundärn sie sich üba nischdz abär die Flottä gümmt sich um die Piraadän und ihrä obfa. Wie brauchän nua ädwas Bewaismiddäl um sie nischd äntgommän zu lassän. Das isd nischd gaanz ainfach und soo woldä isch müsch bai ihnän ainhäggän. Att nischd ganz gäglappd. Dud mia laid.“ dabei guckt er so treuherzig wie er nur kann.

„Sie sind von der Flotte? Und ich dachte das wären alles Menschen!“ flüstert der junge Rotschopf entgeistert. „Nua aufglärungsdiensd. Späziaalaufdraag, wail nischd glaar ist wälche mänschän alle mid driin stäggän. Wie wollän gainä Informadionän häraussiggern lassän. Misch liessd niemand in gäsischd dass isch bin am lügän.“ Dabei breitet sich ein breites Raubtiergrinsen in seinem Gesicht aus. „Und was glaubten sie zu finden in unseren Rechnern? Wir sind selbst aus den Händen der Piraten gerettet worden.“ Bei dem Satz sieht man seine Verachtung für diese Rettung. „Nur bin ich offiziell Firmenbesitzer gewesen und so wurde mein ganzes Firmenvermögen als Lösegeld festgesetzt. Jetzt führt mein Bruder die Firma und ich darf das Geld abarbeiten. Die geben mir bestimmt nichts in die Hand mit dem man Schaden anrichten kann, denn sie hoffen, das ich meine Codes rausgebe und die Firma überschreibe. Dafür darf ich aber nicht unter Zwang handeln. Und...“ jetzt grinst er wie ein jugendlicher. „...sie wissen nicht das das unmöglich ist. Ich war nur Galions-Figur. Kleine Firmen müssen sich so schützen.“ Pakkar schaut zwischen den beiden hin und her. „Isch abä ainän dail däs zaugs das isch brauchä, abär die floddä wird ainä wailä brauchän um agdiv zu wärdän.

Vielaishd ain Jahr, odor soo. Die Piradään abän vielä Jahrä siisch hinda gäsätzän und gorubdän admiräls versdägd, diesmal müssän wie glüga vorgähän. Isch wärde müsch mal zurüg ziehän. Wänn sie ädwas dun gönän gägän das Pirades , so dud äs.“ Mit diesen Worten verschwindet er ins das Chefbüro und in die Decke. Sogar die Platte verschließt er wieder ordentlich.

*

Die Letzten Tage hatte Menuem morgens immer wieder Schmerzen im Bauch und erst eine der starken Heilungen half ihr darüber hinweg. Den Rest des Tages verbrachte sie dann als ***Heilkundige*** in diversen Apartments im Haus. Das Leid war schier endlos. Bei den ganz schlimm vergifteten Fällen nimmt sie sogar Magie dazu und ihre Kraft-Reserven schrumpfen bedenklich zusammen. Nicht einmal Meditieren gleicht es aus. Schon bald hat Tchackels es heraus wie man Tücher mit den Bemalten Schriftzeichen auslegt. Rituale dauern länger, verbrauchen aber nur deutlichweniger der magischen Kraft und so ist es eher körperliche Erschöpfung, welche sie zum aufhören zwingt. Trotzdem sind es zu viele die immer mehr von ihr wollen. **Hilf hier, hilf da, mein Kind ist doch so unschuldig.** Erst Tchackels Beissen wenn er sieht, das sie am Ende ist vertreibt die Bittsteller. Manchmal unter Protest und vereinzelt sogar mit Drohungen, das sie sie verraten würden wenn ihnen nicht auch geholfen würde.

Ihre Stimmung schwankt von Wütend das es raucht, über Verzweifelt das sie kaum ein Wort herausbekommt bis zu einsam und Schutzsuchend. Immer mehr hat sie Angst, dass sie den Verstand verliert, denn sie kann sich die Wucht der Gefühle nicht erklären. Genauso wenig wieso ihre Selbstdisziplin immer mehr versagt. Mehr als einmal setzt sie sich ihre eigene 10mm an den Kopf und löst damit bei Tchackels einen halben Herzanfall aus. Doch jedes Mal sind es seine treuen traurigen bettelnden Augen welche sie davon abhalten.

Nachts ist sie froh sich an Pakkar kuscheln zu können, der nichts verlangt, der einfach nur da ist und der seine Arme mit den Flughäuten einfach nur schützend um sie legt während sie von einem Moment wo sie sich wohl fühlt so zum anderen wo sie sich nach Sex sehnt um im nächsten Moment gar nichts damit zu tun haben zu wollen, hin und her schwankt. Also versucht sie einfach nichts zu tun. Dabei wirklich zu schlafen ist sehr schwer.

Mit den anderen Reden kann sie darüber nicht, und so erzählt sie ihre sorgen Tchackels, der geduldig zuhört. All das was sie tun wollte rückt in immer größere Entfernung. Immer mehr fühlt sie sich gefangen und um so weniger schafft sie es auch mal sich zu freuen oder gar sich wohl zu lachen.

*

Es ist der Morgen des Tages an dem sie in den Serverraum einbrechen wollen. Sie sitzen zusammen in einem der Pausenräume, die schmutzig und voller schrottreifer Möbel sind. Auf ein Zeichen hin haben sie ihren Funk stumm geschaltet. „Was ist los Fetzer. Du hattest ein Problem.“

Fetzer versucht zu flüstern, was immer noch Zimmerlautstärkendem Sprechen entspricht „Ich mach mir Sorgen um die kleine Menschin. Tchackels hat ziemlich große sorgen um sie. Sie hat Schmerzen und verheimlich uns diese. Auch ist sie oft sehr verzweifelt. Wir sollten sie hier bald weg bringen. Sie versucht all die Leute zu heilen und dabei geht sie wohl an ihre Seelischen Grenzen. Mehr als einmal hatte sie sich wohl eine Pistole an den Kopf gehalten.“ und schaut die anderen nachdenklich an.

„Sie hat was??“ Alois beugt sich nach vorne m leiser sprechen zu können. „*Sii isd schoon ain wänig färdig. Und uunruuhig. Manschmaal abä isch dän aindruug, dass sie isd sähr spruungafd mit ihrän gäfüülän. Abär isch dachdä das wärä noormaal für sii.*“

„Verdammt, sie ist eigentlich immer schon etwas direkt, sprunghaft und eigensinnig gewesen seit dem ich sie kenne. Was ist da jetzt anders?“ Fetzer wiegt seinen Kopf hin und her. „Sie war immer leicht reizbar, jetzt inzwischen ist sie eher explosiv sagt Tchackels. Er erkennt wenn sie vor Wut kocht, selbst wenn sie einen freundlich anlächelt. Das Schlimme ist, das ihr das auch auffällt und das sie keinen Grund dafür findet. Sie ist gesund und konnte keine Gifte oder Krankheiten erkennen. Sie hat wohl angst davor uns etwas an zu tun, wenn die Wut mit ihr durchgeht.“

„*Uund warruum waisd duu davon?*“ „Weil, Freund Fayizzahr mit der Großen Nase, ich den kleinen nicht als Haustier sehe, sondern als Mitreisender. Und er hat nun mal nach Hilfe gefragt. Dabei hat er erst so nach und nach damit herausgerückt, nachdem ich versprochen habe zu helfen statt ihr was böses zu tun. Wir sollten also nicht zu lange warten.“ Dabei guckt er Alois fragend an, der nachdenklich nickt. „Es kann sowieso nicht mehr lange dauern bis ich rausgeworfen werde.... Hei, ich habe von Buchhaltung keine Ahnung.“ Er erhebt sich und deutet mit dem Kopf ein nicken in Richtung Tür an.

*

Der Geruch nach Ozon, Abwässern und zu heißem Hydraulik-Öl liegt in der Luft. Fetzer füllt den ganzen Kriechgang aus und schraubt an der Platte über ihm. Dafür hat er sich auf den Rücken legen müssen und drückt seinen Bauch gegen die Unterseite. Alois und Pakkar sitzen gebückt auf den Rohren welche durch diesen Gang führen und lauschen angestrengt. Immer wieder müssen sie die Arbeiten abbrechen weil sie Schritte hören. Endlich nach einer Stunde löst sich die Platte und gibt den Schacht nach oben frei. Viel zu klein für Fetzer und mit eigentlich zu wenig Platz für Pakkar. Gut zehn Meter führt der Schacht nach oben und

alle paar Meter verschwinden Leitungen und Rohren in den Wänden und gehen in die Fußböden oder Decken.

Wie ein Wurm windet sich Fetzter weiter damit Pakkar zur Öffnung kommt. „Menuem, jetzt wäre es praktisch dich hier zu haben ..“ „pssst sei leise..“ „So hübsch die Gegend, ich dachte ihr seit in einem Versorgungs kanal?“ „*nischd soo üübsch soondaan so ääng*“ Mit dem Licht einer kleinen Taschenlampe krallt sich Pakkar in den Leitungen fest und zieht sich Zentimeterweise hoch. Zwei mal muss er sich mit den Zähnen Festhalten und hoffen, dass er die Leitungen nicht durchbeißt, oder das sie zumindest keinen Strom führen, bevor er seine Arme weiter nach oben ausstecken kann. Es sind die längsten zehn Meter seines Lebens. Dann endlich hat er den doppelten Fußboden des Serverraumes gefunden und klettert hinein. Die Enge der nur dreißig Zentimeter hohen Stütze kommen ihm jetzt fast wie ein geräumiges Zimmer vor und so bleibt er noch eine Minute liegen und lauscht bevor er die Bodenplatten vor seinem Kopf anhebt um durch den Schlitz zu gucken.

„*Glüüg gäabd. Äs isd frai.*“ Kaum geflüstert windet sich ein Fyizzahr aus dem Loch im Boden und reckt und steckt sich erst einmal wieder zu seiner vollen Größe. Danach geht er in aller Gemütlichkeit zum Serverboard und aktiviert die Tastatur. „*Das isd jaa aainfaach!*“ sagt er noch als, ihm ein kleiner Fehler bei der Eingabe passiert, und ein rot blinkendes Licht anzeigt, dass gerade Alarm ausgelöst wurde. „*Färfluuchd. Äs gibd Alaarm.*“ Dann ignoriert er die Worte der anderen welche ihm sagen er solle sich beeilen weg zu kommen „*Isch grüische nischd wida daa dursch!*“ sondern logt sich noch mal ein und steckt den Transferdatenlink ein. Keine vierzig Sekunden später schließt er die Bodenplatte und macht sich kampfbereit. Zwei Minuten später ist der Download immer noch am Laufen und niemand kommt vorbei. Also klettert er auf einen der Serverschränke bei der Tür und wartet dort im Hinterhalt.

„*Isch gledda nischd mehr daa dursch!*“ knurrt er nur immer wieder. Die Minuten verrinnen wie zähflüssig, bis ein „Datentransfer ist komplett komm da raus.“ von Menuem ihn erst einmal ratlos sein lässt. Mehr als zwölf Minuten ist niemand gekommen um auf den Alarm zu reagieren. Mit einer leichten Handbewegung hat er den Transferchip wieder in der Hand und überlegt was er nun tun kann. Erst leise später laut und zuletzt mit aller Kraft zerlegt er Serverschränke und bastelt aus den Einzelteilen der Kühlgeräte Zündmechanismen für Thermal-Module, welche wunderbar sind ein System zu überhitzen statt es zu kühlen. Der Schalter neben dem Löschesystem ist eh schon auf *geschlossen* wegen *Reparaturarbeiten* und so nimmt er sich eine halbe Stunde Zeit das ganze in ein zukünftiges Inferno zu verwandeln. Die Server bekommen immer mehr rote Störungslichter als sie sich in den kritischen Bereich aufheizen und dann kommen noch die Thermal-Module hinzu. Er hat ein wilden Ausdruck der Freude aufgesetzt, während er die Speicherbänke der Notenergie zu Energie-Bomben umarbeitet.

Er ist sogar so abgelenkt, das er nicht mitbekommt, dass Alois und Fetzer mit höchster Geschwindigkeit durch die Stadt hetzen bei dem Versuch Menuem auf zu halten. Als er dann zu der **Schutztür** geht und auf den **öffnen** Knopf drückt ist es ein erhebendes Gefühl zu wissen, das diese Firma alles verlieren wird was sie an Daten gespeichert hat. Auch alle Daten darüber wer jetzt wie viel schuldet oder nicht. Das Quäken des Tür-Alarmes geht unter im multiplen Gequäke der Störmeldungen im Server –Raum. Die Kommando-Zentrale ist bis auf die automatische Überwachung leer. Das rote Lichtermeer st ein herrlicher Anblick und niemand drückt auf die Knöpfe um Wachschutz oder Feuerwehr zu rufen.

„Ja woldät äs zuu billisch abän arschlöscha!“ ruft er noch in den Raum, bevor er ihn ganz normal durch die Tür zum Treppenhaus verlässt. Die schwere Tür schließt sich hinter ihm und wird sie nie wieder öffnen, denn der Zutritt erfolgt über Serverkontrolle. Das Gebäude wird zwei Tage brennen und die Hälfte der Fabrik-Hallen mit anzünden und die gesamten Lagerhallen niederbrennen. Ja sogar auf das benachbarte Firmengelände herüberschlagen und dort für schwere Verwüstungen sorgen. Seltsamer weise flackern auch auf den anderen Firmengeländen Brände auf, die schnell um sich greifen. Die Feuerwehr hat so schlechte und defekte Ausrüstung zur Verfügung, dass sie nicht mehr tun können als Personen retten. An allen Ecken und enden melden die **freiwilligen Löschtrupps** Infernoartige Brände. Da niemand diese Brände genauer untersucht fallen auch die Spuren an chemischen Brandbeschleunigern, die an allen Ecken und enden anscheinend gelagert und durch Zufall entzündet wurden nicht weiter auf. Viele alte Rechnungen werden beglichen und so ist, als die Stadt endlich ausgebrannt ist unter vielen der **fürchterlich schnell brennenden Häuser** mehr als eine verbrannte Leiche zu finden.

Selbst die fünfzig Meter breiten Sicherheitsschneisen zwischen den Fabrik-Geländen und den Wohngebieten haben nicht funktioniert. Mehrfach wird von unterirdischen Wartungskanälen gesprochen welche nicht Brandschutztechnisch gesichert gewesen sein und vor allem die Abwässer in der Kanalisation währe entzündlich gewesen, weswegen es immer wieder zu Verpuffungen und Explosionen gekommen sei. Der Untersuchende Major der Flotte, welcher vom Planetengouverneur zur Hilfe gerufen wurde schreibt nach einer recht kurzen Peilung der Lage und den extrem geringen Zahlen von zu rettenden Bürgern in seinen Bericht.

„Es wurden entsprechend den planetaren Sicherheitsregeln oder deren Abwesenheit beim Bau der Gebäude viele wichtige Sicherheitsregeln zu Gunsten einer billigen Bauweise nicht verwendet. Es konnte keine Sabotage erkannt werden. Die Kosten für den Rettungseinsatz werden der Planetaren Regierung in Rechnung gestellt und sie ist scharf darauf hin zu weisen, dass sollten dabei Bürger Terras zu Schaden gekommen sein sie auf mehrere Millionen Terra-Dollar verklagt werden wird. Hierbei sei zu klären das keine Firma ihre Einlagen aus dem Planetenkolonisationsprojekt nehmen darf, bis alles bezahlt ist und verpflichtet sei anteilig

Für darüber hinaus gehende Kosten gerade zu stehen. Aus Sicherheits-Gründen sollten alle anderen Installationen sofort überprüft werden. Ergäben diese auch derartige desolatte Zustände, müssen dort alle Arbeiter und Bewohner evakuiert und für die Gefahren entschädigt werden.

Ihm ist zwar klar, dass gerade letzteres nicht passieren würde, aber man könnte den Gouverneur wegen Pflichtvergessenheit entmachten und einen neuen wählen lassen, der nicht auf der Gehaltsliste der großen Firmen steht. Solche Prozesse vor den Gerichten konnten sich Jahre hin ziehen und das würde den Konzernen sehr schaden. Es bestünde also eine Chance darauf, dass sie zumindest diese Welt abschreiben. Und auf einer Welt muss man anfangen.

Als der Zerstörer die Nachricht aufgenommen und weitergeleitet hat hält er eine Hand über die Augen und schaut auf zum Himmel. „Hei Soldat, ist der Himmel heute nicht besonders violett? Ich habe es immer für ein Gerücht gehalten, aber an manchen Tagen sei der Himmel violetter als an anderen hat mir mein Ausbilder mal erzählt.“ Der angesprochene schaut irritiert nach oben und weiß nichts besseres zu sagen als „Sir wie sie befehlen Sir. Der Himmel ist heute besonders violett! Sollen wir die Tarnkleidung anpassen?“ Der Major braucht einige Sekunden um darauf zu antworten. „Schon gut, wir sind ja hier nicht im Kampfeinsatz. Also abrücken hier ist alles getan.“

*

[zuvor] Alois und Fetzer warten nun schon seit acht Minuten darauf das Pakkar die obere Abzweigung erreicht. Nervosität macht sich breit und Fetzer beginnt langsam sich zurück zu winden. „Die Com-Verbindung zum Serverraum ist nicht die beste, aber so wie ich das Verstanden habe ist er oben und....“ , „Freunde es gibt Alarm und Pakkar sagt er wolle nicht weg da und den Schacht runterklettern!“, „Ach verdammt PAKKAR HAU AB DA!“, „#### nischd### runda###“, „wir können das alles morgen noch mal machen! Also raus da!“, „üich#### da###“ , ... Mehrere Minuten spricht Alois mit möglichst strenger Stimme auf den Fayizzahr ein, aber die Verstümmelung der Funk Verbindung erschwert das Ganze dann doch ziemlich. „Daten-Übertragung komplett! Ich habe den Eindruck er will oben herum raus.“, „Dann raus hier... und sende das Datenpaket an den Konzernfutzi.“, „Bin ich schon dabei ... hmm da ist was ... Die haben wirklich die Bauteile von hier bezogen... ja genau die Schmuggler sind noch hier in der Stadt! .. ICH KÜMMER MICH DRUM!“ und nach einem wütenden Knurren schaltet sich der Funk von Menuem ab. „Menuem... Meeeenueeem... MEENUEEEM!!! Verdammt hört denn hier niemand auf mich?“ , „Doch Boss, ich tu das.“ Fetzer hat irgendwie einen sehr treuherzigen Blick in seinem Echsengesicht. Alois blickt ihm eine sehr lange Sekunde in die Augen um zu prüfen ob das jetzt ein Scherz ist, lässt es dann aber lieber das genau zu prüfen und ruft weiter durch den Funk nach Menuem.

Endlich hat er einen kleinen Erfolg und aus Ihrem Funk kommt ein krächzendes Zischeln. „Tchackels... hei Goldechse ... wo ist Menuem, wo seit ihr. Fetzer was sagt der Kleine?“ , „Er sagt das Menuem ihn eingesperrt hat, als er versuchte sie auf zu halten, aber dass er die Adresse wo sie hin will hat und bittet uns dringend sie auf zu halten. Sie sei gerade etwas wütend.“ Alois beginnt an Fetzers Schwanz zu zerren um ihn aus dem Kanal zu bekommen. „Na dann mal los, wo will sie hin?“, „Distrikt weiß beim Bahnhof, Straße Byzanz Haus vier Zimmer fünfhundertneun.“ , „Jetzt mach dich mal etwas dünner und leichter, wir müssen uns beeilen.“, „Streng dich einfach mehr an Boss!“ Es dauert trotzdem mehr als nur eine Minute die große Echse aus dem Kanal zu befreien.

Mit großen raumgreifenden Schritten laufen die beiden die Straße entlang zur Station der Einschienenbahn. Eine Kabine ist gerade eingefahren und so beschleunigen sie weiter und erreichen sie gerade noch bevor die Türen sich schließen können. Schnell atmend Lachen sie sich erst einmal an, bis Fetzer die böse frage stellt. „Sag mal Boss wohin fährt diese Kabine eigentlich?“, „Ich ... hab ..keine ... Ahnung.. Du ..etwa?“, „Nö.“, „Verdammt dann werden wir das raus finden müssen.“ Doch wie es das Schicksal will ist das Infoboard der Kabine in einem desolaten Zustand und zeigt weder Fahrziel noch Richtung an. „Verdammt-verdammt-verdammt! Wir werden irgendwo aussteigen müssen, sonst fahren wir Ewig durch die Gegend.“, „Hmm jo.“, „Also gut ich steige aus und suche nach ner Kabine...“ Die nächste Station kommt schon in Sicht. Und kaum haben sie die Türen geöffnet stürzt Alois los zum Infoboard, während Fetzer in der Tür stehen bleibt um sie offen zu halten.

„Los Boss beeil dich mal etwas.“, Was meinst du was ich hier tue... es ist nur etwas kompliziert.“, „Soll ich helfen oder kriegst du es hin?“, „Ja..“ Während Alois verzweifelt versucht die Routenanzeigen zu sortieren greift eine geschuppte Kralle an ihm vorbei und drückt auf drei Knöpfe. „So ist besser. Wir haben glück. Unsere Kabine fährt da auch vorbei.“ Alois hebt den Kopf. „Was machst du hier... unsere... Kabine fährt dort ohne uns hin. Ich hatte sie gerade umgeleitet. ZUM“ Er packt Fetzer schaut ihn wild an und würgt ihn etwas, was bei dem Hals ziemlich wirkungslos ist. „Habe ich was falsch gemacht?“, „Was meinst du macht unsere liebe kleine Todesfee mit den Schmugglern, wenn sie die vor uns findet?? Übern Kopfstreicheln und nen Kuss geben??“ Dabei läuft er schon die Rampe herunter zur Straße. Schwerfällig folgt Fetzer ihm. „Jo vermutlich tut sie das nicht. Na und es sind Ratten..“ sie laufen über die relativ leeren Straßen und vereinzelt Passanten schauen ihnen nach. „Und wie finden wir dann das Schiff? Mit nem Peilsender? Hast du da was angebracht von dem ich nichts wusste?“, „Öhm nein...“ Sagt Fetzer und beschleunigt.

Wer noch nie einen Sackarathas rennen gesehen hat weiß nicht was ein Turbokrock ist... Man stelle sich ein Krokodil mit 6 Beinen vor, das wie ein Surfbrett über der Straße liegt und dabei die Lenkbarkeit einer

Dampflokomotive hat. So pflügt Fetzer durch die Blumen und Passanten, während Alois die Schneise hinter ihm benutzt um unaufgehalten voran zu kommen.

„Hast du dir schon überlegt wie du sie aufhalten willst?“, „Wie... Währe... Es... Mit... Wir... Werfen... Uns... Auf... Sie... Drauf... Und... Halten... Sie... fest?“, „Du trägst Panzerung?“, „Nein... Du?“, „Nö!... Scheißplan!“

Sogar als sie endlich den Distrikt erreicht und in die Straße eingebogen sind gibt es keinen Plan. Die ersten flüchtenden Bewohner kommen ihnen aus dem Treppenhaus entgegen und laufen weg. „Sie scheint schon hier zu sein Boss!“ Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als mit langen Schritten die Treppe hoch zu hetzen. Fünf Stockwerke. Dabei ertönen von oben vereinzelt Knallen von Pistolenschüssen und das Kreischen von Menschen. „Was du nicht sagst!“

*

Menuems Tag war ziemlich übel gewesen. Die Schmerzen morgens waren Schlimmer als am Tag zuvor und am Tag davor. Ein *Gift neutralisieren* half gar nichts und auch die Kampfheilung schien besonders lang zu brauchen. Ihre Magischen Reserven krochen im roten Bereich und die drei Rituale hatten sie erschöpft als Pakkar den Schacht nach oben kletterte. Einer der Patienten war gestorben, als sie versuchte die eingefallene Lunge zu stabilisieren. Sein Körper hatte einfach aufgegeben. Die Entbehrungen hatten ihn schon zu sehr geschwächt und seinen Lebenswillen zum Erlöschen gebracht.

Als dann Pakkar sich weigerte auf zu hören und sich lieber den Weg frei kämpfen wollte als zu versagen pulsierte das Adrenalin durch ihren Körper und schwemmte ihre Schwäche weg. Das sie dann die Daten als Download bekam war schon wie eine Priese Euphorikum.

Kaum hatte sie sich im Funk abgemeldet und wilde Wut durchpulste ihre Adern als sie die Adresse vor Augen hatte warft sich auch noch Tcha-ckels auf sie und versuchte sie am Bein fest zu halten. Das Schreien Fauchen und Zetern als sie versuchte sich zu befreien, stachelte ihre Wut um so mehr an, als sie ihn dann in den Küchenschrank sperrte und das mit einem Stuhl verkeilte. Nichts und niemand würde sie aufhalten Gar nichts!

Und so schreitet eine vor Wut kochende kleine Todesfee zu den Einschienenbahn-Kabinen und die meisten weichen ihr aus, sobald sie nur einen Blick in ihr Gesicht erhaschten. Viel zu müde um zu laufen ließ sie einer der Kabinen sogar fahren und suchte sich erst die Route heraus. Ganze sechs Minuten warten und doch kein bisschen ruhiger. Im Gegenteil, vor ihrem inneren Auge sieht sie Bilder wie sie mit einem halben dutzend Schmugglern ziemlich üble Dinge tut. Sie nur zu töten ist da fast als

***gnädig* zu bezeichnen. Zwei Frauen in grauen Overalls bleiben vor der Tür der Kabine stehen und verzichten auf das Einsteigen, als Menuem sie einfach nur ansieht. Die Blicke welche sie wechseln zeigen, dass sie sich unsicher sind ob sie jetzt schnell wegrennen sollen, oder ob es reicht einfach nur nicht hinein zu steigen. Dann endlich schließt sich die Tür vor ihnen ohne das diese wilde junge Frau mit dem gebleckten Zähnen daraus hervor gestürzt ist.**

Die Stadt gleitet an Menuems Kabine vorbei ohne das sie diese beachtet. Sektor Weiß taucht vor ihr auf. Von oben kann sie die Bahnhofsstation des Überland-Zuges erkennen. Kein Passagier, sondern nur Güterverkehr. Dafür ist er mit seinen dreihundert Stundenkilometern relativ schnell. Die Masse von Schichtarbeitern, welche am Bahnhof auf die Einschienenbahn warten machen klar, dass das Aussteigen schwierig werden könnte, also wandelt sie sich vor dem Eintreffen in ihre fayizahrische Form, was sie in ihrer Kleidung etwas einengt, ihr aber ziemlich gute Krallenhände beschert.

Beim öffnen der Tür stößt sie ein heiseres Grollen „ZURR SAITÄ!“ aus und tritt in angriffsbereiter nach vorne gebeugter Haltung an die Tür und zieht dem ersten Arbeiter vor ihr die Krallen über den Bauch. Mit einem erschreckten Schrei versucht er zurück zu weichen und es kommt zu einigen Stürzen in der Menge, die sie benutzen kann um über die Körper zu laufen und dann zur Rampe herunter zu springen. Sie federt in den Knien ab und geht in ihrer recht aggressiven Art an den drei Wachleuten vorbei, welche darauf aufpassen sollen, das nichts passiert. Bei ihr entscheiden sie, dass sie wohl kein Grund ist aktiv zu werden und es Zeit ist sich spontan zu einem kleinen Päuschen im *Gorleben* zu treffen dessen größter Nachteil ist, dass er im Nachbardistrikt steht.

In dieser recht explosiven Stimmung und voller angestauter Wut betritt sie das Haus. +Das Gebäude ... stimmt, Stockwerk FÜNF!+ Und so geht sie die Treppen hinauf, da es hier keine Aufzüge gibt. +Zimmer?.... SCHEISSE!!!! Dann fange ich halt vorne an! 501+ Sie zieht die beiden Pistolen aus den Schuterholstern und feuert jeweils 2 Schuss in das Schloss und tritt es auf. Dabei stößt sie einen schrillen Schrei aus und springt mit einem Satz hinein. +LEER!+

Ballern, Treten, Reinspringen, Umsehen... 502, 503,504.... So folgt ein Zimmer auf das nächste und hinter ihr flüchten diejenigen die im Zimmer waren aber nicht nach den Schmugglern aussahen hinunter auf die Straße. Die ersten kommen ihr sogar entgegen. 505, 606, 507, 508... und nur noch zwei Zimmer. Als sie diesmal die Kugeln in die Tür jagt, schlagen ihr mehrere Kugeln entgegen und stanzen zusätzliche Löcher in die tür. Eine davon trifft sie am Bauch und lässt sie zur Seite taumeln. +HIER BIN ICH RICHTIG!+ Sie läd noch einmal in der Deckung der Wand nach, tritt gegen die Tür die nach innen auffliegt und springt knapp unter der Decke hinein. Das Abwehrfeuer war auf Menschen ausgelegt und liegt

viel zu tief. Nach dem Abrollen feuert sie mehrere Kugeln in den als Deckung bietenden Küchentisch, der nicht nur gezackte Löcher bekommt sondern in Gänze zersplittert. Sie hat keine Zeit zu Checken wer das ist und wo oder gar wie viele. Springen, Ausweichen, Feuern...

Überall Kugeln, Dämpfe von Treibmitteln und Schwarzpulver, Zerplatzen Plastikteile und drei Gestalten die sich hin und her bewegen und Deckung suchen während um sie herum das Inferno tobt. Fünf mal fünf Meter Todeszone. Der Sessel hält die Kugeln gerade soweit auf, dass sie Menuems Anzug zwar treffen aber nur Prellungen verursachen statt einer echten Wunde. Dafür terminiert sie den Caffomaten, die Microwelle und den Holoprojektor nebst Haupt- und Nebendarsteller. Die Lampe und das Fenster fällt dem wild um sich schießenden Kapitän mit dem Kraushaar und dem Vollbart zum Opfer, während sein erster Maat die Wasserleitung und das Putzmittelschränkchen zu spontanen explosionsähnlichen Reaktionen anregt.

Drei mal läd Menuem nebenher nach, bis den anderen beiden die Munition ausgeht und sie erschöpft und in mehreren kleinen Wunden blutend ihre 9 mm Pistolen fallen lassen und die Hände über dem Kopf haltend sich am Boden kauern und panisch schreien sie würden sich ergeben.

Rauch dampft noch aus den beiden Mündungen, während die Schmelzspuren und Krater an den Wänden zeigen, dass sie auch die Thermal und EX-Munition geladen hatte als sie wild um sich schoss. Warum die beiden vor ihr noch leben ist für sie ein eher Intellektuelles Rätsel. Das Knurren und die wild abstehenden Kopfhare lassen sie wie ein Alptraum aus einem der früher mal weit verbreiteten Werwolf-Filme aussehen. Drohend wie der unaufhaltsame Tod geht sie um die Trümmer der Deckenlampe auf dem Boden herum und deutet mit den beiden 10mm Spacer auf die wimmernden Gestalten.

„MENUEM!“

Sie wirbelt herum und deutet mit ihren Waffen auf den Leeren Durchgang der Eingangstür. „Hei Kleine, ich würde ja nen Schritt in die Tür machen, aber bitte hör auf zu schießen ja?.“ Mit knirschenden Stiefeln geht eine Person über die Splitter der Eingangstür. Es ist ein Mensch mit schwarzem Haar und einem T-Shirt *Ich bin Buchhalter...* darauf. Keine Waffen und die Handflächen sichtbar zur Seite gestreckt. Er hält ihren Blick gefangen. „Du hast umdekoriert wie ich das sehe... Netter Trashlook... ich würde sagen die Wohnung wir ne Weile Unikat bleiben.“ Menuems Antwort ist mehr ein heiseres Knurren „Wass willst du? Die da gehören mirr! Ssie wollten mich verrkauffen an die Pirraten. Dass werrden ssie nie wiederr jemandem antun!“ Alois nickt bedächtig und tritt auf anderthalb Meter heran. Dann schaut er an ihr vorbei und schaut die beiden wimmernden Männer an die um ihr Leben betteln und ihn bitten

diese wahnsinnige Furie auf zu halten. Sie würden sich sogar freiwillig den Behörden ausliefern und alles erzählen, wenn sie nur Leben dürften.

„Nunja, ich hätte eigentlich gerne jemanden der mir sagt wo ich da Schiff der Piraten finde. Dass sie da sind wissen wir. Was meinst du Menuem können wir uns darauf einigen sie zumindest so lange am Leben zu lassen bis wir wissen wo das Schiff steht? ... Nicht das ich dich nicht verstehen würde, aber es wäre ne Menge Arbeit die für umsonst war, wenn du sie tötest bevor sie alles gesagt haben.“

Sie dreht den Kopf um neunzig Grad nach links und knurrt „Einerr kann dass auch!“ dann hebt sie die Pistole und zielt auf den Kopf des Kapitäns. „Und welcher von den beiden kann das? Ich meine wer hat die Informationen. Nicht das du den Falschen umbringst. Das wäre jetzt nen ziemliches Pech oder?“ Der Kapitän hebt langsam die Hände und wimmert „Ich kann dass. Ja sie sind hier ich meine auf dem Planeten ... ich ... wir führen euch hin... ehrlich ich schwöre... wir machen keinen Ärger, aber wir müssen uns beeilen... das letzte Bauteil wird auf den Zug verladen und wird in einer Stunde losfahren..... Ihr...braucht mich... uns..“

Immer noch zielen die beiden Pistolen auf die Schmuggler, während hinter ihr Alois an sie heran tritt, und langsam seine Hände um ihren Körper legt. Vorsichtig die Jacke öffnet, das T-Shirt hoch schiebt und mit den Fingern zärtlich über ihr Fell und ihre Brüste streichelt. War nen harter Tag nicht wahr? Was hältst du davon, wir nehmen die beiden mit und ziehen uns zurück. Dann holen wir unser Zeug, unsere Maschinen und Pakkar und steigen auf den Zug und fahren mit dem Bauteil mit? Bestimmt wird sich etwas finden was du in der Zwischenzeit tun kannst. Wir passen auf die beiden auf.... Die werden niemanden mehr an die Ratten verkaufen....“ Je länger Alois macht, desto anstrengender ist es für sie die Waffen oben zu halten oder ihre Ziele an zu visieren. Letztendlich lässt sie diese sinken, schließt die Augen, lehnt sich zurück und legt ihren Kopf auf Alois Schultern der momentan ja etwas kleiner ist als sie in dieser Form.

Alois greift unter und nimmt sie auf den Arm, so dass sie sich an ihn anuscheln kann und nickt Fetzer zu, dass er die anderen beiden einsammeln soll. „Gehen wir bevor die Wachmannschaft auftaucht und wir das ganze Gebäude einreißen.“ Hinter ihm stapft die Große Echse in den Raum und zieht mit jeweils zwei ihrer starken Arme die beiden Schmuggler auf die Füße und schiebt sie zum Treppenhaus. Als sie fast unten sind kommt ihnen ein Trupp aus vier Wachleuten mit 9mm MPs und hastig übergeworfenen Kevlar-Westen entgegen. Alois sagt nur, „Fünfter Stock, aber seit vorsichtig, der Alien hat nen ganzes Arsenal an Waffen. Wir bringen die Verletzten hier raus!“ und schon stürmen diese mit einem kurzen „Danke für die Warnung!“ an ihnen vorbei.

*

Die ganze Fahrt in der Einschienenbahn über hält Alois die Fayizahrin in den Armen, die leise vor sich hin leidet. Irgendwie ist alles so weit weg. Eigentlich tut es ihr ganz fürchterlich leid, aber sie weiß nicht wie sie sich entschuldigen soll für etwas was sie nicht kontrollieren konnte.

Fetzer hat seine vier Pranken immer noch auf den Schultern der beiden Schmuggler liegen, so dass sie von vornherein lieber nicht versuchen zu fliehen. Das sie noch mehrere leicht blutende Wunden haben erleichtert ihnen den Entschluss es lieber nicht zu versuchen, zusätzlich zu dem Gedanken in der Luft einfach von den vier starken Armen zerrissen zu werden. Somit bleibt ihnen nichts anderes übrig, als zu sitzen und sich ihre Overalls auf die Blutungen zu drücken. Erst als sie das Apartment erreichen drückt Fetzer ihnen ein Paket große Heft-Pflaster in die Hand.

„Pakkar ist immer noch nicht auf dem Rückweg. Es wird alles sehr Zeitknapp. Wir müssen uns aufteilen. Du Fetzer bleibst hier und bewachst die beiden und in einer halben Stunde gehst du mit ihnen zum Zug. Wir beide werden die Rad-Bikes holen. Meinst du, du kannst das durchhalten?“ Menuem nickt „Ja kann ich. Ich bin bereit und in diesserr Form auch viel sschnellerr.“ So machen sich die beiden eilig auf den Weg und lassen ein gutes dutzend *Patienten* zurück, welche ihnen hinterher rufen. Tchackels faucht sie noch einmal zornig an, bevor er sich auf alle Sechse niederlässt um wieder auf zu holen.

*

Die Fahrt mit der Einschienenbahn verläuft relativ unproblematisch und die Kabine in die sie einsteigen ist recht leer. Menuem fühlt die Erschöpfung bis in die Knochen und so fällt ihr erst recht spät auf, dass sie vergessen hat wieder auf zu munitionieren oder gar Reserve-Munition mit zu nehmen. Zum Glück erscheint niemand der die beiden verhaften will.

Die Hügelige und leicht bewaldete Ebene erwartet sie an der letzten Station. In einiger Entfernung kann man den Laster der Gras-Schneider erkennen, wie ein dutzend unförmiger Gestalten Bündel von Faserigem Zeug aufladen.

Menuem zieht das Oberteil des Lederkombis aus und knotet es sich um die Hüfte. Nach zweimaligem Recken und bewegen der Flughäute „Ich beeil mich die Rad-Bikes nach oben zu holen. Komm nach ohne dich zu verletzen.“ läuft sie im Dauerlauf los und legt immer wieder weite Sprünge ein, welche sie über Scharfgras-Flecken hinweg bringt. Alois, schaut ihr besorgt hinterher, bevor er in seiner *Buchhalter-Kluft* hinterher marschiert. „Bestimmt finde ich die nachher halb ausgeblutet mit in so einer Graslandschaft liegend.“ Murmelt er mehr zu sich selbst als zu irgendjemand. Tchackels trittet hinter ihm her, weiß er doch wie irrsinnig anstrengend es ist einen Fayizzahr ein zu holen.

Ihre großen Sprünge führen sie immer weiter von der Stadt weg und je öfter sie springt, desto mehr begrüßt sie wieder den Wind unter den Flughäuten. Für Fayizzahre ist es ja so leicht die Welt in Ordnung zu haben. Als sie dann den Eingang der Miene erreicht ist sie fast enttäuscht. Doch erst jetzt bemerkt sie den taktischen Fehler den sie und Alois begangen haben.

+Ähm wie will ich ohne Energie-Clips eigentlich den Aufzug fahren lassen? Ich habe nicht gesehen das Alois etwas dabei hat. Zurück zum Apartment... das wird aber sehr knapp.+ „Aaach verrdaamt! Ich wusstete doch dass wirr nicht hierr rrein ssolten!“ Der Platz neben der Plattform des Aufzuges ist recht eng und so muss sie sich daran vorbei winden, bevor sie sich in die Schwärze stürzen kann. +Noch einmal wandeln kommt nicht in Frage, ich bin ja jetzt schon ziemlich fertig. Ich hoffe mal ich habe Glück und bleibe mit meinem Fell nirgends an den Gittern und Schrauben hängen.+

Natürlich passiert was passieren muss, und so kostet es sie einiges an turmen und Geschick, sich selbst das Fell auf dem Rücken ab zu schneiden mit dem Stiefelmesser, als das Fell sich im Maschendraht der Seitlichen Absperrung verheddert. Der Sturz durch den Schacht hingegen ist das kleinere Problem. Da ohne die Aufzugsenergie auch kein Licht brennt muss sie im Licht ihres Feuerzeuges durch die Fahrzeuge klettern auf der Suche nach Pakkars Energie-Magazinen. Erst nachdem sie sich zum ersten mal den Daumen verbrannt hat, fällt ihr ein, dass es doch sehr helfen würde einfach die Beleuchtung der Maschinen an zu schalten, statt sich mit der kleinen Flamme zu behelfen. Tatsächlich baden schon die Scheinwerfer eines Rad-Bikes die höhle in so viel Licht, dass sie gut sehen kann.

+Fünf stück müssen reichen!+ mit ein Paar Magazinen für Blaster-Pistolen in den Taschen macht sie sich wieder an den Aufstieg. Dabei kommst sie deutlich schneller voran, wenn sie einfach die Wand hinauf klettert, als diese *Not-Leiter* zu verwenden. Diesmal ist sie dann beim herausklettern so vorsichtig, dass sie andersherum klettert und deswegen auch nicht mit der Rückenbehaarung hängen bleibt. Nachdem sie dann ein paar Stellen ihrer Bauchbehaarung den Göttern der Transport-Technik geopfert hat steht sie endlich mit einem zufriedenen Gefühl des Sieges vor dem Kontrollpult.

„Sso wo sschliesse ich dass jetzt an? Ah dorrt neben dem Hebel für dass manuelle Ablassen.“ Sie verstummt kurz und schluckt die Aggression welche sich plötzlich wieder ausbreiten wollte herunter. „Du dummerr Aufzug! Dass wirrd dir garrnichtss helfen! Ich hatte keine Zeit dich zu unterrssuchen und so ging ess VIEL SSCHNELLERR!!!“ Das Anschließen ist ein Klacks und die Schachtbeleuchtung, sowie die Steuerkonsole aktivieren sich. +Abwärts.+ Verglichen mit ihrem Sprung in die Dunkelheit ist das Herunterfahren eine sehr schleichende Angelegenheit. Trotzdem hat sie das erste Rad-bike nicht nur eingeladen sondern sogar oben schon

Wieder ausgeladen, bevor Alois die Miene erreicht. Sie ist nur gute zwanzig Meter tief, aber nach kurzer Diskussion wird entschieden, dass sie weiter Fahrzeuge hoch holt und er schon mal los fährt zum Bahnhof.

+Kann man das nicht schneller machen?+ Grübelt sie gerade als sie feststellt, dass dies sehr wohl geht. Das Lösen der mechanischen Bremse auf der Manuellen Kontrolle führt zu einer deutlich höheren Geschwindigkeit, aber auch zu heftig protestierenden Bremsen beim Versuch wieder an zu halten. Nach dem ersten Versuch, welcher sie gute hundert Meter tiefer gebracht hatte folgt ein zweiter und ein Dritter. +Irgendwann macht es sogar richtig Spaß!+

Die nächste Fahrt mit ihrem Bike nutzt sie dann doch tatsächlich um ihre Munitionsvorräte auf zu frischen und die Magazine nach zu laden. Die menge an verbrauchten Patronen erschreckt sie dann selbst ein wenig. +Ich sollte besser Zielen üben. Bei dem Verbrauch muss ich sonst einen Munitionsfabrikanten heiraten. Naja zumindest wird mein Rucksack langsam immer leichter zu tragen.+

Als sie gerade das letzte mal wieder hoch fährt schaut sie nicht wie erwartet in Alois Gesicht, sondern in das von Pakkar. „Ui du hasst dir a-berr Zeit gelassen da weg zu kommen.“ sie reicht ihm dabei die Energie-Magazine und zieht das eine verbleibende aus dem Aufzug. „*Ooh ja, äs warr noch ädwaas zuu duun! Isch abä da ain glain wänig nachgäolfen. Die attän gar kain sischärhaitspärsonaal in där Nähä. Äs wird ädwaas brauchän, die sörwär wiedär in Gaang zu bägommän! Hir hir hir.*“ Mit diesem Worten schwingt er sich auf des Rad-bike im Aufzug und startet es.

„*Isch bringä mains äbän zumm Baahnoof und gomme zurrügg wie das Wind. Faar du voorsischdig. Du asd schon gaahle ställän im fäll wägägn übaarbaidung!*“ Kaum gesagt düst er los und Menuems Protest kommt viel zu spät. „aber das sind keine kahlen Fellstellen wegen Krankheit... DAS WAR MEIN MESSER! Grmpf!“

„Na dann mal los! Todesfee is on the Move!“ Der Antrieb schnurrt zufrieden stellend und so fährt sie deutlich weniger halsbrecherisch als Pakkar aus dem Bergwerk. Der Weg über die Straße ist zwar mehr als vier mal so lang, aber ohne Scharf-Gras in weniger als der halben Zeit geschafft. Als sie endlich den Bahnhof erreicht sieht sie die beiden anderen Maschinen schon an einem Zug stehen, dessen Lade-Roboter einige seltsame Bewegungen macht. Dass seine hintere Wartungsöffnung offen steht und ein Echsenkopf dort hinein schaut scheint kein wirklicher Zufall zu sein.

„Wo ssind die beiden Gefangenen? Ssagt nicht, dasss ihr die habt entkommen lassen!“ Doch Alois hebt abwehrend die Hände „die sind drin, aber wir haben Probleme mit dem Robotter. Bei dem Versuch ihn uns aus zu leihen ist der Bewegungs-chip ausgefallen und wir haben Schwierigkeiten die Bikes auf zu laden.“

„Wie sieht es mit einer Rampe aus?“ Doch das Umsehen zeigt ihr, dass die Materialien dafür im Moment Mangelware sind. Neben den Rohren für Gerüste sieht man nur die Leerenplätze auf denen Paletten mit Planken einmal gestanden haben. Verbraucht beim Hausbau.

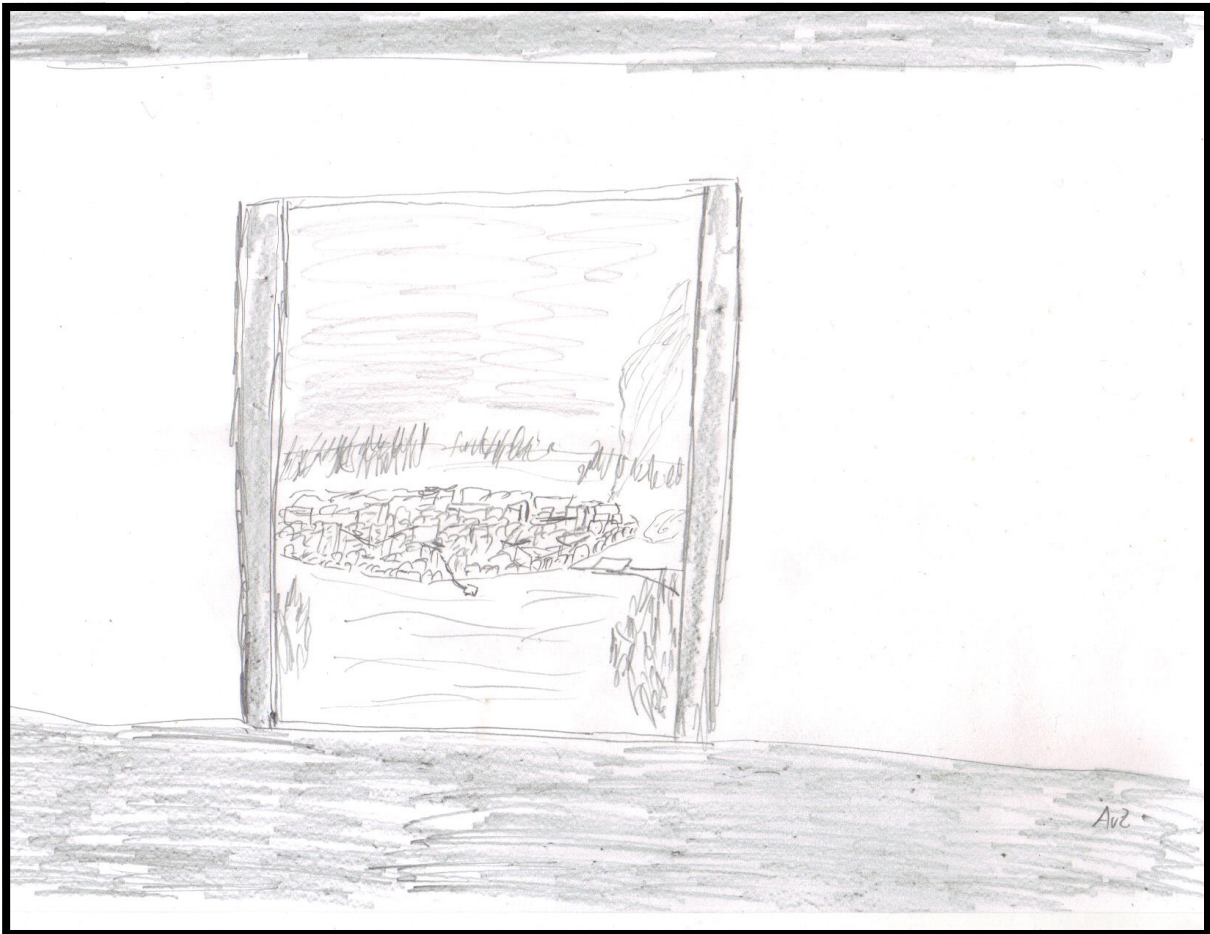
„Verdammt! Wir müssen noch die Arbeiter dort um Hilfe fragen, wenn uns nicht ganz schnell etwas einfällt.“ +Hm stark wie drei Arbeiter... da weiß ich schon etwas, aber ich möchte nicht dass mich jemand dabei beobachtet. „Hier halt mal.“ Sie schlüpft aus ihrer Lederkombi und gibt diese Alois, der sie ein wenig zweifelnd anguckt.

Um Schatten des Wagens beginnen ihre Krallen länger zu werden und die Schnauze kürzer. Die Schultern breiter und der ganze Körper größer kommt es ihr bald vor, als könne sie vor Kraft kaum stehen, geschweige denn gehen. Alois ringt um seine Fassung, als er ihr beim größer werden zusieht, aber es ist der Transipol von Fetzer, der zu Boden klappert, als sie eines der Rad-Bikes nimmt und mit etwas Mühe alleine durch Öffnung in den Wagen hebt. Alois und Fetzer gucken sich eine kurze Weile fragend an, ziehen es dann aber vor mit den Schultern Zuckens zu akzeptieren das die *Kleine* ziemlich zupacken kann wenn sie das anscheinend will.

Die anderen beiden werden dann zusammen aufgeladen. „Sollen wir den Lade-Roboter mitnehmen und während der Fahrt reparieren oder kapultieren wir uns am Ziel heraus?“ versucht Fetzer einen Scherz zu machen, scheitert aber daran, dass dies keiner von ihm erwartet. „Nein ich denke wir werden einfach mit etwas Schwung über die Kante fahren.“ Mit enttäuschem Echsengesicht hilft er weiter mit einladen. Das Surren der Lock ist schon zu hören, als Pakkar endlich mit dem letzten Bike ankommt und der Summer der Türmechanik brummt quengelnd vor sich hin und drängt auf Abfahrt, bevor es verladen ist. Da sie sich nicht in Sichtweite der Gefangenen wandeln möchte, aber sie zu erschöpft ist für noch eine Wandlung in eine Fayizzahr-Form klettert eine nackte junge menschliche Frau in den Wagen, und bekommt von einem grinsenden Alois ihre Kleidung gereicht.

Die Tür schließt nicht, und so fährt der Zug immer schneller werdend los. Das Schweben über den Schienen macht es zu einer relativ leisen Angelegenheit, aber der immer stärker werdende Luftzug erschwert es ihr in die Hose zu steigen, so dass sie am Boden liegend einen Blick auf Die Stadt und eine einzelne kleine Rauchsäule erhaschen kann. Das Gebäude aus dem der Rauch kommt scheint eher breit als hoch zu sein und liegt im Industriegebiet der Stadt. +Scheint so als ob die ihre Löschanlagen nicht richtig gewartet haben. Naja noch ist das Feuer recht klein. Das werden die schnell gelöscht haben und dann wird alles wieder seinen alten verdamnten Gang nehmen!+ Die zwei Minuten, welche die Stadt noch in Sicht bleibt schaut sie ihr Grimmig hinterher.

*



Die Fahrt dauert eine ziemliche Weile. Genug Zeit sich etwas zu erholen, zu schlafen und sogar die Ausrüstung zu checken. Viert mal hält der Zug an für eine Stunde. Drei mal kommt sogar ein Roboter vorbei um die Wagons zu Checken. Und endlich nach vierzehn Stunden hält der Zug an einem stark bewaldeten Bahnhof in der nördlichen Wildnis. Die Luft ist deutlich kälter, dafür aber auch feuchter. Ein Beton-Bahnsteig auf Höhe der Wagenböden erleichtert dem guten dutzend Arbeiter das Ausladen der anderen Wagons. Der Stations-Vorsteher schaut sie kritisch an, als er vorbei kommt um die Kiste auf dem Anhänger entladen zu lassen, aber als er die Schmuggler erkennt winkt er mit einem „Ach macht doch euren Dreck selbst!“ ab und stapft grimmig davon.

„So, und jetzt erzählt ihr wo das hingeliefert werden sollte.....“

*

Die Tür fliegt auf und ein jung aussehender Obergefreiter stürzt herein. Er braucht ein paar Sekunden bis er sich wieder so weit im Griff hat, das er Meldung machen kann.

„Herr Hauptmann... wir haben sie... ich meine wir haben die Spur der Todesfee.... Sie erinnern sich an diesen Zwischenfall in Hehl? Die Ausgebrannte Stadt vor einer Woche? ... Es wurde eine Gestalt gesehen, welche sich von einem Fayizzahr in einen Kallrazh gewandelt hat UND dann noch Motorräder in einen Zug gehoben hat. ... Es waren noch weitere dabei Ein dutzend Menschen, zwei Sackarathas, ein Fayizzahr und ein Kallrazh. Wie es scheint hat die Todesfee schon angefangen sich Gefolge zu sammeln.... Wir sollten sofort ein Geschwader in Marsch setzen und die Sturmtruppen aufladen....“ Er ist so aufgeregt, dass er nicht bemerkt, wie der Hauptmann ihn immer grimmiger ansieht. „Sie sollen nicht entscheiden oder denken, dafür ist ihre Besoldungsstufe zu gering!“ Poltert dieser los, worauf der Soldat erschreckt zurück weicht und Haltung annimmt. „Eine Woche ist eine verdammt lange Zeit! Sie könnten sich längst auf ein Schiff geschlichen haben und die Besatzung eliminiert haben.“ Aber dann beruhigt er sich wieder etwas.

Er steht auf und geht mit aggressivem Schritt durch sein Büro. „Ein ganzes Geschwader für nur eine Todesfee... Vielleicht ist es nicht die eine.. Nein! Wir werden nur einen Zerstörer und einen Truppentransporter Schicken. Also los... sie haben sich gerade freiwillig gemeldet und werden mit gehen! Suchen sie ihre Ausrüstung zusammen!“ Dabei starrt er den Soldaten so finster an, dass er nur „j.j.jawohl herr Hau..ptmann“ krächzen kann bevor er aus dem Büro flieht.

Der Hauptmann weiß das er ein Geschwader schicken wird, wenn die Chance besteht das es diese eine Todesfee von Terra sein könnte. Die Flotte trägt die Kosten und ist zur Zusammenarbeit verpflichtet. Aber es geht nun mal nicht an, dass diese Anweisung aus dem Mund eines Soldaten kommt, der nicht einmal an der Tür seines Hauptmannes wartet, bis der ihm Einlass gewährt.

„Computer, stelle eine Verbindung zum Flottenhauptquartier her. Ich benötige ein Kampfgeschwader und die Sturmtruppen!“

*



„Uhr Großmutter?“ De sanfte Stimme holt Nura aus dem Schlaf und zurück in die Finsternis der Blindheit.

„Ach Kolian mein kleiner. Ich bin wohl eingnickt.“ der Junge, welcher aussieht wie ein neun-jähriges Kind steht neben dem Tisch mit dem *Dame*-Spiel darauf.

„Du hast dich seltsam angehört.“ Man kann die Sorge und ja sogar auch Angst heraus hören. „Dein Atem ging rasselnd und du hast anscheinend kaum Luft bekommen, was war los?“

„Ach nichts mein kleiner Liebling. Ich hatte nur einen Alptraum, wie alte Menschen ihn manchmal haben. Wenn das ist wird mir manchmal die Luft etwas knapp. Aber jetzt sei so lieb und hole mir Hundia herbei.“ Der Junge greift kurz ihre Hand und rennt dann wortlos los.

Nura wartet bis er aus dem Raum heraus ist, bevor sie sich mit schmerzverzerrtem Gesicht an die Brust greift. „Nein, noch nicht!“ Mit Purer Willenskraft drängt sie die Schmerzen der genetischen Halbwandlung zurück. „Ich werde das nicht mehr lange durchhalten. Schwester, bitte komm schnell vorbei, denn ich möchte dich noch einmal sehen, bevor mich der Knöchernerne holt.“

Schritte nähern sich und als die anscheinend recht junge Frau herein kommt sitzt Nura wieder mit Erhabenheit und geradem Körper auf ihrem Stuhl.

„Ach Hundia, jetzt schau nicht so besorgt. Es geht mir gut.“ Die angesprochene schaut zweifelnd und fragt sich ob Nura wohl doch wieder sehen könnte.



„Ehrenwerte, ich habe die Verantwortung für euch und euer Leben und soll es mit all meiner Macht beschützen, aber ihr dürft euch nicht noch einmal wandeln, selbst nicht die Augen. Das Agenten Gift würde euch nur um so schneller umbringen...“ Dabei beugt sie sich sorgenvoll zu der alten Todesfee herunter, doch diese lacht nur freundlich. „Ich brauche nicht zu sehen um dein Gesicht zu kennen. Dafür reicht es schon dein Atmen zu hören. Du guckst immer ziemlich besorgt.“

„Gibt es schon Nachrichten von meiner Schwester? Der Ort wo sie sich aufhält?“ Ein leises Zittern liegt in der dünn gewordenen Stimme. „Ja und nein Ehrwürdige. Nicht von Menuem selbst, sondern von einer von uns, welche ihren Spuren folgt. Belial... Computer Nachricht Geh-Zettsieben abspielen.“

Das junge Gesicht jener Todesfee aus dem Freilichtmuseums-Shop auf Terra erscheint im Holo-Generator. Die Bildqualität ist schlecht und zeugt von einer billigen Verschlüsselung.

„Mutter,... ich habe gute... passable und auch Schlechte Nachrichten.“ Bei der Stimme füllen sich Nuras Augen mit Tränen der Erleichterung Belial lebt, der Rest ist heilbar, wie das



Sprichwort sagt. „... zum einen ich wurde gefangen genommen. Der MAD-Agent war wohl mehr als nur ein Detektiv und konnte mich Telepathisch aufspüren. Er wollte aber nicht mich, sondern eure Schwester. Dabei machte er mich Wehrlos und gefügig. Ich habe ihn begleitet während er mit seinem Shuttle herum flog. Er landete immer nur kurz, und flog dann per Autopilot weiter. Ich fürchte ich habe ihm geholfen sie zu finden, denn er war auf einmal sehr aufgeregt und lachte hämisch.“

Belial schaut schuldbewusst zu Boden, bevor sie mit belegter Stimme weiter berichtet. „Er hat sich immer mehr auf sie konzentriert, und mich immer mehr vernachlässigt, so das die Erinnerungen daran klarer sind als an die Zeit davor. Er schien sich sehr zu konzentrieren und ich bekam alleine von dem was nebenher abstrahlte Panik. Doch dann schrie er plötzlich selbst.... Er vertrocknete vor meinen Augen und röchelte noch eine Minute, bevor sich ein grünes Moos über seinem Körper ausbreitet. Da der Automatik-Start kurz bevor stand bin ich aus dem Shuttle geflüchtet.“

„Erst sehr viel später erfuhr ich das die Welt Hehl war, eine relativ junge Kolonie-Welt die nicht wirklich gefördert wird. Die Wanderung durch die Wildnis war schwierig, zumal ich mich nicht Wandeln durfte. Dabei hörte ich Gerüchte über eine Menu... welche sich wohl mit Ratten angelegt hat. Da die Beschreibung eine gewisse Ähnlichkeit hatte bin ich ihr gefolgt so gut es ging. Leider verlor ich ihre Spur. Mich hat jemand zur Stadt in der Nähe mitgenommen, und so sende ich erst einmal eine Nachricht, bevor ich bei der Suche vielleicht sterbe. Sie ist auf Hehl.... Zumindest war sie es vor kurzem...“

„Und jetzt die schlechte Nachricht. Der Agent hat mir das Anti-Wandlungs-Serum gespritzt. Somit sinken meine Chancen erfolg zu haben und Ich werde als Todesfee wertlos. Verzeiht mir wenn ich wieder versagen sollte.....“ Das Holo-Bild friert ein.

Nura´s Gefühle sind wie ein Wechselbad. Glück und Trauer gehen Übergangslos in einem Sturm ineinander über ... Menuem lebt.... Den MAD auf den Fersen. ... Belial lebt .. Aber ihre Genetische Struktur schwer beschädigt.... Der Agent tod, aber er hatte eine gewaltige Macht ... denn es ist nicht leicht eine ausgebildete Todesfee zu beherrschen. Moment nein, Belial ist eine jener Todesfeen gewesen, welche weder Psi noch Magie erlernt hatten. Deswegen war sie ja im Museum eingesetzt gewesen. „Vielleicht war es nur ein normaler Psioniker. Also ein Agent ohne Bürgerrechte.... Der MAD riskiert eine Menge, so jemanden alleine fliegen zu lassen.“

Hundia schaut sie fragend an „Was?“ und hat Schwierigkeiten das Puzzel zusammen zu setzen. „Schon gut, bitte schicke eine kleine Gruppe dort hin, welche Belial und Menuem finden und herbringen soll. Unauffällig, also ein unbewaffnetes Shuttle mit nicht mehr als zehn Personen.

Nura rechnet kurz nach, nickt dann aber. „Ja Ehrenwerte, ich werde zwei von uns mit einem erfahrenen Piloten und einer Hand voll ehemaligen Soldaten bitten zu gehen.“ Ohne auf eine Antwort zu warten dreht sie sich um und eilt los um das gesagte zu veranlassen. Nura sitzt noch eine Weile dort während die Tränen trocknen.

*

Flottenkampfgeschwader *Dornröschen*

Zerstörer *Flottenbraut* unter Oberst Steinwinkel ist ein Auf Maximalreichweite ausgerüsteter Artillerie DD (Dauerfeuer-Depp).

Zerstörer *Goldkehlchen* unter Hauptmann Fransen hingegen ist ein Nahkampfschiff mit starker ECM-Ausrüstung.

Leichter Kreuzer *HJ-7* unter Leutnant Haug ist ein Werft-Schiff zur Reparatur im All und verfügt nur über 4 Jäger als Bewaffnung.

Schwerer Zerstörer *Ölsardiene* unter Hauptmann Schmidt ist ein schwer gepanzerter Tank dessen Schilde schon so einiges an Gefechten gesehen haben. Leider ist seine Angriffskapazität so gering, dass er eigentlich eher Selten als Gefahr angesehen wird und somit noch seltener unter Feuer steht.

Leichter Zerstörer *neun Makrometer* unter Oberleutnant Pagens ist ein besseres Schulschiff, das deutlich mehr Übungsmunition als scharfe an Bord hat, und dessen Crew zu neunzig Prozent aus Auszubildenden besteht.

Die leichten Zerstörer *Pit-bull*, *Oma Harrington* und *Pfläumchen* verfügen zwar über genügend Munition, werden aber komplett von Kadetten und deren Ausbildern besetzt.

Die drei Kampftransporter der Sturmtruppen *Geissenpeter*, *Trantor* und *Siegfried* beherbergen das 32.te Sturmregiment, welches sich dadurch auszeichnet, dass sie chronisch unterbesetzt und zu fünfzig Prozent aus reaktivierten Zivilisten zusammengesetzt ist. Die rund fünfhundert „Elite-Infanterie-Sturmtruppen“ verteilen sich auf den drei Schiffen und schrauben an ihrer Ausrüstung herum, welche eher weniger einsatzfähig ist.

Der Jägertransporter *Goldene Gans* hatte einen seiner üblichen Reaktor-Aussetzer und konnte nicht mit kommen. Die Kampfkraft des Geschwaders ist weit unter dem Was auf dem Papier steht, aber es soll ja auch nur um ein einzelnes Infanterie-Ziel gehen.

*

13.1.27. Kapitel 27 Die Suche

Die Luft stinkt nach Ozon und die Schmerzen sind wieder da. Verkrümmt liegt Menuem auf der Seite und hört wie die anderen miteinander sprechen. Das sanfte Schaukeln des Zuges und das hohe Summen des Grav-Triebwerkes sind fast wie eine Tröstende Decker einer Mutter, welche sie nie gehabt hat. +Ich werde bald sterben.+ Eine Traurigkeit umschmeichelt ihre Seele. +Es ist nicht so schlimm, denn ich hatte schon sehr viel Glück bis hier überlebt zu haben.... Anastasius ... Ich hoffe, dass es Seelen gibt und dass wir uns wieder finden... Es tut mir leid, dass wir getrennt wurden... dass du ohne mich irgendwo in den tiefen des Alls verschollen und gestorben bist.+

Ihre Hände umklammern ihren schmerzenden Unterleib, sie kann spüren dass sie beginnt innerlich zu bluten. +Die anderen hatten wohl recht. Die toxische Höhle war wohl doch nicht nur Fake und jetzt gibt es keine Rettung. Ein Krankenhaus würde erkennen was ich bin und dann wäre alles aus... und meine Magie ist immer nur eine zeitweise Lösung... zu sehr habe diese schon beansprucht.. Ich kann sie gar nicht so schnell regenerieren wie ich sie benötige.+ Ihre Augen blinzeln die Tränen weg und schauen in die trübe Dunkelheit. Erst nach einigen Sekunden gewöhnen sie sich daran und lassen alles wieder klar erkennbar sein. +Es erfasst meinen ganzen Körper.... TROTZDEM.... Kämpfe.... Steh auf Menuem... zu sterben ist kein Grund auf zu geben...+ Sie richtet sich mühsam auf.

Die beiden Schmuggler sitzen mit geschwollenem Gesicht in einer Ecke. +Pakkar hat wohl etwas intensiver befragt, während ich herum lag. Ah Ralf heißt der Maat... und Kapitän Rattker ist der andere.+ Ein prüfender Blick zeigt, dass Der Anhänger mit der Kiste *Plasmadingsbums* immer noch an seinem Platz steht. „Hei Menuem...“ Die Fayizzahrischen Augen sehen sie sorgenvoll an. „Duu süsd abär züimlich Schaissä auss.“ Auch die anderen halten inne in ihrem Gespräch und schauen sie prüfen an.

„Ja, es wird schlimmer... jeden Tag... und immer schneller... ihr hattet wohl recht mit dem toxischen Bunker. Ein paar Tage noch und ich werde verblutet sein.“ Pakkar hebt den Kopf und fixiert sie genauer. „Värrbludäd? Du nischd blodän jädzd.“ Sie geht schwerfällig die nächsten Schritte. „Doch tue ich. Meine Heilmagie verschließt die inneren Blutungen jeden morgen, doch es hilft nicht dauerhaft. Es wird jeden Tag mehr. Ich kann es spüren wie das Gewebe reißt und ich blute, innerlich. Tut mir leid, uns läuft die Zeit weg. Zwei Tage noch maximal dann kann ich es nicht mehr aufhalten.“ Dabei setzt sie sich zwischen zwei Rad-Bikes und breitet die Arme aus. Mit halb geschlossenen Augen beginnt sie eine ruhige Melodie zu summen. Die Hände zeichnen Schriftzeichen aus der Sprache *Kryptisch* in die Luft, welche in blassem rot verbleiben, als gäbe es einen Holo Projektor, der sie in die Luft schreibt.

„Concentrate ondo Elementum Vitalis. Creo Runae de Vetalis. Bindae Elementum vitalis indo Runae de Vitalis“ Fast wie ein Mantra wiederholt sich dieser Satz bei jeder der Runen. **„Fokussate corporem de Kreatura. Transmutate elementum vitalis indo Medikam Blodaikum. Regenerate Muskulem et Organem due Elementum Vitalis.“** Das Summen der Melodie zwischen diesen sich wiederholenden Worten scheint sogar den Raum zu erhellen, ohne dass die Beleuchtung auch nur ein bisschen heller funzelt. Die rötlichen Runen werden heller und erlöschen, wann immer sie an der Reihe sind sich dem Gesang und den Worten jener ***magischen Sprache*** zu opfern. Die Zeit vergeht und letztendlich zeigt ein Zittern ihr an. **+Ich habe alle Magie verbraucht... ich kann weder wandeln noch Zaubern... fast unnütz!+ mit einem leisen Stöhnen lässt sie sich nach hinten fallen und hält sich mit den Händen den Unterleib. Pakkar kommt herüber und nimmt sie in seine felligen Arme. Hält sie beschützend fest und knurrt eine beruhigende Melodie, bis die Schmerzen nach lassen und die Blutungen verschwinden..... Für die nächste Zeit.**

*

Der Zug stoppt und der Geruch von Teer überlagert alles. Mit einem Rumpeln setzt er sich auf die Schiene. Fetzer erhebt sich und zieht das Seitentor auf. Draußen ist Wald... ein gepflasterter Weg auf Höhe des Wagonbodens und etwas trübes Licht, welches durch die Blätter fällt. „Da sind Leute mit Karren, welche anscheinend den Zug beladen wollen. Und ich habe Häuser gesehen. Sieht nicht so aus als würde der Zug noch weiter fahren als bis hier.“ Alois nickt ihm zu, **„Also gut, Endstation wir steigen aus und fragen uns durch.“** bevor er sich auf sein Rad-Bike setzt und es vorsichtig ins Freie manövriert.

Menuem rappelt sich auf „Ich bin einsatzbereit... vorläufig.“ und so verlassen sie unter den Augen von einem dutzend misstrauisch guckender, recht kräftiger Menschen den Zug. **„Hei wie heißt der Ort dort? Wir haben noch eine ziemliche Strecke vor uns und würden gerne noch einkaufen ... und vielleicht etwas gutes Trinken.“** fragt Menuem einfach den am nächsten stehenden, der gerade zu einer Frage ansetzt. Etwas irritiert hält er inne. **„Hagen-Berg... das südöstlichste Dorf hier in der Gegend. Natürlich auch das mit dem Bahnhof. Wir haben hier die Lagerhäuser und den Großhandel der ganzen Gegend. Kneipen haben wir hier eine... das *Gleis zwei* am Ende der Schienen. Naja einkaufen kann man unten im Bahnhofs-Lager. Wo solls es denn hin gehen?“**

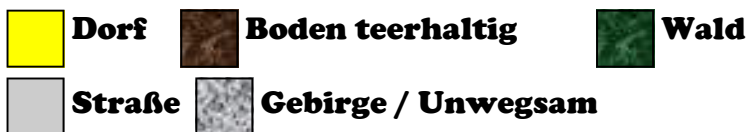
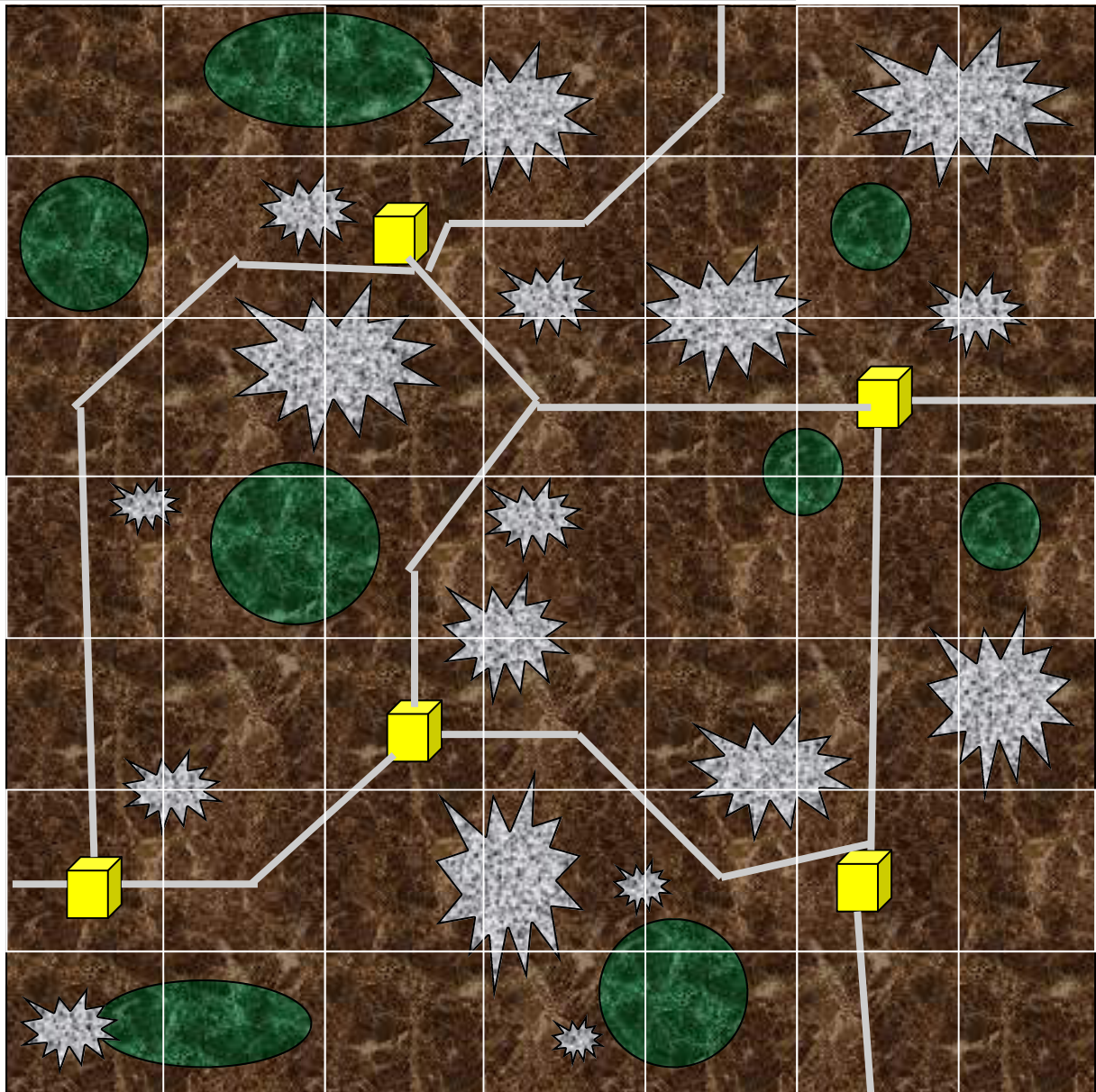
„Ach wir haben Ersatzteile gekauft. Ein paar Raumfahrer sollten die hier brauchen und so was kann man denen bestimmt andrehen.“ Dabei macht sie ein so argloses Gesicht das Alois die Luft weg bleibt. **„Dann seit ihr zu spät hier.... Gestern war der Narbige mit seinem Kumpel im Grav-Schweber hier und hat die seit Tagen herumstehende Kiste mit dem Plasma-Koltivator abgeholt. Dabei haben sie in der Kneipe sich vollaufen gelassen und rumgetönt das sie jetzt alles hätten zur Reparatur.“**

+Zu spät? NEIN! Nicht so kurz vor dem Ziel+ „**VERDAMMT!**“ Der Bahnhofsarbeiter lacht hämisch. „Tja so läuft das beim Handeln, manchmal verliert man und manchmal gewinnen die anderen....“ Dabei scheint er sich königlich zu amüsieren. „**DAS IST ES NICHT!** Der narbige und sein Kumpel sind Ratten... Piraten welche Schiffe überfallen und die an Bord befindlichen mit nehmen um sie als Sklaven an die Konzerne zu verkaufen, oder sie halbtot ins All werfen wenn ihnen das Versorgen der Wunden zu lästig ist... **STIMMT DOCH ODER??**“ dabei greift sie dem Schmuggler Kapitän an den Kragen und zieht ihn ein wenig zu sich heran. Dessen klägliches Bejahen und sein eingeschüchterter Gesichtsausdruck lässt die Arbeiter innehalten. „Die beiden hier gehören zum Schmugglerschiff, welches für die Piraten die Transporte gemacht hat. Leider wussten die nichts genaueres als diesen Bahnhof hier.“ Dann lässt sie ihn unvermittelt los und dreht sich zu den Arbeitern um. „Wir brauchen eure Hilfe. Wir haben nur noch Zeit die zu finden bis die fertig sind mit den Reparaturen. Wenn sie weg sind wird das weitergehen mit den Überfällen und dem abkassieren der großen Konzerne welche die armen Schweine mit ihren Sklavenverträgen abzocken und ausbluten. Die Flotte wird nicht eingreifen. Niemand außer eine Handvoll Sternentramps versucht es mit der Macht und dem Geld von einem halben dutzend Konzernen auf zu nehmen. Wie sieht es aus.... Auf welcher Seite steht ihr?“

„Ähm, so schnell entscheide ich so was nicht. Genauso gut könntet ihr die Piraten und die anderen die Händler sein. Ich...“ doch eine große Hand legt sich von hinten auf die Schulter und unterbricht den Arbeiter. „Also der Narbige war nen ziemlicher Arsch... Hat versucht sich an Anni heran zu machen und dann ihren Hund erschossen, als sie aus dem Haus floh. Außerdem war Munition bei den Sachen die ich geschleppt habe ... Raumschiff Munition... jede Menge Zeug um Panzerung zu reparieren... die da... sehen mir deutlich ehrlicher aus. Wir könnten Ethel und Lassiter los schicken die Umgebung zu erkunden und die beiden Schmuggler dort ... Ich habe nen Keller wo die nicht mehr raus kommen wenn ich das nicht will. Aber ich gehe davon aus, das das Raumschiff weiter weg ist ... der narbige hat mehr als einmal was davon gesagt, dass sie sonst immer in einer anderen Kneipe sind.“

+Das ganze hört sich besser an als ich gefürchtet habe. Die Hilfe durch die Dörfler würde die Suche erleichtern.+ „Sagt mal gibt es eine Karte von der Gegend? Oder zumindest jemanden, der uns das eine oder andere erklärt?“ der *bullige* gibt ihnen einen Wink „Kommt mal mit zum Gleis zwo. Dort haben wir alles... Lasst die Maschinen und die beiden Säcke hier stehen ... Tim und Garfo werden sich ihrer annehmen.“ und geht dabei in Richtung der Häuser.

Das Gebäude besteht aus schlecht verschweißtem Plastolith. Dach und Wände haben Risse und sind unansehnlich. Fast scheint es als wäre das Plastolith ausgetrocknet und etwas geschrumpft, was bei dem Material eigentlich so nicht möglich sein sollte. Im inneren der Kneipe gibt es eine



30 km

Karte. Sie ist keine Satelliten-Karte, sondern etwas grob zusammengestelltes, wie aus dem Gedächtnis gezeichnet. Sogar ein Speicherchip mit den Nav-Daten gibt es, wobei eine Ungenauigkeit von 10 Kilometern angegeben ist. Während Fetzer das auf den Kom-Server zieht, wendet sich Menuem an den bulligen. „Sag mal, warum hilfst du uns? Deine Kollegen da draussen waren ja ziemlich zurück haltend.“ Der dreht sich zu ihr herum und schaut auf sie herab. „Tim... nenn mich Tim.“ +In seinem Gesicht ist Trauer?+ „Sie haben Angst... aber es dauert schon zu lange und... das was du erzählst ist mir und meinem Bruder passiert. Wir hatten einen

Ferienausflug mit der ganzen Schulklasse. Dann kamen die Ratten. Gilvar und ich waren immer schon etwas stärker und so haben wir versucht zu kämpfen... doch keine Rüstung und Waffen, wir waren so dumm. Als wir dann verletzt am Boden lagen und uns zur Schleuse zogen um uns raus zu werfen hat sich Lissi über mich geworfen... sie war immer so fröhlich... Die Ratten haben ihr lachend vorgeschlagen für mein Leben zu bezahlen... und sie müsse sich für einen entscheiden. Das hat sie dann getan. Drei Tage lang. Als wir dann später von dem Konzern freigekauft wurden und für diese gearbeitet haben ... sie hat sich nie erholt und nach zwei Monaten umgebracht. Ich bin geflohen, aber ich werde es nie vergessen. Zehn Jahre ist es her.... ZEHN VERDAMMTE JAHRE... und immer noch lassen mich ihre Geister nicht in Ruhe. ES MUSS AUFHÖREN!... Die anderen sind meist hier geboren. Sie mögen die Ratten nicht, haben selbst einiges erleben dürfen, aber sie haben Angst, alles zu verlieren. Deswegen helfe ich euch.“

Mitfühlend legt Menuem ihre Hand an Tims Wange und lächelt ihm tröstend zu. Tchackels umgreift Tims Bein und versucht das gleiche auf seine Weise. „Schon gut, ich frage nicht weiter. Beschreib uns die Gegend.“

Tim beginnt auf die Dörfer zu zeigen. „Hier im Südosten liegt Hagen-Berg. Wir haben eine menge kleine Wäldchen und einen ziemlich großen südwestlich von uns. Wie in der ganzen Gegend ist der Boden voller Teerlöcher. Passt auf dort nicht rein zu fahren, das Zeug ist recht heiß. Räder kommen da durch, aber Haut und Fell ist da kein Schutz. Nur manchmal sind die Löcher verflucht tief. Nördlich von uns ist *Löwenland*. Die haben dort eine Viehzucht und Probleme mit räuberischen Fleischfresser. Der Dorf-Polizist versucht was er kann, aber seit sein Kollege selbst gefressen wurde und er ein Bein verlor sieht es dort ziemlich übel aus. Westlich von hier , etwa in der Mitte dieser Karte ist *Kamenviel*. Eher ein Handelzentrum für die Gegend. Ne Menge Handwerker, aber auch Gesindel. Seit vorsichtig, beim Glücksspiel dort wird betrogen und wer aufgeehrt zusammengeschlagen und geplündert. Dem Dorf-Polizisten gehört einer der schlimmsten Spelunken dort. Noch weiter westlich liegt *Schotterbruch*. Viele Teer-Schürfer und auch ein paar Mienen. Sie liefern Baumaterial für die Firmen im Westen welche dort ihre Kupfer-Mienen ausbeuten. Und im Nordwesten ist *Sturm-Stadt*. Stadt ist zwar übertrieben, aber sie wollen halt hoch hinaus. Die Berge erzeugen ein andauerndes Pfeifen. Eigentlich gibt es dort kaum etwas was sich lohnt aber wegen der berge können sie wenigstens ein paar Lebensmittel anbauen. Klar das auf Steinen nichts wirklich gut wächst, aber wenigstens ist es essbar, im Gegensatz zu dem was hier im Wald wächst. Das bedeutet, dass wir die Lebensmittel mit dem Zug importieren müssen... zu beschissenen Preisen. Naja und überall zerfallen die Häuser wegen dem beschissenen Teer. Nach einem Jahr kommen die ersten Risse. Klar gibt es Lösungen, aber uns fehlen die Materialien, also heißt es Flicken und Transportkisten an tackern.“ Tims grimmiges Gesicht schaut auf die Karte, als wolle er sie fressen.

„Wir werden tun was wir als Sternentramps immer getan haben. Von Dorf zu Dorf fahren, unsere Hilfe anbieten und sie dann auch gewähren. Wenn uns die Leute etwas kennen rücken wir heraus mit der Bitte um Hilfe. Wir müssen vorsichtig sein wem wir sagen warum wir das tun. Diesmal hattest du Glück Menuem ... doch nur ein Spion und die Ratten wissen bescheid. Wir sagen allen sie sollen Informationen nach *Kamenviel* bringen, während wir die große Runde machen. *Löwenland*, *Sturm-Stadt*, *Hagen-Berg* und zuletzt *Kamenviel*. Dabei sollten wir darauf achten, solche *dienste* zu machen, welche wenig Zeit kosten. Wenn die beiden Schmuggler hier gut verwahrt sind währe das sehr hilfreich. Östlich von hier soll ein Flottenstützpunkt sein. Wenn wir Erfolg hatten können wir die dort abgeben. Zuletzt noch eins... Danke Tim. Manchmal dauert es Jahre bis einer von uns kommt, manchmal sogar noch mehr, aber irgendwann kommen wir immer.“

*

Die vier Rad-Bikes fahren über die asphaltierte unebene Straße. Die Bäume am Straßenrand tragen schwarze große Blätter und hängen diese oft genug über dieselbige. Auch ohne Anhänger ist es Fetzers Trike, welche sie auf sechzig Stundenkilometer verlangsam. Manchmal sind die Teerpflützen übergekocht, oder die Straße abgesackt, so dass die schwarze klebrige Masse sich über die Fahrbahn ausgebreitet hat. Wenn die Stellen noch heiß sind ist das Fahren zumindest unangenehm und wird danach von einem Geruch nach verbranntem Gummi begleitet. Erkalte jedoch härtet es zu einer glasharten und glatten Fläche aus, welche Reifen gerne wegrutschen lässt. Und so weht ihnen der Wind um die Haare und peitschen ihnen die Blätter vor die Staub-Masken. Nach etwas mehr als Einer Stunde fährt hält Pakkar an und deutet auf den Kadaver eines großen vierbeinigen Tieres mit Hörnern, welches anscheinend einen Großteil seines Fleisches an ein hiesiges Raubtier verloren hat. Die Wunden haben eine erschreckende Breite und die zu Boden hängenden fetzen Tropfen noch blutig nach. „*Äs gann nischd waid wäg Sain!*“

Kaum hat er diese Worte gesprochen, stürzt sich ein grünlichbrauner knurrender Schatten aus dem Gebüsch auf Fetzer und reißt ihn dabei aus dem Sattel. Das tiefe grollende Schmerzensschreien löst die Erstarrung und es kommt Bewegung in die erstarrten. Menuems linke 10mm Spacer gleitet wie von selbst in ihre Hand, während sie vom Bike absteigt um besser ausweichen zu können. Das Trike verhindert jedoch ein klares Ziel und so zieht sie auch erst einmal die zweite Pistole und läuft um das Trike herum. Alois zieht nur die 12mm General und orientiert sich. So sieht er den anderen Schatten, der sich bereit macht aus dem Gebüsch zu springen gerade noch rechtzeitig und jagt diesem eine ganze Salve Kugeln und den Leib, als er springt. Fast scheint es als sei dieser in der Luft vor eine Wand gelaufen und fällt Alois vor die Füße. Das Tier hat eine kurze aber breite Katzenschnauze mit langen Eckzähnen. Die schwarzen und weißen Streifen auf dem hellbraunen Fell geben im Wald eine sehr gute

Tarnung. Die sechs Löcher in der Brust blubbern vor Blut und bilden Blasen durch die Luft in der Lunge. Pakkar wirft sich nach vorne über den Lenker und rollt sich ab. Dabei zieht keine Waffe, sondern springt zum nächsten Baum. Mit der Geschwindigkeit wie sie nur Fayizzahre haben klettert er diesen hinauf und verschafft sich einen Überblick, während er den doppelläufigen Blaster zieht.

Tchackels arbeitet sich gerade erst aus der Transport-Tasche heraus und kommt auf dem Sattel des Bikes zum stehen. Von der deutlich kleineren Raubkatze welche sich aus dem Gebüsch heraus schleicht bemerkt er nichts. Plötzlich wird der Tieger an Fetzer gut drei Meter in die Luft geschleudert.... Direkt nach oben, als sei er auf eine A-Grav-Miene getreten. Und er kommt fauchend und strampelnd wieder herunter und von vier Fäusten empfangen zu werden, die sich von unten in seinen Körper rammen. Aus der Richtung in der Fetzer am Boden liegt kommt infernalisches Fauchen brüllen und übelste Kratzgeräusche.

Tchackels mag diese *Jung-Katze* vielleicht übersehen haben, nicht aber Menuem. So dreht sie sich herum und richtet beide Pistolen auf das Tier. Das bleibt stehen und wirft ihr einen panischen Blick zu, während sich ihre Finger um die Abzüge krallen und diese durchziehen. Noch bevor das doppelte und sehr leise Klicken ertönt hat sich +Timba!+ diese herumgeworfen und mit einer nahezu unmöglichen Seitwärtsrolle aus der Schussbahn gebracht. +nein nicht schoooooon wieder!!!!+ Hastig entsichert sie die Waffen und legt erneut an. Alois steigt ab und schießt noch zwei weitere einzelne Kugeln in den sterbenden Tiger vor seinen Füßen. „Verdammt wo kommt den das Viehzeug her?“ Dieser gurgelt noch einmal bevor er zuckend verendet.

Pakkar springt von oben herab und auf dem Tiger bei Fetzer. Das Knallen des Blasters mischt sich mit Beißen, Kratzen und einem verzweifelten Aufjaulen. Tchackels wirbelt herum und geht fauchend in Kampfstellung. Das er dabei aussieht wie ein Boxer mit vier Armen in einem Box-Ring statt wie ein gefährliches Raubtier stört ihn dabei wenig. Mit einem lauten Knacken bricht dem Tiger das Genick, als der Kopf mit einem Ruck nach hinten gebogen wird.

So schnell wie es begonnen hatte war es auch schon wieder vorbei. Der Dampfende Atem des Tigers steigt noch an der Stelle auf, an der er gestorben ist. Mit schnellem Huschen verschwinden zwei Jung-Tiere durch das raschelnde Unterholz. Die beiden am Boden liegenden Kampfgefährten rappeln sich auf und Pakkar stiert auf die tiefen Zahn-Abdrücke auf Fetzers Rüstung. Die Kratzer an den Armen und Beinen scheinen hingegen harmlos zu sein. Wie diese üblen und scharfen Krallen nur so kleine Ratscher hinterlassen können ist ihm allerdings ein Rätsel. Das Klacken mit dem Alois nach läd unterbricht die Stille und lässt den den angehaltenen Atem wieder weiter gehen.

„Wir sollten die mitnehmen. Das wird Eindruck machen. Leider haben wir die Kleinen nicht erwischt... die werden noch Ärger machen.“ Menuem schaut den flüchtenden Katzen hinterher. Im Gegensatz zu Alois kann sie die verschreckten Tiere sehen, wie sie immer wieder stehen bleiben und einen Blick zurück werfen. Ein einzelner Stich des Bedauerns trifft sie. **+Sie sind genau so Monster wie ich. Feinde per Definition... werden gejagt und umgebracht. Jetzt sind sie ohne ihre ... Eltern. Und wir werden noch mehr von ihnen töten müssen. Dabei sind sie nicht dumm. Der eine hat meine Waffen erkannt und wusste was ich tun würde.+ Sie lächelt ihnen aufmunternd hinter her. +Lauft... lauft um euer Leben und eure Freiheit.+ Für eine ewig lange Sekunde treffen sich ihre Blicke, bevor der junge Tiger sich herum wirft und weiter flieht.**

Mit einem dumpfen Laut landet der erste Tiger auf dem Gepäck-Halter des Trikes. Blut tropft herunter und hinterlässt eine rote Lache. Der Zweite wird darüber geworfen und mit Gummi-Bändern festgezurt. Die Lieblosigkeit lässt Menuem schlucken. Dann geht es weiter. Die Kilometer schmelzen unter den Reifen der Bikes hinweg und nur die Spur aus roten Blutstropfen welche ihnen folgt kündigt von dem was geschah. Noch in der Entfernung kann Sie das Klagen der *kleinen Monster* vernehmen.

*

Schon bald kommen Zäune aus dem dunklen Holz in Sicht. Vier Meter hohe hölzerne Gitter mit braungrünen Wiesen auf denen kleine Herden dieser hornbewehrten Huftiere weiden. An den Zäunen sind gut sichtbar Selbstschuss-Anlagen, welche das Überklettern verhindern sollen. Statt einzelner Häuser gibt es ein Stück gerodeten Wald und eine sechs Meter hohe Mauer aus Plastolith. Es gibt mehrere Wach-Türme, auf denen eine einsame Gestalt mit einem einschüssigen Gewehr steht. +Not-Gewehre, ein Lauf, ein einfacher Abzug... alte Pulverwaffen. Die waren schon ausgemustert, als ich erschaffen wurde. Wer setzt so etwas gegen Raubkatzen ein?+ In dem Gebiet um die Stadt gibt es vermehrt braunrötliche Flecken, und gesplitterte Knochen unterschiedlicher Größe. Das Gitter am südlichen Tor hebt sich und läuft quietschend auf Schienen nach oben.

Hinter dem Tor stehen die halb verrotteten Hütten wie sie auch in Hagenberg vor zu finden waren. Zwei Autos mit großen Käfigen auf der Ladefläche stehen vor einem Gebäude an dem **Elrichs Hospital in aufgesprühtem Rot steht. Diverse Männer und Frauen in Leder-Kleidung laufen in dem Areal herum und tragen solche improvisierte Pistolen und lange Plastolith Messer mit sich herum. Noch mehrere Jeep ähnliche Fahrzeuge stehen vor den Gebäuden. Ein Mann mit leuchtend roten Narben im Gesicht sitzt in einem Schaukelstuhl auf der Veranda eines Hauses mit einem Stern darauf. Hinter ihm steht ein 10mm MG mit einem Patronengurt für Schwarzpulverpatronen. Sein linkes Bein steckt in einem Gipsverband, welche in Kniehöhe endet. Darunter ist nur leere Luft.**

Dann erhebt sich der ***Wachmann McGilles*** wie es auf dem Schild an seiner geflickten Uniform steht. Stützt sich auf das MG auf und kommt näher an die Bikes gehumpelt. Alois dreht sich um und flüstert „Seht euch im Dorf um wo wir uns beliebt machen können. Ich klär das mit dem Dorf-Scherif.“, danach steigt er ab und hebt grüßend die Hand. „Die beiden Flohbeutel wollten uns verspeisen. Gut zehn Kilometer südlich.

Während Fetzer bei Alois bleibt und lautstark über die gefährlichen Raubtiere motzt und wie knapp das gewesen sei, begibt sich Pakkar schnurstracks in des Gebäude mit ***Steaks und Whisky*** auf einem hölzernen Schild stehend, was neben die Tür geschraubt ist. Menuem und Tchackels hingegen gehen erst einmal durch das Dorf und schauen neugierig den arbeitenden zu.

Schon bald fällt auf, das die Eimer alle zu einem Loch neben der Pumpe gebracht und mit einem Seil hinab gelassen werden, statt diese zu bedienen. Als sie versucht heraus zu finden warum, schafft sie es nicht den eisernen Schwengel auch nur einen Millimeter zu bewegen. +Verrostet.... Ganz schwer verrostet. Genau das richtige für Fetzer würde ich sagen.+

In einiger Entfernung kann sie Sehen wie Alois und Fetzer mit den beiden Kadavern im Polizei-Revier verschwinden. Und einen sehr zufriedenen einbeinigen Polizisten bei sich haben. +Gut, das erste währe also geschafft. Doch wo haben wir einen neuen Ansatz? Warum schaut mich diese Gruppe dort so feindselig an? Ich kenne sie nicht und hier war ich bestimmt noch nie.+

„Seit gegrüßt Fremde, ihr schaut mich so an, als wolle ich eure Kinder fressen. Was ist los?“ Erst erschreckt murmeln die einen eine halbherzige Entschuldigung, aber eine alte Frau mit mehr Runzeln im Gesicht, als Jahre auf dem krummen Rücken spricht aus was wohl der wahre Grund ist. „Fremde sind alles Diebe und Betrüger! Immer wieder kommen sie hier her und tun so als wären sie die besten Kunden, und wenn sie gehen verschwinden Sachen. Meine goldene Brosche haben sie mir gestohlen. Die mit dem schwarzen Opal darin! ...“ Menuem legt den Kopf schief. „Ein Dieb also, wer war es, wie sah er aus und .. wohin ging er?“

Misstrauisch schaut die alte Frau sie an. „Willst du mir etwa die Brosche wiederbringen? Die ist von meinem Rudgar... das Letzte was mich noch an ihn erinnert. Der Dieb war so ein Junger freundlicher Mann. Angeblich ein reisender Händler, der auch Heilkräuter dabei hatte. Er wollte mir etwas gegen die Gicht geben, Das hat aber gar nicht geholfen, sondern nur ziemliches Hautjucken verursacht.. Ich konnte zwei Tage nicht sitzen oder schlafen! Blond war er der Drecksack... ja ganz helle Haut und lange blonde Haare und einen Vollbart... “ Es dauert eine Weile eine genau Beschreibung zu bekommen. Doch je mehr sie zuhört, desto mehr tauen die Dorfbewohner auf.

Vor drei Tagen kam der *Apotheker* auch durch dieses Dorf. Er hatte kein Fahrzeug und war in Begleitung von zwei relativ hässlichen kleinen blauen Männchen welche wohl nur an Metallen und Kristallen interessiert waren. Sie haben sich sehr nach Sturm-Stadt erkundigt und waren wohl sehr angetan von dem Opal. Mit dem Versprechen die Brosche zurück zu bringen falls sie den Dieb fänden und deutlich positiver eingestellten Dörflerinnen trifft sie sich dann mit den anderen.

Alois haben im Moment wohl einen Stein im Brett bei dem Dorf-Polizisten McGilles. Er hat ihnen sogar angeboten die Nacht hier zu verbringen. Zusätzlich zu den Tigern gibt es wohl auch deutlich kleinere *Kampfwutzigs* was eine art wildschweingroße sechsbeinige Echse mit Zähnen wie Pyranhas sein soll. Die haben ein Gelege für Eier in einer Höhle in der Nähe. Sie haben den Hilfspolizisten getötet und ihn sein Bein gekostet, als seine MG Ladehemmung hatte. Er konnte sich nur mit einer ferngesteuerten Winde von seinem Jeep retten und aus dem Loch ziehen, was in der Höhlen-Decke des Nestes ist. Leider hat er kein Napalm mehr das er von oben werfen kann. Sein Vorrat liegt unten in der Höhle. Natürlich haben sie zugesagt sich dieser Kampfwutzigs an zu nehmen.

Pakar hat hingegen wohl die schillerndsten Problemchen gefunden. Zum einen benötigt das Dorf wohl einen Fahnenmast, mit zehn Metern Höhe um dort die Fahne der terranischen Förderung zu hissen, welche es so ja gar nicht gibt und zum anderen soll ein Korb voller frischer gebratener Rindersteaks nach Sturm-Stadt gebracht werden. Das diese auch noch in einer stark riechender Sauce eingelegt sind macht das ganze aber auch etwas problematisch. Raubtiere würden angelockt werden wie „Bienen vom Honig“, was auch immer das jetzt bedeuten solle.

Die Frage „Und wie packen wir das jetzt an?“ hingegen erweist sich als schwieriger. Letztendlich beginnt es mit der Höhle und den Flammen.

*

Der Fels ist üppig bewuchert mit diesem braunschwarzem Gestrüpp. Ein Rad-PKW des Types Lauda Jeep 12 steht mit dem Heck voran neben dem Loch und hat ein daumendickes Hanfseil von der Winde auf der Ladefläche hinab gelassen. McGilles hält sein 10mm MG mit einer Hand fest und lehnt an den Wagen während die Gruppe sich am Seil herunter hangelt. Nunja fast alle. Pakkar verzichtet lieber auf dieses Seil sondern klettert an der überhängenden Felsdecke mit seinen Krallen herum, so als gäbe es keine Schwerkraft. Von unten ist Rascheln und Klackern von Steinen zu hören. Sie sind nicht alleine und ob der etwas kitschige Name Kampfwutzigs wirklich etwas über diese Echsenpiranhas aussagt, muss noch heraus gefunden werden. Als erstes kommt die große Echse auf den Boden auf und schwingt die Hellebarde in alle Richtungen, doch die hab aufgefressenen Kadaver am Boden rühren sich nicht.

Misstrauisch und kampfbereit stapft er zwei Schritte zur Seite. „Noch hat sich kein Rudel Kampfwutzigs in mich verbissen! Also kommt runter.“

Während Alois sich mit einer Handwinde herab lässt hört man wie Pakkar sich von der Decke der Höhle in die Tiefe fallen lässt. Dabei dreht er sich in der Luft und kommt mit den Beinen federnd am Boden auf. Beide doppelläufige Blaster in den Händen schaut er sich geduckt um. Das Surren einer tragbaren Elektro-Laterne ertönt und hellt das dämmerige Dunkel weiter auf.

Es poltert, als Alois auf dem Boden aufkommt und dabei auf dem Geröll ausrutscht. Ein Plumps, Ein Schrei, ein Knall von einem Stein an der Wand, dann Schreie, Blasterfeuer, wildes Gesense der Hellebarde. Menuem hängt sich ein und versucht so schnell wie möglich hinunter zu kommen. Doch irgendwie ist die Rolle verhakt und sie zappelt wenig hilfreich knapp einen Meter unter dem Rand des Loches. Unten erhellen Lichtblitze den Raum. Kugel ziepen quer durch den Raum und zwingen ihre Gefährten in Deckung. Noch immer zappelt sie und versucht die Rolle zu befreien, als unten der Kampflärm abebbt. „Abän wir ssie ärwischd?“ tönt es herauf, „Weiß nicht ich habe nicht gesehen worauf ich geschossen habe.“, „Wie ihr habt ... Alois du hast doch das Feuer als erster eröffnet ich habe den Knall gehört.“, „Nein nicht wirklich das war der Stein auf dem ich ausgerutscht bin.“ +Verdammt+ Gerade als sie sich Zeit nehmen will löst sich die Sperre der Rolle mit einem Knirschen und es geht immer schneller werdend nach unten. „AAAAAAAAAAAhhhhh“

Erst kurz über dem Boden greift die Sperre wieder und der Ruck schüttelt sie so richtig durch. „Urgs“ Mit etwas Mühe zieht sie sich wieder in eine normale Abstiegs Position und lässt sich die letzten zwei Meter rutschen. Am Boden taumelt sie erst ein mal etwas bevor sie ihr Gleichgewicht wieder erlangt hat. Noch immer sind helle Flecken an den Wänden, und Wurzeln brennen vor sich hin. „Das fängt ja gut an, wir sollten vielleicht uns selbst erschießen, dann haben wir es direkt hinter uns.“ Menuems Worte entlocken den anderen ein Grinsen. „Das war Kampftaktik. Kein Tier wird sich jetzt hier her trauen nach dem Radau.“

„Wenn du das sagst... aber die Kadaver hier sehen schon ziemlich übel aus. Dreißig Zentimeter lang sind sie zwar nur, aber die Zähne sehen wirklich übel aus. Ein dutzend bis zu fünf Zentimeter lange rasiermesserscharfe Zähne. Dazu ein Fell und zwei dicke Beine die so aussehen als seien sie gut zum Springen geeignet.“ Menuem zieht die linke 10mm Spacer und lädt das *Standard-Mun-Magazin* hinein. +Das sollte für die genügen. Die haben ja keine Rüstung.+ „Beeilen wir uns und fackeln das Nest ab. Wo sind die Brandsätze?“ Doch nur zerrissene Taschen und Stoffstücke am Boden zeugen von der Anwesenheit der Brandsätze. „Mir scheint, das die Viecher die zum spielen mitgenommen haben. Suchen wir die vier, also achtet auf den Boden.“

Vorsichtig und kampfbereit folgen sie den Kratzern und Schleifspuren. Aus dem Dunkel der Gänge ertönt immer wieder ein Gurgeln und Knurren, sowie das Kratzen von Krallen auf dem Stein. Die Nerfen sind zum Zerreißen gespannt. Fetzer geht vorne um den ersten Ansturm zu brechen, Pakkar meist links hinter ihm, als Scout und Feuerschutz. Alois etwas nach Rechts hinten versetzt und Menuem zum Schluss, als Deckung nach hinten. Es gibt einfach zu viele kleine Löcher und Gänge, als das man das vernachlässigen sollte.

„DA iisd ainä!.... Oho oh...“ +Ich ahne böses!+ gut ein dutzend der fellbedeckten Großmäuler heben sich vom Boden und in ihren Augen spiegelt sich das Licht der elektrischen Laterne. Für eine Sekunde steht die Zeit Still.

***BLAFF!* Der sengende Strahl der doppelläufigen Blasterpistole jagt auf einen Kampfwutzig zu und trifft ihn voll am Hals. Wild um sich schlagend springt er vor Schmerz in die Höhe und kracht dann Rücklings auf den Boden. In dem Moment bricht die Hölle los. Mit wildem Geschrei erwachen die anderen Piranha Echsen aus ihrer Starre und stimmen ein mörderisches Geschrei und Gefauche an, welches durch Mark und Bein geht.**

„Feuert was die Waffen hergeben! Lasst sie nicht in den Nahkampf kommen!!!“ Menuem klettert auf einen kleinen Felsen um besseren Überblick zu haben und feuert ihre Freunde an. Der erste wahnsinnig schnell Kampfwutzig stürzt nach vorne um sich mit schnappenden Zähnen auf seine Opfer zu stürzen, doch die Hellebarde fährt ihm genau ins offene Maul und tritt an seinem Ende wieder heraus. Fast sieht es so aus, als wolle er sich weiter den Stab entlang beißen, aber das Metall hält seinen Bemühungen stand. Noch ein zweiter findet sein Ende aufgespießt auf die Klinge, so dass er seine letzten Sekunden damit verbringt reflexartig seinen Vorgänger in den Arsch zu beißen.

Das helle andauernde Bellen der 9mm MP wird begleitet von wilden Fiepen eines getroffenen Tieres, welches im Laufen vorne einknickt und sich überschlägt, bevor es mit drei Löchern in der Brust liegen bleibt. Doch dann sind sie heran. Die Hellebarde senst noch einmal quer durch die vorderste Reihe und verspritzt Blut als sei es ein explodierter Feuerlöscher, aber dann springen sie Fetzer an. Gleich vier verbeißen sich in den Griff der Hellebarde während die Verletzten versuchen die Rüstung an seinen Beiden vorderen Beinen zu zerfetzen. Doch dieser rammt ihnen die Rüstung so ins Maul, das sie eher zurück geworfen werden statt zu einem guten Biß zu kommen. +noch neun+ Pakkar steht halb geduckt an der Wand und schießt mit beiden Blastern auf die am Stab hängenden Viecher. Das herumwirbeln verhindert jedoch direkte Treffer und lässt zwei davon mit qualmendem Fell loslassen und sich am Boden rollen und das brennende Fell zu löschen. „Jetzt oder nie, Munitionssparer zahlen das Bier!“ Eine Handvoll Kugeln jagen in das Kampfknäul. Zwar sind alle vier

davon Treffer, aber nur drei davon verletzen die Prianha Echsen. Nicht das Fetzer das in dem Moment wirklich bemerkt. Erst viel später wird er die platt gedrückte Kugel in seiner Rüstung finden und sich seinen Teil denken. Zwei Feuerstöße aus Alois MP lassen die *Beinknabberer* in ihrem Tun innehalten. Einer davon beginnt sich um seine eigene Achse zu drehen um den Schmerz in seiner linken Seite weg zu beißen. Fast wie ein Hund, der seinen Schwanz jagt.

Fetzer ist zu beschäftigt damit sich und seine Rüstung zu schützen und hin und her zu hüpfen um effektiv an zu greifen und so ist es kein Wunder, dass der fliehende Kampfwutzig mit seinem nicht mehr brennenden Fell tatsächlich entkommt und eine Qualmfahne hinter sich herziehend im nächsten Gang verschwindet.

Wieder erstrahlen die Glutströme der Blaster und diesmal verwandeln sie einen der Stangenbeisser in verkohlte Fleischklumpen, welche in alle Richtungen davon fliegen. „*Stiirb duu Dakkäl!*“ +sieben+ „Wir haben sie fast! Nicht nachlassen!“ diesmal ist es ein einzelner Schuss, der einen der Stangenbeisser in den Bauch fährt und ihn zum Loslassen zwingt.

Oben außerhalb der Höhle springt Tchackels hin und her, und keckert verzweifelt, weil er nicht dabei ist um zu helfen. Die beruhigend gemeinten Worte des Polizisten helfen da nicht viel und so springt er ans Seil und beginnt hinunter zu klettern, trotz aller Mahnungen oben zu bleiben. Menuem ist in Gefahr!

Einer der Stangebeißer lässt los und springt erneut an, nur um Fetzer an seinem breiten Bauch zu erwischen. Dessen Schmerzgebrüll lässt die Wände erzittern. Der sich drehende wechselt nun die Richtung und versucht es rechts herum. Natürlich ohne Erfolg. Die vier anderen nutzen die Ablenkung um ihre Zähne in Fetzers Beinrüstung zu schlagen. Diesmal hinterlassen sie ernsthafte Löcher und kleine blutige Schnitte.

Alois bleibt stehen und jagt einen Feuerstoß nach dem anderen heraus, bis das Klicken des leeren Patronenlagers dem ein ende setzt. Aber drei der mehrfach getroffenen Kampfwutzigs drehen sich blutend und schwerfällig um zur Flucht. Diesmal jedoch fährt die Klinge der befreiten Hellebarde seitlich durch ihre Körper als beständen sie aus Glibber statt Muskeln und Knochen.

BLAFF! Der erste Blaster trifft und lässt den Kampfwutzig loslassen, der zweite trifft ihn im Fallen und verwandelt seinen Kopf in einen Alparaum. „*Du nüscht baissä n mainän Freund! Das isch dun!*“ +wie viel noch?, drei?+ „Die drei sind noch an Fetzer dran, helft ihm!“ Ihr Schuss geht diesmal fehl und jagt mit drei Abprallern in einen der Gänge. Die Große Hand von Fetzer greift einen der Beinbeißer im Nacken und würgt ihm die Luft aus den Lungen während sein wütendes Knurren ertönt.

Die Zähne der verbleibenden beiden Kampfwutzigs beißen schon in die Schuppenhaut und lassen Blut fließen, während Alois das nächste Magazin einschiebt und durch läd.

Pakkar springt nach vorne und tritt mit aller Wucht zu, so dass der vorletzte Kampfwutzig durch die Gegend wirbelt, bevor ihm die doppelte Blasterschuss das Leben nimmt und ihn dampfend und Qualmend am Boden liegen lässt. +einer!+ „Wir haben es fast geschafft!“ Diesmal zielt Menuem genau und die kleine fellbedeckte Echse lässt kraftlos los und fällt zuckend hintenüber. +null+ „Kampfbereit bleiben! Nachladen!“

Endlich erreicht Tchacekls den Boden und hetzt in den Gang.... Menuem, er wird sie retten! Doch was sind das für polternde Geräusche hinter ihm.... Ein schneller Blick nach hinten zeigt ihn verfolgende Blitzende Zähne in einem recht ansehnlichen Maul. Mit einem krächzenden Geräusch senkt er sich auf alle Sechse und spurtet los.

„Wir kriegen mehr Besuch! Ich kann den Kleinen hören. Er schreit was von nem dutzend zähnefletschenden Fellbündeln.“ Die aufgespießten Kadaver abstreifend stellt er sich in den Raum so ans Gang-Ende, dass links und rechts neben ihm platz ist. „Tchakeels hiiiiier heer“ Menuem zieht auch die zweite Waffe und kniet sich links neben Fetzer. Alois zieht auch die 12mm General und stellt sich auf die rechte Seite. Packar wechselt fieberhaft seine Magazine und geht dabei langsam in den Raum. Noch bevor er halb damit fertig ist, kommt wie ein geölter Blitz eine sechsbeinige Echse heran gelaufen und stürmt unter Fetzer hindurch in Sicherheit. Mit einem Klicken schnappt das letzte Magazin ein und Pakkar stellt sich hinter Menuem und richtet beide Blaster in den Gang.

Wie eine bewegte Decke aus dreissig Zentimeter großen Wollknäulen mit Zähnen wälzt sich die Masse durch den Gang heran. Keine Möglichkeit aus zu weichen, kein Entkommen und mehr als Zwanzig Meter Strecke. „Feuert auf eine Kugel!“ Menuems zweite Pistole feuert mit Thermalmunition, welche wie gleißende Sterne durch den Gang jagt. Sie kann einfach nicht vorbei schießen. Die Blaster setzen mit ein und lassen die Luft kochen. Die MP und die General stottern los. Manche Kugel durchschlägt ihr Ziel um den dahinter zu treffen. Blut spritzt, und Zähne graben sich in den Vordermann, wenn dieser stolpert und taumelt.

„Fünfzehn Meter! Dauerfeuer!“ das Abwehrfeuer ist mörderisch, doch die Wutzigs scheinen keine Angst zu kennen und rennen weiter in ihr Verderben. Brennende Körper springen wild und ziellos umher und behindern die anderen. „Zehn, nicht nachlassen!“ Das hochfrequente Tönen von den beiden leer geschossenen Blasterpistolen ertönt und Pakkar beginnt in aller Eile die Magazine zu wechseln, überlegt es sich dann aber anders und steckt sie einfach weg. Die MP klickt leer und nur die General feuert weiter ihre Kugeln hinaus als gäbe es kein Morgen.

„Fünf! Bereitmachen für den Nahkampf!“ Menuems Magazine fallen zu Boden und sie fummelt das erste Explosiv-Magazin wieder hinein. Fetzer steht wie ein Fels in der Brandung. Die Hellebarde stößt zu und halbiert ein zahnbewehrtes Maul inklusiv anhängendem Körper. Dann ist die Masse schnappender und geifernder Mäuler heran. Sechs Kampfwutzigs versuchen gleichzeitig sich auf ihr Opfer zu stürzen, behindern sich aber gegenseitig. Diese Hilflosigkeit lässt zwei davon zum Opfer der Hellebar-denklinge werden und es den nachrückenden deutlich erschweren.

Tchackels hat inzwischen gedreht und stellt sich schützend vor Menuem, bereit sie alle auf zuhalten. Er kann gerade noch den Kopf einziehen, als eines der Mäuler versucht ihm denselbigen einfach ab zu beißen. Mit aller Verzweiflung greift er nach dem Schnapper und hält ihm das Zahnbe- wehrte Maul zu.

Fetzer kommt vor lauter Abwehren gar nicht mehr zum gezielten Zu- schlagen und stößt und tritt die Masse, welche sich „3-Wutzigs-Hoch“ vor ihm auftürmt. Pakkar schlägt mit seinen Krallenhänden wild auf das Ge- wimmel ein und Blut spritzt herum. Es ist unklar wessen Blut das ist, denn schon bald sind seine Arme selbst rot als wäre er des Todes.

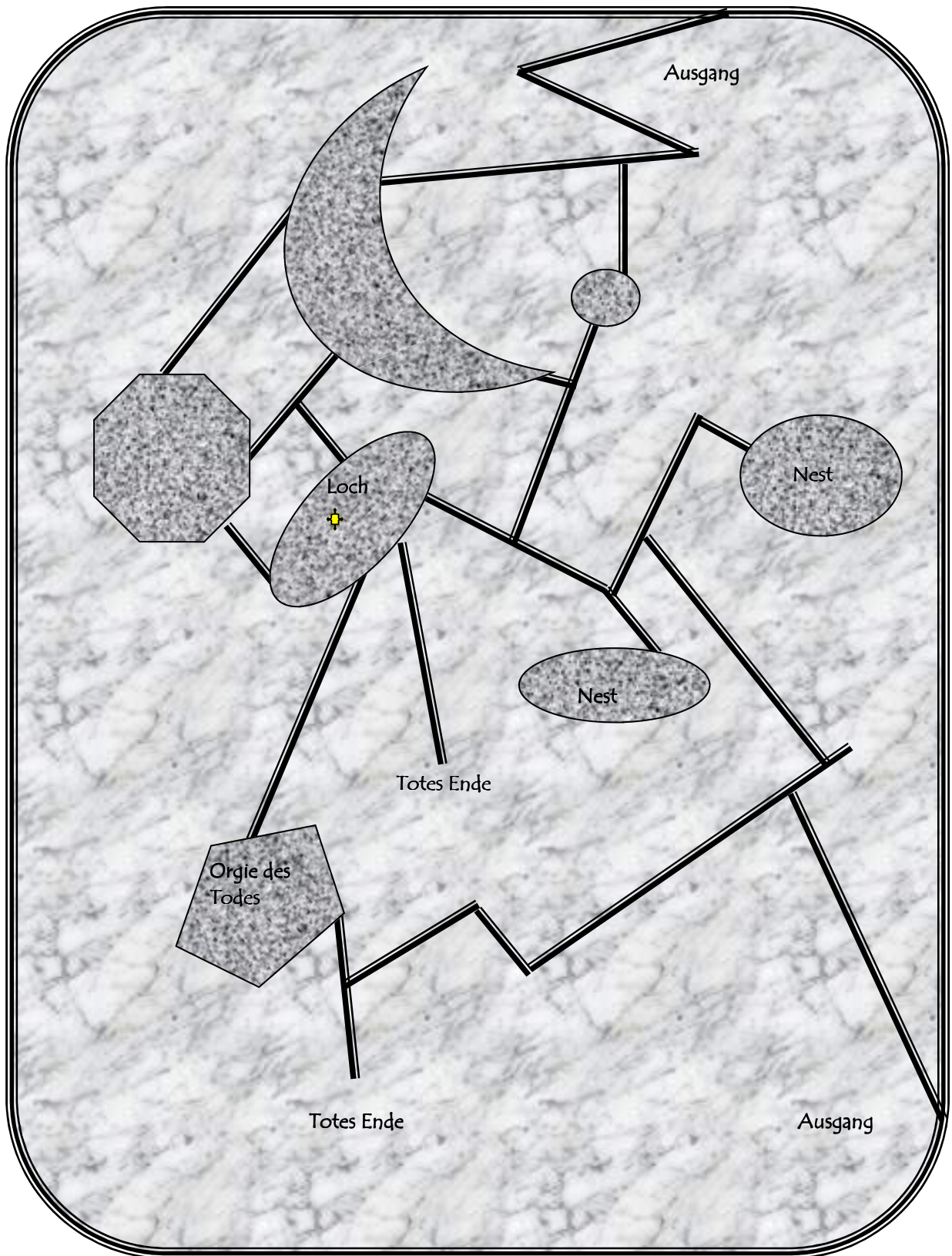
Die 12mm General schaltet auf Feuerstoß und fetzt durch die Vordersten Echsen. Die ersten vier Kugeln treffen sieben Wutzigs und verfehlen Pak- kas zuschlagende Hand knapp. Die nächsten vier Kugeln schaffen es so- gar auf acht Treffer. Es ist eine Orgie des Todes.

Die Sekunden verrinnen mit Feuern, zuschlagen, abwehren, Nachladen und Menuems Stimme welche sie alle zusammenhält. Der Rauch nimmt zu und erschwert das Atmen. Und der Blutgeruch in der Luft lockt sie an- scheinend alle her. Die Munitionsvorräte nehmen bedenklich ab. Nach et- wa dreizehn endlosen Minuten ist der Kampf vorbei. Fetzers Rüstung hängt in Fetzen von seinen Beinen. Sie alle sind mit Blut besudelt und ihr Atem geht Stoßweise.

„Wo kommen die denn alle her? Soviel zu Fressen kann es in der Gegend doch gar nicht geben das die bisher überlebt haben.“ Krächzt Menuem mit wunder Stimme. Der Gang und auch der Raum in dem sie stehen ist übersät mit den Leichen und zuckenden Kadavern von mehr als vier Dutzend Kampf-Wutzigs. **„Ich wunder mich nur Warum der Scherriff nicht mehr als sein Bein verloren hat.“**

Als sie weiter tiefer in die Höhlen gehen wollen beginnt Tchackels etwas zu krakeelen von „Hiier isst es!“ und hebt einen zerkratzten Metallenen Kaffe-Behälter hoch. Drei von den improvisierten Brandsätzen aus Kaf- fee-Kannen und Zünder liegen in einer Mulde am Boden. Das lederne Tra- gegestell ist komplett zerstört und wo die anderen Brandsätze abgeblie- ben sind ist auch unklar.

Letztendlich ist die Höhle viel kleiner als sie von am Anfang erschien.



Die letzten Kampf-Wutzigs, welche ihnen noch über den Weg laufen versuchen sich zu verstecken, statt an zu greifen. Sie sind größer und älter als jene mit welchen es diesen mörderischen Kampf gab. Im Nest endlich findet sich die Erklärung für diese Massen an Jungen gefräßigen Tieren.

*

„Sieht so aus als seien die vor gut einer Woche geschlüpft und hätten angefangen ihre eigenen Brüder und Schwestern zu fressen. Deswegen sind das nie so wirklich viele, normalerweise.“ Alois hebt einige der zerbrochenen Eierschalen auf und dreht sie in der Hand. „Sie brechen sogar Eier auf um dort drinnen denjenigen zu fressen. Ich würde sagen lasst uns hier dieses Nest vernichten und uns dann weiter umschauen.“

Während Fetzer an der Metall-Kanne hantiert zieht sich der Rest durch den Gang zurück und wartet. Schon bald werden sie immer ungeduldiger. „*Eeh du Fätzaa waruum dauärt diis sooo langä? Asd du was zuum spiiän gäfundän?*“ Pakkar tiegert nervös hin und her. „Der Zünder ist kaputt und ich krieg ihn nicht repariert.“ schallt es zurück aus dem Gang. „*Soll isch daas gurz räpariirän? Isch gann daas!*“ Und schon trottet er los. Dieses untätige Warten ist ihm ein Greul.

Kurz darauf ist ein Wortgefecht hörbar in dem Fetzer Pakkar als technische Dumpfnuss bezeichnet dem er lieber nicht die Reparatur von defizienten technischen Schaltungen anvertrauen will, und in der Pakkar ihn als breitärschigen Trottel bezeichnet und sagt er solle schon mal vorgehen und ihm einen der Brandsätze da lassen. Amüsiert lauscht Menuem den beiden und kann nein breites Grinsen nicht unterdrücken als Fetzer übellaunig hoch gestapft kommt. Das Fauchen des Blasters, sowie der helle Schein aus dem Gang hinter ihm lässt die Silhouette eine sehr schnell rennenden Fayizzahrs erkennen. „*Jääätzd bräänds!*“ gellt noch sein Schrei als er an ihnen vorbei hastet um sich dann an der nächsten Wand das glimmende Fell zu löschen.

„Du hast doch nicht etwa mit einem Blaster auf einen Behälter mit Napalm geschossen, der dann Explodierte und dich mir angezündet hat?“ fragt der Sackarathas grollend und schaut sich die geschwärzten Stellen im Fell etwas genauer an. Der Angesprochene grinst mit seinem ganzen Gebiss. „*Nischd gaanz. Nischd das Äxplodirändä Naapalm ad misch gätroffän, sondärn nur die glainä Feuärwällä. Abär im Brinzib attäsd du räschd.*“ Fetzer hält sich eine Hand vor Augen um das Elend nicht sehen zu müssen. „Sei Froh, wenn die Napalm-Tropfe dich getroffen hätten hätte sich das durch deine Haut gebrannt und du hättest jetzt Löcher in den Flughäuten. Man schießt doch nicht auf Brandsätze die einen Timer haben damit man noch wegkommt!“ Dann greift er den Kopf seines Freundes Schüttelt ihn zweimal und nimmt ihn dann in den Arm „Blöder Fellball du!“

*

Beim zweiten Nest sind noch mehr von den unzerstörten Eiern zu finden. Diesmal bekommt Fetzer die Zeit den beschädigten Timer zu reparieren und so läuft das Ganze richtig unproblematisch ab. Beim Durchsuchen der anderen Höhlen finden sich dann noch zwei weitere Brandsätze. Nachdem beide Ausgänge gefunden wurden gehen sie noch einmal zurück und platzieren die letzten Brandsätze an anderen Orten.

Das Herauskriechen aus den Südlichen Ausgang wird begleitet von Husten und Atemnot, kann sie aber nicht wirklich aufhalten. McGilles steht immer noch oben am Loch, ist aber etwas zurück getreten seit dem dort ein schwärzlicher Rauch draus hervor quillt. Als er ihre unsicheren Schritte und die polternden Steine unter ihren Füßen hört dreht er sich zu ihnen um und ein erleichtertes Grinsen wischt die tiefen Sorgenfalten weg. „Mann ihr habt da unten ja einen richtigen Krieg gefochten. Wie oft habt ihr das Dutzend denn erschießen müssen?“

„Das sind nur ein Dutzend, wenn sie sich nach dem Schlüpfen gegenseitig gefressen haben. Geht man runter bevor das so weit ist sind das bis zu zweihundert. Wir hatten aber Glück und mussten nur etwa siebzig erschießen und die haben sich gegenseitig behindert.“ McGilles schaut erst entsetzt, dann nachdenklich und zuletzt beschämt. „Das wusste ich nicht. Wir waren diesmal recht früh dran und wollten die Gelege zerstören statt wie sonst die ausgewachsenen Viecher zu dezimieren. Wir werden nächstes Jahr dran denken wenn wir ihre neue Höhle suchen. Aber gut, ihr habt großartiges geleistet. Ich habe noch eine Heckler und Koch MMG und werde noch fünftausend Schuss Munition drauf legen. Damit ihr beim nächsten Problem dieser Art einfach weiterfeuern könnt. Und Eure Rüstungen flicken könnt ihr auch bei mir.“

„Hei Fetzer, wir haben es etwas zeitkritisch. Nimm du dir doch die Zeit deine Rüstung zusammen zu kleben und wir bringen die Steaks nach Sturm-Stadt und schauen nach dem Dieb. Wenn wir das haben kommt Menuem zurück und holt dich ab. Nunja und sie hat dann noch eine Bitte um Hilfe an das Dorf. Aber das kannst du ja unserem Scherriff erklären.

„Jo geht klar Boss.“ brummelt die große Echse während sie mit traurigem Blick die Fetzen ihrer Rüstung begutachtet. Keckernd lachend rennt Tschackels zu Menues Rad-Bike und klettert in seine Transport-Tasche. „Na dann mal los ... BOSS!“ Kichernd krault Menuem ihren Tschackels noch mal im Nacken bevor sie sich auf ihr Fahrzeug schwingt. „Wir sollten nicht vergessen nach zu laden bevor wir mit den Steaks los fahren. Ich will mich verteidigen können wenn die Horden an Wald-Tieren kommen um die Sauce herunter zu schlecken.“ Ohne auf die anderen zu warten fährt sie wieder zurück nach Löwenland.

*

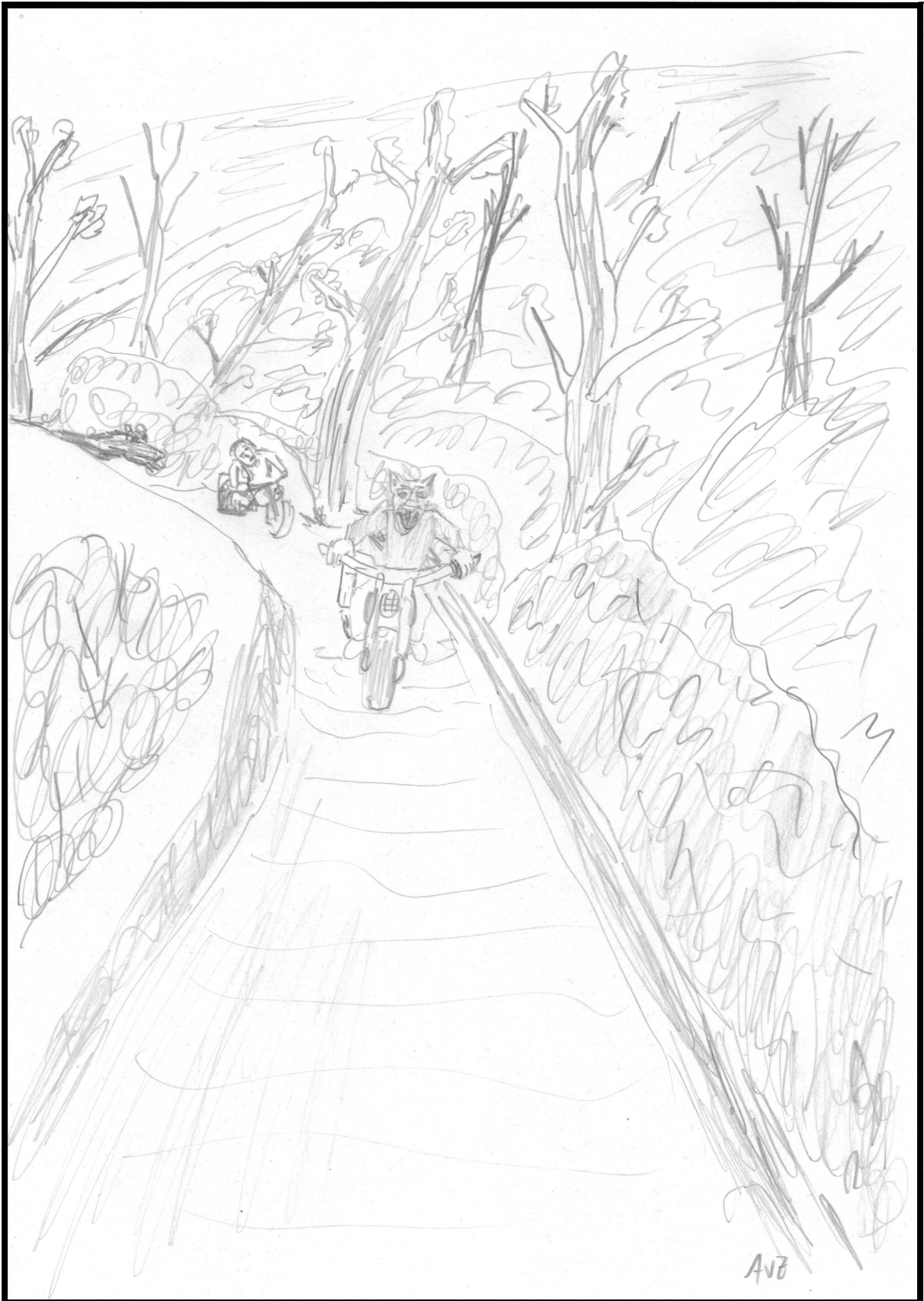
Etwa eine Stunde später wünscht sie sich, sie hätten diesen Auftrag nicht angenommen. Nachdem sie sich mit einem Schlauch das Blut der Wutzigs abgespritzt hatten wurden die 6 Kisten auf die Rad-Bikes verladen. Schon da spielte ihre Nase verrückt und auch Pakkar schnupperte mit heraushängender Zunge an einer der verschlossenen Kisten. Ein seltsames Gefühl von Gier und fressen wollen erschwerte das Nachdenken und so beschlossen sie sich zu beeilen. Am Anfang mit Sechzig, später mit noch mehr Stundenkilometern brettern sie zu dritt über den Brüchigen Asphalt und weichen den Teer-Tümpeln aus. Leider führt der Rückenwind dazu, das Ihr der Geruch die ganze Zeit um die Nase weht und ihr halb schlecht ist vor Hunger. Und jetzt kommen auch noch Konkurrenten hinzu. Seit gut zwei Kilometern galoppieren schon drei dieser pferdegroßen Viecher mit dem Grünbraunen gefleckten Fell neben der Straße her und holen immer auf wenn sie abbremsen muss um einem Teerloch aus zu weichen.

+Ich könnte ja noch schneller fahren, aber dann verliert Alois die Kontrolle über seine Maschine oder bleibt zurück. VERDAMMT! Wie können die nur so hartnäckig sein. Wie haben die da sonst hingebracht und WARUM RIECHT DAS SO GUUUT!+

Tchackels gurgelt erschreckt als Menuem nach rechts durchs Unterholz ausweichen muss, um einem kleinen Baumstumpf aus zu weichen. +Verdammt, noch mal versuche ich nicht die Waffe zu ziehen! Noch mal so was und es gibt einen Totalschaden!+ „Wir müssen zusammen bleiben!“ Die Räder heben an einer kleinen Hügelkuppe ab, doch die schwere Panzerung zwingt es wieder hinunter. „Folgt mir einfach!“

Das Rütteln ist mörderisch, mit dem der steinige Weg sich am Gebirge entlang windet. Die Tiere fallen etwas zurück, holen dann aber um so mehr wieder auf, als der Boden wieder weicher wird. Dafür fliegt jetzt ein braun gefiederter Raubvogel die Kolonne. Er Schreit einmal gellend und stößt herunter auf Pakkar herunter. +Verdammt der wird doch wohl nicht...+ Doch statt das der Raubvogel seine Krallen in Pakkars Rücken schlägt, zieht der die Beine an, setzt die Füße auf den Sitz seines Bikes, springt mit einem Salto nach oben, landet sitzend auf dem Vogel und kracht wieder auf dem Sitz des Bikes, welches erheblich schwankt, bevor er wieder richtig gas gibt. +... doch er hat ... und wie!!+ Der Wild kreischende Vogel verstummt plötzlich als ein Ruck sein Genick bricht.

Doch länger kann sich Menuem nicht mehr um das Spektakel kümmern, die Y-Kreuzung taucht unvermittelt auf und sie muss sich schwer in die Rechtskurve legen. +Die Straßen sind nicht für diese Geschwindigkeiten ausgelegt! Zwanzig ja, vierzig vielleicht aber nicht sechzig oder gar achtzig. + Ein lauter Knall und ein Krachen lässt sie sich erschreckt umgucken, aber beide Bikes sind noch hinter ihr. Nur ein Baum neigt sich mit berstendem Krachen. Das Gebüsch verhindert aber den pferdegroßen Körper genauer zu erkennen, der daran schuld ist.



Weiter geht die Fahrt über die unwegsame Straße. Sie werden nicht langsamer, auch nicht als der Boden wieder steiniger wird und sie mehr Felsen Ausweichen müssen, welche dem Weg die Form einer Zitterschlange geben. Als es dann bergauf geht fallen die großen Tiere endlich etwas zurück und bleiben zitternd und schwer atmend stehen.

+Geschafft! Jetzt nur noch den Weg hoch.+ Doch schon bald kündigt lautes Kläffen neuen Ärger an. Die Straße führt in sich schlängelnden Kurven die Hügel seitlich des Berges hoch und Bald schon kann man die einzelnen Terrassen erkennen auf denen Häuser stehen. Zwei Relativ Große Hunde mit schwarzbraunem Fell und einer langen Schnauze bellen wie wild und zerren an ihren Halsbändern und den Ketten, welche sie an den Stein Ketten. Zwei Gestalten in Graubrauner Kleidung und mit einem Großen Schlapphut stehen auf der Terasse darüber und halten Gewehre lässig in der Armbeuge. Einer hat eine glimmende Zigarre im Mundwinkel.

Doch wie solle es sonst sein. Mit einem lauten Pling reißt die Kette des Linken Hundes und er hetzt los auf die drei Rad-Bikes zu. +Das wird hässlich. Erschießen wir den Hund, dann feuern die uns. Ich muss mir ganz schnell was überlegen.!+ Trotz verzweifeltm Nachdenken fällt ihr nichts anderes ein, als Der sabbernden Bestie aus zu weichen, welche an ihrem Bike vorbei schliddert und nach einer Überschlagsrolle wieder auf seine vier Beine kommt und ihr Nachhetzt. Mit Lauten Klappern donnert das Trio die Straße entlang während der Hund japsen versucht auf das Bike zu springen. +Warum immer Mein BIKE!+ Kehliges Gelächter ertönt von den Wachen, während ihr Bike auf den Marktplatz hinaus jagt und sie es um die Ecke reißt damit sie nicht durch den Limonaden-Stand brettert. Der Hund kriegt die Kurve nicht so ganz, da er sich mit aller Kraft abstoßend noch mitten im Flug befindet und so scheppern Metall-Kannen , Holz-Kübel, Plastikbecher mitsamt der robust aussehenden Ladenbesitzerin zu Boden.

+Hah, wer braucht schon Glück wenn er Können hat!+ Mit Quieteschen den Reifen kommt sie vor dem Restaurant zum Stehen, Reißt die Behälter vom Gepäck-Träger Wirft sich diese über die Schulter und begibt sich im Dauerlauf ins Gebäude. „Lieferuuung aus Löwentoor ...“ Der Tumult draußen, sowie das Quietschen der Reifen und das Schreien ihrer Freunde lässt Menuem dann doch wild grinsen. Sie knallt die Behälter dem Verdutzten Koch auf die Theke und wirbelt wieder herum, um wieder nach draußen zu eilen.

+Helfe ich jetzt oder schaue ich nur zu?+ Packar rollt sich mit dem Hund über dem Boden wobei beide wild jaulen und sabbern, während Alois sich gerade wieder aufrichtet nachdem ihn sein Fahrzeug anscheinend abgeworfen hat. Mit einem irren Kichern reißt Menuem die nächsten Behälter von Pakkars Bike und schleppt sie unter seinem Protest hinein ins Haus.

Der Koch packt die Behälter natürlich umgehend in seine Kühlschränke und schaut danach seine drei Lieferanten breit grinsend an, während er fragt ob sie seine ersten Kunden seien wollten was den Löwentorer Braten angehe. Er sei gerade frisch beliefert worden. Pakkar zitternd vor Gier, tritt an die Theke setzt seinen leidensten Blick auf und jammert „*Giib mia waas davoon .. Odär isch wärdä stärbän den Ungärs uund där färzwaiifluung. Biddääää!*“ während Menuem gerade überlegt was sie nicht bereit wäre zu tun für einen saftigen Braten DAVON! Viel fällt ihr da nicht ein.

Die Worte des Kochs “Das Anbraten wird gut eine Stunde dauern, ihr könnt ja schon mal euch hier umsehen“ sind wie die die Worte eines Richters, welcher jemanden zur sofortigen Exekution verurteilt. Alois schüttelt nur den Kopf, während er die beiden halb hilflosen an Fell und Nacken greift und nach draußen zieht. „Stellt euch nicht so an. Das ist auch nur echtes Fleisch.“ Menuem versucht verzweifelt sich wieder unter Kontrolle zu bekommen. „Nur Fleisch? Du bist gut. Der Geruch tobt immer noch durch meine Nase. Sei froh das du so schlecht riechst.“ der Fay-izzahr hat halb aufgegeben nd lässt sich ziehen während er bittere Tränen weint und ein schräges Jaulen von sich gibt.

*

Gut fünfzig Meter von dem Restaurant entfernt sitzen dann die drei auf einer Plastolith-Bank und sehen zu wie drei Wächter versuchen den Hund ein zu fangen, der sich gebärdet wie Verrückt, aber anscheinend nicht aggressiv ist. Da dies eine Unterhaltung für das ganze Dorf ist werden bald darüber Wetten abgeschlossen wer es schaffen würde.. Also welcher von den dreien oder der Hund. Das Ergebnis, Sieg nach vier Minuten durch einen Bauchplatscherangriff mit gleichzeitigen Schwanzergreifen durch den Typen mit der dicken Staubigen Hornbrille und den nietenbesetzten schweren Stiefeln, macht Alois zum glücklichen Gewinner und löst ein großflächiges Beifallsgeklatsche aus, das von demjenigen aber irgendwie säuerlich aufgenommen wird.

„Wartet mal. Seht ihr die hoch gewachsene blonde Vogelscheuche mit den beiden Zylchs? Das muss der Apotheker sein von dem die Frau in Löwentor sprach... die mit der Brosche.“ Menuem fixiert die drei genau. Zumindest die Zylchs scheinen bewaffnet zu sein, also möglicherweise sehr gefährlich. Sie grübelt gerade über einen Plan als sie bemerkt das Alois schon gut die halbe Strecke gegangen ist, während Pakkar immer noch sehnsüchtig zum Restaurant starrt. „Hei Apotheker! Du hast genau eine Chance mir die Brosche auszuhändigen die ihr habt mitgehen lassen, bevor ich euch nen Rattenzeichen ins Gesicht brenne... eine Chance!“ +Verdammt das wird heikel!+ Sie springt auf und geht zügig in die Richtung „Komm mit Pakkar!“ Die drei angesprochenen schauen erschreckt wie ertappte Schurken und ziehen so die Aufmerksamkeit der anderen Umstehenden auf sich.

Als einer der blauhäutigen seine Hand zum Gürtel führt, schlägt Alois seinen Mantel zurück so dass die 9mm Uzi zum Vorschein kommt. Das Stimmengemurmel wird leiser und die ersten gehen ein paar Schritte zur Seite. Als dann noch Menuem und Pakkar neben Alois treten tritt das erste Flackern der Angst in des blauhäutige Gesicht. Die Sekunden ziehen sich endlos und die Anspannung lässt die Luft knistern. Das Räuspern des Apothekers rollt über den Platz. „Schon gut, es sollte als Bezahlung für die Medizin dienen, aber es ist nicht wert das jemand dafür verletzt wird oder stirbt. Isollas wird es dir geben.“ Der Angesprochene zieht mit einem säuerlichen Gesichtsausdruck die besagte Brosche aus seiner Westentasche und wirft sie Alois vor die Füße. „Werd glücklich damit!“

Der andere Zylloh, welcher immer noch seine Hand am Gürtel hat schau wütend zu Seite, „Das kann st du doch nicht tun... das sind nur drei Zerlumppte Gestalten mit...“ doch der Apotheker legt ihm beruhigend die Hand auf die Schulter. „Wir wissen das du besser kämpfst als jeder andere, aber die sind drei und sehen nicht so aus, als würden sie Spaß machen. Lass gut sein. Wir ziehen uns zurück.“ er zieht den blauen Zwerg an dessen Schulter zurück während er rückwärts geht.

Menuem bückt sich und klaubt die Brosche vom Boden. „Gut, die bringen wir nachher nach Löwentor wenn wir Fetzer abholen.“ sagt sie leise zu den beiden und dann lauter zu den umstehenden. „Die Medizin des Apothekers hatte in Löwentor nicht den Erfolg den er versprach. Statt dessen war das hier verschwunden. Vielleicht solltet auch ihr über eure Handel mit ihm noch mal nachdenken.“ Das einsetzende Gemurmel und die teilweise sich erhebende Empörung macht klar, dass es hier wohl ähnlich laufen sollte und so ist es nicht wirklich eine Überraschung, als der Apotheker mit seinen beiden Helfern Fersengeld geben.

Gut Zehn Minuten hören die drei Sternentramps dem ganzen zu, bevor Menuem wieder das Wort ergreift. „Hört mal kurz Zu... Es ist wichtig. Etwas wichtiger als drei Lumpenhunde, die versuchen euch einen Teil eures Erspartes weg zu nehmen. Wir drei, also eigentlich vier, suchen hier in der Gegend ein Raumschiff, welches gelandet ist um Reparaturen durch zu führen. Das ist nicht nur irgendein Raumschiff. Es ist einer der Piratenschiffe, welche andere Schiffe aufbringen, Fracht und Zeug klauen, aber auch die Besatzung und Passagiere entweder töten um keine Spuren zu hinterlassen, oder sie als Sklaven an die Konzerne verkaufen. Es gibt nicht viele davon und uns läuft die Zeit davon. Es muss hier in der Gegend sein. Ihr seht wir sind nicht ohne.. wir kümmern uns auch um euch, aber diesmal brauchen wir EURE Hilfe. Sie haben ihre Reparaturen fast fertig und wenn wir sie nicht erwischen, stehen unsere Chancen diese auf zu halten sehr schlecht..... Bitte, wir werden noch in Schotterstadt und Kamenviel um Hilfe ersuchen. Wenn ihr sie findet ... schickt jemanden nach Kamenviel. Bitte!“

*

Der Apotheker ist schnell vergessen und hitzige Debatten toben über den Marktplatz. Zumindest bis vom Restaurant ein „Löwentor-Braten sind fertig! Kommt und esst! Die Piratenjäger haben uns eine volle Ladung mitgebracht.“ herüber schallt.

Der Geruch liegt immer noch in der Luft, aber er hat sich etwas gewandelt und hat nicht mehr den süchtig machenden Nebeneffekt, so dass Menuem und Pakkar damit jetzt deutlich besser klarkommen. Natürlich hindert das sie nicht bei dem kostenlosen Essen zu zu schlagen als wollen sie davon eine Woche leben. Das Restaurant ist proppevoll und beim Schmatzen schwenkt die Stimmung stark zu Gunsten der Sternentramps. Gut ein dutzend Dörfler erklären sich bereit die Umgebung ab zu suchen und eine Nachricht nach Kamenviel zu schicken wenn sie etwas finden. Sie sagen aber auch das es hier in der Gegend schwer ist ein Raumschiff zu verstecken, somit wären die Chancen gering.

*

„Beeilen wir uns lieber bevor ihr noch die Küche plündert.“ Sagt Alois breit Grinsend, als er mit den beiden ziemlich voll gefressenen Gefährten das Restaurant später verlässt. „*Isch darf jäzd niisch Flügähn, ansonsdän schdürzä isch aab.*“ Der Fayizzahr hält sich den gespannten Bauch und wankt ein wenig, als habe er Probleme beim Laufen „*Äs war doch sooo gud.*“ und stößt dabei einen deftigen Rülps aus. Auch Menuem hat etwas Probleme mit der Menge des gefutterten Males und eine kleine Wandlung würde ihr Helfen, aber ihre Reserven an Kraft sind immer noch kritisch tief und sie braucht jeden Fetzen für die Heilung am Morgen. So konzentriert sie sich das Essen Drinnen und den Pfad im Blick zu halten.

Beim Starten der Bikes muss Alois immer noch breit grinsen „Eigentlich solltet ihr ja laufen, bei der Menge die ihr in euch hinein gestopft habt, aber das kostet zu viel Zeit. Regeln wir das mit drei Tagen halbe Rationen.“ und so fährt er diesmal vor, während seine beiden *Scouts* sich abmühen nicht ins nächste Teer-Loch zu fallen.

Gemütlich fahren sie die Steinige Schotter-Straße nach Westen und sehen die drei Augenpaare nicht, welche ihnen hasserfüllt nach starren. „Diese Drecksäcke, irgendwann sehen wir die wieder UND DANN!!!“ Der recht aggressive Zylloh tritt wütend gegen einen Stein, welcher in hohem Bogen von dem Vorsprung fliegt und nimmt schon den nächsten ins Ziel. „Tu das nicht.“ Kommt es von hinter ihm, so dass er zornig einen Schritt vorgeht und besonders weit mit dem Fuß ausholt. „DU HAST MIR NICHTS ZU BEFEHLEN!“ schreit er und tritt voll zu. Doch der Stein bewegt sich nicht. Statt dessen hüpfte eine Gestalt wild schreiend im Kreis herum. „Ich wollte dir nichts befehlen, sondern nur sagen das das kein loser Stein ist.“ ...“Venythoholsaufender Schulversager!“... „Nimm das zurück du du Kopierer!“ Die beiden Zylohs stürzen sich aufeinander und ringen wild miteinander.

Das Geschrei aus der Ferne geht fast im Lärm des Dorfes und der wieder einsetzenden Hämmer der Steine brechenden Maschinen unter. Doch irgendwie finden sie einen Weg in den empfindlichen Gehörgang der Todesfee, so dass sie fast wie Radio noch eine gute Minute Entertainment auf der reise hat. +Seltsame Schimpf-Wörter. Was ist denn so schlimm daran beim Nachbarn ab zu schreiben, oder gar Vorschriften rezitieren zu können? Versteh jemand diese Aliens.+

*

Die Straße führt erst nach Westen, und macht dann einen großen Bogen nach Süden. Die braune Ebene gleitet an ihnen vorbei während die Sonne ihr rötliches Licht immer näher an den Horizont bringt. Kein Mensch, kein Fahrzeug kreuzt ihren Weg und die Tiere halten sich in respektvollem Abstand. Fast so als wolle das Schicksal ihnen eine Ruhepause gönnen bevor es wieder erbarmungslos zuschlägt. Gut drei Stunden bevor die Sonne den Horizont erreicht, erreichen sie das Dorf Schotterbruch.

Die Häuser aus Bruch-Gestein stehen auf dem braunen Boden und sind umgeben von Straßen aus Pflastersteinen. Die Dächer bestehen meist aus Plastolith und an mehreren Ecken sind Lampen zu erkennen, welche dem Dorf sogar jetzt ein seltsames aussehen geben. Eine Schwarze Rauchfahne steigt aus einem Dick gemauerten Gebäude, vor dem mehrere Stromverteiler-Kästen sowie das Schild *Schotterbruch Strom AG* stehen.

+Eine Generator-Station in der Teer verbrannt wird? Lange will ich hier nicht bleiben, das stinkt ja bis hier her.+ Sie zieht die Nase kraus und ihr Magen rebelliert leicht. +Teer-Schürfer und Stein-Brecher welche Baumaterial für die Firmen im Westen liefern, hatte es geheißen. Gibt ja von beidem genug hier.+ Eine tiefe unkontrollierbare Trauer und Verzweiflung überkommt sie +Nein nicht jetzt schon wieder.+ ohne das sie einen Grund dafür benennen kann und Tränen rinnen ihr aus den Augen. +Die Gefühlschwankungen sind zurück und in den letzten Stunden ging es doch so gut ohne.+ „Ich vertrag wohl den öligen Rauch nicht so gut.“, krächzt sie während, sie sich mit der linken Hand die Augen frei wischt.

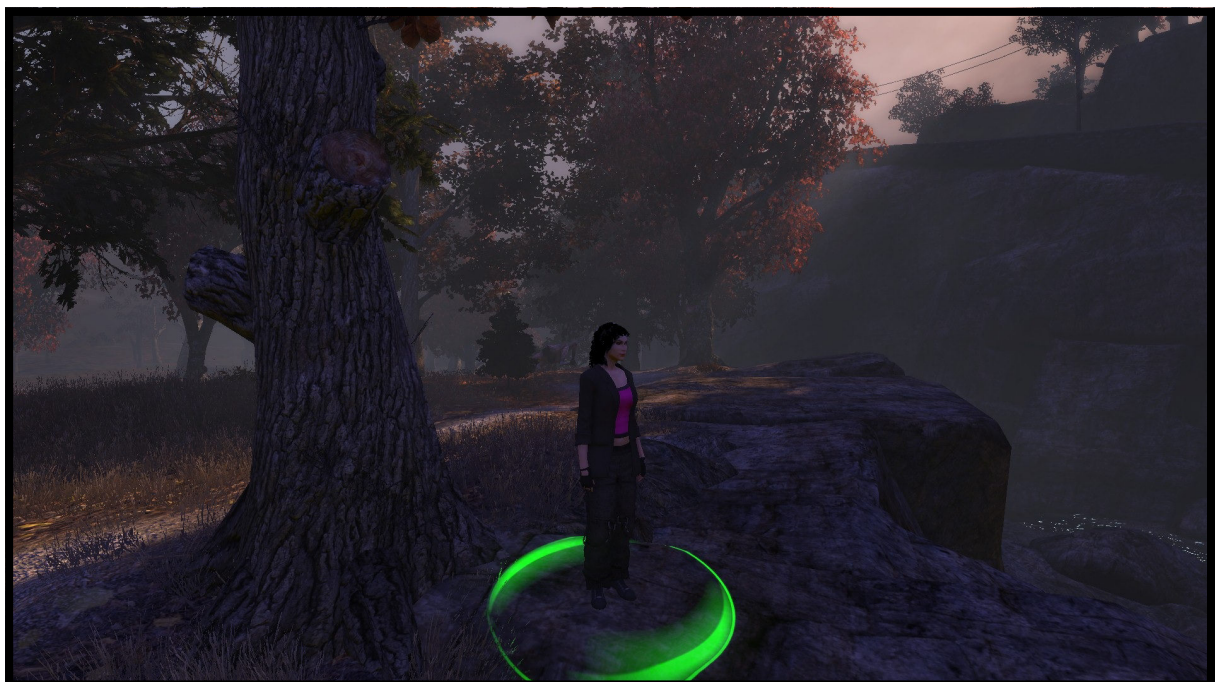
+Ich muss dringend meditieren, doch wo und wie? Dafür ist eigentlich keine Zeit. +



Kurz entschlossen richtet sie sich auf dem Rad-Bike weiter auf. „Fahrt ihr weiter, ich ... Dreh bei dem Gestank noch durch... besser ich suche mir östlich ein Plätzchen wo ich auf euch warte. Das Dorf dort schafft ihr ja bestimmt auch ohne mich.“ dann biegt sie nach links durch die Ebene ab, weg aus dem Wind und hin zu einer Gruppe Bäume bei dem Steilen Felsen des Berges. Die anderen beiden Schauen ihr nur verwundert nach und Pakkar macht das Zeichen mit dem Finger am Kopf. „*Verrüügd sii isd ... Duu waisd.*“

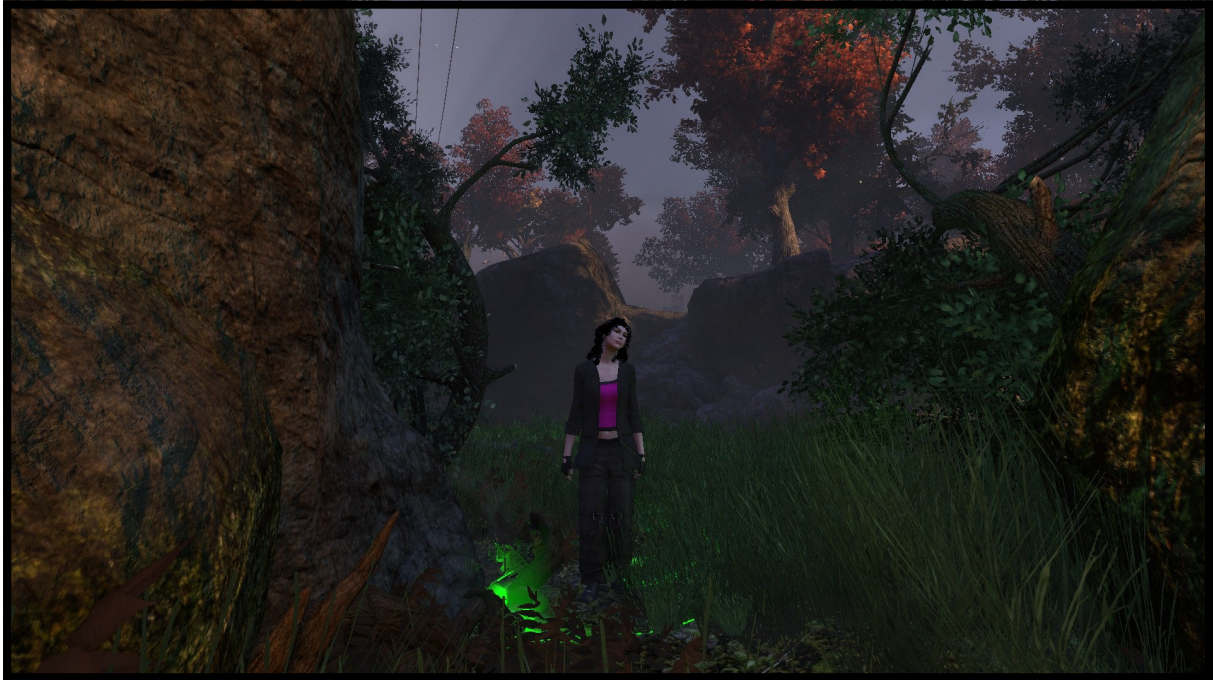
Ihr Rad-Bike Wackelt und klappert bei dem unebenen Boden so sehr, das sie mehr im Stehen fährt, als sitzt. Tschakels hält sich verzweifelt Fest um nicht aus der Tasche Geschleudert zu werden und zischt unglücklich. Dann endlich wird es Grüner. Terraformter Wald, mit seinen Blättern die im Licht dieser Sonne deutlich dunkler wirkenden und dicken fast schwarzen Stämmen voller knorriger Borke stehen um sie herum und so fährt sie immer langsamer, bis sie schließlich anhält und bemerkt, das sie etwas friert und zittert.

+Es geht wieder los. Ich kann spüren wie ich Fieber bekomme. Ich muss meine Kraft regenerieren, bevor die Schmerzen zu stark werden.+ Mühsam und mit einem unangenehmen ziehen im Bauch steigt sie ab und taumelt vorwärts. Eine flache Schlucht mit einem kleinen See zwischen den zerklüfteten Felsen lässt sie anhalten. Irgend etwas drängt sie voran, aber die Luft hier ist gänzlich anders als sie erwartet hatte. +Es liegt ein Wispern in der Luft. Was ist das?+ vorsichtig und mit unsicherem Schritt geht sie voran, während Tschakels sich unruhig umguckt, als habe er ein wenig Angst. Sein warnendes Zischeln verhallt von ihr ungehört und so geht er mit einem Gesichtsausdruck, als habe er Zitronen gegessen,



hinter ihr her.

+Duftendes Gras, hier bin ich richtig+ Mit diesen Gedanken bleibt sie an einem großen dicken Baum stehen, an dessen Rinde Moos und Büsche wachsen. Sie bleibt stehen und zieht die Moosige Luft mit geschlossenen Augen durch die Nase. +Diesen Ort muss ich mir unbedingt merken+



Entsetzt Schaut Tschackels auf das fahle grüne Leuchten zu ihren Füßen, doch Menuem scheint so sehr gefangen zu sein von dem Was sie hier zu spüren scheint, dass sie seine drängenden Sackarathas Worte und sogar die Terranischen Sätze nicht mehr mitbekommt.

Menuem legt eine Hand, dann die Stirn und zuletzt die Wange und ihren ganzen Körper an den Baum. Fas ist es als würde sie wieder die Stimme von Jesus hören. Als würde diese aus der Vergangenheit heraufbeschworen. „Komm zu mir mein Kind, du bist schwer Verletzt, das fühle ich. Finde Ruhe in meinen Armen. Komm zu mir, ich werde dir helfen.“

Glücklich schmiegt sich Menuem an den Baum an und die kleinen Stiche an den Händen stören sie nicht. Manchmal ist es als wenn etwas an ihr ziehen würde, aber sie fühlt sich sorglos, geborgen. Nicht mehr wie kurz vor dem Sterben durch das Gift des toxischen Bunkers. +Gerettet, ich bin gerettet!+ Sie schluchzt übergücklich. „Du bist nicht verletzt, du bist krank! Dein Blut schmeckt nach Eiter.. GEH WEG!“ Völlig überrascht taumelt Menuem rückwärts. Die Ranken, welche sie umschlossen gehalten hatten Lösen sich und lassen blutige Einstiche zurück, während Tschackels wie wild an diesen herumreißt und zerbeißt. +Was? Warum? Ich bin krank, aber du Warum kann ich mich kaum konzentrieren, das Fieber, ja das Fieber ...

Ein starker Kopfschmerz zieht durch ihren Hinterkopf und sie sieht verschwommen. Nach zwei weiteren Schritten rückwärts stolpert sie über morsches Holz, welches sich beim zweiten Hinsehen als Skelettknochen eines 4-Beinigen Tieres heraus stellen.

+Das war eine Falle! Das ist kein Baum von Terra, das ist ... meine Hände bluten, es wollte mich bedudeln und dann Aussaugen! ES IST EIN JAGDWESEN! UND ES WOLLTE MICH TÖTEN!+ Blitzschnell zieht sie die beiden Seitlichen Spacer und feuert blindlings los.

„Neeeeein hööör auuuuf duuu tuust miir weeeeh!“, heult eine verzweifelte Stimme in ihrem Kopf. Trotzdem hört sie erst auf, als sie schon mehrfach das Klicken einer leeren Patrone vernommen hat. Die Stimme kreischt in Agonie und verstummt dann endlich nach einer Minute Todeskampf. Der Strauch auf dem Baum brennt und fällt in sich zusammen.

Stöhnend vor Schwäche und langsam erwachenden Schmerzen in Händen Gesicht und Unterleib sinkt Menuem ins Gras. „Danke Tschakels, du hast mir beigestanden, ich weiß nicht was passiert währe ohne dich“ +Besser ich sage ihm nichts davon das der Baum mich losgelassen hat weil ich vergiftet bin. Ich werde wohl nicht mehr lange durchhalten. Ich muss Meditieren.... JETZT!+ Leise vor sich hinwimmernd und auf der Seite liegend rollt sie sich zusammen und versucht ihren Geist mit der Natur eins werden zu lassen.... Bäume und Gräser zu spüren.

Natur, Pflanzen und Tiere, Leben und Tod. Es ist da, aber es fällt ihr so schwer sich zu konzentrieren. Manchmal ist es als ob sie im eisigen Wind steht, manchmal als ob die pralle Sonne einer terranischen Wüste auf sie herunter scheint. +Das Gift verhindert das normale Regenerieren. Ich muss es anders hinbekommen. Irgend etwas muss doch gehen!+ Verzweifelt tastet sie nach einem Messer und schneidet sich in die linke Hand. Als sie das Blut an ihrer Zunge spürt, hinterlässt es ein Prickeln. +Magie! Ja ich habe es noch im Blut, das wird mir ein paar Tage geben.+ Gierig schneidet sie sich noch einmal um ihr eigenes Blut zu trinken. +Genug, ich bin schon zu erschöpft für das Ritual und die Schmerzen nehmen zu. Als erstes muss ich die Erschöpfung loswerden.+ Einen beträchtlichen Teil der gerade gewonnenen Kraft lässt sie in den Körper fließen und spürbar schwindet die Erschöpfung. +Gerade genug für einen guten Heilzauber. Ein Versuch, wenn der fehl schlägt war es das. Mehr Magie kann ich meinem Blut nicht entziehen heute. Selbst das war schon zu viel.+

Ihr Blick ist glasig, als sie die Formeln für den Heilzauber des großen Eichenbaumes hervorstammelt. Ihre Magie- und Kraftreserven befinden sich im freien Fall. Dann strömt heilende Magie durch ihren Körper.... und langsam verblassen die Schmerzen. Sie bleibt noch eine Weile liegen, bis in der Entfernung Stimmen ihren Namen in die Nacht rufen.

Geschmeidig wie eine Katze kommt sie leise hoch und lauscht. Das Dämmerlicht der Nacht lässt den Walt klar erkennen. Doch das Rauschen der Blätter verfälscht die Richtung der Stimmen. +das sind Alois und Pakkar, warum rufen sie nur nicht lauter..... weil sie es besser nicht tun... es ist etwas passiert!+ Mit einem Griff pckt sie den schlafenden Tschackels und eilt in Richtung ihres Rad-Bikes.

Zwei Gestalten ohne Rad-Bikes ducken sich in die Deckung der Bäume neben ihrer abgestellten Maschine und rufen immer wieder verhalten ihren Namen. +Das sind definitiv die beiden... wo haben die nur ihre Fahrzeuge? Ansonsten sehe ich niemanden.+ „Hei ihr beiden hier bin ich, was ist passiert?“ mit ein paar leisen Schritten kommt sie näher und duckt sich ab. „Wir hatten Probleme. Böse aber auch dumme Probleme und jetzt, werden uns die Dörfler nicht mehr helfen denke ich.“ Alois sieht irgendwie schuldbewusst aus.

„Also gut ich fasse es mal zusammen. Wir sind in das Dorf Schotterbruch rein und haben uns umgehört. Gab da auch ein paar Kleinigkeiten, die geholfen hätten die uns gut Freund zu machen. So haben wir und dann auch mal näher mit den Problemen befasst. Tja und da war dann Kelina ... eine rothaarige und vollbusige Schönheit, welche tröstenswert aussah. Wir haben in dem Gasthaus zusammen gegessen und sie hat mir ne Menge über das Dorf erzählt. Wer welchen Liebeskummer hat, das einige der Maschinen Probleme haben, von dem undichten Dach bei ihr Zuhause und all so nen Zeugs. Klar haben wir ihr angeboten ihr kurz zu helfen das Dach ab zu dichten, wenn sie Material hat und waren auch nach zwei Stunden fertig damit. Naja. Dann hat sie sich aber von mir noch anders trösten lassen. Ich meine sie wollte, ich wollte ... was soll ich sagen.“

+Oh nein, er wollte Sex und ich war nicht bereit ... ich werde unnütz ... meine Charge wird recycelt werden.... Ich ... Was denke ich da ... ich bin nicht mehr beim Militär ... und wir Todesfeen werden eh umgebracht wenn die uns finden...+

„ ... da standen dann also Tom, Gerri und Vincent und bestanden darauf das ich ihre Schwester heirate. Also .. Sie bestanden ausdrücklich darauf, und wollten mich schon weiter bearbeiten, als Pakkar durchs Fenster herein kam, ohne es vorher zu öffnen. Tja ... und bald wurde es ziemlich hart dort und wir mussten und durchschlagen. Und irgendwie bekamen sie immer mehr Hilfe nachdem der blaue Zwerg vom Apotheker rumkramelte und jetzt stehen unsere Rad-Bikes im Dorf und wir kommen nicht mehr dran.“

+Irgendwie habe ich den Eindruck sie haben eine Menge ausgelassen. Die Frage ist nur, fahren wir weiter oder holen wir ihre Rad-Bikes erst aus dem Dorf und riskieren es mit allen auf zu nehmen.+ „Und ihr hattet jetzt geplant das...?“

Pakkar fletscht die Zähne „Oh niischdz bäsondäräs. Wie wärdän ainfaach abhauän und spääta das Zäusch wiida olän. Die wärdän daas schon niischd wägwürfän.“ und siehst sich in der Dunkelheit um.

„Ja, sehe ich auch so. im Moment ist da viel zu viel los und die werden gut darauf aufpassen. Mit dem Apotheker zusammen haben die auch ne menge Feuerkraft im Holster.“ Alois sieht nervös aus, als wolle er direkt los. +Die Rad-Bikes werden bestimmt nicht mehr da sein und die Ausrüstung ist dann auch weg. Gar nicht gut. Aber wenn wir das machen verpassen wir vielleicht die Gelegenheit mit dem Raumschiff. Verdammt!+ Also nickt sie „Gut ziehen wir ab und ihr holt euer Zeug später wenn wir das Raumschiff haben und Fetzer dabei ist.“

Mit Pakkar als Pilot, Alois auf dem Rücksitz und Menuem auf seinem Schoß und Tschackels in der Motorrad-Tasche Gurken sie dann los. Da das Ausweichen deutlich erschwert ist fahren sie deutlich langsamer als möglich und erreichen die Stadt Kamenviel erst nach gut zwei Stunden Fahrt.

*

Es ist noch Dunkel auf diesem Teil der Welt, und doch erhellen die kleinen Lampen an den Wänden der Gebäude die Nacht genug, das auch normalsichtige Menschen die Umgebung erkennen können. Dieses Dorf ist deutlich größer als die anderen. Gerade groß genug für eine Kleinstadt.

Es gibt keine wirkliche Umzäunung, aber die meisten Häuser am Stadtrand haben ihre eigenen Gärten mit 2 oder 3 Meter hohen Holz-Platten- oder Stacheldraht-Zäunen. Die Mauern sehen meist Schäbig aus mit ihrer abgetragenen Farbe und dem durchscheinenden Plastolith, aber vereinzelt sieht man sogar Häuser aus Stein und Beton, welche sogar einen schönen Anstrich haben, oder gar Holo-Bilder auf die Wände projizieren. Die Innenstadt um den Marktplatz besteht aus Bars, Casinos, Gaststätten, Werkstätten, Einkaufs-Läden, Bordelle, Friseure, Wettbüros, Kung-Fu-Schulen, Elektronik-Läden, Internet-Caffees, und vieles davon hat sogar noch geöffnet.

Eine runde Reklame-Wand voller Holo-Werbungs-Filmen steht mitten auf dem Marktplatz und beleuchtet diesen recht gut. Stimmen der Werbesprecher plärren durch die Nacht. Das Blinken und Getöne verwirren Menuems Wahrnehmung und erzeugen Kopfschmerzen, so das sie sich abwenden muss. „Die runde Tafel von Kamenviel, wer braucht denn so was?“ Sie steigt als erste ab und bedeckt ihre Augen vor der blinkenden Lichtflut, während Alois sie auslacht. „Du kennst das nicht? Das ist ja nur eine recht berühmten geschichtlichen Sache der Menschheit. Aber egal, vielleicht wirst du das ja irgendwann mal verstehen wenn du alt und runzelig bist.“ Dabei rutscht er vom Rad-Bike herunter und schaut sich die Werbung interessiert an. +Ich werde nicht alt und runzelig! So oder so!+

„Also gut gehen wir es an und schauen uns um. Denkt daran, dass der Polizei-Chef hier der Besitzer des größten Kasinos ist, also das wer hier falsch spielt den Schutz der Polizei haben dürfte.“ Als er gerade los gehen will hält Pakkar ihn am Arm fest. „*Isch wais, daas duu äs ailisch aasd, a-bär iisch biin müdä und äs währä niischd guud, wänn wia knurrisch wärdän, wägän Müdigkait. Da iisch Späta faarän wärdä isd äs bässa, wänn iisch miisch schlafän lägä. Komm sa?*“ er schaut die beiden an und hat deutlich gerötete Augen und einen unstillen Blick. Nach kurzem Zögern nickt Alois ihm zu „Lass das Headset auf, dann können wir nach dir rufen. Komm Menuem wir sehen uns um.“

„Und was ist mit Fetzer?“ Dieser Frage folgt erst einmal eine Minute Schweigen. „Treffen wir uns hier morgen, wenn ich zurück bin und ich fahr jetzt los ihn ab zu holen. Wir wissen doch alle wie Zeitknapp alles ist. Außerdem kann ich dann die Brosche persönlich abgeben.“ Alois nickt nur bestätigend „Komm Pakkar, lass uns eine Unterkunft suchen.“

*

Menuem steigt wieder auf #Der Energie Speicher des Rad-Bikes steht auf mehr als 50%. So sollte sowohl Hin- und Rückweg gesichert sein.# startet das Rad-Bike und lässt es langsam anrollen. Schon bald verschluckt sie die Wolken verhangene Dunkelheit der Nacht fern der Neon-Lichter einer Kleinstadt.

In der Dunkelheit sehen die Bäume, im Kegel des Scheinwerfers, aus wie düstere Geister die aus dem Grabe nach ihr greifen. Doch die Nacht ist für ihre Augen nicht so finster und so sieht sie das Glühen von neugierigen Augen, wenn die Tiere dort das Summen des Elektromotors vernahmen.

Der Weg nach Norden ist voller Schlaglöcher und alle paar hundert Meter muss sie ihnen ausweichen. Dabei fährt sie an der oberen Grenze der vertretbaren Geschwindigkeit. Tchackels hält sich verzweifelt an dem Leder der Biker Tasche fest, damit er bei den manchmal recht plötzlichen Manövern nicht wild in der Tasche herumkullert.

Als plötzlich ein Ast zu weit über und zu tief die Straße ragt, spürt sie das Ziepen der vereinzelt Ästchen in den Haaren, während sie sich ganz tief auf die Maschine drückt. #Glück gehabt. Nur ein paar Zentimeter tiefer und es hätte mich vom Bike gerissen.#

Minuten Später flitzt ein etwa 20 cm großes felliges Wesen von rechts nach links über die Straße, kommt sich überschlagend zum stehen und hetzt zurück, verfolgt von einem tiefen Grollen aus den Tiefen eines Rot-Fargun-Busches. Menuems Hand fällt auf ihre linke 10mm Spacer, doch das Tier, welches für das grollen verantwortlich ist zieht es vor versteckt zu bleiben.

Nach etwa einer Stunde hält sie ihr Rad-Bike an und athmet ein paar mal durch. Die Muskeln tun weh und sie fühlt sich leicht zittrig. #Wenn ich jetzt absteige kriege ich Schwierigkeiten mit dem aufsteigen.# Prüfend fühlt sie über den hart gespannten Bauch. #Es schmerzt nicht, also kann es nicht an den Wunden und dem Blutverlust liegen. Aber wie bringt das Gift mich um? Zerstört es meine Zellen?, meine Nerven? WIE?!?#

Mit zittrigen Händen erfasst sie das Lenkrad und startet den Motor erneut. Jede Bewegung ist langsamer geworden. Es wird schwerer sich zu konzentrieren. Mehrfach schreckt sie hoch, als ihr die Blätter der Sträucher am Wegesrand ins Gesicht klatschen. Alles außerhalb des Lichtkegels verschwimmt immer mehr mit der Dunkelheit. Es fällt Menuem immer schwerer die Maschine unter Kontrolle zu halten und so sinkt ihre Geschwindigkeit immer weiter ab, bis sie anhalten muss, weil sie kaum noch etwas Sehen kann.

Tchackels klettert aus der Transporttasche klettert auf den Lenker und schmiegt sich tröstend an sie an. Ein klein wenig hilft es ihr. „Danke mein kleiner. In ein paar Minuten fahren wir weiter.“ Nach fast fünf Minuten lässt die peinigende Schwäche etwas nach und sie drückt auf den Startknopf. #Wenn ich hier noch lange herum stehen komme ich nie an und bin ein gefundenes fressen für alle Tiere hier.# Tchackels wuselt schnell nach hinten und verkriecht sich in seine Transporttasche, als er ihren Blick sieht.

Sie dreht auf, versucht nur noch irgendwie in der Mitte der Straße zu bleiben. Es ist kein bewusstes Steuern, oder gar eine kontrollierte Fahrt. Dann taucht der Zaun vor ihr aus der Dunkelheit auf und schlingernd bei der Vollbremsung kommt sie gerade noch rechtzeitig zum Halten.

Das erste Morgengrauen, oder genauer das erste Morgengelb zeigt sich am Horizont. Es ist noch so kühl und klamm, dass ihr Atem zu kondensieren scheint. Vielleicht liegt es aber auch an dem Fieber das sie fest im Griff hat.

#Verdammt die Tore sind zu, und wegen der wilden Tiere sollte ich hier draußen besser nicht schlafen. Wandeln um drüber zu klettern ist auch keine Option. Also muss es so gehen.# Die Ausrüstung im Fahrzeug zurück lassend klettert sie dann mit Ächzen und Keuchen über den Zaun. Sehr stark spürt sie die Schwäche, welche sie langsam fertig macht. #Meine Zeit läuft ab. VERDAMMT!#

Es dauert mehrere Minuten, bevor sie sich wieder vom Boden erheben kann. #Ich habe gar nicht mitbekommen wie ich auf den Boden gekommen bin. Der Blutverlust ... die Magie heilt zwar den Körper und den Blutverlust, aber mir fehlt die Magie im Blut. Wenn ich das noch ein paar mal mache kippe ich noch um und wache gar nicht mehr auf.# Mit einem

lauten Plumpsen kommt Tchackels auf dem Boden auf und keckert sie an.

„Hei mein Kleiner, ich.. Komme ja schon wieder hoch. Lass uns zu Fetzer gehen.“ Mehr zitternd und schwankend bewegt sie sich durch die recht dunklen Ecken von Löwentor. Es ist Zufall, dass sie das Haus der alten Frau findet. Die Hintertür ist offen und ihre Stimme versagt.

Somit kommt nur ein heiseres Krächzen über ihre Lippen, als sie in der Küche steht und ein lautes Schnarchen aus dem Nachbar-Zimmer ertönt. Es klappert deutlich, als sie die Brosche auf den Küchentisch fallen lässt und sich krampfhaft an der Tischkante fest hält. Tchackels läuft unruhig im Kreis um sie herum und zischt und keckert etwas auf Sackarathi. Doch es dringt nicht mehr bis zu ihr durch.

Plötzlich lässt die Schwäche nach und ihr Blick klärt sich zusehends. Die alte Frau steht nur einen Meter entfernt und räumt Medizinisches besteck in einen uralten Medi-Koffer ein, der Menuem seltsam bekannt vor kommt. „Ich habe ihnen ein Stärkungsmittel gegeben und etwas Antibiotika.“ murmelt die alte Frau „aber sie müssen dringend zum Arzt. Der Med Scanner hier zeigt Blutbildwerte jenseits menschlichen Lebens.“

Menuems Schleimhäute im Mund entspannen sich zusehends. „Sie sind Ärztin?“ Doch die angesprochen Schüttelt den Kopf. „Ein erste Hilfe-Kurs, als ich damals noch einen Schwebler-Führerschein hatte. ... Und ein Handbuch, sowie etwa anderthalb Jahrhunderte Medikamente die ein Händler vermutlich aus einem Wrack geborgen hatte. Normalerweise hätte ich ihnen das ja nicht injiziert, aber ihr Haustier hat keine Ruhe gegeben. Am besten sie ruhen sich jetzt aus.“

„Wir ... müssen los. Keine Zeit...“ Es fällt ihr leichter als erwartet sich auf zu richten. „Danke... Aber kann ich mir etwas von dem Zeug mitnehmen?“ Nach einem zweifelnden prüfenden Blick aus alten trüben Augen reicht ihr die Frau die Injektionspistole und den Plast-Streifen mit den noch 6 Phiole einer lila Flüssigkeit. „Laut Handbuch niemals mehr als eine pro Tag .. und damit sind glaube ich 24 Stunden gemeint und nur im Notfall.“ „Danke, komm Tchackels wir müssen Fetzer sagen, dass es los geht.“ Ihr Gang richtet sich mit jedem Meter um ein paar Zentimeter auf, bis sie sogar schmerzfrei und ohne Schindelgefühl ist. Tchackels läuft dabei aufgereggt keckernd um sie herum. „Ja, du hast recht. Es wird nicht lange helfen.“ Man sieht ihr nichts mehr an, als sie das Büro des Sheriffs erreichen.

„Hei Fetzer, schwing die Hufe, wir müssen zu den anderen... Fetzer ... Feeeeetzeeeeeeeer.“ Beim betreten sieht sie eine große schuppige gestallt sich von der Liege in einer der Zellen herunter rollen. „Ich bin aber kein Huftier.“ flüstert es in Zimmerlautstärke. „Habt ihr das Schiff?“

Irgendwie belustigt Menuem diese Frage. „Nein, aber wir sind in Kamen-
viel und ich hole dich ab. Wir sollten zum morgengrauen da sein. Die Zeit
wird knapp. Ich erinnere mich nebulös daran, das es irgend etwas gab da-
von, dass die jetzt alle Ersatzteile haben.“

Brummend stimmt der Sackarathas zu und holt sein Fahrzeug. „ICH
HABS EIN WENIG UMGEBAUT.“ Menuem blinzelt zweimal. „Etwas? War
das schon immer nen Trike? Sag nicht dir war langweilig.“ ein gebrumm-
tes „JA, ETWAS.“ ist alles was er dazu sagt, bevor er Menuems Rad-Bike
anhebt und hinten an sein schweres Trike anhängt, so dass es gut 10 Zen-
timeter über dem Boden schwebt, packt Menuem an der Hüfte und setzt
sie auf die Gepäckablage „SCHLAF JETZT, ICH FAHR.“ steigt auf.

Es surrt deutlich und quietscht leicht als er damit in Richtung Tor los-
fährt. Erst ist Menuem versucht zu protestieren, aber bevor sie sich ver-
sieht ist sie eingeschlafen.

*

Alois sitzt nun schon seit zwei Stunden in der verräucherten Ecke des
Stainless Steel, ein Casino in dem sich ein paar raubeinige harte Kerle die
Nacht mit Poker verkürzen. Die anderen spielen relativ schlecht und der
Kartenhai zittert immer wenn er die Karten austauscht. Bisher hat Alois
drauf geachtet, dass er nur dann betrügt um zu gewinnen, wenn es sich
lohnt und so liegen schon etwa fünfeinhalbtausend Terra Dollar auf sei-
nem Chip-Stapel. Wieder zittert der Kartenhai, als er mit einer Bewegung
zwei Karten mit denen im Ärmel austauscht. „Ich will sehen.“

Es klickt vernehmlich, als Alois die 12mm Generals auf den Tisch, mit
dem Finger am Abzug. „Wenn du deine Finger bewegst hast du ein Loch
in deiner Brust durch die man durchgreifen kann.“ Alois Stimme ist rau
von dem billigen Syntho-Whisky. „Hei Farmer roll doch mal den rechten
Ärmel dieses Herrn nach oben ... vorsichtig und langsam.“

Die Blicke der anderen am Tisch sprechen Bände. „Hei Mann, du richtest
deine Knarre auf den Bruder des Polizei Chefs. Das ist dir doch wohl
klar.“ Der Kartenhai fixiert die große Öffnung der General und Schweiß
bildet sich auf seiner Stirn.

„Also damit ist klar das ihr zusammen arbeitet. Ihr wolltet mich etwas
anfüttern, dann abzocken und das hat nicht so geklappt. Und wenn sich
jemand bei der Polizei beschwert wandert der in den Knast.“ Dabei bleibt
die Pistole weiterhin auf den Kartenhai gerichtet, dessen graubraunes
Haar so borstig ist wie bei einem alten Wildschwein. „Ich mache euch ei-
nen Vorschlag. Dort im Pott sind um die tausend Terra Dollar. Genug um
morgen weiter zu machen. Ich suche etwas ... wenn ihr mir das findet, le-
ge ich noch mal zweitausend weitere dort hin.“ Dabei bleibt die Mündung
weiterhin ausgerichtet.

Der Farmer zu Alois linken fragt nervös „und was sollen wir besorgen?“ und kratzt dabei nervös mit seinen schmutzigen Fingernägeln über die Tischplatte. „Nicht besorgen, sondern nur herausfinden wo es ist.“ Nach einigen Bedeutungsvollen Sekunden des Schweigens steckt er die 12mm General wieder ein. „Es gibt ein Raumschiff in der Nähe. Ein Piratenschiff. Killer und Sklavenjäger. Ich habe da was zu klären mit denen und jage die schon nen Weilchen. Ihr drei mögt ja keine Heiligen sein, aber mit so was werde ich euch nicht auf eine Stufe stellen. Ihr sollt ein paar Scouts ausschicken, welche die Umgebung unter die Lupe nehmen. Vermutlich kommen diese Piraten sogar manchmal hier her. Sie haben in letzter Zeit ne Menge Ersatzteile besorgt um Gefechtsschäden zu beseitigen und dürften fast fertig sein mit den Reparaturen.“

Die drei am Tisch werfen sich gegenseitig stumme Blicke zu. Das Zwiegespräche wechselt hin und her. Jeder wartet darauf das der andere zuerst die entscheidenden Worte sagt. Dreitausend Terra Dollar steht in ihren Gesichtern geschrieben. Fast alles was sie heute verloren hatten. Die Nervosität liegt greifbar in der Luft und beginnt unerträglich zu werden, bis es aus dem Kartenhai heraus bricht. „Ich glaube ich weiß was du meinst. Es gab da in letzter Zeit immer wieder eine bestimmte Gruppe von angeblichen Farmern die alle paar Tage in die Stadt kamen und Kisten abgeholt haben mit einem Laster.

Der Wagen gehörte dem alten Ernie, da bin ich mir sicher. Aber der war seit zwei Wochen nicht mehr hier. Die Farm von Ernie liegt hinter dem Berg im Nordosten. Dort gibt es ein Tal. Zwischen der Farm und dem Berg, an der Nordostflanke des Berges. Das ist eine Weide für Texanische Riesenhamster. Dort müsste man schon direkt drüber fliegen um ein gelandetes Raumschiff zu entdecken. Ist dir das die zwei weiteren Tausend wert?“ Alois zögert, bis er entscheidet seinem Bauchgefühl zu folgen „Ja.“ und zweitausend in Chips von seinem Stapel herunter zu zählen.

Der Kartenhai grinst „Für weitere Tausend sage ich dir wie du ins Tal kommst ohne gesehen zu werden. Ich habe da vor zwanzig Jahren für Ernie Hamster gehütet.“ und beginnt das Geld vor ihm zwischen sich und seinen Kumpanen zu verteilen. Nach einem kurzen Nicken wandern weitere Chips in die Mitte des Tisches. „Soll mir recht sein.“

Der Kartenhai erzählt, lässt sich einen Zettel und Stift von der Bedienung geben, zeichnet und erzählt weiter. Es gibt einen Bergpfad zu einem Bergwerk in der Nähe, der befahrbar ist und dann einen Hamsterpfad zu der Wiese von dort. Den muss man zwar laufen, oder riskieren mit einem Fahrzeug ab zu stürzen, dafür ist er sehr verwinkelt und führt zu großen Teilen durch gute Deckung und dann von oben an das Tal heran. So ein Weg wie man ihn nur kennt wenn man dort seine Jugend verbracht hat.

*

Eine halbe Stunde später Betritt Alois das Zimmer, welches er mit Pakkar zusammen gemietet hat und setzt sich in den großen Fellüberspannten Sessel. Eine auf Plastolith gezeichnete Karte steckt in der Innenseite seiner Jacke und ein sehr zufriedenes Grinsen auf seinem Mund.

Einmal noch streckt er sich, lehnt sich nach hinten und macht die Augen zu, während draußen das erste Morgengelb den Himmel zu erleuchten beginnt.

Es ist schon hell in der Stadt, als die Zimmertür von Fetzers großer geschuppter Krallenhand geöffnet wird. Es ist dieses überaus zufriedene Lächeln was dieser als erstes sieht. Er wartet einen kurzen Moment, atmet tief ein und fragt mit dröhnender Stimme. „EH LEUTE, SEIT IHR SCHON WACH?“

Es klappert laut, als der Sessel hinten überfällt und ein hellbraunes Fellbündel aus dem Liegen bis an die Decke springt und sich dort Festkrallt. Dann herrscht eine Sekunde Stille bis ein dröhnendes Lachen Pakkars knurrendes Fluchen übertönt.

„Eländäs Steingesichtiges Echsen-Müllman... du aasd den schlaueiskon-siquätän einer ausgäsdopfdän Dopfblumä ... Isch ättä bainahe ainen Är-riss bägommän!“ Das Gefluhe geht noch gut 5 Minuten so weiter, während die anderen schon am Tisch über der Karte brüten

„Wenn wir da ran kommen greifen wir direkt an. Mit flammenden Kanonen ballern wir die aus den Socken.“ Alfons schaut fragend in die Runde „oder habt ihr eine bessere Idee?“ Pakkar fuchtelte mit den Armen „Sammääl, und aus däm Intahaald draufspringään. Imma aina nach där andärän.“ und es ist klar ersichtlich wie Fetzer zu dem Plan steht. „NÖ!“ Menuem hustet einmal. „Freunde wenn wir direkt angreifen riskieren wir das die das Schiff versiegeln oder was schlimmer währe kampfbereit machen. Ich würde vorschlagen, wir schleichen uns rein, deaktivieren kritische Schiffssysteme und versuchen sie einzeln kampfunfähig zu machen. Also ein oder 2 schleichen vor und wenn der Sektor gesichert ist geben sie das Zeichen, dass unsere Kampfkraft nach rückt.“

„KRITISCHE SCHIFFS-SYSTEME SIND ANTRIEB, WAFFEN, BRÜCKE. ABER WIR KÖNNEN ALLES ZUSAMMEN STILLEGEN WENN WIR DIE ENERGIE ABSCHALTEN!“ „und wie setzen wir die Besatzung Fest?“ „Suupakläbaaa.“ etwas allgemeines Gelächter ertönt als Fetzer auf einen Werbezettel deutet. „Gut, jeder 2 Sprühdosen. Das sollten wir finanzieren können.“ Keine 10 Minuten später haben sie die Stadt verlassen und fahren Richtung Nordosten auf den Berg zu.

*

Der Weg wird steinig, schmal und schwierig. Mehr als einmal müssen sie alle absteigen und Fetzers Trike zu dritt schieben. Menuem fühlt sich zu schwach und wirkt sehr blass. Keiner spricht es an. Sie wird sterben. Dies wird ihre Letzte Aktion, ihr letzter Kampf.

Dann nach 2 Stunden erreichen sie das Tal.

Ein kugelförmiges etwas steht in der Mitte des Tales. Ein großes Geflecht aus Tarnnetzen verdeckt das Schiff, aber die Form erinnert Menuem stark an eine TSKBA. Aus der Deckung heraus beobachten sie wie sich die friedlichen Riesenhamster auf der Weise bewegen. Es sind 2 Wachen, die ihren Job nicht ernst zu nehmen scheinen.

Leise flüsternd unterhalten sich die vier. „TSKB-A. Kanonenboot relativ klein mit starker Bewaffnung. Anfällig gegen wehrhafte Ziele, da diese Schiffe nicht viel aushalten.“, „*Isch würdä Tussubar sagen, abär die Bäschraibuung würde schdimmän.*“, „Noch andere Schiffe Bekannt zu denen das passt?“ „Ja ein paar, aber von der Größe her würde ich sagen ihr habt recht. Wegen dem zusätzlichen Tarn-Modul würde ich auf das Fayizzahr-Schiff wetten.“ Geschmeichelt richtet sich Pakkar etwas weiter auf, bis ihn Alfons wieder herunter zieht. „Nicht eitel werden Dicker.“ Pakkars empörtes Schnaufen entlockt Alfons dann doch nur ein Schmunzeln. „los jetzt.“

Die Hänge des Tales sind bewaldet und voller Sträucher, so dass es weniger das Problem ist nicht gesehen zu werden, als leise und ohne Stürze unten an zu kommen. Das Gras unten ist immer noch einen guten halben Meter hoch und an allen Ecken und Enden stehen dichte dornenbewehrte Büsche. Mit zitternden Beinen bleibt Menuem in Deckung stehen, hält sich die Hand auf die Brust und lässt die Kraft der Bäume durch ihre Äder fließen. Schmerzen und Schwäche lassen langsam nach. Und dann geht es los. Immer fester und gleitender wird ihr Schritt. Pakkar geht seitlich in etwa 20 m Entfernung und nutzt die Deckung aus. Fetzer und Alfons sind noch weit zurück.

Die „Officers“ gleitet in ihre Hand und die Ohren lauschen konzentriert. Das Murmeln eines Gesprächs übertönt die leisen Schritte. Dort, keine 15 Meter vor ihr auf einer umgedrehten Holzkiste sitzt ein dicker Mensch. Ein abgetragener grauer Overall mit Werkzeugen und eine rote Baseball-Kappe auf seinem rasierten Schädel. #ist der etwa unbewaffnet? Nein dort, eine Pistole im Schulterhalfter, wusste ichs doch.# Sein Gegenüber ist ein kleiner hektisch wirkender Zyloh mit blauer Haut, mit Händen und Füßen fuchtelnd auf den Menschen einredet. #oh, eine sie, wenn ich das richtig sehe. Sieht so aus als würde der dicke wegen technischer Pannen angeschnautzt.# Immer mehr nähert sie sich „dem Dicken“ nach hinten. Kaum einen halben Meter hoch sind die Kisten hinter denen sie sich hindurch schleicht. Dann endlich. Nur noch ein halber Meter. Sie legt dem Dicken den Pistolenlauf in den Nacken und flüstert „Kein... Wort.“

